Zeitschrift für ärztliche Fortbildung

Unter ständiger Mitwirkung von

Prof. Dr. F. KRAUS, Geh. Med.-Rat, Berlin — Prof. Dr. F. MÜLLER, Geh. Hofrat, München — Geh. San.-Rat Dr. A. STAUDER, Vors. d. Dtsch. Ärztevereinsbundes

redigiert von

Prof. Dr. C. ADAM in Berlin

26. Jahrgang | Sonntag, den 15. Dezember 1929 | Nummer 24

Abhandlungen.

I. Ursache des plötzlichen Herztodes und die Möglichkeit ihn vorauszusagen[1]).

Von

Geh.-Rat Prof. Dr. **Heinrich Rosin** in Berlin.

Unter einem plötzlichen Herztode versteht man bekanntlich nicht den regelmäßigen Herzstillstand, der jede tödliche Krankheit beendet, sondern einen unerwarteten, der nach der funktionellen Leistungsfähigkeit des Herzens oder nach dem Grade der bestehenden Erkrankung nicht vorauszusehen war. Dieser unerwartete plötzliche Herztod, erschreckend in seiner Wirkung, furchtbar aber auch im Unvorhergesehenen, Unberechenbaren, ereignet sich oft genug, so oft, daß in jedem einzelnen Falle, wie auch im allgemeinen, wir Ärzte uns die Frage vorlegen müssen, ist es nicht möglich, wenigstens einen Teil dieser Fälle vorauszusehen und zu verhüten?

Ich übergehe selbstverständlich falsche Diagnosenstellungen, mangelhafte Erkennung der bevorstehenden Gefahr, ungenügende therapeutische Maßnahmen. Es verlohnt sich aber, in aller Kürze auf solche Fälle einzugehen, die auch dem Kundigen und Vorsichtigen eine unerwartete Überraschung bereiten.

Man kann die plötzlichen Todesfälle des Herzens in gewisse Gruppen einteilen. Vor allem stehen sich zwei Gruppen gegenüber, nämlich diejenigen bei Herz- und Gefäßerkrankungen aller Art und solche bei anderweitigen Organerkrankungen und auch ohne sie.

Wenden wir uns zunächst den Herzgefäßerkrankungen selbst zu, so tritt hier der plötzliche Herztod in einem Stadium des Leidens auf, in welchem das Herz noch keine Zeichen deutlicher Leistungsunfähigkeit, keine der bekannten Symptome der Dekompensation gezeigt hat. Eine eingehende Prüfung der Funktionstüchtigkeit freilich ergibt für manche scheinbar leichtere Herzgefäßleiden eine nicht zu unterschätzende Minderwertigkeit, die unsere größte Aufmerksamkeit verdient. Diese Prüfung der Leistungsfähigkeit ist bekanntlich außerordentlich einfach. Wir messen den Blutdruck und zählen den Puls vor und nach einer Arbeitsleistung, wofür wir gewöhnlich zehn kräftige Kniebeugen verwenden, und verlangen, daß Druck- und Pulszahl entsprechend steigt. Fehlendes Ansteigen oder gar Absinken des Druckes zeigt ein funktionell schlechtes Herz; 5 Minuten nach der Prüfung soll Druck und Pulszahl wieder die Anfangsziffer erreicht haben. Während der ganzen Prozedur soll die Atmungsfrequenz nur mäßig ansteigen. Wir verlangen ferner von einem leistungsfähigen Herzen, daß nicht etwa im Gefolge einer geschwächten Muskulatur die Herzhöhlen eine passive Erweiterung erfahren, was weniger durch Perkussion als im Röntgenbilde festzustellen ist; dabei ist auf Hypertrophie und aktive Dilatation zu achten, bei denen ja die Funktionstüchtigkeit erhalten bleiben kann. Im Elektrokardiogramm soll die Finalzacke, die T-Zacke, nicht fehlen oder negativ sein, wenigstens in der ersten und zweiten Ableitung.

Und doch trotz beruhigender Feststellungen solcher Art kommen bei Herzgefäßleidenden noch immer unerwartete Todesfälle vor. Gewisse Erkrankungen sind hieran besonders beteiligt. Akute Infektionen, die das Herz und besonders das Myokard und Endokard befallen, enden häufig, aber nicht unerwartet, mit dem Herztode. Einige unter ihnen sind aber wegen des plötzlichen Herztodes sehr gefürchtet. Hier steht an der Spitze die Herzmuskelentzündung bei der Diphtherie, zumal der Tod sich nicht immer im schweren Beginn der Erkrankung einstellt, sondern in jenem späteren Stadium, in welchem offenbar durch das Diphtherietoxin auch die peripheren Nerven neuritisch erkranken und schweren Lähmungen unterliegen, also oft nach Wochen, nachdem die Infektion als solche abgeklungen ist. Akute toxische Degeneration des Herzmuskels ist zwar in solchen Fällen beobachtet worden, z. B. die Fragmentation des Herzmuskels, doch bleibt die Plötzlichkeit des Herzstillstandes ohne dekompensatorische Vorerscheinungen recht rätselhaft. Zur Verhütung des Diphtherietodes soll die rechtzeitige und ergiebige Darreichung von Diphtherie-

[1]) Vortrag im Ärzterundfunk.

serum viel beitragen, sodann soll man in sicheren Fällen Schonung und Behandlung mit Herzmitteln viele Wochen lang anwenden, darunter besonders auch Strychninum nitricum 2—3 mal täglich 3 mg innerlich, 1 mg subkutan, ferner Traubenzucker intravenös und neuere Kampferpräparate intramuskulär, sodann Koffein und physikalisch Hochfrequenz. Bei anderen akuten Herzinfektionen kommen unerwartete Herztodesfälle seltener vor, am häufigsten noch beim Scharlach der Erwachsenen; auch hier bedarf es der Anwendung stärkster Herzmittel.

Recht häufig ist der plötzliche Herztod die Folge einer Embolie der Koronararterien. Die Quellen für diese Embolien sind meistens Thromben in der linken Herzkammer, die auch bei scheinbar gesunden Herzen unerkannt vorkommen, meist als Wandthromben zwischen den Trabekeln, ferner Thromben am Koronarursprung. Diesem Tode infolge Koronararterienembolie geht manchmal ein Vorstadium voran, nämlich ein äußerst heftiger Schmerz unter dem Brustknochen mit schwerer allgemeiner Prostation, Herabsinken des Blutdrucks, kleinem frequenten fadenförmigen Pulse, Atemnot, Erbrechen. Nach kurzer Zeit bleibt das Herz stehen. Solchen Tod durch Embolie in scheinbarer Gesundheit mag ein Beispiel dafür aus meiner Praxis erläutern. Ein gesunder junger Mann stirbt in der Hochzeitsnacht im Alter von 29 Jahren. Die Obduktion ergibt überall gesunde Organe, nur in der linken Herzkammer zwischen den Trabekeln sitzen Thromben und der Hauptast der rechten Arteria coronaria ist durch einen Embolus verschlossen.

Sodann beobachtet man bei der Angina pectoris häufiger plötzlichen Herztod. Wir fassen den Anfall bei der Angina pectoris als einen spastischen Schmerzzustand auf, der durch Blutleere des Herzmuskels entsteht, weil blutleere arbeitende Muskeln schmerzen. Dieser Spasmus und die Blutleere sind wiederum die Folge der sklerotischen Erkrankung und Verengerung im Koronarkreislauf. Nun verhalten sich die Patienten mit Angina pectoris sehr verschieden. Manche leiden jahrzehntelang, erreichen ein hohes Alter trotz vieler und schwerer Anfälle, der Tod kommt nicht unerwartet. Bei anderen führt der erste oder einer der ersten Anfälle zum plötzlichen Tode. In solchen Fällen muß während des spastischen Anfalls die Ernährung des Herzmuskels allzu stark herabgesetzt gewesen sein, hin und wieder mag ein thrombotischer oder embolischer Verschluß eines großen Astes der Kranzarterien die Ursache gebildet haben, in anderen Fällen wird aber bei der Sektion nichts Wesentliches gefunden. Ein Schutz gegen diese Todesfälle bei Angina pectoris ist nur indirekt möglich. Man nehme jeden einzelnen Fall schon in seinen Anfängen sehr ernst. Man behandle frühzeitig mit Ruhekuren, mit Diuretin, intravenösen Traubenzuckerinjektionen und mit dem hervorragend wirkenden Nitroglyzerin. Man entziehe das ursächlich so gefährliche Nikotin, namentlich den Zigarettengenuß in seiner modernen Maßlosigkeit, behandle etwaige Lues gründlich und suche eine schädliche Lebensführung umzuändern. So wird es gelingen, einen Teil der plötzlichen Todesfälle bei Angina pectoris abwenden.

Die plötzlichen Todesfälle bei Aortenerweiterungen sind glücklicherweise recht selten. Ich meine nicht jenen Verblutungstod, der ein großes, lange Zeit bestehendes, meist luisches Aortenaneurysma seinem Ende entgegenführt. Allein es gibt geringe Aortenerweiterungen, die in höherem Lebensalter so häufig sind, fast ein normaler Altersprozeß, bei denen an einer Stelle die Wand der Aorta plötzlich nachgibt und der unmittelbare Verblutungstod sich anschließt. Hier kann man wohl kaum eine voraussehende Therapie üben.

Embolien im kleinen Kreislauf sind weiterhin eine recht häufige Ursache des plötzlichen Herztodes. Wenn ein größerer Abschnitt im Bereich eines Astes der Arteria pulmonalis durch einen Pfropf verschlossen ist, so erwächst dem rechten Herzen ein abnormer Widerstand. Denn durch den kleinen Kreislauf mit seinen minder zahlreichen Gefäßröhren muß die gleiche Menge Blutes jeweils hindurchgetrieben werden, wie vom linken Herzen durch den großen Kreislauf, in welchem ähnliche Verstopfungen viel weniger nachteilig wirken. Das ohnehin schon etwas schwächere rechte Herz versagt deshalb so oft bei größeren Lungeninfarkten. Ich erinnere an den plötzlichen Todesfall nach Entbindungen infolge Embolien aus den Beckenthromben, oder nach Thrombophlebitiden in den unteren Extremitäten, im Gefolge von Thrombosen in den verschiedensten Operationsgebieten, infolge von Venenthrombosen der unteren Extremitäten nach Infektionskrankheiten, Pneumonien und Appendizitiden, namentlich nach Leberthrombosen bei Cholangitis. Gegen diese lebensgefährlichen Lungenembolien gibt es leider nur wenig Schutz. Man kann nicht einmal prophylaktisch die nachgewiesene erhöhte Gerinnungsbereitschaft des Blutes bei solchen zu Thrombosen neigenden Patienten herabsetzen. Man muß selbstverständlich alle diese Fälle möglichst ruhig liegen lassen, wie wohl es nicht an Anschauungen fehlt, die das zu lange Liegen der Wöchnerinnen, der Operierten, der fieberhaft erkrankt Gewesenen als schädlich und thrombosenfördernd ansehen. Man behandle die Phlebitiden jedenfalls sorgfältig, lege an den Unterextremitäten bis hoch hinauf komprimierende Binden an, man gebe Natrium citricum, das im Reagensglase jedenfalls die Blutgerinnungsfähigkeit herabsetzt, 3 mal täglich 2 Teelöffel. Allein wir haben kaum ein Mittel, die Loslösung am Kopfe des Gerinnsels und die Folge, nämlich die Lungenembolie, zu verhüten. Und für die schwersten Fälle, bei denen der Herztod sofort eintritt, bleibt keine Hilfe übrig. In verhältnismäßig leichteren

Fällen, bei denen die Lungenembolie nur hochgradige Herzschwäche, aber noch nicht den Herztod zur Folge hat, muß man mit den stärksten Herzmitteln die Herzschwäche zu überwinden suchen. Ich übergehe hier die große Reihe in diesem Sinne sehr wirksamer Herzmedikamente.

Ein besonderes Kapitel bildet der plötzliche Herztod durch Überanstrengung. Wer an schwere Arbeit gewöhnt oder wer sportlich gut trainiert ist, dessen Herz kann mehr Anstrengung ertragen — wenn auch nicht übermäßige — als das des Ungeübten. Viele jugendliche Leute übersehen diese bekannte Tatsache. Der Ungeschulte, im Wetteifer mit dem Geübten, ehrgeizig in der Erreichung des Zieles, erkennt nicht die Leistungsunfähigkeit seines Herzens und nimmt die Mahnungen des erlahmenden Herzens nur allzu leicht, die Atemnot nämlich, das enorm beschleunigte Schlagen der Pulse, das Versagen der Kräfte, um nur nicht hinter dem kräftigeren Konkurrenten zurückzustehen. Die Folge davon ist das Versagen des Herzens, das Stocken der Zirkulation, die Überfüllung der Venen, das Leerlaufen der Arterien und schließlich der Tod, der Tod beim Bergsteigen, der Tod beim Wettlaufen, der Tod beim Schwimmen usw. Selbst Todesfälle bei der Betätigung am Kraftmesser sind bei Ungeübten bekannt geworden durch Zerreißung der Herzwand, wie denn auch übermäßig schwere Arbeit in ähnlicher oder etwas anderer Weise, z. B. durch Klappenzerreißung den plötzlichen Herztod herbeiführen kann. Zuweilen mag eine minderwertige Beschaffenheit des Herzmuskels solchen Todesfällen vorangehen. Das zu kleine hypotonische Herz mit enger Aorta ist häufig schuld daran und umgekehrt ein erweitertes oder gar mit Herzklappenfehler behaftetes, das dem Träger niemals Beschwerden gemacht hat. Der plötzliche Herztod kann daher oft vermieden werden, wenn jeder Jugendliche, der Sport treiben will oder schwere Arbeit zu leisten hat, zuvor sein Herz gründlich untersuchen läßt. In Sportkreisen soll der Sportarzt seines Amtes walten, bei der arbeitenden Bevölkerung der Kassenarzt, um den Gefahren des plötzlichen Todes durch Überanstrengung vorzubeugen. Ganz zu vermeiden ist er auch hier nicht.

Der unerwartete Herztod beim Baden und besonders beim Schwimmen fordert alljährlich in der warmen Jahreszeit eine bedeutende Zahl von Opfern. Plötzlich, gewöhnlich schon beim Beginn der Badeprozedur, oft beim Hineinspringen, geht der Betroffene unter, auch der beste Schwimmer. In manchen Fällen, die rechtzeitig beobachtet worden waren, haben Wiederbelebungsversuche Erfolg. Die Ursache dieses plötzlichen Todes ist in der Regel eine reflektorische Wirkung, ein Schock, welcher durch den Temperaturunterschied vom Zentralnervensystem auf den Gefäßapparat ausgeübt wird. Welche Nerven, ob das Herz mehr oder die Gefäße dabei beteiligt sind, ist unbekannt. Eine übermäßige Vaguswirkung auf das Herz, eine Depressorwirkung auf das Gefäßsystem könnten vielleicht vereinigt den schlimmen Ausgang herbeiführen. Es mag oft eine Minderwerdigkeit des Herzens, ja eine Herzerkrankung als Grundlage für den plötzlichen Tod im Wasser anzunehmen sein, doch kommen auch gesunde Herzen nicht selten in Gefahr. Die moderne Gewohnheit, aus dem Sonnenbad heraus überhitzt ins kalte Wasser zu springen, hat mit seiner enormen Schockwirkung einen vollen Anteil am plötzlichen Herztode. Man sorge deshalb für gründliche Abkühlung. Außerordentlich gefahrvoll beim Schwimmsport ist ferner ein Umstand, der gewöhnlich nicht sehr beachtet wird, nämlich das Vorhandensein von Ohrenerkrankungen besonders mit Menièreschen Zeichen. Der durch Wassereinlauf ins Ohr entstehende Schwindelanfall kann den Ertrinkungstod herbeiführen. Ebenso gefährlich ist das Eindringen von Wasser in den Kehlkopf, denn der darauffolgende Hustenparoxysmus ist auch auf dem Lande nicht selten mit Atemnot verbunden; im Wasser ist ein solcher Zustand, wie gute Schwimmer versichern, sehr bedenklich; die Gefahr des Ertrinkens ist dabei sehr erheblich.

Und nun zu den plötzlichen Todesfällen bei chirurgischen Eingriffen.

Ich erwähne zunächst die Todesfälle in der Narkose. Sie kommen dem Chirurgen zuweilen nicht unerwartet, wenn er wegen drohender Lebensgefahr Operationen an Patienten vornehmen muß, bei denen eine Minderwertigkeit des Herzens und der Gefäße bereits vorher festgestellt war. Doch auch nach sorgfältiger und befriedigender funktioneller Prüfung des Gefäßapparates vor der Operation hat kein Chirurg die absolute Sicherheit, daß die Narkose ertragen werden kann. Glücklicherweise ist der Tod in der Narkose, prozentual im Vergleich zu der Zahl der Operationen als selten zu bezeichnen. Auch ist die Statistik in neuerer Zeit durch die Einführung des Äthers, durch lokale und spinale Anästhesie, vielleicht auch durch die Darmnarkose, verbessert worden. Doch es ist noch nicht gelungen, Narkosetod gänzlich zu verhüten. Bei der Narkose soll deshalb gleichzeitig jede Vorbereitung getroffen sein zur Anwendung allerstärkster Mittel gegen etwaige Herzschwäche. Injektionen von Traubenzucker mit Strophantin, mit Suprarenin, von Koffein und Strychnin, von anderen Herzmitteln, intravenöse Cholesterininjektion, Apparate zur Sauerstoffeinatmung, zur Phrenikusreizung, Spritzen zur Injektion in das Herz selbst, müssen vorbereitet sein, um die Zahl der Todesfälle auf ein Minimum zu beschränken.

Manche plötzlichen Todesfälle bei Operationen oder bald nach ihnen gehen aber nicht auf Konto der Narkose. Ich übergehe die Folgen großer Blutverluste, die in der Regel sich vermeiden lassen; nur bei schon vorhandener Erkrankung von Herz und Gefäßen kann eine verhältnismäßig geringere Blutung schon gefährlich, ja tödlich werden. Häufiger sind es die schon obenerwähnten Embolien während und nach der Operation,

die den unerwarteten Tod herbeiführen. In anderen Fällen tritt plötzlich nach wohlgelungener Operation, und anfänglich bestem Befinden und guter Herztätigkeit ganz plötzlich eine nicht mehr zu bannende Herzschwäche ein. Solche Erfahrungen macht auch der gewiegteste Chirurge, besonders nach schweren Bauchoperationen. Gewöhnlich sind dabei Zeichen von Lähmung der Darmmuskulatur vorhanden. In solchen Fällen mag schon vor der Operation eine gewisse Minderwertigkeit des Zirkulationsapparates bestanden haben. Zuweilen hat man aber den Eindruck, daß eine ganz akute, weniger am Herzen als im Gefäßsystem sich abspielende, eine depressorische Lähmung die Ursache bildet. Hand in Hand mit der Lähmung der Darmmuskulatur zeigt sich eine kolossale Erweiterung der Bauchgefäße. Es verblutet sich der Organismus gleichsam in die Bauchhöhle, während das übrige Gefäßsystem leerläuft. In solchen gefahrdrohenden Zuständen soll man vor allem Kochsalzinjektionen, am besten mit Suprarenin und Strophantin, Traubenzuckerinjektionen, Tropfklistiere mit Kochsalz und daneben noch die üblichen Herzmittel anwenden.

Ich komme schließlich noch zur Beanwortung der Frage: Gibt es einen plötzlichen Tod durch außerordentlich große seelische Erregungen? Ich möchte diese Frage unbedingt bejahen. Voraussetzung mag dafür irgendeine minderwertige Anlage oder eine Erkrankung des Herzens und der Gefäße sein. Allein es besteht kein Zweifel, daß ohne diese enorme seelische Erregung solche Individuen niemals den Tod erlitten haben würden, d. h. niemals lediglich durch ihre Herzgefäßerkrankung. Erst in diesen Tagen las man, daß ein sehr kräftiger Boxer nach verhältnismäßig geringem Kampf mit einem viel schwächeren Gegner den Tod erlitten habe; der Tod wurde nach der Obduktion als Herztod durch Aufregung gedeutet. Oft hört man von Herztodesfällen beim Empfang schlimmer Unglücksnachrichten, nach schwerem Wortwechsel, inmitten schwer erregender Debatten. Man muß es als gewiß annehmen, daß auch hier jene Sckockwirkung auf den Zirkulationsapparat einwirkt, den wir bereits als verhängnisvoll beim Tode durch Ertrinken annehmen mußten. Ein Mittel zur Verhütung dieser unerwarteten Ereignisse gibt es nicht, man muß sich auch hier höchstens auf Wiederbelebungsversuche beschränken.

Aus dem Marienhospital in Düsseldorf.

2. Arrhythmia cordis.

Von

Dr. **Engelen** in Düsseldorf.

Die moderne Analyse des unregelmäßigen Pulses hat unsere Kenntnisse über Physiologie und Pathologie der Herzbewegungen so weitgehend verfeinert, daß der Praktiker leicht in Verwirrung gerät über Zahl und Schwierigkeit diagnostischer Feinheiten Aber eine zur Gewinnung therapeutischer Richtlinien ausreichende Differentialdiagnose der Herzunregelmäßigkeiten ist mit den einfachen Hilfsmitteln der Allgemeinpraxis doch möglich, abgesehen von seltenen Ausnahmefällen.

I. Extrasystolie.

Die Extrasystolie beruht auf dem Wirksamwerden abnormer Kontraktionsreize in den Resten des primitiven Herzschlauches unabhängig vom Sinusrhythmus. Bei der Palpation des Pulses fühlt man entweder, daß eine Pulswelle an der Radialis ausfällt, während auskultatorisch feststellbar ist, daß während der Pulsintermission vorzeitig der voraufgegangenen Systole eine Kammerkontraktion sich anschließt (frustrane Kontraktion), oder aber man kann in kurzem Anschluß an einen normalen Radialispuls eine schwache Welle fühlen, der eine kompensatorische Pause folgt.

Die Auskultation des Herzens ergibt, daß verfrüht ein einzelner, paukender Ton oder ein Echo der normalen Herztöne in die Reihenfolge sich einschiebt, die dann zurückkehrt zu den Zeitpunkten, die im ursprünglichen Rhythmus vorgesehen waren, so daß also die physiologischen Reizperioden erhalten bleiben. Pulsus intercidens (interpolierte Extrasystole) bedeutet die Einschaltung einer Kammerkontraktion in eine sonst unveränderte Folge. Vereinzelte Extrasystolen sind leicht zu erkennen. Auch die regelmäßige Gruppenbildung von normalen und extrasystolischen Kontraktionen gibt einen charakteristischen Befund, Pulsus bigeminus, trigeminus, quadrigeminus.

Gehäufte Extrasystolen können zu einer zunächst ganz unregelmäßig erscheinenden Rhythmusstörung führen. Bei genauerer Beobachtung kann man aber doch oft eine Mischung aus regelmäßigen Herzzusammenziehungen und Extrasystolen feststellen. Man zählt über die Pausen im gleichen Takt weiter und findet dann bei Extrasystolie im Gegensatz zum Vorhofsflimmern, daß die physiologischen Reizperioden neben den Extrareizen erhalten sind. Zahlreich in unregelmäßigen Abständen sich folgende Extrasystolen können aber zu einer tachykardischen Pulsunregelmäßigkeit führen, die zunächst von Irregularitas perpetua nur durch die Elektrokardiographie unterschieden werden kann. Die extrasystolische absolute Herzarrhythmie ist aber sehr selten und kommt fast nur vorübergehend vor, während bei Irregularitas perpetua gewöhnlich dauernd Ungleichmäßigkeit und Unregelmäßigkeit der Pulse bestehen. Die Beobachtung führt also meist doch zur Klärung.

II. Überleitungsstörungen.

Bei der sinoaurikulären Leitungserschwerung zeigt die Inspektion des Venenpulses am Halse, daß die Vorhofskontraktionen zum Radialispulse einem bestimmten Zahlenverhältnis entsprechen,

etwa 3 : 2. Das Frequenzverhältnis geht oft über in ein anderes, beispielsweise in 2 : 1, so daß der Rhythmus also stark wechselt.

Bei der aurikulo-ventrikulären Leitungserschwerung erfolgen die Pulsschläge langsam in einem allmählich sich verlängernden Intervall, nach einer Anzahl von Systolen fällt dann regelmäßig eine Welle aus, man sieht aber am Halsvenenpuls, daß während der Pause zwischen den Ventrikelkontraktionen der Vorhof weiterschlägt. Bei sehr rascher Ermüdung des Leitungsbündels resultiert ein Pulsus bigeminus, trigeminus usw. Diese Gruppenbildung unterscheidet man von der extrasystolischen bei gleichzeitiger Pulspalpation und Herzauskultation; während der Pulspause hört man die frustrane extrasystolische Kammerkontraktion, aber bei Überleitungsstörungen herrscht während der Pulsintermission Stille über dem Herzen.

Bei der totalen Unterbrechung besteht keine durch proportionale Zahlen ausdrückbare Beziehung zwischen der Kontraktionsfrequenz der Vorhöfe und der Kammern. Die Vorhöfe schlagen normal, oder verlangsamt, oder beschleunigt, die Ventrikel schlagen in langsamem Tempo, meist etwa 30 bis 40 mal in der Minute. Klinisch ist die totale Unterbrechung nur bei Adams-Stokesscher Krankheit beobachtet; während der Anfälle verschlimmert sich gewöhnlich die ständig vorhandene Bradykardie, die Herztöne sind auffallend dumpf und leise. Da aber auch bei anderen Formen von Bradykardie der Stokes-Adamssche Symptomen-Komplex vorkommt, so ist eine genauere Feststellung in jedem Falle anzustreben. Zur Unterscheidung von Bradysphygmie dient die Herzauskultation bei gleichzeitigem Pulsfühlen; entfallen z. B. zwei Herzkontraktionen auf jeden fühlbaren Pulsschlag, so handelt es sich um Systolen und Extrasystolen. Der Herzblock kann intrakardial bedingt sein (Myokarditis, Herzlues, Sklerose der Kranzarterien), ferner durch Erkrankungen des Bulbus, durch Beteiligung des Vagus. Eine kardiale Bradykardie ist stets regelmäßig, eine vagische Bradykardie stets unregelmäßig. Eine funktionelle Leitungsstörung unterscheidet sich von einer läsionellen dadurch, daß erstere auf Körperbewegung und Lageänderung mit Änderung der Frequenz reagiert.

III. Arrhythmia perpetua.

Die völlige Regellosigkeit in Folge und Stärke der Pulsschläge, verbunden mit regelloser Folge von Herztönen findet sich bei Myokarditis, Myodegeneration und besonders bei Mitralfehlern als Folge einer Überdehnung und eines Übereregbarkeitszustandes der Vorhöfe. Die diagnostisch bedeutsame regellose Inäqualität der Pulse kann hervorragend deutlich mit einem ganz einfachen Instrument zur optischen Darstellung gebracht werden, nämlich mit meinem Energotonometer (F. u. M. Lautenschläger, München). Man erkennt deutlich die salvenförmig aufeinanderfolgenden raschen Pulse getrennt durch Pausen von völlig unregelmäßiger Länge. Der Zustand ist meist dauernd nachweisbar, wenn auch in verschieden starker Ausprägung. Es kann aber auch eine Arrhythmia „perpetua" vorübergehend in kürzeren oder tagelang dauernden Anfällen auftreten, beispielsweise bei Digitalisvergiftung und bei Infektionskrankheiten. Dann ist die Unterscheidung von extrasystolischer völliger Herzunregelmäßigkeit schwierig, zumal da beide Zustände recht häufig sich vermischen. Es gibt Formen von Extrasystolie, die vielleicht als Abortivformen von Arrhythmia perpetua anzusprechen sind. Einige diagnostische Regeln sind zu beachten. Eine arrhythmische Tachykardie, die zu Insuffizienzerscheinungen führt, ist mit fast absoluter Sicherheit als Folge von Vorhofsflimmern anzusprechen. Es kann aber auch bei langsamer Pulsfrequenz Vorhofsflimmern vorliegen und frustrane Kontraktionen kommen vor. Hier hilft die Feststellung des Pulsdefizits, der Differenz zwischen den pulspalpatorisch und auskultatorisch gezählten Herzkontraktionen. Das Pulsdefizit nimmt bei körperlichen Anstrengungen beim Vorhofsflimmern zu, bei Extrasystolie ab.

Falls die Irregularität zunimmt bei einer durch vorsichtig dosierte Körperbewegung bewirkten Pulsbeschleunigung, so handelt es sich nicht um Arrhythmia extrasystolica.

Therapie:

Selbst in Fällen, die ohne Elektrokardiographie und ohne Aufnahme der Arterien- und Venenpulse differentialdiagnostisch schwer zu deuten sind, gelingt es doch stets, durch die einfachen Untersuchungsverfahren der Allgemeinpraxis klare therapeutische Richtlinien zu gewinnen.

Arrhythmia perpetua

erfordert bei starker Pulsbeschleunigung und abnormer Blutverteilung Digitalis; man gibt einige Tage lang kräftige Dosen, 3 mal täglich 0,1, bis etwa zur Pulsfrequenz von 70, dann sucht man unter vorsichtiger Beobachtung durch kleine Gaben (etwa 0,05 Fol. Digital. titr. einen um den anderen Tag) den Puls in diesem Tempo zu halten. Bei akuter Gefahr gibt man vor der Digitaliskur 0,5 mg Strophantin intravenös, aber nur, wenn das Herz nicht schon unter Digitaliswirkung steht. Bei starken Magendarmstörungen verordnet man Digitalis in Suppositorien. Bradykardie, Auftreten von Überleitungsstörungen und Extrasystolen erfordern Aussetzen der Digitalisbehandlung. Bei Vorliegen von Arteriosklerose und Blutdruckerhöhung sucht man von vornherein mit kleinen Digitalisdosen auszukommen. Die Irregularität wird oft durch Chinidin günstig beeinflußt; man gibt zunächst versuchsweise abends 0,2 Chinidin. sulf., am zweiten Tage morgens 0,4, bei Bekömmlichkeit am gleichen Tage dann noch zwei Gaben von 0,4, dann 3—4 Tage hindurch dreimal

0,4. Bei Dekompensation muß aber Digitalis vorausgehen. Chinidin ist meist nicht ganz unbedenklich, jedenfalls vermeidet man die volle Dosierung über 4—5 Tage hinaus. Die physikalisch-diätetische Behandlung des Vorhofflimmerns ist die der chronischen resp. im Anfall der akuten Herzinsuffizienz.

Bei älteren Leuten kann Pulsus irregularis perpetuus jahrelang bestehen, ohne weitere Folgen, ein Patient von Wenckebach erreichte das Alter von 96 Jahren. Bei Pulsus irregularis perpetuus ohne Erscheinungen von Herzinsuffizienz ist eine medikamentöse Behandlung nicht nötig; man muß darauf dringen, daß körperliche Anstrengungen und geistige Erregungen vermieden werden.

Überleitungsstörungen

mit Pulsverlangsamung indizieren beim Auftreten von Insuffizienzerscheinungen große Vorsicht in der Anwendung kleiner Digitalisgaben, unter gleichzeitiger Verordnung von Atropin 1 mal tägl. 0,001.

Bei Vorliegen von Lues muß eine spezifische Kur eingeleitet werden. Bei Arteriosklerose ist ein Versuch mit kleinen Joddosen ratsam. Gegen Anfälle von Stokes-Adamsschen Symptomenkomplex wird Adrenalin gerühmt. Digitalis ist bei Stokes-Adamsscher Krankheit kontraindiziert. Bei Leitungserschwerung in der Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten ist eine besondere Herzbehandlung nicht erforderlich.

Die Feststellung einer

Arrhythmia extrasystolica

ist keine fertige Diagnose, sondern nur der erste Schritt zu dem Ziel, aus den Ergebnissen der Untersuchung eine individualisierende Grundlage für die Behandlung zu gewinnen.

Vereinzelte Extrasystolen bei jugendlichen Neurasthenikern sind für die Herzleistung bedeutungslos, sie erfordern nur aufklärende Beruhigung und eine gegen die nervöse Empfindsamkeit gerichtete Regelung der Lebensweise. Dabei muß man aus psychotherapeutischen Gründen unnötige Einschränkungen der Lebensführung vermeiden. Die mit heftigen Beschwerden verbundenen vereinzelten Extrasystolen sind fast immer nervös bedingt. Bei reflektorisch ausgelöster Extrasystolie ist die verursachende Störung, z. B. Dyspepsie, Kolitis, Obstipation, Flatulenz, Plethora abdominalis, Askariden, Enteroptose, zu beseitigen. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß Mißbrauch von Tabak und Kaffee zu Extrasystolie nicht selten führt, die zunächst nur toxisch bedingt ist und später zu dauernder Irregularität, infolge anatomischer Veränderungen, führen kann. Eine ständig vorhandene Extrasystolie läßt an chronische Myokarditis und Koronarsklerose denken. Wenn die Untersuchung diesen Verdacht bestätigt, so ist Digitalis wochenlang in kleinen Dosen angezeigt. Bei etwaiger Verschlimmerung der Herzunregelmäßigkeit nach Digitalis muß sofort diese Verordnung abgebrochen werden. Bei Koronarsklerose, zumal auch bei Lues erweist eine Behandlung mit kleinen Dosen von Jod sich als nützlich. Die Lebensführung muß eingestellt werden in der Richtung auf Schonung und vorsichtige Übung des Herzens. Eine eintretende akute Herzschwäche erfordert Kampfer, Digitalis und starken Wein. Gegen quälende Sensationen bei Extrasystolie (Angst, Schwindel, Gefühl des Herzstillstandes, Oppression) ist Alkohol das beste Mittel. Manchmal ist eine nach körperlichen Anstrengungen auftretende Extrasystolie das erste Zeichen einer Neigung zu Herzmuskelschwäche, die dann durch eine Ruhekur und anschließende Herzübung behandelt werden muß.

Das Behandlungsverfahren bei Arrhythmia cordis zieht einerseits die besondere Art der vorliegenden Rhythmusstörung in Betracht, aber andererseits ist der Gesamtzustand des Zirkulationsapparates bestimmend für das therapeutische Vorgehen.

Zusammenfassende Aufsätze über den heutigen Stand der Medizin.

1. Zur Behandlung der Angina pectoris[1]).

Von

Prof. **Hans Kohn** in Berlin.

Vorbedingung einer rationellen Behandlung ist bei jeder Krankheit ein möglichst klarer Einblick in ihr Wesen und darüber hinaus eine möglichst plastische Vorstellung von den inneren Vorgängen, sozusagen dem inneren Zustandsbilde des Patienten, gerade in dem Augenblick, in dem wir berufen sind, ihm ärztlich beizustehen. Dies gilt in besonderem Maße für die Angina pectoris deshalb, weil bei ihr von der Erfüllung dieser Vorbedingungen nicht bloß die Linderung großer Beschwerden des Patienten abhängt, sondern in vielen Fällen auch sein Leben.

Für die Angina pectoris kommt noch eine weitere Vorbedingung hinzu, Kenntnis der Pharmakologie, d. h. der Wirkungsweise der anzuwendenden Medikamente; denn bei dieser Krankheit sind wir in der seltenen glücklichen Lage, Mittel zu besitzen, die geradezu spezifisch wirken.

Wenden wir uns der ersten dieser Vorbedingungen zu, so darf behauptet werden, daß allen älteren und neueren Angriffen gegenüber heute die alte Koronartheorie fester als je begründet dasteht. Es bleibt also dabei, daß die

[1]) Nach einem Vortrag im Ärzterundfunk.

Angina pectoris immer an eine Erkrankung der Koronararterien gebunden ist, die meist eine anatomische Verengerung, manchmal nur eine funktionelle, ein Spasmus dieser Gefäße, ist[1]).

Neu wird vielen Kollegen die Auffassung sein, daß auch bei der anatomisch bedingten Angina pectoris im Anfall ein Spasmus dieser Gefäße hinzukommt, ja daß einige Autoren meinen, das Wesen der Angina pectoris bestehe geradezu in diesem Spasmus der Koronararterien. Ob daneben, wie ich für möglich halte, noch ein Spasmus im ischämischen Teil des Herzmuskels einhergeht, bleibe für heute dahingestellt. Jedenfalls ist Spasmus das einzige Objekt unserer Behandlung des Anfalls bei der einfachen unkomplizierten Angina pectoris.

Anders ist es jedoch beim komplizierten Anfall. Er beruht nicht bloß auf einer Verengerung, sondern auf einem völligen Verschluß eines Koronarastes. Dieser „Totalverschluß" kann zwar wahrscheinlich in seltenen Fällen auch durch einen sehr heftigen und lang anhaltenden Spasmus herbeigeführt werden, ist aber weitaus am häufigsten durch eine Thrombose eines Koronarastes, sehr selten durch eine Embolie bewirkt. Das Wesen des komplizierten Anfalls besteht also im Totalverschluß und seiner Folge im Herzmuskel, die sich klinisch als Herzschwäche äußert. Hier muß also unsere Therapie zwei Indikationen gerecht werden, dem Spasmus und der Herzschwäche.

Zwischen dem einfachen milderen Spasmus und dem Totalverschluß finden sich, wie immer in der Natur, Übergänge; und dementsprechend gestaltet sich von Fall zu Fall die Behandlung. Ja es gibt Fälle, in denen ein Totalverschluß ohne charakteristische oder gar ohne alle klinische Symptome verläuft und sich nur aus gewissen Abweichungen des Elektrokardiogramms erkennen läßt; von solchen Fällen dürfen wir im Rahmen dieses für den Allgemeinpraktiker bestimmten Vortrages absehen; aber es ist nötig, sie zu kennen und deshalb im Zweifelsfalle vorsichtig zu sein.

Zur Erfüllung der zweiten Bedingung wird es praktisch sein, einige charakteristische Zustandsbilder herauszugreifen und daran dann sogleich die jeweils passende Therapie im einzelnen zu erörtern.

Der weitaus häufigste Fall ist folgender:

Es kommt ein Patient in vorgerückteren Jahren, jenseits der 50er und gibt an, daß er seit einiger Zeit beim Gehen, zumal aufwärts oder in der Kälte oder gegen den Wind oder nach dem Essen, nicht selten auch nach Aufregung einen Druck in der Brust verspüre, hinter dem Brustbein, daß dieser sich mit der Zeit gesteigert habe zu einem Schmerz, der die Neigung habe, nach der einen Achsel oder einem Arm, meist linkerseits, auszustrahlen und daß dieser Druck oder Schmerz den Patienten unbedingt für einige Zeit zum Stehenbleiben zwinge. Zuweilen ist auch mit solchen Anfällen ein unbestimmtes Angstgefühl, das in diesen einfachen Fällen nur selten höhere Grade erreicht, verbunden; aber es fehlt sehr oft und deshalb kann diesem Angstgefühl keineswegs die Bedeutung eines pathognomonischen Symptoms zugesprochen werden, wie dies gerade jetzt wieder von einer Seite geschehen ist. Atemnot ist nicht dabei; was die Patienten manchmal dafür halten, ist Verwechslung mit dem beklemmenden Druck. Der Puls ist häufig unverändert.

Untersuchen Sie diese Patienten, so finden Sie manchmal einen erhöhten Blutdruck, keineswegs immer, nicht einmal im Anfall selbst; und finden am Herzen, selbst röntgenologisch, oft gar nichts Pathologisches, auch dann nicht, wenn seine Koronararterien, wie ja zumeist, anatomisch erkrankt sind.

Wie behandeln wir solchen unkomplizierten Fall?

Zu allererst haben wir den Kranken zu beruhigen. Wir hüten uns deshalb, von Verkalkung zu sprechen, wir sagen vielmehr, es handele sich bei solchem Anfall — damit sagen wir ja keine Unwahrheit — um Krämpfe in seinen Herzgefäßen. Wenn es auch in solchem Anfall oft Pflicht des Arztes ist, ein Mitglied der Familie über die mögliche Gefahr des Leidens aufzuklären, so sagen wir doch dem Patienten, daß er vorläufig keinen Grund zur Besorgnis habe. Aber er müsse gewisse hygienische und diätetische Maßnahmen befolgen: er müsse mäßig sein im Essen und Trinken; auch mahnen wir ihn, zumal wenn wir vermuten, daß Zwerchfellshochstand infolge von zuviel mitverschluckter Luft Ursache seiner Beschwerden sein könnte (der sogenannte gastrokardiale Symptomenkomplex), langsam zu essen. Auch solle er blähende Speisen vermeiden, halte sich im übrigen an eine gemischte Kost. Daß im Falle von Fettleibigkeit und Diabetes das entsprechende Regime verordnet werden muß, versteht sich von selbst. Eine strengere vegetarische Diät ergab sich mir nur im Falle von hohem Blutdruck als nützlich; nicht als ob der Druck dadurch herunterginge, aber die Beschwerden des Hochdrucks werden tatsächlich oft dadurch verringert [1]). Ferner verbieten wir unbedingt das Rauchen, da ja manche Anfälle nur davon kommen und mit Abstinenz aufhören, gestatten jedoch ruhig ein Glas Wein.

---

[1]) Dies ist das Resultat einer kritischen Studie des Verfassers, die nahezu die gesamte Literatur in Betracht zieht und sich in Brugschs Erg. Med. 9 (1926) findet und auszugsweise in einem Vortrag in der Berl. med. Ges., veröffentlicht in Med. Klin. 1926, Nr. 26—28, wiedergegeben ist.

[1]) Kürzlich empfahl ein Kollege auf Grund von Selbstbeobachtung gegen die Beschwerden seines eigenen Hochdrucks Vermeidung jeglichen tierischen Eiweißes. Da seine Beschwerden offenbar spastischen Ursprungs waren (z. B. Migräne), so könnte auch bei Angina pectoris ein Versuch mit solcher Ernährung wohl gemacht werden.

Bei diesen diätetischen Maßnahmen lassen wir es aber nicht bewenden, denn wir besitzen, wie schon erwähnt, gegen die Angina pectoris Mittel, die geradezu spezifisch wirken, d. h. die der Neigung der Koronargefäße zu Spasmen vorbeugen und einen schon vorhandenen Krampf wie mit einem Zauberschlag beseitigen können.

Sprechen wir zunächst von den vorbeugenden, so sind vor allem einige Mittel aus der Gruppe der Purinbasen zu nennen, z. B. das Theobrominum natrio-salicylicum, auch Diuretin genannt, oder das Theophyllin-Äthylendiamin, auch Euphyllin genannt. Es steht nach pharmakologischen Experimenten fest, daß sie — dies gilt auch vom später zu erwähnenden Koffein — die Koronararterien erweitern und daß diese Wirkung eine länger anhaltende ist. Da diese Medikamente zuweilen den Magen angreifen, so ist es sehr erfreulich, daß das Euphyllin auch als Suppositor verwendet werden kann (zu 0,3). Es intravenös zu injizieren, würde ich höchstens im Anfall selbst für erlaubt halten; zur vorbeugenden Behandlung ist solche Quälerei des Patienten meines Erachtens überflüssig.

Es gibt Patienten, die auf diese Mittel nicht so gut reagieren. Da haben wir denn im Opiumalkaloid Papaverin (3 mal täglich 0,04) ein brauchbares Präparat. Auch dieses Medikament wirkt antispastisch. Weit besser noch bewährte sich mir in sehr zahlreichen Fällen das wirksame Prinzip dieses Mittels, das Benzylbenzoat, ein Ester der Benzoesäure. Es ist bei uns noch wenig bekannt, deshalb sei das Rezept angegeben:

Benzyli benzoati	6,0
Alkohol abs.	24,0

3 mal täglich 30 Tropfen in Wasser nach dem Essen.

Auch Atropin, das elektiv auf den Spasmus der Koronararterien wirkt, kann in den bekannten kleinen Dosen vorbeugend gegeben werden. Doch zeigt es nicht selten die bekannten störenden Nebenwirkungen.

Haben wir Grund zu der Annahme, daß der Patient besonders nervös ist, so ist es ratsam, ihm neben einem der genannten Präparate ein Baldrian- oder Brompräparat zu geben. Ja, bei den „rein nervösen" Anginen, auf deren Differentialdiagnose heute nicht eingegangen werden kann und die meines Erachtens ebenfalls auf Spasmen der Koronararterien beruhen, wirken diese, das Zentralnervensystem beruhigenden Mittel — und der Spasmus wird offenbar zentral ausgelöst — meist besser als die vorgenannten peripher angreifenden Antispastika, mindestens besser als die antispastischen allein.

Für den Anfall selbst ist das souveräne Mittel das Nitroglyzerin, wofür man manchmal das Amylnitrit verwenden kann, während Natrium nitrosum und ähnliche Salze weniger zu empfehlen sind. Wir verordnen deshalb jedem solchen Patienten Nitroglyzerin mit der Weisung, es ständig bei sich zu tragen und, wenn der Anfall kommt, es sofort zu nehmen. Es kommt aber darauf an, es richtig einzunehmen, nämlich perlingual, da bei dieser Anwendungsweise die Wirkung eine viel promptere ist, als wenn das Mittel im Magen mit Speisebrei vermengt wird. Hierzu empfiehlt sich eine etwas konzentriertere Lösung, als die übliche ist, also etwa 0,1 : 10,0 — nicht Aqua, sondern Alkohol! — oder die Pohlschen Geloduratkapseln, die 0,5 mg enthalten. Letztere dürfen aber nicht geschluckt, sondern müssen zerbissen werden, eben wegen der perlingualen Wirkung.

Amylnitrit gibt man in Glas- oder Gelatinekapillaren, die zwischen dem Taschentuch zerdrückt werden; dann wird der Inhalt eingeatmet. Bei beiden Präparaten mache man auf die gelegentliche Nebenwirkung, Hinterkopfschmerz und Herzklopfen, aufmerksam.

Auch physikalische Mittel stehen uns zur Verfügung. So im Anfall, wenn er zu Hause kommt — in späteren Stadien kommen die Anfälle gern des Nachts — heiße Kompressen aufs Herz oder heiße Handbäder; es scheint, daß die Neigung zu solchen Spasmen auch durch manche andere wärmeerzeugende Maßnahmen günstig beeinflußt wird, wie Diathermie und Höhensonne. Ferner scheinen Hochfrequenzströme und nach neuesten Mitteilungen die Buckyschen Grenzstrahlen beruhigend auf die Vasomotoren zu wirken.

Ist der Patient dadurch beschwerdefrei geworden, so geben wir ihm gern weitere 4 Wochen kleinere Dosen eines Jod- oder Rhodanpräparates. Ob das Jod wirklich die Koronararterien erweitert oder nicht, ist immer noch nicht völlig einwandfrei entschieden. Seine gute altbekannte Wirkung bei Angina pectoris hat in vielen Fällen einen anderen Grund. Denn in weit häufigeren Fällen, als man gemeinhin denkt, ist bei der Angina pectoris Syphilis im Spiele.

Und damit kommen wir zu einem anderen Zustandsbild unserer Krankheit, der Angina pectoris bei Aortitis luica mit Verengerung der Koronararterien an ihren Ostien, manchmal auch in ihrem weiteren Verlauf. Aortitis allein macht keine Angina pectoris, dies bitte ich festzuhalten. Es ist deshalb bei Aortitis luica das Einsetzen anginöser Beschwerden auch ein Gefahrsignal dafür, daß der Prozeß den Aortenklappen sich bedrohlich nähert.

Klinisch unterscheiden sich diese Formen von den arteriosklerotischen zuweilen dadurch, daß hier tatsächlich manchmal Atemnot auftritt; die Erklärung hierfür müssen wir auf eine andere Gelegenheit verschieben. Hat unsere erste Untersuchung bei der Durchleuchtung eine Aortitis ergeben, — und eine solche Durchleuchtung muß in jedem Fall von Angina pectoris angestrebt werden — so erwächst dem Arzt die ernsteste Pflicht, neben der vorher genannten Behandlung eine antisyphilitische durchzuführen, mögen die Anamnese und die Wassermann-Reaktion positiv sein oder nicht. Wir müssen, wenn eine Aortitis vorliegt, den Patienten

gründlich und lange und immer wieder intermittierend behandeln. Wir tun gut, um nicht gleich allzu schroff die anatomischen Veränderungen in der Aorta zu beeinflussen, milde zu beginnen, z. B. mit der schon genannten Jodtherapie, dann aber die stärkeren Medikamente anzuwenden: Quecksilber, Bismuth und vor allem das Salvarsan. Die Dosierung ist die gleiche wie bei allen anderen Fällen von hartnäckiger tertiärer Syphilis. In späteren Stadien der intermittierenden Behandlung haben wir im intern zu gebenden Salvarsanpräparat Spirozid (= Stovarsol) ein sehr brauchbares Präparat. Die Dosierung ist 3 Tage lang 1—3 Tabletten je 0,25 nüchtern zu nehmen, dann 3 Tage Pause und so fort bis so viel Tabletten genommen sind, wie der Patient Kilogramm Körpergewicht besitzt.

Lassen Sie uns nun zu einem dritten Zustandsbild übergehen, dem komplizierten Anfall.

Der gleiche Patient kann nach einer Reihe von Monaten oder Jahren Sie plötzlich in der Nacht rufen lassen und Sie finden ihn in größter Angst (Vernichtungsgefühl) und Unruhe, sein Gesicht verfallen und von kaltem Schweiß bedeckt. Er stöhnt über die heftigsten Schmerzen. Diese sitzen oft tiefer als sonst, mehr in der Magengrube. Sie strahlen aus nach Armen, Hals und Rücken, ähnlich wie es im ersten Zustandsbild sein kann, sie sind aber meist von ungleich größerer Heftigkeit. Der Puls ist meist klein, beschleunigt, oft unregelmäßig, die Atmung, die bei den früheren leichteren Anfällen, abgesehen von den syphilitischen, nicht beteiligt war, ist beschleunigt; selbst Lungenödem kann hörbar werden, und der Kranke macht den Eindruck eines Todeskandidaten.

Kannten Sie den Kranken vorher, so werden Sie ja sofort wissen, daß es sich jetzt wieder um einen Anfall von Angina pectoris handelt, aber um einen wesentlich schwereren. War dieser Anfall aber vielleicht der erste, mit dem das ganze Leiden einsetzt — dies kommt vor — so ist die Diagnose nicht immer sogleich sicher. Gibt z. B. der Kranke an, daß der Anfall mit Erbrechen begonnen, fügt er gar noch hinzu, daß er zum Abend zu viel gegessen habe, so kann der weniger Erfahrene auf den Irrweg geraten, es handele sich um eine heftige Magenverstimmung, Perforation eines Magengeschwürs, eine Gallenkolik oder ähnliches mehr.

In Wirklichkeit liegt hier auch ein Anfall von Angina pectoris vor, aber ein komplizierter, dessen Wesen wir eingangs besprochen haben.

Wie verhalten wir uns in solchem Falle?

Hier genügt zur Beruhigung des Kranken unser Zuspruch allein nicht mehr. Wir müssen ihm sofort eine Spritze Morphium geben in nicht zu kleiner Dosis, noch besser ist vielleicht Pantopon, weil es das antispastische Benzylradikal enthält. Dann geben wir ihm im Gegensatz zum gewöhnlichen unkomplizierten Anfall ein kräftiges Herzmittel, und zwar am besten Koffein, weil es subkutan injiziert rasch wirkt und neben einer kräftigenden Wirkung auf den Herzmuskel, gleich den anderen Purinbasen, wie schon erwähnt, eine dilatierende auf die Koronargefäße ausübt. Auch Kampfer in der alten öligen Lösung, die man im Notfalle auch intravenös geben kann, ist höchst wirksam. In seinen neueren Ersatzpräparaten sehe ich keinen Vorteil und vom Hexeton fürchte ich den Nachteil seiner Salizylkomponente. In manchen Fällen werden wir uns zur intravenösen Strophantinanwendung entschließen, wenn ich dieses Mittel bei Angina pectoris auch gern vermeide wegen seiner verengernden Wirkung auf die Koronararterien, die es mit der Digitalis gemeinsam hat.

Haben wir so den dringendsten Anforderungen genügt, so versuchen wir das schon anfangs erwähnte Nitroglyzerin oder Amylnitrit, müssen uns aber zuweilen davon überzeugen, daß es in solchen Anfällen ungenügend wirkt oder ganz versagt, wohl deshalb, weil hier zu allermeist nicht nur ein Spasmus, sondern ein thrombotischer Totalvorschluß vorliegt, wie oben schon ausgeführt. Das gleiche gilt von den übrigen Antispastika.

Einem Anfall von Angina pectoris infolge von Totalverschluß des Gefäßes folgt fast stets eine langdauernde, oft eine für den Rest des Lebens bestehende Herzschwäche. Deshalb sind wir in der Folgezeit auch oft gezwungen, Digitalis anzuwenden, die bei der unkomplizierten Angina pectoris, wie erwähnt, gar nicht am Platze ist. Auch bei der komplizierten ist es mit einer gewissen Vorsicht anzuwenden, da es, wie schon bemerkt, die Koronararterien verengt und so zuweilen schon verschwundene Schmerzanfälle wieder herbeiführt.

Auch intravenöse Zuckerinfusionen wurden für diese schweren Anfälle empfohlen, sowohl zur Bekämpfung des Koronarspasmus wie zur schnelleren Beseitigung der Herzschwäche. Für erstere haben wir bequemere Mittel und für die Herzschwäche habe ich mich von ihrer alleinigen Wirkung bisher nicht überzeugen können.

Nur ganz vereinzelt sah ich Fälle, in denen zwar ein (wahrscheinlich nur kleinerer) Totalverschluß vorgelegen hatte, was die folgende tagelange Temperatursteigerung und lang anhaltende Herzschwäche bewiesen, und wo trotz des Totalverschlusses der Druck im Anfall sehr hoch blieb — jedenfalls wegen eines begleitenden peripheren Gefäßspasmus. Da erwies sich ein Aderlaß von Nutzen; doch ist die Indikation nicht leicht zu stellen.

Auf alle Fälle aber lassen Sie einen Kranken mit Totalverschluß lange genug im Bett. Wochen- ja monatelang muß mancher von diesen Kranken liegen, damit der dem Totalverschluß folgende Infarkt ausheilen und sich eine kräftige Schwiele bilden kann.

Bezüglich der Übergangsfälle kann ich mich, obwohl sie häufig sind, kurz fassen. Es liegt in ihrem eingangs skizzierten Wesen, daß ihre Behandlung eine je nach Lage des Falles abzustufende Kombination einer antispastischen mit einer herzkräftigenden sein muß. Hier bewährt sich besonders Koffein in Kombination mit einem der Theobromine, eine Kombination, mit der man wegen der koronargefäßerweiternden Wirkung des Koffeins niemals schaden kann.

Nur zwei Zustandsbilder aus dieser Gruppe seien herausgehoben, die zu diesen Übergangsformen zu rechnen sind.

Da ist zunächst die nicht seltene Komplikation einer Angina pectoris mit Asthma cardiale zu erwähnen, das bald eine Folge einer plötzlichen Schwäche des linken Ventrikels ist — z. B. wenn der Koronarspasmus heftiger oder das Myokard unter der lange bestehenden Koronarsklerose zum Schwächeanfall schon disponiert ist —, bald als Folge eines allgemeinen, den Angina pectoris-Anfall begleitenden Gefäßspasmus auftritt (vgl. auch oben), und zwar sowohl in der Peripherie (dann Hochdruck) wie vielleicht auch im Gebiet der Lunge.

Dann sei kurz der schmerzlosen Angina pectoris, der Angina sine dolore, gedacht. Sie ist selten. Was von ihrem Entdecker dafür gehalten wurde, war meines Erachtens meist Asthma cardiale; aber sie kommt vor. Hier äußert sich der Koronarspasmus nur in einem Gefühl von Schwäche, Versagen oder gar in Ohnmacht. Sie betrifft nach meinen Beobachtungen vorzugsweise ältere Personen mit nicht mehr intaktem Myokard.

In beiden Fällen ist das Koffein am Platze; beim Asthma cardiale auch das Nitroglyzerin und eventuell der schon genannte Aderlaß.

Lassen Sie mich nachtragen, daß man auch das Insulin und ein Extrakt des ganzen Pankreas, Angioxyl genannt, gegen Angina pectoris empfahl. Da aber andere Autoren nach aus anderen Gründen angewandtem Insulin Angina pectoris-Anfälle entstehen sahen, so sieht man am besten davon ab. Muß man bei einem Diabetiker, der gleichzeitig zu Angina pectoris neigt, Insulin anwenden, so tut man gut, mit ihm zugleich Traubenzucker zu infundieren.

Zum Schluß ein Wort über die chirurgische Behandlung der Angina pectoris. Alle hierfür empfohlenen Eingriffe haben nur die Wirkung, den Schmerz zu beseitigen, also den „Wächter der Gesundheit" zum Schweigen zu bringen. Sie widersprechen somit einem ärztlichen Grundprinzip, haben sich denn auch nicht bewährt und es ist schon wieder still davon geworden.

Auch ohne solche operativen Eingriffe stehen wir der Angina pectoris nicht machtlos gegenüber. Im Gegenteil. Zwar bleibt sie eine gefährliche Krankheit und sehr viele Kranke erliegen ihr. Aber ihre Leiden in hohem Grade zu lindern, nicht wenigen dieser Kranken viele Jahre lang ein erträgliches Leben zu verschaffen und gar manche ganz zu heilen, ist dem Arzt oft beschieden, der um ihr Wesen und ihre Behandlung Bescheid weiß.

---

2. Kann die Diagnose der Magenkrankheiten mittels der Magensonde durch die Röntgenuntersuchung ersetzt werden?

Von

Dr. **Agéron** in Hamburg.

Es besteht kein Zweifel, daß die in den letzten 10 Jahren mit außerordentlichem Fleiß und bewundernswerter Gründlichkeit durchgeführten röntgenologischen Untersuchungen über den normalen und gestörten Ablauf der Vorgänge am Verdauungsapparat die bisherigen Vorstellungen von der Physiologie und Pathologie wesentlich verändert haben. Die Klinik und die Ärzte stehen vor einem Scheideweg: sollen wir die Beschwerden der Magen-Darmkranken nur noch unter dem Gesichtswinkel der physikalisch-technischen Befunde im Röntgenbild beurteilen und bewerten, oder müssen wir, bei aller Wertschätzung der neuen Errungenschaften, doch auch die alten erprobten Untersuchungsmethoden weiterhin in den Kreis unseres ärztlichen Denkens einbeziehen.

Das ist eine Frage der täglichen Praxis und Erfahrung, und kann nur richtig beantwortet werden von den Ärzten; denn wer möchte wagen zu behaupten, daß die bislang erzielten Fortschritte der Röntgendiagnostik speziell auf dem Gebiete der Magen-Darmerkrankungen auch immer dem eigentlichen und letzten Zweck der ärztlichen Tätigkeit, der Befreiung der Kranken von ihren zahllosen Beschwerden, gedient hätten? Aber darauf kommt es doch letzten Endes bei allen neuen oder verbesserten Methoden an. Das klassische Beispiel bleibt die Erfindung der Magensonde! Erst durch sie hat die ganze Physiologie und Pathologie des Verdauungsapparates richtig gedeutet werden können, und ohne sie wäre die moderne Therapie undenkbar.

Um aber nicht mißverstanden zu werden, möchte ich natürlich betonen, daß ich eben nur vom Standpunkt des reinen Internisten spreche; denn daß durch die Röntgenphotographie die wertvollsten Voraussetzungen operativer Arbeit geschaffen wurden und eine bessere Kritik ihres Erfolges, das ist selbstverständlich. — Die Chirurgie verdankt wohl ihre glänzenden Erfolge zum großen Teil dem Röntgenbilde. — Aber — es gibt doch so viele Krankheitsformen am Magen-Darmkanal, die nicht durch das Messer beseitigt werden können, wo uns das Röntgenbild im Stiche läßt, und wir gezwungen sind, auf andere Weise und durch

andere Mittel die gestörten Vorgänge zu deuten, und die Symptomenbilder richtig zu sehen!

Bei der Untersuchung Magen-Darmkranker handelt es sich zunächst darum, die gestörten Funktionen des Chemismus und Mechanismus zu ergründen. Haben denn die bisherigen Methoden der Sondenexploration versagt? Wenn es wirklich so wäre, dann liegt es vielleicht an einer mit technischen Fehlern behafteten Anwendung der Magensonde und einer falsch verstandenen oder ungenügend durchgeführten Methodik. — Beide Fehlerquellen entspringen vielleicht — und wie die Praxis lehrt — sehr häufig einer „nervösen" Spannung zwischen Patient und Arzt; denn fast jeder Magenkranke hat eine psychologisch schwer zu erklärende Idiosynkrasie gegen die Anwendung der Sonde, — und meistens der Arzt auch. Daher kommt es oft zu recht unliebsamen Entladungen, und ist der Arzt aber schließlich so weit, dann entstehen automatisch neue Fehlerquellen, die die versuchte Sondenapplikation illusorisch machen.

Ich möchte nur kurz auf ein paar fehlerhafte Vorkommnisse hinweisen. Da ist zunächst das einfache Probefrühstück mit Tee und Brot. Nach 30—40 Minuten wird mittels einer oft ungeeigneten Sonde ausgehebert, und zwar meist von einer „Schwester" oder Sprechstundengehilfin. Das halte ich schon für einen Fehler, weil es dem Ansehen des Arztes schadet und die Ansicht aufkommen läßt, die Ausheberung sei eine ganz einfache Prozedur; vielbeschäftigte Fachärzte lassen gleich serienweise untersuchen. — Der Patient bekommt den bekannten Hustenreiz, zieht die Schlingmuskeln krampfartig zusammen und würgt; dabei wird meist nur wenig Mageninhalt mit viel Rachenschleim zutage gefördert; bei schlaffer Magenmuskulatur, bei tiefstehendem Fundus des Magens manchmal überhaupt keiner, oder bei zu tiefer Einführung der Sonde legt sie sich um, so daß das Sondenfenster über dem Niveau des Mageninhaltes liegt: dann ist das Probefrühstück entleert! Lackmus- und Kongopapier bestimmen die Säure: die Diagnose ist fertig: zu wenig oder zu viel Säure, oder Magen gesund.

Nach einer Probe*mahlzeit*, aus Suppe, Fleisch und Brot bestehend, passiert es nicht selten, daß schlecht gekaute Fleischstücke das untere Sondenfenster verstopfen: das eingegossene Wasser fließt durch das obere ab: der Magen ist scheinbar leer.

Es ist doch klar, daß solcherweise ausgeführte Sondenuntersuchungen nur einen geringen und einseitigen Wert für die Gesamtbeurteilung eines meist chronisch verlaufenden Falles haben. Um diese Fehler zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig, daß vor jeder Sondeneinführung die äußere Untersuchung des Abdomens vorgenommen wird: Betrachtung desselben bei Ein- und Ausatmen, sorgfältige Abtastung, Lage- und Größenbestimmung des Magens, Erzeugung des Plätschergeräusches und Abgrenzung der Plätscherzone in horizontaler und aufrechter Stellung des Körpers, Messen des Abstandes zwischen unterstem Rand der Plätscherzone und Zahnreihe, um die Tiefe der Sondeneinführung bestimmen zu können.

Wichtiger als diese in ärztlichen Kreisen am meisten angewandte Sondenuntersuchung erscheint mir die Probebelastung des kranken Magens mit einer normalen Mahlzeit: ein halber Liter Milch und Brot und Butter wird bei normaler motorischer Leistung in drei Stunden restlos entleert. Bei muskulärer Insuffizienz, entweder als Folgezustand eines an der Pars pylorica vorhandenen Widerstandes anatomischer oder spastischer Natur, oder einer reinen atonischen Erweiterung des ganzen Magens, finden wir nach dieser Zeit noch größere Rückstände, aus deren chemischen und mikroskopischen Untersuchung wir die Sekretionsverhältnisse bestimmen können.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die nüchterne Magenausspülung, d. h. 12 Stunden nach der letzten Nahrungsaufnahme am Abend. Auch hier werden Fehler gemacht; am bekanntesten ist die aus Reis und Korinthen bestehende Mahlzeit. Beide Substanzen haben die Eigenschaft im Magen aufzuquellen und sich zusammen zu ballen. Beim Ausspülen ereignet es sich dann oft, daß Rückstände das untere Sondenfenster verstopfen. Das Wasser fließt ungetrübt ab, ohne etwaige Rückstände mit herauszubringen, und der Magen erscheint leer. — Diese nüchterne Magenspülung ist dort angezeigt, wo wir eine Stenose des Pylorus vermuten oder ein an der Pars pylorica sitzender alter Ulkus. Es ist nun eine merkwürdige Tatsache, daß die motorische Leistung des Magens verschieden ist je nach der aufrechten Stellung oder der horizontalen Lage des Körpers. Ich habe vor Jahren in einer Arbeit „Die Gesetze der Mechanik und des hydrostatischen Druckes als Grundlage neuer Gesichtspunkte über die Entstehung von Magenerkrankungen" (Arch. Verdgskrkh. Bd. 11 H. 5) ausgeführt, daß bei allen chronischen Magenkrankheiten (Ulcus pylori, Ulcus curvaturae, chronische Gastritis) eine Verminderung und oft bedeutende Herabsetzung des Magentonus eintritt, so daß bei Füllung mit flüssiger Kost der Magen sich ausdehnt und die große Kurvatur in aufrechter Stellung des Körpers durch den Druck des Mageninhaltes nach unten ausgebuchtet wird (wir haben es dann mit einer vorübergehenden Dehnung — einer atonischen Ektasie zu tun — oder, wenn bei der Ernährung keine Rücksicht auf diesen Zustand genommen wird, entwickelt sich allmählich der Dauerzustand der Vergrößerung des ganzen Magens). Da in aufrechter Stellung das Niveau des Mageninhaltes tiefer liegt als der Pylorus, ist die Entleerung verlangsamt. Bei einem solchen Magen finden wir bei einer Probebelastung am *Morgen* noch nach 12 Stunden Speisereste vor, während die *nüchterne* Spülung keine Rückstände mehr aufweist, weil während der Nacht durch die horizontale Lagerung der vertikale Druck des Mageninhaltes wegfällt, so daß die von der Kardia zum Pylorus laufende

peristaltische Welle sich ungehindert entfalten kann.

Bei der röntgenologischen Untersuchung des Magens muß auf diese physikalischen Gesetze mehr Rücksicht genommen werden. Der Kontrastbrei ist ein schwerer Körper, der einen starken Druck auf den Fundus ausübt. Durch diese Belastung der großen Kurvatur in aufrechter Stellung bei vermindertem Tonus kommt es im Röntgenbild zu Formveränderungen, die häufig falsch gedeutet werden.

Neben den aufgeführten Methoden möchte ich noch besonders auf die von mir geübte Ausheberung nach Trockenprobefrühstück erwähnen, die bei Hypersekretion angezeigt ist, sodann auf die Probediät, die 2—3 Tage aus absolut fettfreier Nahrung besteht — bei chronischer Gastritis —; sowie auf die Probekost mit Asparaginsäure, die sich bekanntlich im Urin durch einen eigenartigen Geruch kundgibt, wodurch wir auf die Raschheit der Magenentleerung in den Darm wichtige Schlüsse ziehen können. — So ist meiner Erfahrung nach und meines Erachtens der Arzt heute auch noch imstande, eine ganz gute und brauchbare Diagnose bei chronischen Magenerkrankungen zu stellen. Aber die moderne Auffassung drängt nun einmal dazu, rasche Diagnosen zu stellen, und es erscheint daher bequemer, sich der Röntgendiagnose zu bedienen, zumal auch im Publikum die Ansicht verbreitet ist, daß durch sie eine restlose Aufklärung der Krankheit erreicht werden kann.

Aber selbst angenommen, daß dies in einzelnen Fällen möglich ist, daß z. B. einwandfrei ein altes Ulkus festgestellt wird, so fehlen dem praktischen Arzt doch immer noch die chemischen Befunde über Anazidität, Hyperazidität, Hypersekretion, ohne die eine wirksame Behandlung und Bekämpfung der zahlreichen Beschwerden undenkbar ist. — Die Erläuterungen zu den röntgenologischen Untersuchungen lauten, wenn es sich nicht gerade um einen pathologisch seltenen Fall handelt, z. B. Gastritis polyposa, Ulcera callosa der Vorder- oder Hinterwand, Sanduhrmagen, Verdrängung und Verlagerung des Magens, im großen und ganzen gleich. Ich greife einen Fall heraus: „Der Magen entfaltet sich sehr schwach, enthält aber kein Nüchternsekret. Der kaudale Pol stellt sich gut handbreit unter Kristahöhe ein, es besteht also eine erhebliche Ptosis. Die Peristaltik ist lebhaft, sichere Wandveränderungen am Magen sind nicht nachweisbar. Der Pylorus ist rechtzeitig durchgängig. Der Bulbus zeigt keine Formveränderung. Diagnose: „Die hochgradige Ptosis ist recht verdächtig auf ein Ulcus ventriculi, dessen Sitz aber nicht genau festzustellen ist". In einem solchen Fall bleibt dem Arzt doch nichts anderes übrig, als mit der Sonde die Differentialdiagnose zu klären.

Einer ganz besonderen Bedeutung kommt aber die Frage, ob Röntgen- oder Sondenuntersuchung, zu, bei der Frühdiagnose des Karzinoms! Typische Frühsymptome dieser wichtigsten aller Magenkrankheiten gibt es nicht; die subjektiven Beschwerden decken sich zunächst mit denen eines „verdorbenen Magens", oder was noch häufiger ist, sie werden als „nervös" angesehen. — Hier ist meiner Erfahrung nach die Untersuchung mit der Sonde das Primäre, die Durchleuchtung das Sekundäre. Denn es gibt ein fast untrügliches Zeichen des Magenkrebses, das ist das makroskopische Aussehen des Speisebreies, das vollständige Fehlen der chemischen Bestandteile des Magensaftes, das Überwuchern der Gärungssäuren, also der Milch- und ranzigen Fettsäuren. Dieser Befund ist charakteristisch, wenn das Karzinom sich mehr flächenhaft, diffus infiltrierend entwickelt, und die Schleimhaut allmählich mit weichen kleinen Tumoren bedeckt wird. Handelt es sich um ein auf den Pylorus sich beschränkendes Carcinoma scirrhosum mit diffuser Verdickung und Verhärtung der Magenwand, so ist der chemische Befund des Mageninhaltes nicht immer so eindeutig; er ähnelt mehr dem bei chronischer Gastritis. Dafür kommt es aber frühzeitig zu Stauungserscheinungen wegen der erschwerten Passage des Pylorus.

Den Magenkranken mit beginnender karzinomatöser Erkrankung ohne weiteres zur Röntgenuntersuchung zu schicken, halte ich nicht für richtig, denn auf der Röntgenplatte sind die oben geschilderten pathologischen Veränderungen der Schleimhaut vielleicht zu sehen, aber nicht als karzinomatöse zu deuten.

Es ist daher auch sehr bedauerlich, wenn von Zeit zu Zeit in der Tagespresse Artikel erscheinen, die auf die hohe Wichtigkeit der frühzeitigen Röntgenuntersuchung bei Magenkrebsverdacht hinweisen; das ist zum mindesten eine Irreführung der öffentlichen Meinung! Cui bono?

Die Differentialdiagnose zwischen Ulcus pylori und duodeni bzw. jejuni ist bekanntlich sehr schwierig. Für beide Erkrankungen ist charakteristisch das regelmäßige Auftreten kolikartigen Schmerzes 2—3 Stunden nach der Nahrungsaufnahme, unabhängig von der Qualität der Speisen. Auch hier dürfte eine Überlegenheit der Sondenexploration gegenüber dem Röntgenbild anzuerkennen sein. Meine zahlreichen Beobachtungen haben ergeben, daß beim Ulcus pylori die Probemahlzeit 3 h. p. c. noch größtenteils im Magen vorhanden ist, während sie bei einem im Darm lokalisierten Ulkus entleert ist. Jedenfalls ist diese Tatsache eine wertvolle Ergänzung der Röntgenuntersuchung in Zweifelsfällen.

Der praktische Arzt auf dem Lande, in Kleinstädten, dem nicht die glänzend und üppig ausgestatteten Röntgeneinrichtungen mit ihren technisch und medizinisch vorgebildeten Ärzten zur Verfügung stehen, sollte sich mehr und intensiver mit der Diagnostik der Verdauungskrankheiten beschäftigen, in seinem und der Patienten Interesse; sie ist interessant, schwierig, erfordert viel medizinisches Denken, ist auch lohnend und verschafft

innere Befriedigung und Selbstbewußtsein, wenn therapeutisch auf dem Wege medizinischer Logik Erfolge erzielt werden. Vergessen wir doch nicht, daß Magenstörungen gerade auf dem Lande sehr zahlreich und die Folge verkehrter Ernährungsweise sind, daß sie aber auch gar oft nur Reflexwirkungen anderer Organe darstellen. — Und dem Patienten wird Zeit und Geld erspart. — Es ist vielleicht kein Zufall, daß auf der 8. Tagung der Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten zu Amsterdam bei dem Thema „diagnostische und therapeutische Irrtümer auf dem Gebiete der Verdauungskrankheiten“ ein Chirurg (von Haberer-Düsseldorf) und ein Röntgenologe (Berg-Berlin) vor der Überschätzung einseitiger Röntgendiagnostik gewarnt haben — vor allem beweise ein negativer Befund gar nichts und könne nicht als Beweis einer Simulation von Magenbeschwerden angesehen werden. Die Irrtümer könnten bereits bei der Indikation zur röntgenologischen Untersuchung beginnen, sie erstrecken sich auf Vorbereitung der Kranken, auf die Technik, schließlich vor allem auf die Deutung der Bilder, die eine nur mühsam zu erlernende Kunst ist.

Ich kann nicht behaupten, daß mir in den zahlreichen Fällen von Röntgenuntersuchungen die dabei gewonnene Diagnose größere Klarheit der pathologischen Veränderungen des Magens als die Sondenuntersuchungen gebracht hätten, oder daß ich dadurch bessere und zielbewußtere Richtlinien für die Therapie gewonnen hätte.

Für die chirurgische ist der Röntgenbefund häufig von großer Bedeutung, für die interne irrelevant, manchmal geradezu irreführend. So ist es auch schwer zu verstehen, warum ein Magenkranker, der auf Grund reiflicher Überlegung in ein Bad geschickt wird, um balneologisch behandelt zu werden, d. h. um die dem betreffenden Badeort eigentümlichen Kurmittel, in erster Linie das Mineralwasser zu gebrauchen, dort vorher noch einer röntgenologischen Prozedur unterworfen wird! — Wenn irgendwo, dann ist dort doch ganz gewiß die Untersuchung des Magenchemismus angezeigter.

Kurz vor Abschluß dieser Arbeit kam mir ein Fall zu Gesicht, der besser als theoretische Auseinandersetzungen die Richtigkeit meiner Auffassung beweisen dürfte. Der Kranke leidet seit Monaten an schweren Verdauungsstörungen mit hochgradiger Appetitlosigkeit und Abmagerung. Röntgendiagnose: Gastroptosis. — Die äußere Untersuchung des Abdomens ergibt eine bis fast zum Os pubis reichende Plätscherzone; die Einführung der Magensonde, 70 cm bis zur Zahnreihe, fördert $1\frac{1}{2}$ l Mageninhalt heraus von fadem, milch- und essigsaurem Geruch, Speisereste ohne Chymifikation, totaler HCl-Verlust, Milchsäure ++. Nach Entleerung des Magen ist rechts oben vom Nabel ein harter Tumor fühlbar. Diagnose: Carcinoma pylori!

Das Röntgenbild war zweifellos richtig, denn der tief ausgebuchtete Magen reicht nach Verabreichung des Kontrastbreies handbreit unter die horizontale Nabellinie herunter, der Tumor war aber nicht sichtbar; ohne Sondenuntersuchung war also die Diagnose Ptosis scheinbar gerechtfertigt: wiewohl es unverständlich ist, warum nicht die nächstliegende Diagnose: „Ektasie“ angenommen wurde.

Ich möchte meine Ausführungen kurz dahin zusammenfassen: Es ist Pflicht der Klinik und der Krankenhäuser, wo die jungen Ärzte ihr praktisches Jahr und ihre Assistentenzeit ableisten, den alten erprobten Untersuchungsmethoden den ihnen gebührenden Platz einzuräumen. Die einseitige Betonung des an und für sich hohen Wertes der Röntgendiagnostik auf dem Gebiete der Magen-Darmerkrankungen, übrigens auch der Lungen- und Herzkrankheiten, bringt später den Arzt in eine ungewollte Abhängigkeit von dem Röntgenologen, überhebt ihn der Verpflichtung selbständigen Denkens über den einzelnen Krankheitsfall, und schafft, wenn er erst mitten in der Praxis oft recht schwierigen Problemen gegenübersteht, Konflikte, die manchmal besonders therapeutisch von unangenehmer Wirkung sind.

Die Röntgendiagnose kann und soll in schweren Fällen eine wertvolle Ergänzung klinischer Beobachtung sein.

Anfragen aus dem Leserkreis.

1. Wann darf man einen Diphtherie- bzw. einen Scharlachkranken als gesund entlassen?

Von

F. von Gutfeld in Berlin.

1. Diphtherie.

Es ist zunächst zwischen klinischer und bakteriologischer Genesung zu unterscheiden.

Als klinisch gesund ist ein Diphtherie-Genesener erst dann zu bezeichnen, wenn nicht nur die lokalen Erscheinungen, sondern auch die spezifisch-toxischen Folgen der Diphtherie-Erkrankung (Lähmungen, Herzschwäche usw.) völlig abgeklungen sind. Wiederaufnahme des Berufes kann unter Umständen schon früher stattfinden, wenn z. B. noch leichte Parästhesien in den Füßen bestehen, sonst aber keine Krankheitserscheinungen mehr nachweisbar sind (genaue Herzuntersuchung, am besten auch Elektrokardiogramm!). Die bakteriologische Genesung, d. h. das Verschwinden der Diphtheriebazillen, kann gleichzeitig mit der klinischen Genesung eintreten. In diesem Falle ist die völlige Gesundheit quoad Diphtherie wieder hergestellt. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Diphtherie-

bazillen trotz klinischer Genesung noch wochen- und monatelang auf den Rachenorganen oder in der Nase beherbergt werden (Bazillenträger und Dauerausscheider). Klinisch gesunde Bazillenträger und Dauerausscheider kann man nicht als „gesund" bezeichnen. Für ihre Entlassung (d. h. Wiederaufnahme des Berufs) sind folgende Punkte maßgebend:

a) Schulpflichtige Kinder [1]) dürfen zum Schulbesuch erst wieder zugelassen werden, wenn 3 hintereinander im Abstand von je 48 Stunden entnommene Rachenabstriche frei von Diphtheriebazillen sind (bakteriologische Untersuchung). Sind auch 8 Wochen nach erfolgter klinischer Genesung die Diphtheriebazillen noch nicht verschwunden, so dürfen die Kinder trotzdem wieder die Schule besuchen. In derartigen Fällen sind die Eltern, der Lehrer, sowie der Schularzt davon zu benachrichtigen, daß das Kind ein Bazillenträger oder Dauerausscheider ist.

b) Erwachsene, klinisch gesunde Diphtheriebazillenträger und Dauerausscheider wird man nur in Ausnahmefällen von der Wiederaufnahme ihrer beruflichen Tätigkeit ausschließen können. Hier ist die Frage zu erörtern, ob und in welchem Maße solche Personen eine Gefahr für ihre Mitarbeiter oder andere Personen darstellen. In zweifelhaften Fällen ist eine Besprechung mit dem zuständigen Kreisarzt angebracht.

2. Scharlach.

Beim Scharlach sind wir zur Zeit noch nicht in der Lage, die bakteriologische Genesung mit Sicherheit festzustellen. Es ist anzunehmen, daß die hämolytischen Streptokokken eine gewisse Rolle bei der Pathogenese und vielleicht auch in der Epidemiologie des Scharlachs spielen, doch ist diese Frage noch nicht endgültig geklärt. Es ist daher in jedem Falle abzuwarten, bis der Scharlach und seine etwaigen Komplikationen bzw. Nachkrankheiten abgeheilt sind. Schulpflichtige Kinder (siehe auch Anmerkung zum vorigen Abschnitt) dürfen laut Bestimmung frühestens nach 6 Wochen die Schule wieder besuchen. Bevor die Streptokokkenfrage geklärt ist, dürfte es sich empfehlen, diese Mindestzeit von 6 Wochen Arbeitsverbot auch bei klinisch genesenen Erwachsenen in der Regel innezuhalten. Ausnahmsweise kann man klinisch völlig Genesene auch vor Ablauf von 6 Wochen die Wiederaufnahme der Arbeit dann gestatten, wenn 3 malige bakteriologische Untersuchung von Rachenabstrichen die Abwesenheit von hämolytischen Streptokokken ergeben hat, und eine Gefährdung der Mitarbeiter des Genesenen nicht befürchtet werden muß.

[1]) Sinngemäß ebenso Kinder, welche Krippen oder Horte besuchen, sowie Berufs- und Fortbildungsschüler.

---

2. Hat Kola und Maté einen therapeutischen Wert?

Von

Johannessohn in Mannheim.

Wenn wir diese beiden Drogen zusammen besprechen, so geschieht es, weil ihre Wirkung auf der gleichen wirksamen Substanz, nämlich Koffein, beruht.

Die Kolanuß ist in Afrika heimisch und stammt von den Sterculiaceen Cola vera und acuminata, zu welcher Familie auch Theobroma Cacao, der Kakaobaum, gehört: sie enthält 1,2—2,6 Proz. Alkaloide, und zwar Koffein und Theobromin als Glykosid an Gerbstoff gebunden. Das Koffein-Glykosid wird als Kolanin bezeichnet. Das Verhältnis zwischen Theobromin und Koffein ist 1,5 : 100. Schon beim Trocknen der Nüsse findet die Spaltung der Glykoside statt, so daß bei den nach Europa gelangenden Produkten fast nur noch mit freiem Koffein als Träger der Wirkung zu rechnen ist. Die Eingeborenen suchen die Kolanüsse, die dort zum Teil die Rolle des Geldes spielen, möglichst lange frisch zu erhalten. Ob die Wirkung frischer Nüsse eine etwas andere als die der getrockneten ist, läßt sich nicht sagen, erscheint aber bei der leichten Spaltbarkeit des Glykosids unwahrscheinlich. In Deutschland benutzt man im allgemeinen mit Wasser hergestellte Extrakte aus den Nüssen.

Maté stammt von mehreren Ilexarten, die in Südamerika heimisch sind. Die Blätter werden getrocknet und als Tee benutzt. Im Durchschnitt enthalten die Blätter etwa 1 Proz. Koffein.

Der Koffeingehalt macht Kola und Maté zu Anregungsmitteln. Im Vordergrund steht die Wirkung auf das Zentralnervensystem, dessen Erregbarkeit gesteigert wird; gewisse Großhirnfunktionen werden besonders günstig beeinflußt, so in erster Linie, wie Kraepelin gezeigt hat, die Auffassung äußerer Eindrücke und das Assoziationsvermögen. Hinzu kommt die Erregung des Atemzentrums, die bei Ermüdungs- und Abspannungszuständen von günstigem Einfluß ist. Daß gleichzeitig eine Erweiterung der Hirngefäße durch Koffein zustande kommt, ist bei diesen Zuständen auch von Vorteil und macht die koffeinhaltigen Genußmittel außerdem zu wirksamen Heilmitteln bei verschiedenen Formen von Kopfschmerz. Die sonst noch auftretenden Wirkungen an Kreislauf und Herz — auch Nieren — können bei der Beurteilung von Kola und Maté in den Hintergrund treten.

Besonders hervorzuheben ist noch die antagonistische Wirkung gegen Narkotika, namentlich Alkohol. In Tierversuchen konnte festgestellt werden, daß bei Alkoholvergiftung der erniedrigte Blutdruck durch Koffein sehr bald wieder auf normale Werte gebracht und die geschädigte vasomotorische Erregbarkeit wieder hergestellt werden konnte.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß Kola und Maté ihrem Gehalt an Koffein ihre therapeutische Verwendbarkeit verdanken und in demselben Maße wie unser gewöhnlicher Bohnenkaffee, der im Durchschnitt etwa 1,2 Proz. Koffein enthält, oder der chinesische Tee mit etwa 2 Proz. Koffein oder Koffein selbst als Analeptika benutzt werden können.

---

3. Wie läßt sich die Minin-Goldscheidersche Lampe in der Praxis verwenden?

Von

A. Laqueur in Berlin.

Die Minin-Goldscheidersche Lampe ist eine Kohlenfadenglühlampe von etwa 32 Kerzenstärke, die entweder aus blauem oder aus rotem Glase hergestellt und in einem mit Stiel versehenen Reflektorgehäuse montiert ist. Zweckmäßig ist es aber, falls keine sonstige Quelle für Lichtwärmebestrahlung zur Verfügung steht, sich auch eine Birne aus *weißem* Glase dazu zu beschaffen; doch muß dafür ebenfalls eine *Kohlenfadenlampe* verwandt werden, da die von einer Metallfadenlampe ausgehende Wärmestrahlung bei der hier vorliegenden Stromstärke unzureichend wäre.

Die Minin-Goldscheidersche Lampe übt ihre therapeutische Wirkung durch die von ihr ausgehende *Lichtwärmestrahlung* aus. Eine chemische erythemerzeugende Wirkung kommt dem hier in Betracht kommenden Strahlungsbereiche, auch im Blau und Violett, nicht zu. Hingegen haben die Lichtwärmestrahlen die Eigenschaft, auch in *tieferen Gewebsschichten* eine Erwärmung hervorrufen zu können; diese penetrierende Wirkung kommt ebenso wie die erwärmende in *stärkstem* Maße dem *langwelligen, roten* und *gelben* Anteil des Spektrums zu. Die *Indikationen* der Minin-Goldscheiderschen Lampe sind somit vor allem da gegeben, wo eine *örtliche Erwärmung* am Platze ist, welche zwar unter keinen Umständen — in Anbetracht der quantitativ relativ geringen Strahlung — sehr intensive Grade erreichen kann, dafür aber den Vorzug hat, überall am Krankenbette, falls elektrischer Anschluß vorhanden ist, anwendbar zu sein und zwar ohne das Allgemeinbefinden irgendwie zu alterieren. Entsprechend dem oben Gesagten wird man die Lampe in *blauer* Farbe anwenden, wenn nur eine *milde* und *oberflächliche* Wirkung beabsichtigt wird, die *rote* Farbe dagegen dann, wenn eine *stärkere* und mehr in die *Tiefe* gehende Erwärmung indiziert ist. *Alle* Sorten der Strahlung enthält das *weiße* Licht, welches daher an Stelle des roten — wenn also eine besondere Abmilderung oder Modifizierung der Strahlung nicht beabsichtigt ist — ebensogut benutzbar ist.

Als spezielle *Indikationen* der Bestrahlung mit der Minin-Goldscheiderschen Lampe seien zunächst genannt *Neuralgien*, wobei man die *Blau*lichtbestrahlung bei mehr *oberflächlichem* Sitze der Erkrankung anwendet (Trigeminusneuralgie, Okzipital-, Interkostalneuralgie, wobei auch bei noch vorhandenem Herpes die Bestrahlung anwendbar ist, auch Brachialneuralgie), während bei *Ischias* das *rote* (oder auch weiße) Licht in Betracht kommt. Die schmerzlindernde, beruhigende Wirkung der milden Lichtwärmestrahlung des *Blaulichtes* hat sich auch bei verschiedenen Formen von *Pruritus* gut bewährt, und selbst beim Pruritus senilis kann man mit labiler Bestrahlung mittels der Minin-Goldscheiderschen Lampe häufig wesentliche Erleichterung erzielen. Bei lokalen *Myalgien* (Lumbago, Tortikollis) ist die Rotlicht- oder Weißlichtbestrahlung mit der Minin-Goldscheiderschen Lampe als allerdings nicht sehr intensives Wärmemittel anwendbar; wirksamer ist diese Bestrahlung bei den *nichtrheumatischen* Myalgien, wie den Rückenschmerzen bei Überanstrengung, Haltungsanomalien, Anämie, Lungentuberkulose u. dgl.; bei den letzteren Indikationen genügt oft die *blaue* Farbe der Lampe, ebenso bei Myalgien und Neuralgien auf funktionell-nervöser Grundlage.

Die Blaulichtbestrahlung, wirksam durch die milde, jeden stärkeren Reiz vermeidende Hyperämisierung, hat sich weiter bei *lokalen Zirkulationsstörungen* wie Erfrierungen, arteriosklerotischen Zirkulationsstörungen, Raynaudsche Krankheit, Endarteritis obliterans usw. gut bewährt. Wir persönlich ziehen allerdings hier Blaulichtbestrahlung mit stärkeren Lichtquellen (Solluxlampe, Bogenlichtscheinwerfer) vor; aber auch die Minin-Goldscheidersche Lampe ist in solchen Fällen verwendbar, ebenso bei den Folgezuständen von *Thrombophlebitis*, wobei sowohl die Schmerzen bekämpft wie die Zirkulationsstörungen günstig beeinflußt werden (Blaulicht).

Schließlich bildet die Minin-Goldscheidersche Lampe ein wirksames Mittel zur Linderung der Schmerzen und Beschwerden bei der *Pleuritis sicca*. Man wird hier die rote Lampe, entsprechend der beabsichtigten Tiefenwirkung, der blauen vorziehen. Auch zur Beförderung der *Resorption flüssiger* pleuritischer Exsudate hat sich die Rotlichtbestrahlung uns seit Jahrzehnten gut bewährt. Allerdings ist diese Wirkung bei Verwendung von Lampen mit höherer *Lichtstärke* auch wieder größer als bei Anwendung der Minin-Goldscheiderschen Lampe; aber am Krankenbett bei bettlägerigen Patienten kommt ja meistens ein anderes Bestrahlungsmittel nicht in Betracht. Aus diesem Grunde kann die Rotlicht- oder Weißlichtbestrahlung des *Thorax* mittels der Minin-Goldscheiderschen Lampe auch bei diffuser *Bronchitis*, bei *Bronchialasthma* mit Katarrh und bei *postpneumonischen* restierenden *Infiltraten* zur Erleichterung der

Expektoration und zur Linderung der Thoraxschmerzen versucht werden. Hingegen ist zur wirksamen Bestrahlungsbehandlung lokaler infektiöser und entzündlicher Prozesse wie Furunkel der Nase und des äußeren Gehörganges, Mastoiditis, Nebenhöhlenkatarrh u. dgl. die Verwendung stärkerer Lichtquellen, wie z. B. des weißen Lichtes der Solluxlampe, erforderlich.

Redigiert von Dr. E. Hayward in Berlin.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Fortschritte auf den einzelnen Sondergebieten.

Es finden abwechselnd sämtliche Sonderfächer Berücksichtigung.

1. Kinderheilkunde.

Die pseudo-positive Wassermannsche Reaktion in den ersten Lebenstagen.

Zu praktisch wichtigen Ergebnissen haben systematische Untersuchungen von L. Lemez über die Wassermannsche Reaktion in den ersten Lebenstagen geführt (Z. Kinderheilk. Bd. 48 S. 96 bis 118). Es zeigte sich, daß die Wassermannsche Reaktion im Fersenblute bei 18 Proz. aller untersuchten Neugeborenen positiv war, die Eigenhemmungen inbegriffen bei 27,5 Proz. Die Reaktionen wurden in der Regel nach 3—5 Tagen negativ und blieben es auch, waren demnach als unspezifisch anzusehen. Als Ursache für die pseudopositive Wassermann-Reaktion kommt nach L. in erster Linie die erhöhte Serumlabilität in Betracht, die sich u. a. im rapiden Abnehmen der Serumglobuline während der ersten 10 Lebenstage äußert. Die positive Wassermann-Reaktion ist demnach in den ersten 8 Lebenstagen für die Feststellung der Lues nicht brauchbar. Sie wird in dieser Periode besser durch die Sachs-Georgische Flockungsreaktion ersetzt, die nur in 0,6 Proz. unspezifische Resultate gibt, oder durch die Meinickesche Trübungsreaktion (2 Proz. unspezifische Reaktionen). Das irreführende Verhalten der Wassermann-Reaktion in den ersten Lebenstagen hat nach L. zu Fehlschlüssen bei gewissen Neugeborenenerkrankungen geführt. So haben französische und italienische Autoren bei der so häufigen Hydrozele Neugeborener auf Grund des positiven serologischen Befundes zu Unrecht eine luische Genese angenommen. L. lehnt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Lues und Hydrozele ab. Auch bei der Bewertung zweier anderer Erscheinungen der Neugeborenenperiode, die auf Lues hinweisen, ist nach L. Vorsicht geboten. Das ist einmal der Milztumor, der auch bei nichtluischen Neugeborenen oft vorhanden sein soll, sodann die infolge der Credeisierung der Neugeborenen auftetende Rhinitis, die bisweilen als Coryza syphilitica aufgefaßt wird. Wenn bei diesen Symptomen in der Neugeborenenzeit noch die Wassermannsche Reaktion angestellt und positiv befunden wird, so ist die Gefahr einer Fehldiagnose besonders groß.

Sind tuberkulinpositive Kinder ansteckungsgefährlich?

Die Frage, inwieweit tuberkulinpositive Säuglinge und Kleinkinder ansteckungsgefährlich, d. h. Bazillenausscheider sind, wird für gewöhnlich nach den klinischen Erscheinungen beantwortet. Sind Lungenprozesse nachweisbar, so wird man, auch bei negativem Bazillenbefund, mit Bazillenausscheidung rechnen und Ansteckungsfähigkeit annehmen müssen. Poulsen zeigt, daß gerade im Säuglings- und frühen Kleinkindesalter, auch bei Fehlen von physikalisch und röntgenologisch nachweisbaren Lungenprozessen, der Bazillenbefund häufig ist (Jb. Kinderheilk. Bd. 125 S. 206 bis 211). P. beobachtete im ganzen 14 Säuglinge mit positiver Tuberkulinreaktion. Bei allen waren, im Züchtungs- und Impfversuch, in der Magenspülflüssigkeit Bazillen nachweisbar. Dabei befanden sich unter den 14 Säuglingen 6, die eine Lungeninfiltration vollkommen vermissen ließen. Das Röntgenbild ergab vielmehr bei ihnen nur eine Hyperplasie der Tracheal- und Bronchialdrüsen. Die Erklärung dafür, daß Säuglinge so häufig Bazillenausscheider sind, dürfte einerseits darin zu suchen sein, daß im Säuglingsalter frische Primäraffekte vorliegen, die noch keine Zeit zur Ausheilung oder Abkapselung hatten, andererseits darin, daß die Neigung zur Propagation in das angrenzende Lungengewebe sehr groß ist. Bei Kindern im 2. und 3. Lebensjahre mit positiver Tuberkulinreaktion und fehlendem Lungenbefund sind die Bazillenbefunde schon seltener, und jenseits des 3. Lebensjahres dürften in dieser Beziehung schon ähnliche Verhältnisse wie beim Erwachsenen vorliegen. Als Konsequenz der Untersuchungen fordert P., daß Säuglinge und junge Kleinkinder mit positivem Pirquet, auch bei Fehlen eines klinischen Lungenbefundes, als ansteckungsfähig betrachtet werden.

Finkelstein (Berlin).

2. Geburtshilfe und Frauenleiden.

Die Prinzipien der antisyphilitischen Behandlung der Schwangeren

werden von E. Klaften-Wien (I. Univ. Frauenkl.: v. Peham) in einer außerordentlich bedeutsamen Arbeit, die wir im Original nachzulesen empfehlen,

dargestellt (Arch. Gynäk. Bd. 135/3). Wir können hier nur das allerwichtigste daraus wiedergeben. Bei der Salvarsanbehandlung spielt das individuelle Moment eine wesentliche Rolle. Konstitution, Ernährungszustand, Belastung durch die Schwangerschaft zwingen zu weitgehenden Variationen des Behandlungsschemas. (Bei den geringsten Vergiftungserscheinungen rät Ref. die Behandlung vorübergehend ganz auszusetzen.) Auch die Gewichtskontrolle soll bei unterernährten Personen zur Beurteilung der Verträglichkeit herangezogen werden. Bei unterernährten, untergewichtigen Frauen geht Verf. über die Dosis von 0,15 g nicht hinaus. Bei allen Formen einer stärkeren Belastung durch die Schwangerschaft, wie Toxikosen, Zwillingsschwangerschaften usw. werden ebenfalls nur kleine Dosen verabfolgt, bei ernsteren Störungen von Salvarsan Abstand genommen. Es werden dann je nach der Lage des Falles Spirocid oder nur Bismogenol verabfolgt. Bei Erscheinungen des vasomotorischen Symptomenkomplexes nach Neosalvarsaninjektionen werden Adrenalin-, Dextrose- und Afenilinjektionen mit Erfolg angewendet. Man kann auch in solchen Fällen mit Erfolg die Kur mit Myosalvarsan fortsetzen. Stellen sich im Verlaufe der Behandlung interkurrente Erkrankungen irgendwelcher Art ein, so ist sie sofort zu unterbrechen. Im Beginn der Kur werden 5 Bismogenolinjektionen gegeben (erst 1 ccm, dann $1\frac{1}{2}$ ccm; insgesamt bis 20 Injektionen). Erst nach der 5. Bismogenolinjektion erfolgt die erste Salvarsandosis. Die individuelle Anpassung der Dosis im Einzelfalle ist Sache der Erfahrung und der ärztlichen Kunst.

Beiträge zur Lehre von der Eklampsie und Präeklampsie

gibt E. Klaften-Wien (I. Univ.-Frauenkl.: v. Peham) und kommt zu folgenden Ergebnissen (Arch. Gynäk. Bd. 135/3). Das wichtigste ist der Ausbau der Frühdiagnose und der Frühbehandlung. Wenn erst die von einer Eklampsie bedrohten Fälle rechtzeitig erkannt und einer prophylaktischen Behandlung unterzogen werden, ist eine Besserung der Mortalität zu gewärtigen. Alte Erstgebärende, alte Vielgebärende sowie Frauen, die bereits eine Eklampsie hatten, müssen während der Schwangerschaft in genauer Evidenz gehalten werden. Kontrollen auf Eiweißausscheidung und Blutdrucksteigerung müssen in regelmäßigen Intervallen erfolgen. Sorgfältige klinische Beobachtung ermöglicht durch Feststellung der bekannten Prodromalerscheinungen sowie der prämonitorischen Diarrhoen, der transitorischen Ödeme, der präparoxysmalen Albuminurie und durch das Verhalten des Blutdruckes von der Eklampsie bedrohte Fälle frühzeitig zu eruieren.

Biologie der Scheide.

Die drei folgenden Arbeiten sind, wenn auch rein theoretischer Natur, doch von großem praktischen Interesse: H. Schultheiß-Basel (Frauenspital: Labhardt) (Arch. Gynäk. Bd. 136/1) 1. Zur Frage des Glykogenabbaues der Scheide. 2. Beiträge zur Biologie der Scheide. I. Untersuchungen über das Verhalten von Scheidenflora und Chemismus außerhalb der Schwangerschaft und deren Abhängigkeit von der Ovarialfunktion. 3. Beiträge zur Biologie der Scheide. II. Über Flora und Chemismus des Scheidensekretes in der Schwangerschaft. Die Arbeiten legen in eindrücklichster Weise klar, wie die ganze Scheidenbiologie, die schon im prägraviden Stadium eine gewisse zur Schwangerschaft vorbereitende Umwandlung erfährt, mit Einsetzen der Gravidität ihre weitgehenden Schutzmaßnahmen für das werdende Leben trifft, indem sie jeglicher Infektion entgegenarbeitet. Der vermehrte Glykogengehalt und mit ihm die zunehmende Azidität bedingen eine Auswahl von Keimen, deren Vorhandensein pathogenen Erregern die Existenz verunmöglichen. Es vollzieht sich hier gleichsam in der Stille, parallel mit den übrigen Funktionen des ganzen weiblichen Organismus, eine Umwandlung, die sich in den Dienst der Natur stellt, um am Gesetz der Erhaltung der Art mitzuwirken.

Die „neuen Wege“ in der Geburtshilfe

von M. Hirsch werden von Ed. Martin und K. Spieckhoff-Elberfeld (Prov. Heb.-Lehranstalt u. Frauenkl.: Martin) als unbewiesen abgelehnt (Wschr. Geburtsh. Bd. 81/3). Ob die Überlegenheit des Kaiserschnittes in den Ergebnissen für das Kind so „haushoch“ ist, wie M. Hirsch schreibt, erscheint Verf. nicht so sicher. Jedenfalls ist das Haus nicht sehr hoch. Die Resultate für die Mutter wiegen unter allen Umständen schwerer als die für die Kinder. Mit einem gewissen Prozentsatz kindlicher Mortalität werden wir stets zu rechnen haben.

Die Behandlung des Uterusmyoms

bespricht L. A. Kriwsky-Leningrad (Wschr. Geburtsh. Bd. 81/3) und kommt zu folgenden Ergebnissen: 1. Durch die Fortschritte der Röntgentherapie des Myoms werden die Indikationen zur Strahlenbehandlung immer mehr erweitert. 2. Auf Grund der neuesten Ergebnisse der Wissenschaft ist die Strahlentherapie des Myoms als die ungefährlichste und durchaus sichere Methode anzusehen. 3. Es ist anzunehmen, daß auch in der U. d. S. S. R. allmählich die Strahlentherapie des Myoms über die operativen Methoden Oberhand gewinnen wird. Ref. möchte nur betonen, wie ja auch Verf. im Beginn seiner Arbeit ausführt, daß für eine bestimmte Reihe von Myomen nur die Operation in Frage kommt. Und man soll nie vergessen, daß bei der Strahlentherapie die Eierstöcke vernichtet werden, die bei operativem Vorgehen erhalten bleiben.

Einige gynäkologische Erfahrungen in der neurologischen Praxis

veröffentlicht Ebinger-Baden-Baden (Mschr. Geburtsh. Bd. 81/4 u. 5) und empfiehlt bei Kolpitis und Vulvitis die Pankreasenzympräparate in Form von Salbe, Wundstreupulver und Kolpozymstäbchen (Röhm & Haas A. G.-Darmstadt). Die hierdurch erzielte Heilung hat sehr günstigen Einfluß auf die von hier aus ausgelösten Allgemeinerscheinungen ausgeübt.

Nierenfunktion in der Schwangerschaft und im Wochenbett

hat Hellmut Kamniker-Wien (I. Univ. Frauenkl.: v. Peham) bearbeitet (Z. Geburtsh. Bd. 94/3) und faßt die Ergebnisse folgendermaßen zusammen: Bei normalen, sich vollkommen gesund fühlenden Schwangeren zeigte die Blauprobe, daß in der Hälfte der Fälle eine starke Verzögerung der Ausscheidung auf einer Seite vorhanden war. Bei Schwangeren mit Ureterschmerzen stieg dieser Prozentsatz auf über 60 Proz., bei Pyelitiskranken war die Verzögerung in über 90 Proz. der untersuchten Fälle nachzuweisen. Die Verzögerung ist durch die bestehende Stauung in den Uretern bedingt, wodurch der von der Niere fast zur normalen Zeit ausgeschiedene Harn im dilatierten Harnleiter aufgehalten wird. Fast in allen diesen Fällen läßt sich auch die vom Verf. beschriebene Ureterknickung als Ausdruck der Stärke der Dilatation des Harnleiters nachweisen. Schwindet diese Dilatation, so wird auch das Indigokarmin wieder normal ausgeschieden. Vor dem 4. Schwangerschaftsmonat und nach dem 7. Wochenbettstage konnte eine Stauung nie festgestellt werden, sie war am häufigsten im 6.—8. Monat der Gravidität.

Über den Vorfall der Harnröhre bei der Frau

hat Hans Sänferlin-Halle-Wittenberg (Univ.-Frauenkl. d. vereinigten Friedrichs-Univ: Nürnberger) eingehende Untersuchungen angestellt (Z. Geburtsh. Bd. 94/3). Die Erkrankung ist nicht so exquisit selten, wie man früher angenommen hat. Für die Diagnose ist das wichtigste die Auffindung der am Ende des Tumors gelegenen Harnröhrenmündung und das Einführen des Katheters in die Blase. Therapeutisch kann man konservativ oder operativ vorgehen. Die konservativen Methoden, wie die Reposition mit eventuell nachfolgender Stützbehandlung, die Ätzungen sowie die Allgemeintherapie haben nur dann Aussicht auf dauernden Erfolg, wenn es sich um akut entstandene, frische nicht allzugroße Prolapse handelt, bei denen die Schleimhaut im wesentlichen noch unverändert ist und bei denen die allgemeinen und lokalen Ursachen, die zu einem Rezidiv führen müßten, schnell beseitigt werden können. Operativ kommt am meisten die Amputation der vorgefallenen Schleimhaut in Betracht. Für die Nachbehandlung ist auf einige Tage ein Dauerkatheter sehr empfehlenswert. K. Abel (Berlin).

3. Nervenleiden.

Über günstige Einwirkungen des Antimosans

auf die der Therapie wenig zugängliche multiple Sklerose berichtet der Wiener Kliniker O. Marburg (Maiheft der Jkurse ärztl. Fortbild. 1928). M. hat im ganzen 100 Fälle der Antimosanbehandlung unterzogen. Bei nicht voll entwickelten Krankheitszuständen konnte M. überraschende, bis zu 2 Jahren anhaltende Besserungen feststellen. Eine jahrelang an das Bett gefesselte Kranke konnte nach der Antimosanbehandlung wieder stehen. Wenn auch nicht in allen Fällen Erfolge erzielt werden konnten, so zeigt der Vergleich mit anderen Methoden, daß das relativ ungefährliche Antimosan das wirkungskräftigste Präparat ist. Das Mittel wird in 5 Proz. Lösung intramuskulär, unter keinen Umständen intravenös, injiziert. Die Einspritzungen verursachen einen mäßigen, bald vorübergehenden Schmerz. Man beginnt mit 2,5 ccm einen um den anderen Tag, steigt nach 8 Tagen auf 5 ccm und behält diese Dosis bis zu einer Gesamtmenge von 80 bis 90 ccm bei. Nach dem Vorschlage von Wagner-Jauregg hat Marburg bei der multiplen Sklerose auch die typhusvakzine Behandlung angewandt. Die Injektionen werden zwecks Erzielung eines mäßigen Fiebers 2 mal wöchentlich gegeben. Die Wirkung der Typhusvakzine wird durch gleichzeitige, kleine Neosalvarsandosen erhöht. Die Typhusvakzine-Neosalvarsanbehandlung eignet sich nur für kräftige Serotiker und ist bei allen Kranken zu versuchen, bei denen das Leiden schnell fortschreitet und alle Behandlung erfolglos war. Während der Fieberreaktion muß der Kranke das Bett hüten, er bedarf während der Kur großer Schonung. Versagt die Behandlung, so ist sie nach 6 Monaten zu wiederholen. Marburg hat auch von dieser Behandlung Nachlassen der Erscheinungen und auffallende Remissionen gesehen.

Mit der Verwendung von Banisterin (Harmin)

bei muskelstarren Kranken gelangte P. Schuster zu bemerkenswerten Ergebnissen. Das neue Mittel zeigte einen prompten, wenn auch nur vorübergehenden Einfluß auf Störungen des extrapyramidalen Systems (Paralysis agitans), striaere Affektionen, Parkinsonismus nach Grippe. Die subkutan injizierte Dosis betrug 0,02—0,06 g. Bereits nach einer viertel Stunde waren die Kranken beweglicher, die Spannung der Glieder ließ nach und es konnten vorher unmögliche Bewegungen ausgeführt werden. Das Zittern dagegen wurde nicht beeinflußt. Die Besserung pflegt nur wenige Stunden, seltener einige Tage anzuhalten, doch konnte bei zwei Enzephalitikern langdauernde Besserungen erzielt werden. Sch. ist der Ansicht, daß das Banisterin ein wertvolles Mittel zur symptomatischen Bekämpfung gewisser extrapyramidaler Erkrankungen ist.

Über günstige Wirkungen des Harmins

weiß auch Rustige zu berichten (Dtsch. med. Wschr. 1929 Nr. 15). Das Präparat wurde haupt-

sächlich bei Folgezuständen von Enzephalitis gegeben. Nach 10—20 Min. war die Einwirkung auf den Muskelrigor unverkennbar. Die Besserung betraf die Schnelligkeit, Ausgibigkeit, Kraft und Ausdauer der gehemmten Willkürbewegung. Die Wirkungsdose betrug im mittel 0,025 g. Eine Überschreitung von 0,05 g ist nicht statthaft, da Nebenerscheinungen wie Ohrensausen und Schwindel auftreten.

Bei der Behandlung der Chorea minor

empfiehlt H. Kuttner das Bulbocapnin (Dtsch. med. Wschr. 1929 Nr. 15). In dem allerdings nicht großen Material des Verf. war das Bulbocapnin, ein Alkaloid aus Corydalis cava, erfolgreich. Das physiologisch schon früher geprüfte Präparat scheint sich in der Behandlung der Chorea zu bewähren. In der Mehrzahl der Fälle wurden schnelle und anhaltende Besserungen erzielt. Schädliche Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Leo Jacobsohn (Berlin).

4. Pathologische Anatomie.

Über die Belebung der Hodentätigkeit der alten Ratte

berichtet in einer vorläufigen Mitteilung Michalowsky aus dem pathologischen Institut der Staatsuniversität Smolensk, im Zbl. Path. Bd. 46.

Er ging von der Auffassung aus, daß die bisher erzielten Verjüngungseffekte auf die Aufnahme von Stoffen zurückzuführen sei, die beim Zerfall des zuerst degenerierenden und später zur Regeneration befähigten spermiogenen Hodenanteils entstehen.

Er ging daher so vor, daß er die Blutversorgung eines Organteils hemmen, den anderen aber hinsichtlich der Blutzufuhr ungestört sein lassen wollte. Aus diesem Grunde umschnürt er den Hoden selbst an dem unteren Drittel seiner Längsachse. Nach seinen allerdings sehr kurzen Angaben sollen die bisherigen Resultate sehr ermutigend sein, da nicht nur die Sexualtätigkeit wieder hergestellt, sondern auch die Lebensdauer verlängert wurde. Nach Ansicht des Ref. scheint allerdings Vorsicht in der Beurteilung am Platze, solange nicht die ausführlichen Befunde mitgeteilt sind.

Über die Herkunft der Psammomkörper im Plexus chorioideus

hat von der Heydt im Pathologischen Institut der Universität Würzburg systematische Untersuchungen angestellt (Zbl. Path. Bd. 46).

Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Plexus stets aus einem arachnoidalen und einem zottentragenden Teil besteht. An der Grenze dieser beiden Teile liegt eine Endothelschicht. Durch Wucherung, hyaline Entartung und Verkalkung entstehen hier die geschichteten Psammomkörner.

Chronischer arterieller Hochdruck durch experimentelle Dauerausscheidung der Blutdruckzügler

wird in einer Reihe von Untersuchungen aus dem Institut für normale und pathologische Physiologie von Koll, Koch und Mies, Hammer und Mies und Nordmann behandelt (Krhk.forschg. Bd. 7).

Die sehr interessanten Befunde sind kaum in einem kurzen Referat wiederzugeben. Nach der Dauerausschaltung der vier Blutdruckzügler (beider Aortennerven und beider Karotissinusnerven) bleibt der arterielle Blutdruck dauernd erhöht. Hand in Hand damit geht zunächst eine Dilatation und Hypertrophie des Herzens, die sich allmählich allerdings bis zu einem gewissen Grade zurückbildet. Gleichzeitig traten im Herzen Bindegewebsvermehrung bis zur Schwielenbildung, in der Aorta mehr oder weniger ausgebildete Sklerose auf.

Morphologische Studien über die Veränderungen nach Verfütterung von bestrahltem Ergosterin (Vigantol) bei der weißen Ratte

stellte Selye im pathologischen Institut der deutschen Universität Prag an (Krkh.forschg. Bd. 7).

Er beschreibt bei längerer Darreichung größerer Dosen von Vigantol bei der erwachsenen weißen Ratte ausgedehnte Verkalkungen und glaubt, daß auch die antirachitische Wirkung vor allem darauf beruht, daß der Organismus in höherem Grade befähigt wird Kalksalze zu speichern. Darreichung bei graviden Ratten führt zur Verkalkung der Plazentargefäße, zur Blutung im Uterus und zum Tode der Föten. Wird die Darreichung jedoch erst am Ende der Gravidität begonnen, so wurden lebende Junge geboren, die jedoch Veränderungen zeigen, die der Osteogenesis imperfecta gleichen. Bei fortdauernder Vigantoldarreichung gehen die Tiere unter dem Bilde der Kachexie zugrunde, doch sind auch noch hohe Grade von Kachexie heilbar, wenn mit der Vigantoldarreichung aufgehört wird.

Über akute Ammonshornveränderungen nach akuten Hirnschußverletzungen

berichtet Neubürger aus dem pathologischen Institut München-Schwabing und der Prosektur der Forschungsanstalt in Eglfing bei München in der Krkh.forschg. Bd. 7.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß bei der Erschütterung des Gehirns lokale Störungen der Kreislauffunktion auftreten können, die auch ohne grobe mechanische Verletzungen zu schweren Störungen führen können. Es ist von Wichtigkeit, solche Störungen von dem Bilde der traumatischen Rentenneurosen zu trennen.

Über die Histogenese der entzündlichen Reaktionen

berichtet Maximow in den Beitr. path. Anat. Bd. 82.

Maximow hat eine genaue Nachprüfung der Möllendorfschen Trypanblauversuche durchgeführt, und kommt zu dem Ergebnis, daß von Möllendorfs Angaben, daß sich die entzündlichen Exsudatzellen aus Gewebszellen umbilden, abzulehnen sind. Dagegen können sich Lymphozyten in Polyblasten, bzw. in Monozyten umbilden. Die vorzügliche Arbeit, die leider durch den zu frühen Tod des Autors unterbrochen wurde, muß von Interessenten im Original nachgelesen werden.

Studien über die Wirkungsweise des bestrahlten Ergosterins (Vigantol) und die Beziehungen der von ihm gesetzten Veränderungen zur Arteriosklerose

stellte Irene Herzenberg im Freiburger pathologischen Institut an (Beitr. path. Anat. Bd. 82).

Sie fand, daß unter dem Einfluß des bestrahlten Ergosterins unspezifische Medianekrosen eintreten können, die dann sekundär verkalken und das elastische System in den Prozeß mit einbeziehen. Sie betrachtet aber diesen Prozeß als „reine Mediaverkalkung" und trennt sie scharf von der Arteriosklerose ab. Darüber hinaus fanden sich auch sonst in der Muskulatur Nekrosen sowie eine deutliche Umstimmung des Kalkstoffwechsels, der zu Ablagerungen in den nekrotischen Muskelherden, aber auch im gesunden Herzmuskel führt.

Zur Frage der anatomischen Grundlage der Spontangangrän

nimmt Sponheimer aus dem pathologischen Institut des städtischen Krankenhauses München rechts der Isar und der chirurgischen Universitätspoliklinik in München an Hand zweier ausführlich beschriebener Fälle Stellung (Beitr. path. Anat. Bd. 82) bei denen er das bekannte Bild der Bürgerschen Entarteriitis obliterans fand. Die Ursache dieser immerhin recht seltenen Erkrankung wird auch durch diese Fälle nicht geklärt.

Experimentelle Untersuchungen über die Verteilung der gespeicherten und ungespeicherten Monozyten in der Blutbahn

führte Schellenberg im Frankfurter pathologischen Institut aus (Frankf. Z. Path. Bd. 38).

Er fand, daß beim narkotisierten Kaninchen die Leukozyten nicht gleichmäßig in den verschiedenen Gefäßabschnitten verteilt sind, sondern sich in großer Anzahl in der Vena cava inferior finden, dann in abnehmender Menge in der Lebervene, rechter Ventrikel, linker Ventrikel. Auch die gespeicherten und ungespeicherten Monozyten finden sich in den verschiedenen Gefäßabschnitten in wechselnder Menge.

Über das Verhalten der Blutgefäße am Geschwürsgrund des blutenden Ulcus pepticum ventriculi

berichtet Kurosawa aus dem Institut für pathologische Histologie in Wien (Frankf. Z. Path. Bd. 38).

Er zeigt, daß an den Gefäßen Veränderungen vorkommen, die als Reaktion auf die direkte Andauung zu betrachten sind. Diese Veränderungen führen sehr häufig zur Obliteration des Gefäßes, aber auch zur Bildung eines gefäßreichen Granulationsgewebes, das dann die Möglichkeit des Austrittes des Blutes aus den zartwandigen Kapillaren biétet.

Einen sehr interessanten Tumor beschreibt Freund aus dem pathologischen Institut des Krankenhauses der Stadt Wien als

Ein Fall von teratogenem Chorionepitheliom des Ovariums beim Kinde

in der Frankf. Z. Path. Bd. 38 bei einem 7jährigen Mädchen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß im vorliegenden Fall die vollste Berechtigung besteht, das Chorionepitheliom als teratogenen Ursprungs aufzufassen.

Einen weiteren sehr interessanten Tumor beschreibt Schellenberg als

Eigenartiger Tumor des Schädeldaches als Folge eines Schädeltraumas

aus dem pathologischen Institut der Universität Frankfurt (Frankf. Z. Path. Bd. 38).

Der eigenartige große Tumor des knöchernen Schädeldaches mußte nach genauer Analyse des Falles auf ein 26 Jahre vor dem Tode entstandenes Trauma zurückgeführt werden.

Jaffé (Berlin-Moabit).

Standesangelegenheiten.

Der Arzt als Patient[1]).

Von

Prof. Dr. **Brugsch** in Halle.

Meine sehr verehrten Herren Kollegen! Eigentlich müßte ich wohl auch sagen, meine sehr verehrten Damen, denn auch die Frau des Arztes geht das Problem „Der Arzt als Patient“ an. Und das Problem bietet, das brauche ich nicht zu betonen, des Interessanten außerordentlich viel. Auch uns Ärzte verschont nicht die Krankheit, und wenn es so schön manchmal heißt, ja sie haben es gut, sie sind Ihr eigener Arzt, so möchte man gewiß auch manchmal entgegnen: nein der Arzt hat es schlechter, weil er sein eigener Arzt ist! Er kuriert gewöhnlich gar nicht gründlich an sich herum, ruht nicht und schont sich nicht, nimmt sein Leiden gewöhnlich nicht ernst genug und verpaßt darum oft in schweren Fällen den günstigen Zeitpunkt objektiv richtiger Behandlung. Ich denke da z. B. gerade an die chirurgische Behandlung mancher Baucherkrankungen. So habe ich denn gleich einen außerordentlich wichtigen Punkt berührt, nämlich den, daß der Arzt als Patient meist verspätet Hilfe aufsucht, d. h. meist erst, wenn der Zusammenbruch da ist. Und dieses verspätete Aufsuchen von Hilfe entspringt einmal einem gewissen, ich möchte fast sagen, leichtsinnigen Optimismus aus dem Gefühl heraus: bei mir wird alles gut gehen, aber andererseits auch einer Rücksichtnahme, die gerade für die Ärzte außerordentlich charakteristisch ist, das ist die Rücksichtnahme auf den Kollegen, der hinzugezogen oder aufgesucht wird. Mir ist es in meinem ärztlichen Berufe immer wieder begegnet, daß die Kollegen, die sich meiner Hilfe anvertraut hatten, zunächst immer vor Entschuldigungen, daß sie meine Hilfe in Anspruch nehmen müssen, nicht weiter kamen. So muß ich denn als erste Regel für den Arzt als Patienten die Forderung aufstellen: Langes und leichtsinniges Herumkurieren bleibt ein Leichtsinn. Wenn man als Arzt erkrankt, dann schleppe man sich nicht mit seiner Erkrankung herum, sondern man schone sich und suche sich objektive Hilfe, ohne Rücksicht auf die Inanspruchnahme etwa viel beschäftigter anderer Ärzte. Es darf doch als allgemeiner großer Vorteil unseres Standes gerühmt werden, daß es unser größtes und vornehmstes Vorrecht ist, einander in der Not des Lebens helfen zu dürfen. Hat aber der Arzt ärztliche Hilfe aufgesucht, dann setzt erst das eigentliche Problem ein. Es ist ein psychologisches. Ich bin diesem Problem schon einmal in der Dtsch. med. Wschr. zu Beginn des Jahres nachgegangen. Es ist diese Plauderei zu einem Teile in dem ärztlichen Vereinsblatt wiedergegeben worden. Ich kann aber, trotzdem viele Kollegen diesen Aufsatz gelesen haben mögen, nicht umhin, hier in manchen Punkten meine Ausführungen wiederzugeben. Etwa folgendes habe ich ausgeführt: Während sonst das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten ein derartiges ist, daß der Patient zu dem Arzt in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis kommt, das auf der Grundlage des Vertrauens und einer gewissen Hörigkeit oder Abhängigkeit beruht, wie sie der Schwächere immer hat, wenn er im Schutze des Stärkeren steht — es ist das ein entsprechendes Verhältnis, wie es zwischen Kindern und Eltern besteht, wie es auch zwischen Schülern und Lehrern besteht oder, sagen wir besser, bestehen sollte — ich sage, während man sonst zwischen Arzt und Patienten als Grundlage gegenseitiger Beziehungen dieses Abhängigkeitsverhältnis haben muß, um überhaupt ärztlich einen Erfolg erzielen zu können, liegen die Dinge völlig anders, wenn ein Arzt zum Patienten eines Arztes wird. Die Rolle beider vertauscht sich meist. Wir Ärzte wissen ja alle, daß wir des Zutrauens unserer Patienten bedürfen. Das will doch nur heißen, der Patient muß uns in unserem ärztlichen Wissen und Können das große Vertrauen schenken. Wenn wir merken, daß in unserem ärztlichen Verhältnis dieses Zutrauen zu unserer Kunst, zu unserem Können fehlt, so fehlt uns meist auch die Sicherheit unseres Handelns, der Mut zum Handeln, und es fehlt uns auch meist der Erfolg. Man darf auch nicht unterschätzen, wie groß die Rückendeckung in der ärztlichen Stellung bei einem Arzte „mit Namen“ ist, der den Patienten gegenüber viel vertrauenerweckender durch seinen Namen ist, als wenn ein ganz junger Arzt aufgesucht wird, bei dem vielleicht in den Augen der Patienten das einzige Plus des Vertrauens darin besteht, daß er aus einer modernen ärztlichen Schule stammt. Ganz anders liegen aber die Dinge, wenn sich kranker Arzt und behandelnder Arzt gegenüber stehen. Da wird dieses Verhältnis oft genug auf den Kopf gestellt. Ich habe das in vielen Konsilien, die ich gehabt habe, erlebt. Der kranke Arzt herrscht, der behandelnde Arzt gerät in die Abhängigkeit. Und warum? Nun darum, weil der behandelnde Arzt glaubt, der Kranke verstehe es besser, übersehe seinen Fall besser. So kommt es, daß der Kranke oft schlecht beraten wird, daß die Untersuchung zu wünschen übrig läßt, daß die Behandlung mangelhaft durchgeführt wird, kurz, daß der kranke Arzt so beraten und behandelt wird, als ob in ihm noch ein völlig gesunder Arzt, der die Situation völlig übersehen kann, stecke. Davon pflegt aber keine Rede zu sein und darin liegt ein schwerer Fehler in dem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse beider. Es darf nicht vergessen werden, daß der kranke Arzt, wie jeder Kranke zwar ein allgemein richtiges Gefühl dafür hat, wie es ihm geht, abgesehen etwa in jenem

[1]) Vortrag im Ärzterundfunk.

Zustande, von dem es heißt: quem deus vult perdere, eum demantat —, daß aber der kranke Arzt genau so wenig, wie der kranke Laie eine wirkliche Übersicht hat, über das was ihm fehlt. Ich rede naturgemäß nur von wirklich schweren Krankheiten, die die Not des Lebens ausmachen. So darf ich denn als weitere Regel hinstellen, daß sich der kranke Arzt auch zum Kranken erziehen lassen und sich selbst erziehen muß, daß der behandelnde Arzt sich nicht dreinreden lassen soll, sondern in aller Strenge, Sicherheit und Korrektheit die Verordnungen durchführen lassen soll, die er nach seinen Erfahrungen für richtig und gut hält. Da stoßen wir aber nach aller ärztlichen Erfahrung an Ärzten auf einen wunden Punkt. Bei kranken Ärzten ist meist alles anders als wie bei anderen Kranken. Das gilt übrigens nicht nur vom kranken Arzte, das gilt auch von der ganzen kranken Familie. Ich kenne viele Kollegen, die, wenn sie in einer Arztfamilie operieren oder behandeln sollen, alle Furcht haben. Sie sagen, immer sei die Kritik groß, immer sei der Verlauf ungewöhnlich, und wenn es gut geht, habe die Natur geholfen. An diesen Dingen ist vielleicht sogar mehr als ein Körnchen Wahrheit. Ich habe es oft erlebt, wenn man einem Kollegen irgendeine Medizin, selbst harmloser Art verschrieb, dann hieß es: ich bin nicht gewohnt, Medizin zu nehmen, sondern sie zu verschreiben. Die Kenntnis der Nebenwirkungen einer Medizin wird beim kranken Arzt oft zur Hauptwirkung psychisch gestempelt und blockiert allen Erfolg. Da soll man aber auch als behandelnder Arzt nicht unnachsichtig oder beleidigt sein, sondern man soll mit einigen guten Worten den Kollegen in aller Sicherheit zu überzeugen verstehen und wenn diese Überzeugung nicht so ganz leichten Kaufs gelingt, so wird der behandelnde Arzt durch eine kleine Änderung der Rezeptur oder der Verordnung leicht in der Lage sein, die Medikation, die er zur Behandlung der Erkrankung für notwendig hält, durchzuführen. Und so bleibt das Vertrauen und die Harmonie erhalten und der kranke Arzt gewinnt, besonders bei dem ruhig gefestigten Auftreten des Kollegen genau das gleiche Zutrauen, wie jeder Kranke es mit der Zeit zu seinem Arzte gewinnt, auch dann, wenn das Vertrauensverhältnis nicht von vornherein gegeben war.

Mit diesen Dingen, die ich eben berührt habe, ist im allgemeinen das Verhältnis zwischen kranken Arzt und behandelnden Arzt gekennzeichnet, das sich naturgemäß von Fall zu Fall anders gestaltet, so wenn z. B. der behandelnde Arzt noch das Vorrecht hat, sich zur blühenden Jugend zu rechnen und der kranke Arzt schon ein alter gereifter Arzt ist. Da muß oft die Kunst des kranken Arztes den Austausch der Rollen bewirken. Umgekehrt ist es viel leichter für einen älteren erfahrenen Arzt die Behandlung des jungen Arztes zu leiten. Aber es kommen doch in dem Kapitel „Der Arzt als Patient“ viele andere Stellen vor, die eine Erwähnung verdienen. Es gibt auch unter den Ärzten Sonderlinge, Eigenbrödler, Abweicher vom Durchschnitt, d. h. solche mit Plusvorzeichen und Minusvorzeichen gegenüber dem Durchschnitt, wodurch die Frage der Arzt als Patient stärker, als man es meinen könnte, kompliziert wird. Da sind zunächst einmal die Psychopathen. Auch unter den Ärzten gibt es Psychopathen, Neurotiker, Hypochonder. So ein Stück Hypochondrie erlebt ja wohl jeder angehende Mediziner schon auf der Universität. Der erste Fall von schwerer Tabes dorsalis, der erste Fall selbst untersuchter Lungenschwindsucht, die ersten selbst untersuchten Fälle, oft auch nur in der klinischen Vorlesung vorgestellten Kranken machen den jungen Mediziner zum Hypochonder, wenn auch meist nur für kürzere Zeit. Allmählich immunisiert man sich gegen solche Erlebnisse. Man schaltet sich aus, versetzt sich nicht mehr in das Kranksein oder den Kranken, man objektiviert die Krankheit im Kranken. Im Laufe der Jahre geht das so weit, daß viele Ärzte sogar der Gefahr nicht achten, die z. B. in der ärztlichen Behandlung von ansteckenden Krankheiten liegt. Das kann sogar bis zu dem Grade gehen, daß mancher Arzt überhaupt schon nicht mehr an die Möglichkeit glaubt, er könne sich irgendwie anstecken. Das ist eine Art psychischer Kruste, die ganz gewiß ihr Gutes hat, namentlich in Verkehr zwischen Arzt und Kranken, denn der Kranke hat doch sehr schnell heraus, ob ein Arzt sich etwa vor der ansteckenden Krankheit fürchtet. Aber es gibt umgekehrt auch hypochondrische Ärzte, die ganz gewiß diese psychische Kruste nicht haben, die im Gegenteil nosophob sind, wie die jüngsten klinischen Semester und deren Nosophobie ein besonderer Abschnitt im Kapitel „Der Arzt als Patient“ darstellt. Diese Nosophobie des hypochondrischen Arztes, die ja selten ist, kann andererseits oft von Ausmaßen sein, wie man es nicht für möglich halten sollte. So suchte mich ein Arzt auf, um mich wegen der Diagnose Perniciosa-Anämie zu konsultieren und zwar weil er angeblich Zungenbrennen hatte. Nach einstündiger Beratung war er scheinbar vor dem Nichtvorhandensein der Perniciosa überzeugt. Aber am nächsten Tage suchte er mich wieder auf, um mich zu fragen, ob ich mich nicht doch etwa geirrt habe? Ein Jahr später hatte er eine andere Erkrankung. Besonders groß ist die Nosophobie der Ärzte vor der Angina pectoris. Ich kenne eine außerordentlich große Zahl von psychopathischen Ärzten, die glauben an einer Angina pectoris zu leiden und die alle Untersuchungen über sich ergehen lassen, um schließlich doch nicht zu glauben, wenn man sie mit guten Gründen in Abrede stellt. Auch die Syphilidophobie ist bei manchen Ärzten stark ausgesprochen, allerdings mehr in dem Sinne, daß sie eine Nosophobie vor Dementia paralytica und Tabes dorsalis haben. Aber merkwürdigerweise, wenn man ihnen den Vorschlag gemacht hat, sie sollten eine Lumbal-

punktion an sich ausführen lassen, um die Diagnose im Handumdrehen festzustellen, dann hat ihnen der Mut dazu gefehlt. Auffallenderweise bin ich in der Praxis des kranken oder pseudokranken Arztes einer Nosophobie noch niemals begegnet, das ist der des Krebses. Während man gerade in Laienkreisen so oft der Furcht vor dem Krebse begegnet, die da, wo sie vorhanden ist, meist falsch war, dagegen da, wo sie nicht vorhanden ist, meist angebracht gewesen wäre, ist mir viele Male von kranken Ärzten die Diagnose Krebs entgegengetragen worden und da hat sie gestimmt. Soll man dem kranken Kollegen sagen, daß er einen Krebs hat? Diese Frage, wird manchen von Ihnen auf den Lippen brennen, aber ich möchte doch nach meinen Erfahrungen betonen, daß die Diagnose Krebs die einzige Diagnose ist, die ich weder dem kranken Laien noch dem kranken Arzte sage. Für den kranken Arzt, auch für den kranken Laien bedeutet die Diagnose ein Todesurteil. Einmal habe ich einem Arzte, der mir aus bestimmten Gründen das feste Versprechen abgenommen hatte, die wahre Diagnose zu sagen, es handelte sich für ihn um Regelung von Erbschaftsverhältnissen, die Diagnose gesagt, aber dieses eine Mal hat mir genügt. Niemals wieder habe ich einen solchen psychischen Zusammenbruch bei einem Kranken erlebt. Man darf darum auch nicht unbedingt dem Heroismus der Ärzte trauen, auch wenn er meist so groß ist, wie er angesichts des Todes sein kann, — das beweist das Sterben der Ärzte. Das habe ich oft gesehen, Ärzte wissen zu sterben, sie wissen ja auch zu leben. Aber sie sind im Augenblicke, wo man das Todesurteil ihnen sagt, auch nur Menschen. Aber ich möchte noch das eine hervorheben; so wenig nosophobisch nach meinen Erfahrungen Ärzte gegenüber dem Krebs sind, so lassen sie andererseits ihn auch völlig unbeachtet. So habe ich bei manchen Ärzten — selbst in der Diagnostik bedeutenden Ärzten —, denen man eine hohe ärztliche Kritik zuschreiben muß, erlebt, daß sie einer großen Geschwulst in ihrem Leibe gegenüber ganz indolent waren, möglicherweise auch nur scheinbar. Aber wenn ich irgendwie einmal die Frage auf die Geschwulst brachte, bekam ich doch die Antwort, „diese Schwellung habe ich immer gehabt, sie hat nichts zu bedeuten". Es ist ja das ein Trost für den kranken Arzt, daß das Karzinom nicht mit alarmierenden Erscheinungen die Psyche des kranken Arztes zu vergiften braucht! Erwähnen möchte ich aber auch noch eine Tatsache, die ich bei einer Reihe von Ärzten beobachtet habe und die auch von anderen mir berichtet wurde. Das ist die gute Frühdiagnose des Karzinoms. So kenne ich Ärzte, oder vielmehr ich kannte sie, die selbst an sich ein Darmkarzinom früh diagnostizierten und sich operieren ließen. Einer der Kollegen hat eine ganze Reihe von Jahren diese Operation überlebt, und zwar ohne Rezidiv. Zweierlei möchte ich im Anschluß an die hypochondrischen, psychopathischen, nosophobischen Ärzte berühren, das ist die Geisteskrankheit und das Morphium. Als die Plauderei „Der Arzt als Patient" in den Ärztl. Vereinsblatt abgedruckt war, schrieb mir eine Arztfrau einen Brief, indem weiter nichts stand als wie: Wie kann man das Problem des geisteskranken Arztes als Patienten lösen? Ich habe mir, als ich den Brief bekam, hin und her überlegt, was ich an Erfahrungen darüber weiß, und habe auch andere Kollegen um ihre Erfahrungen befragt. Das Problem ist in der Tat nicht leicht zu lösen; die Lösung gelingt nach der einen Richtung nur, wenn der behandelnde Kollege mit aller Vorsicht und Umsicht und unter autoritativer Unterstützung die Konsequenzen aus der Feststellung der unheilbaren Geisteskrankheit zieht, die im Interesse der Patienten gezogen werden müssen. Hier ist dann keine Vertuschung, keine Maskierung erlaubt. Ein geisteskranker Arzt muß aus der Praxis ausgeschaltet werden, sonst richtet er ein Unglück an. In den Fällen indessen, wo es sich meist nur um Störungen der Affektlage handelt, da kann durch die Unterstützung des behandelnden Kollegen, vor allem aber auch mit Unterstützung einer klugen Arztfrau, die Situation auch dann noch gerettet werden, wenn der kranke Kollege selbst für die Dauer $^1/_2$—1 Jahres in Sanatorien oder Kliniken einer Heilbehandlung zugeführt werden muß. Hier muß die Vertretung einspringen, kollegialer Takt und kollegiale Hilfe können dem kranken Arzt nicht nur die Möglichkeit bieten zur Gesundung, sondern auch Erhaltung der bürgerlichen Existenz ohne jegliche Gefährdung der Menschen. Der zweite Punkt, den ich berühren möchte, das ist die Morphiumsucht. Ab und an — nicht häufiger als bei Laien — trifft man Morphinismus auch bei Ärzten an. Vor rund einem Jahrzehnt bin ich in einer Kleinstadt einer kleinen Endemie von Morphinismus unter Ärzten begegnet. Das war Ausgang des großen Krieges. Die Ärzte waren damals außerordentlich überbürdet und übermüdet, zum Teil krank, so hatten sie sich wohl des Morphiums bedient, teils ihre Beschwerden zu mindern, teils wohl auch als Reizmittel, um arbeitsfähig zu bleiben. Es gelang, dem größeren Teil von ihnen den Morphinismus abzugewöhnen. Der Arzt kommt leichter an die Morphiumspritze als der gewöhnliche Sterbliche. Das ist eine große Gefahr, deren man sich als Arzt bewußt sein muß. Darum gelte es als Regel, daß sich der Arzt niemals selbst eine Morphiumspritze mache. Die erste selbst gegebene Spritze bei irgendeiner Kolik ist für den Arzt der Beginn des Morphinismus. Dieser ist viel schwieriger beim Arzte zu beheben als beim Laien, weil der Arzt zu leicht an das Gift herankommt. Man kann ja auch heute das Morphium soweit einschränken und durch Kombinationen von Antipyreticis und Papaverin oder Atropin ersetzen, daß man buchstäblich auch ohne dieses Anodynum Arzt sein kann.

Ebenso ist es aber auch mit Kokain, Kodein und Heroin. Hier muß der behandelnde Arzt seinen kranken Kollegen von den Mitteln abbringen und nicht etwa auf diesen Mitteln festsitzen lassen. Jeder „ismus" ist auch für den Arzt ein Ruin und führt zum Zerfall von Praxis und damit zum bürgerlichen Ruin. — Ein Kapitel ist auch die Treue des kranken Arztes zum behandelnden Arzt, ferner die Skepsis des kranken Arztes. Die Treue des kranken Arztes bezieht sich nicht nur auf die Anhänglichkeit an den behandelnden Arzt, sondern auch auf die Folgsamkeit in der Ausführung der Behandlung. Man kann schon sagen, im allgemeinen sind kranke Ärzte nicht immer die treuesten Patienten; das liegt aber nicht daran, daß die kranken Ärzte den Begriff der Treue nicht kennen, im Gegenteil sie verlangen ja die Treue von ihren eigenen Kranken, sie sind sogar sehr ungehalten, wenn ihre eigenen Kranken aus der Behandlung zu anderen Ärzten abspringen; das liegt vor allem an der Skepsis. Wenn ein Arzt krank ist und er nicht nur, wie man zu sagen pflegt auf der Nase liegt, so will er, daß ihm schnell geholfen wird. So kommt er von Facharzt zu Facharzt. Ich kenne Kollegen, die 5 oder 6 Fachärzte gleichzeitig aufsuchen und die Therapie der Diagonale oder auch eine summative Therapie treiben, indem sie alles tun, was man ihnen angeraten hat. Und merkwürdig ist, daß man ihnen das nicht einmal übel nimmt. Mancher von Ihnen, meine Herren, denkt vielleicht, nun so ähnlich würde ich es auch machen. Das ist aber auch für den kranken Arzt nicht der richtige Standpunkt. Versteht der Ärztestand es doch so ausgezeichnet, im Verkehr zwischen Ärzten und Kranken feste, wenn auch ungeschriebene Regeln zu befolgen, deren Verstoß als standesunwürdig empfunden wird, so sollte, obgleich hier ja nicht das lucrum das Maßgebliche ist, in der Behandlung des kranken Arztes auch die „Treue" eine zu befolgende, wenn auch ungeschriebene Standesregel sein. Treue das ist der Lohn, den der behandelnde Arzt vom kranken Arzt verlangt, einen anderen Lohn darf und soll er nicht fordern, denn sich gegenseitig in der Not des Lebens zu helfen, bleibt das schönste Vorrecht der Ärzte.

Auswärtige Briefe.

Brief aus Argentinien.

Krankenkassen.

Ein durch Gesetz geregeltes Krankenkassensystem gibt es hier überhaupt nicht. Es existiert nur ein Gesetz, laut welchem die Arbeitgeber verpflichtet sind den Arbeitern bei Unfällen die ärztliche Behandlung und eine gewisse Entschädigung zu zahlen. Nun existieren hier viele Versicherungsgesellschaften, bei denen die Unternehmer (industrielle oder landwirtschaftliche) ihre Arbeiter resp. einen Teil derselben gegen Unfälle versichern. Die Gesellschaften schließen mit den einzelnen Ärzten und Sanatorien Verträge ab. Alle zahlen den Ärzten für jedwede Verwundung 25 Peso (1 Peso 1,70 M.), für Verbrennung II. und III. Grades 45 Peso, Beinbruch 100 Peso, Rippenbruch, Armbruch, Luxation der Schulter und Hilfsgelenke 60 Peso, sonstige Luxationen und Brüche 30 Peso, Karbunkel, Milzbrand 50 Peso. Ist eine Spitalsinternierung notwendig, muß sich der Arzt mit der Gesellschaft in Verbindung setzen und dieselbe ordnet seine Überweisung an. Diese Tarife gelten nur für die kleinen Orte wo wenige oder nur ein Arzt wohnen. In den Großstädten ist der Konkurrenz wegen die Bezahlung eine geringere und der Verwundete leidet darunter. Der Verletzte bekommt während der Krankheitsdauer 50 Proz. des Lohnes laut welchem er versichert ist. Die meisten Unternehmer versichern ihre Arbeiter mit einem Tagelohn von 3—4 Peso. Nur für die Erntezeit versichern die landwirtschaftlichen Unternehmer ihre Arbeiter mit einem Lohn von 6—12 Peso. Zu bemerken ist, daß dies alles nur für Unglücksfälle gilt und nicht für Erkrankungen während der Arbeit, auch wenn sie als Folge derselben angesehen werden können. Die Angestellten großer Geschäftshäuser und Fabriken schließen selbst mit einem Arzt Verträge, laut welchen der Arzt eine gewisse Summe monatlich bekommt und die Angestellten und deren Familien gratis oder zu einem geringen Betrag im Krankheitsfalle zu behandeln hat. Eine große Zahl Arbeitgeber versichern ihre Leute überhaupt nicht, trotz des Gesetzes.

Spitalswesen.

In den Großstädten gibt es gut und schlecht eingerichtete Spitäler und eine Unmenge Privatsanatorien. Da fast jeder Spitalsdirektor ein Privatsanatorium besitzt, passiert es sehr oft, daß der Kranke kein Bett in den öffentlichen Spitälern bekommt und ins Privatsanatorium muß. Aber auch in den großen öffentlichen Spitälern passiert es oft, daß Alkohol, sterile Gaze und die wichtigsten Sera fehlen. Die beste Behandlung bekommt der Kranke in den Universitätskliniken, während in den übrigen Wohlfahrtseinrichtungen die Behandlung, sobald es sich um Arme handelt, eine recht klägliche ist. Zur Charakteristik will ich einen Fall schildern, der mir selbst passiert ist. In einem meiner früheren Wohnorte bekam ein Mann einen Bauch- und Lungenschuß gegen 2 Uhr morgens. Nachdem ich ihm die erste Hilfe geleistet hatte, setzte ich mich mit dem Stationschef der Eisenbahn in Verbindung, der auf telephonischem Wege erreichte, daß der Schnellzug ausnahmsweise in dem Ort hielt, um den Kranken in die nicht ferngelegene Stadt Rafaela (eine Stadt von 30000 Einwohnern) befördern zu können. Ob-

wohl der Kranke von der Ambulanz gegen 12 Uhr mittags übernommen wurde, wurde er erst am nächsten Morgen 8 Uhr operiert. Resultat: Tod des Verwundeten. Dagegen haben die großen ausländischen Gesellschaften, wie „Forestal" u. a., sehr gut eingerichtete Spitäler für ihre Arbeiter. Die Krankenschwestern sind fast alle ein ungeschultes Personal. Geschult sind nur die Barmherzigen- und Klosterschwestern. Wohl gibt es eine Krankenschwesternschule, aber sie soll nicht gut funktionieren. Die hygienische Volksbelehrung ist eine sehr mangelhafte. In einem Lande mit einem großen Teil von Analphabeten stößt jede Belehrung auf große Schwierigkeiten. Die Wohnung der Hiesigen auf dem Lande ist eine solche, wie sich ein Europäer unmöglich vorstellen kann. Ihre Wohnungen („Ranchos") bestehen aus einer niedrigen Lehmhütte, die sehr klein ist und von all den Familienmitgliedern (2—10 Personen) bewohnt wird. Von Hygiene keine Spur. Die meisten sind Analphabeten und bei Epidemien ist jedes Rancho ein epidemisches Nest. Bei den Einwohnern dieser Ranchos herrschen Tuberkulöse und Geschlechtskranke vor. Die Sterblichkeit der Eingeborenen ist im Verhältnis zu der der Eingewanderten eine sehr hohe. Dies ist auf das Vertrauen an das Kurpfuschertum zurückzuführen. In fast jedem Nest gibt es Kurpfuscher; meist Analphabeten, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Ihre Heilmethoden sind Gebete, Sprüche und Kräuter. In vielen Orten sind die Apothekergehilfen, die das Recht haben, in den Orten wo kein geschulter Apotheker da ist, eine solche zu eröffnen (nach bestandener Prüfung im Praktischen), selbst die Kurpfuscher. In den kleinen Orten findet man oft tote Tiere, die wochenlang herumliegen, und außerhalb der Orte, wenn auch auf einer befahrenen Hauptstraße, bleiben diese Tiere so lange liegen, bis sie von den Geiern aufgefressen werden und die Knochen von Sonne und Wind trocken geworden sind.

Daß dies, besonders im Sommer, für die Bewohner sehr schädlich ist, wissen vielleicht viele, das ändert aber nichts an der Tatsache.

Man kann nur von einer besonderen Häufung von Malaria im Norden des Landes sprechen. Ein Großteil der hiesigen Bevölkerung leidet an Magen- und Darmbeschwerden. Dies ist sicherlich auf die überwiegende Fleischkost zurückzuführen. Auch gibt es hier verhältnismäßig viel Rheuma. Das Klima ist hier sehr wechselnd. Es passiert oft in den heißesten Tagen, daß sich plötzlich ein kalter Südwind erhebt und die Temperatur um 20 und mehr Grade sinkt. Auch im Winter gibt es heiße Tage. Wie gesagt, ist das Klima sehr unbeständig. Daß der allgemeine Gesundheitszustand kein guter ist, ist aus der Militärstatistik zu ersehen. Bei der Musterung wurden in diesem Jahre in den einzelnen Provinzen 30—48 Proz. als untauglich erklärt. Dies ist wahrscheinlich auf ihre falsche Ernährungsweise zurückzuführen.

Unterrichts- und Fortbildungswesen.

Das medizinische Studium beansprucht 6 Jahre; doch nur ein sehr geringer Prozentsatz der Studierenden wird nach 6 Jahren promoviert. Alljährlich muß er über seine Fortschritte Zeugnis ablegen; auch muß er den Nachweis praktischer Tätigkeit als Famulus erbringen. Da der Famulus hier Gehalt bekommt, arbeiten sehr viele Studenten in den Hospitälern. Sie werden Praktikanten genannt. Dies ist meiner Ansicht nach der einzige Vorzug, den der hiesige Studienplan aufweist. Abschlußprüfungen finden jährlich zweimal statt. Im vorigen Jahre beschloß das Professorenkollegium der med. Fakultät Rosario (die zweitgrößte Stadt Argentiniens) im Winterhalbjahr keine Prüfungen zu veranstalten, da erklärten die Hörer einen Streik, mit dem Resultat, daß die Universität 1 Jahr lang geschlossen war. Der Dekan wird von den Studenten und dem Lehrkörper gewählt. Die Wahlen sind geheim. In den hiesigen medizinischen Wochenblättern wird viel über einen neuen Lehrplan diskutiert; man will mehr Praktisches dem Studenten beibringen. Daß sich zwei Herren des Lehrkörpers gegenseitig in den Wochenschriften beschimpfen, kommt auch vor. Das ärztliche Fortbildungswesen ist sehr schwach entwickelt und auch dies nur in den Universitätsstädten. Auswärtige Ärzte kommen überhaupt nicht. Ärztliche Vereine gibt es auch nur in den Großstädten. In den Orten mit 2 und mehr leben sie untereinander sehr selten in gutem Einvernehmen. Meistens gehören sie verschiedenen politischen Richtungen an und die Politik spielt hier bei der Ernennung von Professoren, Polizeiärzten und allen anderen, was Gehalt einbringt, eine große Rolle (zur Charakteristik diene, daß $1/3$ aller Abgeordneten Ärzte sind). Sehr viele hiesige Ärzte fahren nach Europa (Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, Österreich usw). um sich fortzubilden. Die Hauptsache aber ist das Diplom; die meisten dieser Auslandsfahrer machen einige Fortbildungskurse mit, lassen sich Bestätigungen in Diplomformat geben und hängen diese dann in ihrem Wartezimmer auf. Also bloß ein Propagandamittel. Sehr deprimierend wirkt auf den ausländischen Arzt das Benehmen der Kranken. Sobald sie nach den ersten Visiten nicht gesund werden, suchen sie schon einen zweiten Arzt auf. Das Vertrauen in den Arzt, wie man es in Europa findet, hat man hier überhaupt nicht; sogar die Ausländer lassen sich in dieser Beziehung anstecken, und das trifft die schlechten und guten Ärzte.

Dr. Ohrenstein.

Ärztliche Rechtskunde.

1. Wann liegt gewerbsmäßige Ausübung der Heilkunde vor.

In Kupferhammer bei Eberswalde wohnt Frau Sch., welche zu den religiösen Anhängern einer evangelischen Sekte gehört. Sie besucht von Kupferhammer aus andere Gemeinden. Nach Beendigung der Versammlungen begeben sich die leidenden Personen aus der Versammlung zu Frau Sch., welche sie bestreicht, ihnen aber auch Kräutertee, Arnika usw. verordnet. Das Amtsgericht in Eberswalde verurteilte Frau Sch. zu 80 M. Geldstrafe, weil sie unbefugt die Heilkunde gewerbsmäßig im Umherziehen ausgeübt habe. Diese Entscheidung focht Frau Sch. beim Kammergericht an. Das Kammergericht wies aber die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück. Möge bei der Tätigkeit der Angeklagten die religiöse Überzeugung eine große Rolle spielen, so habe das Amtsgericht gleichwohl bedenkenfrei festgestellt, daß die Angeklagte die Heilkunde im Umherziehen gewerbsmäßig ausgeübt habe; habe sie auch kein Entgelt für ihre Tätigkeit verlangt, so habe ihr jeder Kranke, welcher von der Angeklagten behandelt worden sei, eine Mark gegeben; sie habe das Geld auch nicht zurückgewiesen, sondern eingesteckt und für sich selbst verwendet. Unter dem Begriff „Gewerbe" werde jede gleichmäßig fortgesetzte, auf Gewinn gerichtete Tätigkeit verstanden. Meldner.

---

2. Anhänger der Naturheilmethode und „Schulmedizin".

Hat ein Arzt, welcher Anhänger der Naturheilmethode ist, auch ein bewährtes Verfahren der sogenannten Schulmedizin in seiner Praxis zu beachten?

Die Grundsätze des Bürgerlichen Gesetzbuchs über Haftung, falls Vorsatz oder Fahrlässigkeit in Frage kommt, gilt auch für Ärzte. Fahrlässig handle nach § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt. Durch den Dienstvertrag wird derjenige, welcher Dienste zusagt, zur Leistung der versprochenen Dienste, der andere Teil nach § 611 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Gewährung der vereinbarten Vergütung verpflichtet. Gegenstand des Dienstvertrages können Dienste jeder Art sein. Auch Arztverträge fallen unter § 611 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. In einem konkreten Falle war ein Arzt, welcher Anhänger der Naturheilmethode war, haftbar gemacht worden, weil er bei der Diagnose ein in der sogenannten Schulmedizin anerkanntes und bewährtes Verfahren nicht angewandt habe. Das Reichsgericht hat eine für den Arzt ungünstige Entscheidung gefällt und unter anderem in seiner Begründung ausgeführt, möge der Arzt auch ein Anhänger der Naturheilmethode sein, so dürfe er selbst, wenn er glaube annehmen zu können, der Patient habe sich hauptsächlich deshalb in die Behandlung des Arztes begeben, weil er Anhänger der Naturheilmethode sei, so habe der betreffende Arzt bei der Diagnose ein in der sogenannten Schulmedizin anerkanntes Verfahren, welches sich bewährt habe, nicht unberücksichtigt lassen dürfen, wenn er seinen Patienten nicht vorher ausreichend aufgeklärt und belehrt habe. Meldner.

---

3. „Psychologe" und „Spezialist".

Ist die Bezeichnung „Psychologe" und „Spezialist" als ein arztähnlicher Titel anzusehen, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medizinalperson im Sinne des § 147 (3) der Reichsgewerbeordnung?

Nach § 147 (3) der Reichsgewerbeordnung verwirkt Strafe, wer, ohne hierzu approbiert zu sein, sich als Arzt, Augenarzt, Tierarzt, Zahnarzt bezeichnet oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber sei eine geprüfte Medizinalperson. A., welcher sich als Psychologe und Spezialist bezeichnet hatte, war von der Strafkammer nicht für schuldig befunden worden, sich gegen § 147 (3) der Reichsgewerbeordnung vergangen zu haben. Das Oberlandesgericht in Dresden hob diese Entscheidung auf und führte unter anderem aus, die Strafkammer habe jede der beiden Bezeichnungen für sich geprüft, ob es sich um arztähnliche Bezeichnungen handle; die Strafkammer hätte es nicht unterlassen dürfen, eine Prüfung dahin vorzunehmen, ob die Bezeichnung „Psychologe und Spezialist" für nervöse und seelische Leiden zusammengenommen und in Verbindung mit den Worten „Psychotherapie und Elektro-Magnetotherapie und individuelle Heilpraxis", geeignet erscheine, bei nicht sachkundigen Personen den Glauben zu erwecken, daß der Angeklagte zu den geprüften Medizinalpersonen gehöre. Meldner.

Ärztliches Fortbildungswesen.

Fortbildungskurse und Vorträge für praktische Ärzte im Deutschen Reiche im Januar, Februar, März 1930.

Sofern die Kurse unentgeltlich sind, ist dies jedesmal durch den Zusatz U. = unentgeltlich besonders vermerkt, anderenfalls sind sie honorierte Kurse.

Die Teilnahme an den unentgeltlichen Kursen ist in der Regel nur den inländischen Ärzten gestattet. An den honorierten Kursen können in- und ausländische Ärzte ohne jede Einschränkung teilnehmen.

Erklärung der Abkürzungen: A. = Auskunft erteilt; U. = unentgeltlich; ??? = noch unbestimmt; 000 = keine Kurse.

Veranstalter der hier zusammengestellten Kurse sind meist die im Reichsausschuß für das ärztl. Fortbildungswesen vereinigten Landesausschüsse (in Preußen Zentralkomitee) und Ortsausschüsse (Lokale Vereinigungen). Daher werden hier nur außerhalb dieser Organisation stehende Veranstalter (unmittelbar hinter dem Städtenamen) besonders mit Namen angeführt.

Alle Zuschriften, welche sich auf dieses Verzeichnis beziehen, sind an das Kaiserin Friedrich-Haus, Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4 zu richten.

Aachen: U.: Jeden Monat Vortr. u. Demonstr. A.: Dr. Keysselitz.

Altona: U.: Jeden Monat klin. Abend. A.: Prof. Lichtwitz.

Ansbach: U.: Einzelvorträge am 1. Dienstag jeden Monats. A.: San.-Rat Meyer.

Augsburg: U.: Sonntagnachmittags Vorträge aus der Gesamtmedizin. A.: Prof. Port.

Bamberg: U.: Klin. Demonstr. aus der Chirurgie u. inn. Medizin. A.: Dr. Schuster, Herzog Maxstr. 1.

Barmen: U.: Monatl. 1—2 wissenschaftl. Abende. Pathol. Anat., Chirurgie, innere Med., Nervenkrankh. usw. A.: Dr. Ed. Koll, städt. Krankenanstalten.

Berlin: a) U.: Im Winter. a) systematische Kurse in den einzelnen Disziplinen; b) Vortragsreihe an den Dienstag-Abenden. A.: Kaiserin Friedrich-Haus, NW 6, Luisenpl. 2—4.

b) Seminar f. soz. Medizin. U.: ??? A.: San. Rat A. Peyser, Charlottenburg, Grolmanstraße 42/43.

c) Dozentenvereinigung für ärztliche Ferienkurse. Jeden Monat Kurse von 4wöchiger Dauer über sämtliche Disziplinen. Im März u. Okt.: 4wöchige und 14tägige Einzelkurse in allen Disziplinen; ferner Gruppenkurse: I. im Januar: a) Fortbildungskurs für Bade- u. Sanatoriumsärzte (20. I. bis 1. II.), b) Naturwissenschaftl. Grundlagen der Medizin (in den Abendstunden). II. im März u. April: a) Überblick über die moderne Medizin (Aktuelle Fragen der internen Diagnostik u. Therapie) (3.—15. III.), b) Haut- u. Geschlechtskrh. (17.—29. III.), c) Geburtshilfl.-gynäkol. Fortbildungswoche (24.—29. III.), d) Prakt. Fortschr. der gesamten Strahlenheilkunde (30. III. bis 7. IV.), e) Spezialkurs der Chirurgie (28. IV. bis 3. V.), f) Kurs der exotischen Pathologie u. Parasitologie (Beginn 3. III.). A.: Kaiserin Friedrich-Haus, NW 6, Luisenplatz 2—4.

d) Verein für ärztliche Fortbildungskurse. Monatskurse in allen Fächern. A.: Mediz. Buchhandlung Otto Enslin, NW 6, Karlstr. 31.

e) Inst. f. Infektionskrankh. „Robert Koch". Im nächsten Spätherbst. Ausbildungslehrgang für Ärzte und Tierärzte: Seuchenbekämpf., Bakteriol., Serol., spezif. Diagn., Immunitätslehre, Protozoenkunde, Tropenmed., Chemother., Desinfekt., hyg.-chem. Untersuch., Mikrophotogr. A.: Geh.-Rat Lockemann, N 39, Föhrerstr. 2.

f) Soz.-hyg. Akad. siehe Charlottenburg.

Beuthen: U.: Oberschl. Ärzteverband. 000 A.: Dr. Lewi.

Bielefeld: U.: Demonstrationsabende im Ärzteverein. A.: Dr. Kühn.

Bochum: U.: Jeden 2. Mittwoch klinische Abende. A.: Dr. Tegeler, Kaiser Wilhelmstr. 5.

Bonn: a) U.: Sämtl. klin. Fächer und pathol. Anatomie. A.: Prof. Gött, Kinderklin.

Bremen: U.: 000: A.: Landesgesundheitsamt, Am Dobben 91.

Breslau: a) U.: Okt. bis März. Alle Disziplinen. A.: Dr. Goerke, Allerheiligenhospital.

b) Ostdeutsche soz.-hyg. Akad. U.: Im Winter. Ausbildungskurs für Kreis-, Komm.-, Fürsorge- und Schulärzte. A.: Breslau 16, Maxstr. 4.

Charlottenburg: Soz.-hyg. Akad. U.: 4. XI. 29—15. II. 30. Allgem. u. soz. Hyg., soz. Pathol., Gesundheitsfürsorge, soz. Organisations- u. Gesetzeskunde. A.: Chttbg. 9, Spandauer Chaussee 1.

Chemnitz: U.: Bis Ende März. Klin. Hauptfächer u. pathol. Anatomie. A.: Geh.-R. Reichel.

Cottbus: U.: Monatl. ein Vortragsabend mit Demonstr. im städt. Krankenhaus. A.: Dr. C. F. Schmidt.

Cüstrin: U.: Von Zeit zu Zeit Vorträge und alle 8—14 Tage Krankenhausvisiten. A.: Dr. Becker.

Danzig: U.: ??? A.: Dr. H. Fuchs, Winterplatz.

Dortmund: U.: Alle 14 Tage Dienstags klin. Abende. Ferner Vortragsabende im Ärzteverein u. med. Veranstaltungen der Med. Ges. A.: Dr. Engelmann, städt. Frauenklin.

Dresden: a) Akad. f. ärztl. Fortbildung. 3.—15. III. 30: Chirurgie u. Orthopäd. m. Berücks. d. Gynäkol. A.: Dresden-N. 6, Düppelstr. 1.

b) Staatl. Frauenklin. 1.—28. IV. Geburtshilfe u. kl. Gynäkol. A.: Dr. Fischer, Pfotenhauerstr. 90.

Duisburg: U.: a) Regelmäßige Tagungen der wissenschaftl. Wanderversammlung. b) Klin. Abende. A.: San.-Rat Coßmann.

Düsseldorf: a) Med. Akademie. U.: 000. A.: Moorenstr. 5.

b) Westdeutsche soz.-hyg. Akad. U.: Im Winter. Sozialhyg. Kurs für Kreis-, Komm.- u. Fürsorgeanwärter. A.: Allgem. Städt. Krankenanstalten, Bau I.

Elberfeld: U.: Im Winter. Alle klin. Fächer und pathol. Anat. A.: Geh.-Rat Kleinschmidt.

Elbing: U.: Alle 14 Tage wissenschaftl. Vorträge u. Krankenvorst., alle 4 Wochen med. Filmvorführungen A.: San.-Rat Schwarz.

Erfurt: U.: Vorträge im Ärzteverein. A.: San.-Rat Marckscheffel.

Erlangen: Universität. U.: 000. A.: Ambulatorium der Med. Klinik.

Essen: U.: Fortlaufend Vorträge und Kurse. A.: Ärzteverein Bismarckstr. 35.

Frankfurt a. M.: U.: Während des Winters Vorträge und Klin. Visiten. A.: Stadtgesundheitsamt (Stadt-Med. Rat Fischer-Defoy), Wiesenau 25.

Freiburg i. Br.: U.: Wandervorträge in versch. Ärztevereinen Südbadens. A.: Prof. Rost, Hauptstr. 7.

Gießen: U.: 000. A.: Geh.-Rat Voit, Klinikstr. 41.

Görlitz: U.: Vierteljährlich einmal wissenschaftl. Versammlung A.: Dr. Blau, Konsulstr. 13.

Göttingen: U.: Voraussichtlich nächsten Herbst. A.: Prof. Riecke, Hautklinik.

Greifswald: U.: Voraussichtlich Okt. sämtl. Diszipl. A.: Prof. Hoehne, Frauenkl. od. Prof. Krisch, Nervenklin.

Halberstadt: U.: Monatl. ein Vortrag. A.: San.-Rat Lenz.

Halle: a) U.: Mitte Dez. bis Mitte Febr. innere Med., Chirurgie, Gynäkol. b) 12.—14. VI. alle Disziplinen. A.: Clausen, Magdeburgerstr. 22.

Hamburg: a) U.: ??? A.: Gesundheitsamt, Bugenhagenstr. 10 (Prof. Dr. Pfeiffer).

b) U.: Allg. Krankenhaus Barmbeck. Jan. u. Febr. Nieren- u. Stoffwechselkrh. A.: Prof. Knack, Hamburg 33.

c) U.: Allg. Krankenhaus St. Georg. Okt.—Dez. A.: Prof. Hegler.

d) U.: Staatskrankenanstalt Friedrichsberg. ooo. A.: Prof. Weygandt.
e) U.: Allg. Krhs. Eppendorf. ??? A.: Dr. Eduard Müller.
f) Inst. f. Schiffs- und Tropenkrankh. Mai/Juni 30tägiger Malariakurs; im Herbst exotische Pathol. u. med. Parasitologie. A.: Hamburg 4, Bernhard Nochtstr. 74.
g) U.: Verband d. Hamb. gemeinnütz. Krankenanstalten. 20. I.—8. II. Röntgenol. Geburtshilfe, Augenhkd., inn. Med., Chirurgie, Dermatol., Pathol. Anat. A.: Prof. Korach.

Hannover: U.: ??? A.: Prof. Willige, Schiffgraben 51.
Heidelberg: U.: Jeden Monat einige Vorträge. A.: Prof. Aug. Homburger, Psych. Poliklin. Vosstr. 4.
Hof: U.: ??? A.: Dr. Klitzsch, Bismarckstr. 40.
Jena: U.: Wandervorträge in Thüringen. Arnstadt, Altenburg, Gera, Gotha, Weimar. A.: Prof. Guleke, Jena.
Kassel: U.: Im Frühjahr. A.: Dr. Pfannkuch, Kronprinzenstr. 10.
Karlsbad: U.: 14.—20. IX. Internat. Fortbildungskurs mit bes. Berücks. der Balneol. u. Balneotherapie. A.: Dr. Edgar Ganz.
Karlsruhe: U.: Vorträge. A.: Prof. Arnsperger, Beiersheimer Allee 72.
Kiel: U.: ooo. A.: Prof. Schittenhelm.
Bad Kissingen: U.: ooo. A.: Kurverein.
Kolberg: U.: ???. A.: Ärzteverein (Dr. Fabian).
Köln a. Rh.: Med. Fakultät. U.: ???. A.: Dekan der Med. Fakultät, Köln-Lindenthal.
Königsberg i. Pr.: Verein f. wissenschaftl. Heilk. U.: ooo A.: Geh.-Rat Schellong, Tragh. Pulverstr. 33 und Prof. Blohmke, Kopernikusstr. 7.
Kudowa: U.: 10.—12. V. Herzschwäche. A.: Badeverwaltung.
Leipzig: Med. Fakultät. U.: 21. X.—2. XI. Alle Disziplinen. A.: Augustusplatz 5.
Lübeck: U.: Jan.—März. Diätbehandlung (einschl. Diabetes), Wesen u. Behdlg. des Rheuma, Frakt. u. Luxationen, Pathol. Anatomie. A.: Ober-Med.-Rat Altstaedt.
Magdeburg: U.: Während des Winters: Klinische, theoretische und freie Vortragsstunden. A.: Prof. Ricker, Krankenanstalt Sudenburg.
Mannheim: U.: Wissenschaftl. Abende jeden 3. Mittwoch. A.: Dr. Kißling, Städt. Krhs.
Marburg: U.: Im Semester klin. Nachmittage. A.: Priv.-Doz. Loebell.
München: U.: Jan.—März. Vorträge aus versch. Gebieten der Gesamtmedizin. A.: San.-Rat Jordan, Lessingstraße 4.
Münster i. W.: U.: Am letzten Sonntagnachm. des Monats je 2 Vorträge aus versch. Geb. A.: San.-Rat Buß.
Nürnberg: U.: Spätherbst. Alle Disziplinen. A.: San.-Rat v. Rad, Kirchenweg 50.
Paderborn: U.: Einzelvorträge aus der Gesamtmedizin. A.: Dr. Hagel, Büren i. W.
Regensburg: U.: Monatlich ein Vortrag aus der Gesamtmedizin. A.: Hofrat Dr. Doerfler.
Rostock: U.: Voraussichtl. im Herbst. Hauptdisziplinen. A.: Prof. Curschmann, Med. Klinik.
Stendal: U.: Frühjahr u. Herbst. Vorträge aus verschiedenen Disziplinen. A.: San.-Rat Segelken.
Stettin: U.: Im Winter. Vorträge. A.: Dr. Mühlmann, Politzerstr. 88.
Stuttgart: U.: Während des ganzen Jahres in den Lungenheilstätten Überruh, Wilhelmsheim, Charlottenhöhe. A.: San.-Rat Bok, Schellingstr. 4.
Tübingen: Med. Fakultät. U.: Voraussichtl. Okt. Vorträge aus allen Fächern der Gesamtmedizin. A.: Med. Fakultät Tübingen und San.-Rat Bok, Stuttgart.
Weißenburg: Monatlich ein Vortragsabend. A.: Geh.-Rat Doerfler.
Wiesbaden: U.: Voraussichtl. wieder im Herbst. A.: San.-Rat Plessner, Taunusstr. 2.
Würzburg: Medizinische Fakultät. U.: ??? A.: Prof. Magnus-Alsleben, Annastr. 9.
Zeitz: U.: Vorträge aus versch. Gebieten der Gesamtmedizin. A.: Geh.-Rat Friedrich.
Zwickau: U.: Jeden Freitag Demonstr. im Pathol. Instit. u. jeden 2. Dienstag Med. Ges. A.: Geh.-Rat Braun. L.

Die Therapie in der Praxis.

Die Behandlung der Fettsucht

bespricht Pomuß (Med. Klin. Nr. 17). Von der Feststellung, ob die exogene oder dyshormonale Form überwiegt, ist die Diät abhängig. Wichtig ist, daß die Eiweißzufuhr nicht beschränkt, sondern eher verstärkt werden muß. Zur Unterstützung der diätetischen Vorschriften wird Lipolysin empfohlen; 2—3mal täglich werden 1—2 (3) Tabletten nach den Mahlzeiten gegeben. Eine Kur von 3—6 Wochen ist gewöhnlich ausreichend, um Gewichtsabnahmen von 10—20 Pfund zu erzielen. In hartnäckigen Fällen kann die Behandlung durch jeden zweiten Tag erfolgende Lipolysin-Injektionen unterstützt werden.

Zur Fluorbehandlung

empfiehlt Röttger (Med. Klin. Nr. 17) Spülungen mit einer Lösung, die durch Auflösen von zwei Ormizetten auf einen Liter Wasser erhalten wird. Ormizetten enthalten in der Hauptsache ameisensaure Tonerde. — Auch Mulzer (Klin. Wschr. Nr. 17) empfiehlt die Ormizetten. Auf seine Anregung sind die Tabletten so zusammengesetzt, daß die wässerige Lösung ein pH 3,7 besitzt. Mulzer empfiehlt die Ormizettenlösung auch zu Umschlägen bei akuten, nässenden und nichtnässenden Dermatitiden und akuten und subakuten Ekzemen, sowie bei chronischen, akuten exazerbierten Ekzemen; auch Unterschenkelgeschwüre mit stark gereizter Umgebung nahmen nach Ormizettenumschlägen sehr bald ein besseres Aussehen an.

Bronchialasthma

behandelt Wintterlin (Münch. med. Wschr. Nr. 16) mit Iminol, das aus Agaricin, Papaverin, Koffein und Theophyllin besteht. Auf die gute Wirkung des Agaricins bei Asthma hat Hofbauer zuerst hingewiesen. Bei den ersten Zeichen des drohenden Anfalles gegeben, verhütet Jminol die Entwicklung des Anfalles. Auch bei plötzlich auftretenden zähen, asthmatoiden Bronchitiden wird meist rasche Besserung erzielt.

Bei Hauttuberkulose

hat Bommer (Münch. med. Wschr. Nr. 17) gute Erfolge mit der von Gerson, Sauerbruch und Herrmannsdorfer angegebenen Diät erzielen können. Charakteristisch für diese Diät ist, daß das Fleisch auf etwa 500 g in der Woche eingeschränkt und das Kochsalz völlig vermieden wird. Die Kost ist außerdem reich an Fett und arm an Kohlehydrate. Im allgemeinen werden täglich 90 g Eiweiß, 162 g Fett und 222 g Kohle-

hydrate zugeführt, also pro kg Körpergewicht etwa 45—50 Kalorien. Dreimal täglich wird ein Teelöffel Mineralogen gegeben, außerdem zweimal täglich je $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel Phosphorlebertran. Es werden häufige Mahlzeiten bei geringem Volumen der Einzelmahlzeit gegeben.

Gegen Rachitis

empfiehlt Steudel (Klin. Wschr. Nr. 18) Heliocitin, das einen eiweißfreien Extrakt aus Eidotter darstellt. Dieses Präparat ist, ohne daß es bestrahlt zu werden braucht, antirachitisch wirksam. — György (Klin. Wschr. Nr. 15) weist darauf hin, daß man im allgemeinen mit zu hohen Dosen von Vigantol arbeitet. Zur Behandlung reicht gewöhnlich 1 mg pro die vollständig aus; zur Prophylaxe genügen sogar schon 0,1—0,5 mg pro die. Bei manifester Tetanie und schwerer Rachitis kann man ausnahmsweise zu Beginn der Behandlung übergehend 2—3 mg geben.

Zur Behandlung des Röntgenkaters

empfiehlt Sack (Med. Klin. Nr. 16) Nautisan-Suppositorien, die 0,9 Trichlorisobutylalkohol und 0,1 Koffein enthalten. Es wird sofort nach Beendigung oder kurz vor Beginn der Bestrahlung ein Zäpfchen gegeben. Die bei Tiefenbestrahlungen des Bauches häufig auftretenden Erscheinungen, wie Übelkeit, Brechreiz und Erbrechen, werden beseitigt oder wesentlich herabgesetzt.

Der Tremor,

der ohne Muskelstarre einhergeht, läßt sich bisher durch kein Mittel mit Erfolg behandeln. Rosenbund (Med. Klin. Nr. 14) teilt mit, daß man diesen Tremor durch mittlere Dosen von Salizylsäure, die in verhältnismäßig kurzer Zeit gegeben werden, völlig beseitigen oder wesentlich bessern kann. Es werden 2—3 g Aspirin oder Diplosal innerhalb einer Stunde gegeben und das an den zwei nächsten Tagen wiederholt; eventuell kann man auch auf höhere Dosen, etwa 6 g in zwei Stunden steigern. Länger als 3 Tage brauchen die Mittel nicht gegeben zu werden, da schon nach dieser kurzen Zeit die Beeinflussung deutlich ist, die sich durch Fortsetzung der Medikation nur selten noch weiter verbessern läßt.

Zur Wundbehandlung

empfiehlt Heufelder (Münch. med. Wschr. Nr. 16) Moronal, das chemisch als basisches formaldehyd-schwefligsaures Aluminium zu bezeichnen ist. Es wird in 2proz. Lösung angewendet, die vor den Lösungen der essigsauren Tonerde den Vorzug hat, daß eine Mazeration der Haut nicht eintritt, daß das Wundsekret dauernd gut abgeleitet wird, und daß der Verband geschmeidig bleibt und sich durch Aufgießen frischer Lösung immer wieder anfeuchten läßt. Auch schwer verschmutzte Wunden reinigen sich unter dem halbfeuchten Moronalverband sehr rasch und zeigen bald kräftige Granulationsbildung.

Dr. Johannessohn (Mannheim).

Eine neue Form der Belladonna-Therapie

nennt Prof. Karl Lewin (Therapie der Gegenwart, Heft. 10, 1929) die Anwendung des neuen Belladonna-Disperts (Krause-Medico-Gesellschaft, München), eines nach dem Krause-Verfahren hergestellten, gereinigten Auszugs aus Folia Belladonnae. Das Präparat zeichnet sich durch seinen hohen Gehalt an l-Hyoscyamin und dementsprechend stärkere Wirksamkeit als die meisten übrigen Belladonna-Präparate aus, welche die Alkaloide meist nur in Form des schwächer wirksamen Racemats Atropin enthalten. Die reflexsteigernde, krampfmachende Wirkung des Atropins auf das Rückenmark ist beim Belladonna-Dispert ausgeschaltet.

Der Verf. wendete das Präparat sowohl oral und rektal wie subkutan an, und konnte in vielen Fällen die vorzügliche antispasmodische Wirkung des Belladonna-Disperts feststellen. Bei Asthma bronchiale läßt sich der Anfall durch eine Injektion glatt kupieren. Verf. empfiehlt schließlich das Belladonna-Dispert als prompt und zuverlässig wirksames, exakt dosierbares Präparat noch bei Hyperazidität und Ulcus ventriculi, bei Chole- und Nephrolithiasis, bei Gefäßspasmen und ähnlichen Indikationen.

Aus ärztlichen Gesellschaften.

In der Sitzung der **Berliner medizinischen Gesellschaft** vom 30. Oktober 1929 erfolgte die Aussprache zu den Vorträgen: Nierensteine und Steinnieren. Herr Umber hält es für wichtig zu erkennen, ob eine Diathese zur Steinbildung vorliegt und welche es ist. Ob es sich um einen aseptischen Primärstein oder einen sekundären Stein infolge entzündlicher Erkrankung der abführenden Harnwege handelt ist nicht gleichgültig. Primärsteinbildung erfolgt auf dem Boden einer Stoffwechseldiathese und man kennt Steine aus einer Urat-, Phosphat-, Zystin- und Oxalatdiathese. Die Hauptrollen dürften die Oxalatsteine spielen. Auch wenn sie klein sind, können sie schwere Schädigungen verursachen. Namentlich Blutungen können verhängnisvoll werden. Bewährt hat sich in einem Krankheitsfall das Subaqualbad. Weniger unangenehme Erscheinungen machen die Uratsteine, die leicht spontan entleert werden. Selten sind die Zystinsteine. Wenn beträchtiche Blutungen auftreten, der Stein im Ureter eingekeilt ist, eine Harnsperre von mehr als 24 Stunden vorliegt oder eine sekundäre Infektion eintritt, dann ist die Indikation zur Operation als gegeben anzusehen. Aus der Umberschen Abteilung konnten die meisten Kranken — von 260 Fällen 238 — ohne Operation entlassen werden. Die Mortalität des chirurgischen Eingriffs schwankt zwischen 4 Proz. bei den aseptischen und 25 Proz. bei den infizierten Fällen. Bessere Ergebnisse mögen bei der Pyelotomie erzielt werden. Erforderlich ist bei jedem Fall die Nachbehandlung, die die Aufmerksamkeit auf die Art der Diathese und die Entzündung zu richten hat. Durch den chirurgischen Eingriff wird nur das Produkt der Diathese entfernt. Der Infekt des Primärsteins gibt immer eine Indikation zum Eingriff. Nicht jeder Phosphatstein ist ein sekundärer Infektstein; bei der Phosphatdiathese kann er als Primärstein auftreten und eine Infektion bei dieser Diathese kann einen sekundären Infektstein zeitigen.

Häufig kommen Rezidive vor; es handelt sich dabei meistens um sekundäre Infektsteine. Herr Goldscheider ist der Ansicht, daß die Indikation zur Operation gegeben ist, wenn große Harnsäuresteine, die den Ureter nicht passieren können, vorhanden sind, auch wenn keine Infektion vorliegt; eine Infektion tritt meistens ein. Innere Mittel zu geben ist zwecklos. Eine Zerbröckelung des Steins erreicht man vielleicht in manchen Fällen durch Harnstoff in Gaben von 10 g am Tage. Auch warme Sitzbäder und hohe warme Einläufe in Knie-Ellenbogenlage helfen gelegentlich. Erforderlich ist die exakte Untersuchung der Nieren. Eine Nachbehandlung ist immer notwendig. Herr Casper erklärt, daß Rezidive durch die Diathese bedingt sind, deren Wesen uns unbekannt ist. Schwer durchführbar ist die diätetische Behandlung daher bei gemischten Steinen. Der chirurgische Eingriff ist abzulehnen bei Steinen, die spontan abgehen oder dazu gebracht werden können. Auch bei alten Leuten soll man von einer Operation absehen; bei wiederholten Schmerzanfällen und Blutungen dagegen ist die Operation das Gegebene. Selten sind tödliche Blutungen bei Nierensteinen. Die relativen Indikationen sind schwerer zu beurteilen. Wenn man den Stein auf ungefährliche Weise entfernen kann, soll man ihn entfernen; es sind aber sehr oft Steine vorhanden, an die man nur herankann, wenn man die Niere durchschneidet. Es gibt Nieren ohne Nierenbecken, sodaß bei der Operation Verletzungen des Ureters gesetzt werden, die irreparabel sind. C. berichtet über einen Krankheitsfall bei dem nach Entfernung der einen Niere einige Zeit später auch in der anderen Niere sich Steine bildeten. Es kam zum Ureterverschluß, Anurie und allgemeinem Ödem schon 24 Stunden später. Einführung des Ureterenkatheters führte zur Entleerung von 5 l Harn. Solche Krankheitsfälle stellen einen vor schwierige Entscheidung. Im allgemeinen müssen die Erwägungen durch die Ergebnisse der Untersuchungen bestimmt werden. Man muß schon vor der Operation wissen, was man tun wird. Es fehlt an Lehrstätten, an denen die Ausbildung für die Urologie erfolgen kann. Herr Stutzin hält die Häufigkeit der Rezidive für durchaus nicht gering. Auch die Pyelotomie ist nicht ganz ungefährlich. Werden bei Entfernung von Ureterensteinen die Ureteren gedehnt, so kann es zu schweren Infektionen kommen. Beiderseitige Steinnieren soll man nicht operieren. Herr Mosenthal betont die Häufigkeit von Nierenerkrankungen bei Skoliosen. Angeborene Skoliosen sind begleitet von Dystopie und Hydronephrosen. Bei postembryonalen Skoliosen finden sich Wanderniere und Steinbildung. Die Nierenveränderung findet sich an der konvexen Seite der Wirbelsäule. Differentiell diagnostische Schwierigkeiten kann die tuberkulöse Inkrustation der Niere machen. Herr Paul Rosenstein hält die Furcht vor einer Nierenbeckenfistel nach Operation für ungerechtfertigt, weil das Nierenbecken eine große Tendenz zur Heilung hat. Uretersteine, die nicht abgehen können, muß man operieren. Doppelseitige Nierensteinbildung darf nur ausnahmsweise operiert werden. Die Nephrotomie, die wegen der Nachblutungen gefürchtet ist, kann ohne diese Gefahr ausgeführt werden, wenn man bei der Naht die Tiefen Nähte vermeidet. Gegen die Unterbindung der Arterien zur Behebung von Nierenkoliken bestehen Bedenken. Herr Barow entfernt kleine Kelchsteine nach Ausräumung des Nierenbeckens durch Punktion der Kelche und Spülung. In einem Fall von Pyonephrose des unteren Nierenpols hat die Unterbindung der Arterie einen Sequester bedingt, der in einen gesunden Nierenkelch durchbrach und durch diese Infektion schließlich zum Tode der Kranken führte. Herr Joseph weist auf Steinbildungen durch Diathese bei Jugendlichen hin mit raschem Rezidiv. Da es Nieren gibt, die im Becken liegen, so kann die bei der oralen Füllung notwendige Kompression dieser Gegend eine falsche Deutung der Sachlage entstehen lassen. Herr A. W. Meyer hat nach der Entfernung der kranken rechten Niere im März bereits im Mai links im Nierenbecken Steine gefunden. Von ihnen entfernte er acht, zwei blieben zurück. Der eine Stein ging in den Ureter, der zweite mußte entfernt werden. Wie soll man, nachdem nunmehr das Nierenbecken infiziert ist, weiter behandeln? Herr M. Zondek weist darauf hin, daß die angegebene Unterbindung der Arterie bei aseptischen Nierensteinen anzuwenden ist. Infarkte können bei der Nephrotomie nicht die Ursache der Nachblutung sein, weil sie bei eder Operation entstehen ohne immer zu Blutungen zu führen. Die Fortschritte der Untersuchungsmethode haben die Indikation zur Nephrotomie geändert. Herr M. Borchardt meint, daß nicht nur eine allgemeine Diathese sondern auch eine lokale Nierendiathese vorhanden ist. Etwa in 25 Proz. der Fälle kommt es zum Rückfall, und manche Autoren nehmen eine noch größere Häufigkeit an. Ein Teil dieser Rezidive schließt sich aber an kleine zurückgebliebene Konkremente an. Bei Säuglingen sind die Nierensteine nicht immer Harnsäuresteine. Man soll mit der Operation bei Säuglingen warten, bis die Kinder den Eingriff ertragen können. Doppelseitige Korallensteine sollen nicht operiert werden. Hierauf hielt Herr Schück einen Vortrag: Wandlungen in Diagnose und Prognostik der Schädel-Gehirnverletzungen. Drei Richtlinien gibt es, wenn stumpfe Gewalteinwirkungen auf den Schädel eine Verletzung nicht ohne weiteres erkennbar machen. Sie ergeben sich aus der Commotio, Contusio und Compressio. Zu ihnen tritt die Schädelbasisfraktur. Sie alle machen einen operativen Eingriff nur bei steigendem Hirndruck erforderlich. Die klinischen Krankheitserscheinungen sind von der Schwere der Verletzung abhängig. Es sind Reiz- und Lähmungserscheinungen, zu denen die Bewußtlosigkeit tritt. Auch bei schwerer Commotio brauchen keine charakteristischen Pulsveränderungen zu entstehen. Dagegen hat jede Drucksteigerung den typischen Druckpuls zur Folge. Die Gehirnerschütterung erzeugt nicht eine Vibration, die molekulare Veränderungen der Gehirnzelle hervorruft, sondern es kommt an der Stelle der Bremsung zu einer Gehirnkompression. Der Praktiker hat die Aufgabe, den Hirndruck zu erkennen, damit der Kranke der Operation zugeführt wird. Man soll nur bei strengster Indikation operieren und man kommt in spätestens zwei Tagen auch in unklaren Fällen zur Entscheidung. Schädelbasisfrakturen machen immer Hirnstammverletzungen und Bewußtlosigkeit. Die Fraktur selbst ist ebenso wie die Hirnbasishämatome belanglos. Die Erholung des Gehirns hängt nicht von einem entlastenden Eingriff, sondern von der Schwere der Verletzung und ihrem Umfange ab. Die Frakturen des Schädels sind Fissuren. Ein objektiv sicheres Symptom einer Schädelbasisfraktur ist nur in dem Abgang von Liquor aus Ohr und Nase zu sehen. Im übrigen ist sie schwer zu diagnostizieren. Reicht die Fissur zum Schädeldach, dann kann man sie röntgenologisch fassen. Die Fissuren auf der Konvexität des Schädel sind immer zu sehen. Sie sind sehr häufig. Die Fissuren der Schädelbasis stellen eine große Infektionsgefahr dar. Sie können auch spurlos heilen. Aus dem klinischen Krankheitsbild kann man, wie Nachuntersuchungen zeigen, keine Folgerungen auf die späteren Wirkungen der Schädelverletzungen machen. Schwerste Verletzungen können ohne Folgen bleiben. Energische Menschen finden sehr oft den Weg in ihren Beruf zurück. Bei den Folgeerscheinungen fällt die Ähnlichkeit mit den Rentenneurosen auf. Es ist ungemein wichtig, daß der zuerst behandelnde Arzt genau bucht, ob überhaupt ein Schädeltrauma erfolgt war. Wichtig ist die Frage der primären Bewußtlosigkeit. Die Chirurgen sind aber etwas zurückhaltend in der Ablehnung der Ansprüche Schädelverletzter, weil sie oft genug z. B. Hirnabszesse operieren müssen, die verkannt worden sind. In der Aussprache hierzu betont Herr F. Kramer zunächst die Notwendigkeit für den ersten Untersucher Aufzeichnungen zu machen. Die spätere Begutachung der Schädelverletzten leidet an dem Mangel ausreichender Aufzeichnungen über die ersten Krankheitserscheinungen. Oft wird eine Gehirnerschütterung ohne ausreichende Begründung angenommen. Allerdings machen die leichten Fälle Schwierigkeiten. Bewußtlosigkeit beweist eine schwere Gehirnerschütterung. Ein sehr wichtiges Zeichen ist die retrograde Amnesie. Sie betrifft zum mindesten den Unfall selbst. Wenn der Unfall noch beschrieben werden kann, dann ist ein unmittelbarer Zusammenhang der Bewußtlosigkeit mit dem Unfall auszuschließen. Aus dem Erbrechen kann man einen sicheren Rückschluß auf eine Commotio ziehen. Wird ein sich über Wochen erstreckendes Erbrechen angegeben, so liegt emotionelles Erbrechen vor. Häufig findet man nach Schädeltraumen den Korsakoffschen Komplex oder Euphorie. In den ersten Wochen nach der Verletzung kommt es häufig zu einem Hydrocephalus, der sehr schwer von einer Pachymeningitis haemorrhagica zu unterscheiden ist. Es kann noch nach Wochen eine Operation durch Hirndrucksteigerung erforderlich werden. Wenn man die Späterscheinungen nach Schädel-

verletzungen betrachtet, so kommt man auch auf die Frage der Neurosen. Die große Mehrzahl der Schädelverletzungen hinterläßt gar keine Folgeerscheinungen. Die häufigen Fissuren sind für die Prognose meist gleichgültig. Bei der Schädelbasisfraktur ist der Verlust des Geruchsvermögens oft das einzige Symptom. Häufig ist die Unterscheidung der Traumafolgen von einer Neurose schwer. Man darf nicht aus dem negativen Untersuchungsbefunde auf eine Neurose schließen. Man muß vielmehr das psychische Krankheitsbild der Diagnostik dienstbar machen. Als wirkliche Folge des Traumas ist der epileptoide Symptomenkomplex anzusehen. Er ist deutlich von der Neurose zu trennen. Man muß die Rentenneurose beweisen. Je leichter die Verletzung war, um so häufiger findet man die Neurose, aber es gibt auch Kombinationen von Neurose und Unfallfolgen. (Weitere Aussprache vertagt.) F.

Das Neueste aus der Medizin.

Die Lebertherapie der perniziösen Anämie

soll, wenn man einer einstweilen nur in der Tagespresse gefundenen Nachricht Glauben schenken darf, nächstens schon wieder durch etwas noch Besseres ersetzt werden. Schweinemagen hat man gefunden, ist stärker als jede Leber, enthält mehr von jenem geheimnisvollen Stoff, der in der Leber beim Kranken wirksam wird, ohne daß man weiß, wie und warum. Schweinemagen ist zudem beträchtlich billiger als Leber, da er bisher einfach Abfall darstellte, und soll auch, zumal weit geringere Mengen nötig sind; weniger starken Widerwillen bei den Kranken auslösen, als das bei der Leberdiät oft der Fall ist. Eine Heilsbotschaft, von der man wünschen möchte, daß das Schwein sich nicht als Ente erweist.

Über das Zondek-Aschheimsche Ovarialhormon

werden auf der demnächst stattfindenden Tagung des Nordwestdeutschen Chemikerverbandes in Hamburg Bernhard Zondek und Windaus sprechen. Nach bisher noch unbestätigten, aber glaubhaft klingenden Meldungen soll Windaus und seinem Mitarbeiter Butenandt, dem ja auch die Klärung des Vitamin-Ergosterinproblems zu danken ist, die kristallinische Darstellung eines weiblichen Hormons gelungen sein, eine Errungenschaft, an die sich für Theorie und vor allem für die ärztliche Praxis weittragende Folgen knüpfen müßten.

Neue bedeutungsvolle Forschungen zur Entwicklungsmechanik

hat der Freiburger Zoologe Spemann kürzlich in der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgetragen. Spemann hat sich schon in früheren, bekannt gewordenen Experimenten mit der Vertauschbarkeit von Keimanlagen im Stadium bereits bestehender Organdifferenzierung beschäftigt. Pflanzt man Salamandern in diesem Stadium Gehirnkeime in die Bauchhaut ein, so entwickeln sie sich wieder zu Hautzellen und umgekehrt. Die Anlagen der einzelnen Teile des Keimes sind also noch vertauschbar. Die ersten Untersuchungen in dieser Richtung sind bekanntlich Driesch zu danken.

Jetzt hat Spemann herausgefunden, daß eine Stelle im Keime eine Ausnahme macht, die über dem Urmund des Eies gelegene Partie. Sie entwickelt sich, aus dem Zusammenhang genommen und an andere Stelle versetzt, wieder zu einem vollständigen Keim. In dieser, genau zu lokalisierenden Stelle muß demnach der Träger der Keimbildung zu suchen sein; sie wird daher als „Organisator" bezeichnet.

Spemann kommt auf Grund dieser und anderer Versuche zu einer Drei-Stadien-Theorie der Keimbildung, die er darlegt. Im ersten Stadium herrscht vollkommene Vertauschbarkeit der Teile untereinander; im zweiten gibt es dagegen nur noch beschränkte Umtauschmöglichkeit, da der „Oganisator" bereits fixiert ist; im letzten Stadium liegen die Teile des Keimes so fest, daß Vertauschung nicht mehr möglich ist.

Die Umwälzung in der Lehre von den chemischen Elementen,

die von der Entdeckung des Radiums ihren Ausgang nahm und später durch die Entwicklung der Quantentheorie so stark gefördert wurde, will kein Ende nehmen. Jetzt ist es der Wasserstoff, der kapitulieren und seine einheitliche Existenz aufgeben muß; er wird in Zukunft in zwei Modifikationen, als Ortho- und Para-Wasserstoff bestehen. Diese wichtige Entdeckung bestätigt eine Voraussage der Theorie in schönster Weise. Die heutigen Anschauungen über den Bau des Wasserstoffmoleküls und -atoms stammen in der Hauptsache von dem Dänen Niels Bohr und von Schrödinger. Im Wasserstoffmolekül kreisen nach Bohrs „Hantel"modell zwei Atome mit großer Geschwindigkeit umeinander; jedes Atom aber stellt selbst wieder ein kompliziertes System dar, in dem der positive Kern und das ihm zugeordnete negative Elektron selbst wieder rotierende Bewegungen vollführen („Elektronen-Spin"). Heisenberg und Hund haben daraus das Bestehen eines Wasserstoffmoleküls mit symmetrischer und eines mit asymmetrischer Drehrichtung der Teile errechnet, und aus experimentellen Beobachtungen glaubte man schließen zu dürfen, daß der gewöhnliche Wasserstoff ein Gemisch dieser beiden Arten darstelle. Nun ist es Bonhoeffer und Hartek in Dahlem gelungen, durch Einwirken sehr tiefer Temperaturen aus gewöhnlichem Wasserstoff fast reinen Parawasserstoff herzustellen, wodurch jene Vorhersage ihre Bestätigung findet. Die Unterschiede zwischen beiden Spielarten liegen, soweit bisher bekannt, nur auf physikalischem Gebiet (spezifische Wärme und Spektralanalyse), chemische Differenzen finden sich nicht, sind auch nicht zu erwarten. Für die

Praxis wird die Bonhoeffersche Entdeckung wenig wichtig sein, theoretisch ist sie um so bedeutungsvoller und erregt auch bereits dementsprechendes Aufsehen.

„Nirosta"-Stahl.

Der den Kollegen wohlbekannte Kruppsche „Nirosta"-Stahl, dessen Entdeckung im Krupplaboratorium 1912 P. Jens gelang, hat schon seit längerer Zeit auch Verwendung im Bauwesen gefunden. Als neueste Erscheinung wird jetzt ein Wolkenkratzer in New York eine glänzende Haube aus nichtrostendem Kruppstahl erhalten, der mit einer Krupplizenz in amerikanischen Fabriken hergestellt ist. Es handelt sich um das neue Gebäude der Chrysler-Automobilkompanie-Gesellschaft, dessen gewaltiges, aber durch die Überbetonung der Vertikale eher grotesk als erhaben wirkendes Bild in der „Umschau", Heft 43, widergegeben ist. Ein ungeheurer Turmbau von 68 Stockwerken, der nach Vollendung mit 250 m Höhe alle vorhandenen Turmhäuser überragen wird. Der zur See sich New York nähernde Amerikapilger wird die schimmernde Spitze bereits aus 100 km Entfernung vor dem Hafen wahrnehmen, vorausgesetzt natürlich, daß ihm das nötige klare Chryslerwetter beschert wird.

Dr. Richard Wolf (Berlin).

Tagesgeschichte.

Die Akademie für ärztliche Fortbildung, Dresden, veranstaltet in diesem Jahre erstmalig einen **Einführungskursus über Eheberatung** für Ärzte, Juristen, Verwaltungsbeamte, Männer und Frauen, die in der Eheberatung tätig sind und tätig werden wollen und zwar zunächst nur Teilnehmer, die von den Sächsischen Ministerien, Gemeinden, Bezirksverbänden, anderen öffentlichen Dienststellen und Körperschaften abgeordnet werden.

Aus dem Haushalt des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt für 1930. Gesamtausgaben (Zuschuß nach Abzug der Einnahmen) 38 Millionen M., davon Ministerium 2, Volksgesundheit $9^1/_2$, Wohnungs- und Siedlungswesen $^1/_2$, allgemeine Volkswohlfahrt 26. Volksgesundheit: Gehälter der Medizinalbeamten 4,5 Millionen M., und zwar für 21 Oberregierungs- und -medizinalräte, 12 Regierungs- und Medizinalräte, 8 Gewerbemedizinalräte, 8 Medizinalräte als Hilfsarbeiter bei Regierungen, 432 vollbesoldete Medizinalräte (darunter 17 Gerichtsärzte), 5 Medizinalräte im Saargebiet, 34 Medizinalassessoren, 8 Gewerbemedizinalassessoren, 1 Medizinalassessor im Saargebiet. Hierbei sind gegen das Vorjahr 3 Kreisarztstellen (in Berlin) neu geschaffen. Unterstützungen für Medizinalbeamte und Hinterbliebene 62000, Landesgesundheitsrat 15000, gerichtsärztliche Ausschüsse 15000, Reisekassen der Medizinalbeamten 310000 M. Von den amtsärztlichen, an die Staatskasse abzuführenden Gebühren der Kreisärzte (angegeben auf 1675000 M.) sollen die Kreisärzte Gebührenanteile mit insgesamt 30 Proz. der eingenommenen Gebühren zurückerhalten, das ist 1160 M. im Durchschnitt. Zur Bekämpfung der Tuberkulose 800000, der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit 600000, der Krebskrankheit 30000, Beihilfen an Ärzte und Apotheker in entlegenen Landesteilen, zugleich für Fortbildung der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker 50410 M. An einmaligen Ausgaben (zusammen 1,7 Millionen M.) entfallen auf Fortbildung von Medizinalbeamten und erstmaligen Impfärzten 55000, sozialhygienische Ausbildung der Ärzte und Zahnärzte sowie hygienische Volksbelehrung 40000, Einführung gesundheitlicher Fürsorge in Schulen und für Schulzahnpflege 72000, Beratungsstellen für Geschlechtskranke 50000 M. Der Neubau des Medizinaluntersuchungsamts und der Impfanstalt erhält als letzte Rate 340000 M. Allgemeine Volkswohlfahrt: Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs 350000, Wohlfahrtsschulen usw. 450000, Wohlfahrtseinrichtungen 120000, Jugendpflege u. dgl. 4,3 Millionen, Leibesübungen 1 Million, Kinderspeisung 600000 M. u. a. m. Im ganzen ähnelt der Haushalt sehr dem vorjährigen, im ganzen werden 3 Millionen gegenüber dem Vorjahr erspart. Solbrig.

Anläßlich seines 25 jährigen Jubiläums als Mitglied des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg wurde Prof. Dr. med. Martin Mayer von der Vet.-medizinischen Fakultät der Hessischen Landesuniversität Gießen zum Dr. med. vet. ehrenhalber ernannt.

Der nächste (XII.) Karlsbader Internationale Ärztliche Fortbildungkurs mit Berücksichtigung der Balneologie und Balneotherapie wird vom 14. bis 20. September 1930 stattfinden. Auskünfte erteilt der Geschäftsführer Dr. Edgar Ganz in Karlsbad. L.

Kein Anwärter für einen Berliner Lehrstuhl. Der Lehrstuhl für gerichtliche Medizin an der Berliner Universität, der mit der Leitung des Staatlichen Instituts für gerichtliche Medizin verbunden ist, ist noch immer nicht besetzt. Die Verhandlungen mit dem bekannten Züricher Forscher Prof. Zangge haben sich vor einiger Zeit zerschlagen, und auch die neuerdings eingeleiteten Verhandlungen mit Prof Müller-Heß in Bonn sind bisher ergebnislos geblieben. Infolgedessen ist der bisherige Direktor des Instituts, Geh.-Rat Prof. Fritz Straßmann, der bereits vor einigen Jahren wegen Erreichung der Altersgrenze offiziell aus seinem Amt geschieden ist, kommissarisch mit der Wahrnehmung der akademischen und verwaltungstechnischen Obliegenheit betraut worden.

Am 14. November fand in **Greifswald** die Übergabe der neuerbauten 62 planmäßige Betten enthaltenden Hautklinik durch den Herrn Universitäts-Kurator an den Direktor Prof. W. Schönfeld statt.

Der 2. Internationale Malariakongreß findet vom 19.—21. Mai 1930 in Algier statt. Diejenigen, die daran teilzunehmen gedenken (seien es Delegierte der Regierungen, Universitäten, wissenschaftlichen Institute und Vereine oder freie Teilnehmer), werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Generalsekretariat des Kongresses (Secrétariat Général du Congrès, Institut Pasteur, Alger, Algérie) bis zum 15. Januar von ihrer Absicht benachrichtigen müssen. Die französischen Eisenbahnen gewähren den Teilnehmern 50 Proz. Ermäßigung (Hinfahrt gemäß Tarif, Rückfahrt frei). Ebenso ermäßigen die französischen Schiffahrtslinien die Fahrkosten bei größerer Teilnehmerzahl. Die Damen der Kongreßteilnehmer haben dieselben Vergünstigungen. (Näheres durch das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg 4.) L.

Erinnerungstage aus der Geschichte der Medizin. 15. Dezember 1859. 70 Jahre. Ludwig Lazarus Zamenhof geboren in Bjelostok. Augenarzt in Warschau. Erfinder der Weltsprache „Esperanto". — 19. Dezember 1879. 50 Jahre. Tod des Physiologen Franz Boll. Entdeckte den Sehpurpur. Schrieb über die Retina. Professor in Rom. 20. Dezember 1854. 75 Jahre. Mediziner Herm. Lenhartz geboren in Ladbergen (Westfalen). Seit 1895 Direktor des nach seinem Plan erbauten mustergültigen Krankenhauses in Hamburg. — 31. Dezember 1879. 50 Jahre. Augenarzt Alexander Pagenstecher gestorben in Wiesbaden. Besonders durch seine Staroperationen berühmt.

Fortsetzung auf Anzeigenseiten 6, 17 und 18.

Lippert & Co. G.m.b.H., Naumburg (Saale)

Nr. 1 1. 1. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN
NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, **Referate** jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Innere Medizin.

Differentialdiagnose der organischen Krankheiten des Nervensystems. Von W. Rindfleisch. 162 Seiten. Repertorien-Verlag, Leipzig 1927. Preis brosch. 10 M.

In Anbetracht der an lehrbuchmäßigen Darstellungen und Kompendien nicht gerade armen neurologischen Spezialliteratur hatte eine Neuerscheinung ihre Existenzberechtigung durch besondere Originalität in der Anordnung oder Darstellung des Stoffes zu beweisen. Diese Voraussetzungen treffen auf die vorliegende Schrift nicht zu. Das auf 10 Druckbogen Gebotene mag allenfalls für das oberflächliche Orientierungsbedürfnis des ärztlichen Praktikers genügen. Bedenklich erscheint die im zweiten Teil gegebene Darstellung einiger weniger Krankheitszustände, wobei einer so seltenen Erkrankung wie dem Hirnabszeß ein zu breiter Raum gewidmet ist. Ein Inhaltsverzeichnis oder Sachregister ist dem Buch nicht beigegeben. Leo Jacobsohn.

Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden für Studierende und praktische Ärzte. Von Prof. Dr. Sahli, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik zu Bern. I. Band, 1. u. 2. Hälfte, mit sehr vielen, teilweise farbigen Textabbildungen. 7. umgearbeitete und ergänzte Auflage. Verlag von Franz Deuticke, Leipzig u. Wien 1928. Preis je 26 M.

War das Sahlische Werk schon in seinen früheren Auflagen eines der besten und vollkommensten seiner Art, so muß die vorliegende neue Auflage in ihrem ersten Bande als das Hervorragendste bezeichnet werden, was auf dem Gebiete der klinischen Untersuchungsmethoden lehrmäßig geleistet werden kann. Bewundernswert ist es, wie der in Forschung und Arbeit ergraute Autor mit seiner Zeit fortzuschreiten imstande ist, wie er in derselben Weise, wie stets auch früher, das Neueste bringt und dabei mit jener Auswahl und Kritik, die nur ein Kliniker, der selbst das Beste kennt, anwenden kann. Vergleicht man diese Neuauflage noch mit der vorhergehenden, so ist nur noch eine Ähnlichkeit zu finden. Besonders auf dem Gebiete des Herzgefäßsystems, auf dem der physikalischen Untersuchungsmethoden und auf dem des Verdauungsapparates liegt eine teilweise vollständig neue Bearbeitung des Gegenstandes vor. Der Autor nimmt dabei stets Bezug auf die Biologie, d. h. auf die physiologischen und pathologisch-physiologischen Grundlagen des betreffenden Gebietes. Von allerwesentlichster Bedeutung ist aber das persönliche Moment, die begrüßenswerte Subjektivität; der Autor gibt eigenste Kenntnisse und Anschauungen als echter Lehrer dem Studierenden und dem Praktiker, um zu wirken und zu lehren. Gerade in diesem Sinne unerreicht, wird das Werk zu den alten Freunden sich zahllose neue erobern. H. Rosin.

Wie soll der Arzt in der Praxis Stoffwechselkrankheiten behandeln? Von P. F. Richter. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 3,60 M.

Das Büchlein gibt eine kurze und klare Übersicht über die Grundsätze der Behandlung des Diabetes mellitus, der Gicht, der Fettleibigkeit, der Magerkeit sowie der Cystinurie, Alkaptonurie, Phosphaturie, Oxalurie und schließlich der Behandlung des Diabetes insipidus. Es sind dabei nicht bloß die diätetischen, sondern auch die medikamentösen und balneotherapeutischen Behandlungsmethoden besprochen und es ist beim Diabetes nicht bloß die Insulinbehandlung, sondern auch die Synthalinbehandlung in die Erörterung einbezogen. Das Büchlein gibt eine sehr gute Orientierung über den derzeitigen Stand unserer Grundsätze der Behandlung der wichtigsten Stoffwechselkrankheiten. H. Strauß.

Diättafel für Diabetiker. Von Fornet. Institut für Mikrobiologie, Saarbrücken 1928.

Man kann diese von dem Direktor des Mikrobiologischen Instituts in Saarbrücken sinnreich erdachte Diättafel auch „Diätermittlung auf der Drehscheibe" nennen, weil man durch Drehung auf einer bedruckten Drehscheibe den Kalorienbedarf entsprechend dem Körpergewicht, die Kostformen entsprechend dem Zustande des Kranken (Präkoma, Entzuckerungsdiät, Toleranzprüfung, Diät bei der Arbeit) und schließlich einen Speisezettel, welcher den betreffenden Kostformen entspricht, ermitteln kann. Ein solcher „Diätautomat" ist zwar sehr schematisch, wird aber doch von vielen sehr gern gesehen, weil er kompliziertes Denken überflüssig macht. Die Konstruktion des vorliegenden Diätautomats ist jedenfalls außerordentlich originell. H. Strauß.

Die Typhusepidemie in Anklam und die erhöhte Typhusfrequenz Vorpommerns im Jahre 1925. Von Friedrich Wolter. Pettenkofer-Gedenkschrift. Bd. VII H. 2. 35 Seiten Quart und 4 Kurventafeln. Verlag von J. F. Lehmann, München 1928. Preis geh. 6 M.

Der Autor ist bekannt als konsequenter Anhänger der Pettenkoferschen Lehre von der örtlich-zeitlichen Bedingtheit der Seuchenentstehung. Er vertritt diesen Standpunkt auch in der vorliegenden Arbeit. Trotz seiner geistreichen Erklärungsversuche kann man sich seinen Anschauungen nicht anschließen. Das Kommen und Vergehen der Seuchen ist ein bisher ungelöstes Problem; weder die Kenntnis der Erreger, noch die Beachtung der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sind jede für sich zur Klärung der schwierigen Fragen ausreichend. Der Forderung des Autors, Kanalisationsanlagen zu bauen, wird jeder Arzt zustimmen. Durch solche Maßnahmen wird aber nicht nur der „Boden assaniert", sondern es wird auch die Verschleppung infektiösen Materials (Menschen, Fliegen!) weitgehend eingeschränkt. Die Lektüre der Wolterschen Arbeiten (nicht nur der vorliegenden) ist nur für genaue Kenner der Materie ratsam. von Gutfeld.

Diphtherie und Anginen. Von Leiner und Basch. Bücher der ärztlichen Praxis. H. 4. 80 Seiten Großoktav. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin 1928. Preis 2,50 M.

Das vorliegende Büchlein erhebt nicht den Anspruch, die klinische Erfahrung ersetzen zu wollen, es ist aber ein brauchbarer Ratgeber bei der Beurteilung von Erkrankungen des Rachens. Als besonders wertvoll muß hervorgehoben werden, daß die Angaben der Verff. auf eigenen Erfahrungen beruhen. von Gutfeld.

II. Klinische Sonderfächer.

Die Hygiene der menschlichen Fortpflanzung. Von Prof. Dr. Alfred Grotjahn, Berlin. 344 Seiten. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Preis geh. 15 M., geb. 17,50 M.

Die Darstellung des gegenwärtigen Standes der eugenischen Forschung aus der Feder wohl mit des berufensten Vertreters dieser Wissenschaft faßt in objektiver und kritischer Würdigung die Ergebnisse zusammen, und wenn auch die einzelnen Schlüsse aus Statistiken und sonstigen Betrachtungen gerade bei diesem Zweige medizinischer Forschung immer den subjektiven Standpunkt des Verfassers durchschimmern lassen, so ist das keinesfalls als Fehler zu bezeichnen. Im Gegenteil merkt man jeder Zeile an, daß sie mit voller Liebe zum Gegenstand geschrieben ist. Der Grundsatz, den Grotjahn aufstellt, ist die notwendige Bekämpfung des Geburtenrückganges nicht nur unseres Volkes, sondern der Völker der alten Welt überhaupt, der in der Hauptsache „dysgenisch" im Sinne einer auch qualitativen Verschlechterung wirkt. Westmann.

Sexualethik und Bevölkerungspolitik. Von Dr. med. Heinrich Wichern. Heft 10 der Schriftenreihe Arzt und Seelsorger. Herausgegeben von Direktor Pastor Dr. Karl Schweitzer. 55 Seiten. Verlag von Friedrich Bahn, Schwerin i. M. 1927. Preis 1 M.

Die Darstellung der Lehren der Vererbungswissenschaft, der Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik ist vom Standpunkt der evangelisch-christlichen Kirche interessant, wenn sie auch dem Fachkundigen nichts wesentlich Neues übermittelt. Das Bändchen dürfte für Seelsorger, die sich über diese Fragen kurz orientieren wollen, wertvoll sein. Westmann.

Weltanschauung und Menschenzüchtung. Von Dr. F. Dupré. 292 Seiten. Im Selbstverlage des Verfassers, Berlin-Lichterfelde. Preis geh. 6 M., geb. 8 M.

Der Verf., der als Arzt vor den Toren Berlins sicherlich eine Fülle von Einblicken in das Leben und Treiben der Großstadt zu tun Gelegenheit hatte, legt in dieser Schrift ein Anschauungsbekenntnis ab, das er sich zu Anregungen ziemlich konkreter Art verdichten läßt, die, man mag sich zu ihnen stellen, wie man will, wegen ihrer Eigenartigkeit als ganz interessant anzusprechen sind. Dupré will dem Weltgeschehen eine andere Richtung geben, er will es zum größten Teil rückwärts wenden, und als Ideal schwebt ihm der Zweckstaat Sparta vor, in welchem alle Kräfte, vor allem die der Fortpflanzung zur Züchtung eines seinen Idealen nahekommenden Geschlechtes verwendet werden sollen. Minderwertige will er überhaupt von der Fortpflanzung ausgeschlossen wissen, und nur die hochwertigen sollen sich in Form einer kurz dauernden Zeitehe nur zum Zwecke der Fortpflanzung zusammentun, wobei er die Auswahl der Ehepartner auch wieder dem Staate bzw. dem von ihm gestellten Gremium vorbehalten wissen will. Das Buch, das sich nicht nur nebenbei in ziemlich absurden politischen Anspielungen und Ausführungen, die sehr häufig recht widerspruchsvoll und längst abgetan und überholt sind, ergeht, stellt, wie schon gesagt, ein Bekenntnis eines sicher sehr ideal denkenden, aber doch keineswegs mit den vorhandenen Realitäten Rechnenden dar. Westmann.

Monographien des Bauwesens. Ausgabe 5. 56 Seiten. Verlag von Guido Hackebeil, Berlin 1927. Preis 5 M.

Die klinischen Neubauten der Universität Münster sind eine der wichtigsten Bauaufgaben, die der preußische Staat im letzten Jahrzehnt zur Durchführung gebracht hat. Das Buch gibt unter Beigabe von 100 Abbildungen eine genaue Beschreibung dieser nach den neuesten Erfahrungen und Grundsätzen der Hygiene, des sanitären Bauwesens usw. entstandenen Gebäude. Wer Kliniken oder Krankenhäuser bauen will, wird sich mit Vorteil darin belehren. A.

Freie Arztwahl und Sozialversicherung. Von Hermann v. Hayek, Innsbruck. 85 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1927. Preis broschiert 3 M.

Ein Sturmlauf gegen die Mißstände in der Sozialversicherung, insbesondere gegen das heutige Kassenarztsystem; ein Kampfruf für die freie Arztwahl; eine temperamentvolle Streitschrift, deren Argumente nicht immer stichhaltig sind, und deren Vorwürfe z. B. gegen die Beamtenschaft nicht in solchem Maße berechtigt sind und bisweilen die notwendige Sachkenntnis vermissen lassen! B. Harms.

Die neueren Milchindustrien. Von L. Eberlein. Technische Fortschrittsberichte. Fortschritte der chem. Technologie in Einzeldarstellungen Bd. XIV. XI und 119 Seiten. Verlag von Theodor Steinkopf, Dresden und Leipzig 1927. Preis geh. 5 M., geb. 6,20 M.

Das vorliegende Buch behandelt die jetzigen technischen Methoden, die der Gewinnung, Verarbeitung und dem Transport der Milch dienen. Neben einem allgemeinen Überblick über den gesetzlichen Begriff der Milch, ihre Entstehung, Zusammensetzung, Untersuchung, ihre Gewinnung, Reinigung und Beförderung wird das wichtigste moderne Milchproblem, die Versorgung der Großstädte mit einwandfreier Trinkmilch eingehend besprochen, darauf finden die kondensierte Milch, die Trocken- und Säuglingsmilch, Kefir, Yogurth, Kasein, Molken und Milchzucker eine eingehende Behandlung. Zahlreiche Abbildungen erhöhen den Wert des Buches, das seine Aufgabe, ein kurzer Führer für diejenigen zu sein, die sich über den gegenwärtigen Stand der Milchindustrien unterrichten wollen, in sehr zweckmäßiger Weise erfüllt. B. Harms.

---

25 Jahre Preußische Medizinalverwaltung seit Erlaß des Kreisarztgesetzes 1901—1926. Im Auftrage des Preuß. Ministers für Volkswohlfahrt herausgegeben von der Medizinalabteilung des Ministeriums. XII und 486 Seiten. 3 farbige Übersichtstafeln. Verlag von Carl Heymann, Berlin 1927. Preis geh. 13 M., geb. 15 M.

Das außerordentlich sorgfältig bearbeitete, umfangreiche Werk gibt mehr als einen Überblick über die Tätigkeit der Preußischen Medizinalverwaltung seit dem 1. April 1901, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Kreisarztgesetzes; es bringt eine erschöpfende Darstellung der großen Fortschritte des öffentlichen Gesundheitswesens in Preußen, die zum großen Teil allerdings der Tätigkeit der staatlichen Medizinalverwaltung zu verdanken sind. Besonders eingehend ist die Seuchenbekämpfung behandelt, die durch den Erlaß des Gesetzes betreffende Bekämpfung übertragbarer Krankheiten im Jahre 1905, die Errichtung von Medizinaluntersuchungsämtern und die Schaffung einer großen Reihe wissenschaftlicher Anstalten einen wesentlichen Ausbau erfuhr. Auch auf den anderen Gebieten des öffentlichen Gesundheitswesens ist viel erreicht worden, doch bleiben noch zahlreiche wichtige Zukunftsaufgaben zur Besserung des Volkswohls bestehen, die nur mit Unterstützung aller Behörden, mit Hilfe der Volksvertretung, der Ärzteschaft und der Öffentlichkeit zu lösen sind. Die Staatsverwaltung muß künftig mit den Gedanken und Richtlinien einer großzügigen staatlichen Gesundheitspolitik erfüllt werden und muß vor allem für die Zwecke der Volksgesundheit im Staatshaushalt bedeutend mehr Mittel einsetzen als bisher. Diesen Wünschen, mit denen das Buch ausklingt, wird sich wohl jeder gern anschließen. B. Harms.

Zeit- und Streitfragen der Heilkunst. Von A. Goldscheider. 76 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1927. Preis geh. 1,80 M.

Die Schrift, ein erweiterter Sonderabdruck der betreffenden Veröffentlichungen des Verf. in der Deutschen med. Wochenschr., betont in dem ersten Kapitel „Intuition oder Wissen?" in Polemik mit Sauerbruch den Wert eines festen Wissens und Könnens, setzt sich in dem zweiten „Wesen des Arzttums" mit Lieks bekannter Schrift auseinander, gibt eine beachtenswerte Erörterung über „Das Wesen des Kurpfuschertums und der ärztlichen Wissenschaft" und behandelt abschließend tiefgründig „Das Denken in der Medizin", Fragen, welche heute die ärztliche Welt bewegen und deshalb die gesonderte Herausgabe der Aufsätze begrüßenswert erscheinen lassen. B. Harms.

III. Varia.

Badgastein. Gasteins Geschichte, Lage, Klima, Thermalquellen, Heilfaktoren, Anzeigen und Gegenanzeigen für den Kurgebrauch Von Med.-Rat Dr. Victor Pfeifer. Verlag von Alfred Lorentz (Dr. Ernst Wiegandt), 1927. Preis 2,40 M.

Es handelt sich hier um die dritte Auflage dieses für Ärzte und Patienten bestimmten Buches. Die Schilderung der Geschichte und der klimatologischen Verhältnisse bedeutet eine sicherlich vielen recht erwünschte Ergänzung der früheren Auflagen. Den Arzt werden ja am meisten die Heil- und Gegenanzeigen des Bades interessieren, die ausführlich erörtert werden.

Johannessohn.

Bäder und Kurorte in ihrer Bedeutung für die praktische Medizin. Von Dr. Hermann Weskott. J. F. Lehmanns Verlag. München. Preis geh. 3 M., geb. 4,50 M.

Nach einer Aufstellung der allgemeinen Richtlinien für die Auswahl eines Kurortes und einer Besprechung der Beziehungen zwischen Balneotherapie und unspezifischer Reiztherapie werden Bade-, Trink- und Klimakuren bei den einzelnen Krankheiten besprochen. Ein Verzeichnis der Bäder und Kurorte nach ihren hauptsächlich wirksamen Agentien ist beigefügt.

Johannessohn.

Die Brücke zur Homöopathie und der Weg zur Einheit der Arzneimittellehre. Historische, biologische, therapeutische Studien für Ärzte, Studierende und alle Gebildeten. Von San.-Rat Dr. Arthur Sperling. 256 Seiten. Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig 1927. Preis 9 M.

Der Verfasser hat sein Buch auf Grund einer 30jährigen Erfahrung geschrieben. Das allein sichert ihm schon eine gewisse Bedeutung zu. Ob allerdings die von ihm gebaute Brücke genügende Tragfähigkeit besitzt, wird erst die Zukunft lehren können. Johannessohn.

Bad Wiessee und die Wirkung von Jod und Schwefel. Von Dr. F. Schlodtmann. Fischers medizinischen Buchhandlung H. Kornfeld, Berlin 1927. Preis 1,50 M.

Dieses Buch soll über die Wirkungsweise des noch jungen Bades orientieren. Nach einer kurzen Darstellung dessen, was über die Jod- und Schwefelwirkung bekannt ist, erörtert der Verfasser die einzelnen für Bad Wiessee vorhandenen Indikationen. Johannessohn.

Düms-Saupe. Die Ausbildung der Samariter und Nothelfer. 81 Seiten mit 23 Abbildungen. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1927. Preis 0,75 M.

Das vorliegende, für alle Samariter bestimmte Büchlein stellt eine Neubearbeitung der Anschauungstafeln und Ausbildungsvorschriften des verstorbenen Generalarztes Düms dar. Es verfolgt den Zweck, in kurzer Zusammenfassung neben Altbewährtem dem Samariterwesen auch die neuesten Erfahrungen der Medizin in volkstümlicher Weise zugänglich zu machen. Dieser Aufgabe dürfe das, mit vielen gut gelungenen Situationsbildern versehene Werkchen, das um den billigen Preis von 0,75 M. zu haben ist, in vollem Umfange gerecht werden.

C. Kayser.

Apothekenwesen. Verkehr mit Arzneimitteln und Giften außerhalb der Apotheken. Von O. Solbrig, A. Liedke und R. Lemke. Handbücherei für Staatsmedizin. IV. Band. X und 236 Seiten. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1927. Preis geb. 10 M.

Der vorliegende Band behandelt kurz, doch eingehend und gut gegliedert die allgemeinen, gesetzlichen Bestimmungen betreffend das Apothekenwesen, die Ausbildung, Fortbildung, Rechte und Pflichten, sowie die Standesorganisation der Apotheker, die Einrichtung, den Betrieb und die Rechtsverhältnisse der Apotheken, ferner den Verkehr mit Arznei- und Geheimmitteln, den Handel mit Giften und die entsprechende Gesetzgebung. B. Harms.

Die Idylle vom Landarzt. Wahrheit und Dichtung von Walter Kuhwald. 61 Seiten. Verlag Ärztliche Rundschau Otto Gmelin, München 1928. Preis kart. 2 M.

In überaus drastischer, humorvoller Weise führt der Verf. seinen Lesern das Arbeitsfeld des beschäftigten Landarztes vor Augen, indem er den zu Besuch weilenden Jugendfreund und Rechtsanwalt, der nur das geruhsame, idyllische Kleinstadtleben vor Augen hat, an der Ausübung der Praxis teilnehmen läßt. Das Buch kann wohl nur allzu fernstehende und voreingenommene Laien belehren, denn die Ärzte und auch die meisten Stadtbewohner wissen, daß das Leben des Landarztes voller Arbeit und Mühe ist, und daß er die Idylle der Kleinstadt nur von seinen Patienten her kennt. B. Harms.

Ärztliches Hilfspersonal. Von O. Solbrig, G. Bundt und Zoeppritz. — Das Kurfuschertum. Von Kramer. Handbücherei für Staatsmedizin. V. und VI. Band. XII und 400 Seiten. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1928. Preis geb. 18 M.

Dieser Band schließt sich hinsichtlich des Inhalts und der Darstellung durchaus würdig seinen Vorgängern an. Er enthält von O. Bundt eine eingehende Darstellung des Hebammenwesens mit den Bestimmungen der einzelnen Länder und von O. Solbrig eine Abhandlung über die Krankenpflegepersonen, sowie die Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen und Wochenpflegerinnen mit den gesetzlichen Vorschriften und Verzeichnissen der Ausbildungsstätten. Zoeppritz behandelt die Krüppelfürsorge- und Erziehungsschwestern, die Irrenpflegepersonen, die Gesundheitsfürsorgerinnen, Masseure, Heilgehilfen, Krankengymnastinnen, technischen Assistentinnen, Solbrig die Wohlfahrtspflegerinnen, Desinfektoren und Zahntechniker. Angefügt ist eine etwas zu kurze Abhandlung von Kramer über das Kurpfuschertum, die in den allgemeinen Teilen wesentlich ausführlicher hätte sein können und zweckmäßigerweise als besonderer Band erscheinen sollte. B. Harms.

Äskulap und Venus. Eine Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Arztes. Von Geh.-Rat Prof. Dr. med. Eugen Holländer. 488 Seiten. Propyläen-Verlag, Berlin 1928.

Holländer, der durch seine künstlerisch-geschichtlich-medizinischen Forschungen in weitesten Kreisen bekannt ist, hat in seinem Buche eine Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Arztes geben wollen. Er versucht die Beziehungen zu ermitteln, die seit der Urzeit und bei den verschiedenen Früh- und Altkulturen zwischen der Menschheitsgeschichte und der Heilkunde im weitesten Sinne bestehen. Die Beeinflussung ist hier eine wechselseitige, indem einmal die beginnende Entwicklung geistiger Fähigkeiten und Leistungen die Medizin beeinflußt, während diese wiederum auf erstere richtunggebend wirkte. So wird zunächst der Versuch gemacht, die Geschichte der rein körperlichen Entwicklung, der Körperbearbeitung und der kultischen Körperverletzungen in Beziehung zu bringen zur Urgeschichte der Medizin. Es folgt das Kapitel der Menschenschlachtungen und Menschenopfer, die Genitaloperation, die ersten Heilbestrebungen, das Schönheitsideal der Vorzeit. In dem 2. Abschnitt werden die Kulturen der Altkulturländer in dieser Hinsicht besprochen. Holländer hat uns mit diesem Buch wieder ein reiches Geschenk gemacht. Die Art und Weise wie er die Medizin, im besonderen die Geschichte der Medizin ansieht, lediglich als Ausdruck einer allgemeinen Kulturgeschichte, ist so wertvoll und reizvoll, daß sie auch den Nichtmediziner in seinen Bann zieht. Die Ausstattung des Werkes ist wieder eine so hervorragende, daß dadurch Inhalt und Form einen glücklichen Einklang bilden. A.

Le Traducteur. Französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds, Schweiz 1928. Bezugspreis für Deutschland halbjährlich 3 M.

Auch der Arzt bedarf der Kenntnis fremder Sprachen. Eine sehr unterhaltende und amüsante Form der Belehrung bietet der Traducteur allen denjenigen, die bereits gewisse Vorkenntnisse in der französischen Sprache besitzen. Probenummer erhältlich durch den Verlag des Traducteur. A.

E. Mercks Jahresbericht. Über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmazie. XL. Jahrgang 1926. Darmstadt, Oktober 1927.

Nunmehr zum 50. Mal erscheint Mercks Jahresbericht. Die Berichte sind im Laufe der Jahre für die wissenschaftlichen Institute, klinischen Anstalten, für Ärzte und Apotheker zu einer geschätzten und zuverlässigen Informationsquelle geworden. Dem vorliegenden Bericht sind einige Originalmitteilungen zugefügt, besonderes Interesse verdient der Aufsatz über Vigantol.

Gehes Codex der Bezeichnungen von Arzneimitteln, kosmetischen Präparaten und wichtigen technischen Produkten mit kurzen Bemerkungen über Zusammensetzung, Anwendung, Dosierung und Hersteller. Nachtrag I zur 4. Auflage. Schwarzeck-Verlag, G. m. b. H., Dresden, Juli 1927. Preis 3,50 M.

Der im Vorjahre erschienenen 4. Auflage von Gehes Codex folgt jetzt ein Nachtrag, und das ist gut so, denn der Codex kann seinen Zweck als Nachschlagewerk nur dann erfüllen, wenn er ständig auf dem Laufenden gehalten wird. A.

Die pharmazeutischen Grundlagen der Arzneiverordnungslehre. Veränderte Bearbeitung eines entsprechenden schwedischen Lehrbuches von Elgentz, Lund 1926. Kurzes Lehr- und Nachschlagebuch für Ärzte über die gebräuchlichsten Arzneiformen und Arzneimittel von Apotheker Georg Edmund Dann mit 10 Abbildungen im Text. Verlag von Theodor Steinkopf, Dresden und Leipzig 1927. Preis brosch. 15 M., geb. 16,50 M.

Wer eigene individuell angepaßte Rezepte verschreibt, wird den Patienten an sich fesseln, wer die vielbeliebten Tabletten, deren genaue Analyse ihm kaum mitgeteilt wird, verordnet, wird dem Patienten es leicht machen, sie später ohne den Arzt sich zu besorgen.

Das vorliegende Buch teilt mit, wie die einzelnen Arzneiformen hergestellt werden, zugleich an der Hand von Mustern, sie gibt Sparvorschriften und in Form von Tabellen, namentlich in Tabelle 5 eine ausführliche Beschreibung der Löslichkeitsverhältnisse und der geeigneten Mischung einer großen Zahl von alten und neuen Medikamenten. H. Rosin.

Therapeutisches Vademekum. Übersicht über die Literatur des Jahres 1927 auf dem Gebiete der medikamentösen Therapie. 24. Jahrgang. Verlag von C. F. Boehringer & Söhne, G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Der vorliegende Jahrgang berücksichtigt die Vorschläge und Erfahrungen, die im Jahre 1927 auf dem Gebiete der medikamentösen Therapie gemacht wurden Der Inhalt bringt dem Praktiker wie dem Wissenschaftler viel Wertvolles. Der Bezug kann nur durch direkte Bestellung bei der Firma erfolgen, die das Taschenbuch — ausschließlich an Ärzte — kostenlos abgibt. L.

Ärztliches Taschenlexikon. Von Dr. J. Hahn, prakt. Arzt in Wien und Dr. A. Kronfeld, Redakt. der Wiener med. Wschr. 1928. Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig. Preis 6,40 M.

Ein Nachschlagebüchlein von nahezu 300 Seiten, das über Krankheiten, Medikamente, Bäder und was sonst den Praktiker in seinem Beruf interessiert, in kürzester Form Aufschluß gibt. Es ist sehr vielseitig. Man findet darin anatomische und physiologische Daten, diagnostische wie therapeutische Angaben aus allen Spezialfächern der Medizin, so daß man sich im Notfalle ohne Zeitverlust orientieren kann. L.

Deutscher Bäderkalender. 8. Jahrgang 1928. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband E. V. Abt. A. Redigiert von Prof. Dr. Weißbein. 624 Seiten mit einer Übersichtskarte der deutschen Bäder und Luftkurorte. Bäder- und Verkehrs-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11.

Die Neuausgabe des „Deutschen Bäderkalenders" hat in dem 8. Jahrgang wieder eine wesentliche Ergänzung und Umarbeitung erfahren. Der redaktionelle Teil bringt im Anschluß an eine Einführung von Ministerialdirektor i. R. Prof. Dr. Dietrich eine alphabetische Zusammenstellung der deutschen Heilbäder. Luftkurorte, Ost- und Nordseebäder mit kurz gefaßten Angaben über Kurzeit, Kurmittel und Heilanzeigen. Es folgen wichtige Beiträge aus dem Gebiete der Bäder- und Klimakunde von anerkannten Fachleuten und führenden Badeärzten. Die einzelnen Kapitel handeln über: Die deutschen Kurorte nach ihren Kurmitteln, nach ihren Heilanzeigen, nach ihrer Höhenlage, nach ihrer geographischen Lage. Auswahl von Kurorten. Betriebsart und Leitung der Bad- und Kurortverwaltungen. Neueinrichtungen in den Jahren 1926 und 27. Badeärzte. Bädervereine. Badekuren für Krankenkassen. Kurbehandlung in der Reichsversorgung und -versicherung. Wissenschaftliche Bäderkunde und ihre Hilfsmittel in den Kurorten. Die klimatische Begrenzung der Bäderkuren. Die Hygiene in den Kur- und Badeorten. Der Sport in den deutschen Kurorten. Das Wesen der Heilquellen und ihre Behandlung. Sind künstliche Salze ein vollwertiger Ersatz für natürliche Heilwässer? — Den Schluß des I. Teils bilden Bäderbeschreibungen mit Abbildungen. Der II. Teil umfaßt Heilanstalten in Bädern und Kurorten, während der III. Teil ein Verzeichnis der Hotels in den deutschen Bädern und Kurorten bringt. L.

Lehrbuch der Botanik. Von Dr. K. Giesenhagen, ordentlichem Professor der Botanik und Pharmakognosie in München. Zehnte Auflage, mit 526 Textfiguren. 1928. Verlag und Druck von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Preis geb. 15 M.

Das Werk dürfte, da es in 33 Jahren die zehnte Auflage erlebt hat, genügend bekannt und eingeführt sein, so daß sich wohl ein empfehlender Hinweis erübrigt. Das ursprünglich nur für Mediziner und Pharmazeuten verfaßte Buch ist bald in seinem Inhalt so erweitert und ausgestaltet worden, daß es auch als Grundlage für den allgemeinen Unterricht der Naturwissenschaftler, Forst- und Landwirte usw. ausreicht. In der neuen Auflage hat der systematische Teil eine Umarbeitung erfahren. Dem Autor kam es darauf an, „ein stabiles System des Gewächsreiches zu gewinnen, das für den Unterricht der Anfänger eine Grundlage bilden kann, ohne den Forschungsergebnissen und Forderungen der genetischen Systematik Gewalt anzutun, aber auch ohne das jeder Meinungswechsel unbedingt zu einer Änderung in den Grundzügen des Systems Veranlassung geben muß". Der Inhalt des Buches behandelt nach einer Einleitung im ersten Abschnitt die Morphologie der Pflanzen (Organographie und Anatomie), im zweiten die Physiologie der Pflanzen und im dritten Abschnitt die spezielle Botanik. Ein exaktes Register vervollständigt den Band. L.

Die deutsche Mark von 1914—1924. Von 1 Mark bis 100 Billionen. 64 Seiten. E. Schuster, Philatelistischer Verlag, Nürnberg. Preis 1 M.

Der philatelistische Verlag in Nürnberg hat ein kleines Heft mit zahlreichen Abbildungen herausgegeben, das alte Geldscheine und Briefmarken, die während der Inflationszeit erschienen sind, aufweist. Da es unter den Ärzten viele Markensammler gibt, so seien sie auf dieses Büchlein hingewiesen. A.

Der Mikrokosmos nach neueren physikalischen Forschungen. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. C. Slawyk, Ober-Reg.-Med.-Rat 135 Seiten mit 54 Abbildungen und Tabellen. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1927. Preis 1,80 M.

Slawyk hat in dem Büchlein eine allgemein verständliche Darstellung der Elemente, Atome, der Elektrolyse, der verschiedenen Strahlungen, aller der Dinge gegeben, die uns heute mit Recht bewegen, da sie vollkommen andere Anschauungen zur Voraussetzung haben, als wir in der Jugend gelernt haben. Wer sich darüber belehren will, kann unbedenklich zu diesem Büchlein greifen. A.

Nr. 2 1. 2. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — **Nachdruck** der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, **Referate** jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Klinische Sonderfächer.

Die hausärztliche Behandlung der Lungentuberkulose. Von Prof. Dr. Adolf Bacmeister. 6—8. neubearbeitete Auflage. Mit 3 Tafeln. 80 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis brosch. 2,50 M.

Dieses in wenig Jahren bereits in 6.—8. Auflage vorliegende kleine Buch, dessen in dieser Zeitschrift mehrfach Erwähnung getan worden ist, enthält bereits die Forschungsresultate der letzten Jahre über den oft symptomenlosen Beginn der Lungentuberkulose, das Frühinfiltrat und sein weiteres Schicksal, die aber unbedingt auch vorkommende Spitzenerkrankung. Die Folgerungen, welche hieraus für die Behandlung gerade für den Hausarzt gezogen werden sollten, faßt der Autor dahin zusammen, daß die Spitzenveränderungen, welche auskultatorisch mit verändertem Atemgeräusch einhergehen und perkussorisch durch Dämpfung feststellbar sind, röntgenologisch schwielige Spitzenveränderungen und kleinfleckige verkalkte Herde in den Obergeschossen oder verstreut in den Lungen erkennen lassen, sind in zahlreichen Fällen völlig inaktiv und dauernd gutartig, also weder behandlungs- noch heilstättenbedürftig — das jedoch nur bei subjektivem Wohlbefinden, bei völliger klinischer Symptomlosigkeit und gutem Allgemeinzustand! In allen Fällen aber, in denen letzteres gestört ist und toxische Erscheinungen auftreten, muß eine fortlaufende Beobachtung und Kontrolle einsetzen. — Der fernere Teil des Buches ist zu bekannt und oft genug besprochen, um hier nochmals erwähnt zu werden. Alles Wissenswerte über die Allgemeinbehandlung, die symptomatische, spezifische, chirurgische und klimatische Behandlung der Tuberkulose, über Sport- und Leibesübungen, Heiratserlaubnis und Schwangerschaftsunterbrechung sind in kurzer Ausführung (50 Seiten) zusammengefaßt. Alles in allem sollte das Kompendium mit seinem lehrreichen Inhalt und dem billigen Preise keinem praktischen Arzt fehlen. W. Holdheim.

Tuberkulose und Senkungsreaktion unter besonderer Berücksichtigung des Kindesalters. Von Dr. Kurt Klare und Dr. Wilhelm Pfaff, ärztl. Direktor und Assistenzarzt der Prinzregent-Luitpold-Kinderheilstätte Scheidegg. Mit 26 Abbildungen im Text. Tuberkulose-Bibliothek. Nr. 30. Beihefte zur Zeitschrift für Tuberkulose, herausgegeben von Prof. Dr. Lydia Rabinowitsch. Leipzig 1928. 28 Seiten. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Preis brosch. 2 M.

In der vorliegenden kurzen Monographie bemühen sich die Verfasser auf Grund des großen Materials der Kinderheilstätte Scheidegg (über 20000 Einzelreaktionen an rund 2000 Patienten) zu zeigen, welche Bedeutung der Senkungsreaktion gerade bei der Tuberkulose zukommt, um dadurch der allgemeinen Anerkennung der Reaktion die Wege zu ebnen. Nach der Schilderung des Wesens und der Technik der Senkungsreaktion wird ihre Anwendung für die Diagnostik und die verschiedenen Arten der Tuberkulose (Bronchialdrüsen-, sekundäre, tertiäre, Knochen- und Gelenk-, endlich Hauttuberkulose) kurz besprochen, zum Schluß auch die Beziehungen der Senkungsreaktion zur Therapie. Immer legen die Verfasser Wert darauf, den unspezifischen Charakter der Senkungsreaktion hervorzuheben und zu betonen, daß bisweilen eine Reihe anderer Erkrankungen gelegentlich das Bild der Tuberkulose-Senkungskurve verwischen können. W. Holdheim.

Technische Operationen in der Orthopädie (Orthokinetik). Von Fuchs. 230 Seiten. Verlag von Julius Springer, Berlin 1927. Preis broschiert 16,50 M., gebunden 18 M.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Streifentechnik von Fuchs, wie er sie auf vielen Kongressen gezeigt und auch sonst wiederholt in ihrer Anwendung beschrieben hat, eine erfreuliche und nützliche Bereicherung unseres therapeutischen Rüstzeuges darstellt.

Leider greift der Verf. in der vorliegenden Abhandlung aber viel zu weit, und empfiehlt und schildert die Streifentechnik teils auf Gebieten, wo ein solches Verfahren bedenklich stimmen muß (Spondylitis), oder wo sie im ganzen wenig fruchtbringend zu wirken verspricht (Unterschenkel- und Fußdeformitäten), da wir nun einmal mindestens ebenso gute, wenn nicht bessere Verfahren zum Ausgleich der Fehlformen besitzen.

Es wäre zu wünschen, wenn der Verf. durch eingreifende Kürzungen und rücksichtslose Entfernung überflüssigen Beiwerkes das Wesentliche seines Verfahrens schärfer herausarbeitete und bei dieser Gelegenheit dafür Sorge trüge, daß die für ein neuzeitliches Buch zum Teil selten ungeschickten Zeichnungen einer durchgreifenden Änderung unterzogen oder neu entworfen würden.

Es ist zu hoffen und darf erwartet werden, daß nach Erfüllung solcher Voraussetzungen das Werk von Fuchs sich auch dort Anerkennung erwerben wird, wo heute auf Grund der hier gerügten Mängel der gute Kern der Arbeit zunächst unerkannt bleibt. Kreuz.

Leitfaden des Röntgenverfahrens für das röntgenologische Hilfspersonal. Von Fürstenau, Immelmann † und Schütze. 5. Auflage. 529 Seiten. 332 Abbildungen. Verlag von Enke, Stuttgart 1927. Preis brosch. 29,40 M., geb. 31,80 M.

Seit der letzten Auflage vor 4 Jahren ist der Senior der 3 Autoren gestorben, das Werk wird in dem bewährten Sinn weitergeführt. Es ist bekanntlich das einzige brauchbare Buch, das für das Hilfspersonal geschrieben ist. Die Verhältnisse bringen es leider mit sich, daß das Buch damit rechnen muß, daß in kleineren Instituten noch viel mit alten Apparaturen und alten Röhrentypen gearbeitet wird, in anderen Orten das Personal mit modernsten Röntgenmaschinen zu tun hat. Dadurch ist der zu bearbeitende Stoff sehr mannigfaltig und das drückt sich in der Stärke des Buches aus, das trotz Kürzungen wieder um 60 Seiten gewachsen ist. Druck und Abbildungen sind erstklassig.

Der physikalische und der technische Teil sind, da für das gebildete Hilfspersonal geschrieben, sehr umfassend, aber klar, geht dabei, wo erforderlich auch in die Tiefe. Dadurch ist das Buch auch für den Arzt, der gezwungen ist, ohne fachmännische Beratung röntgen zu müssen, sehr beliebt geworden. Auch die neue Auflage, die die Fortschritte der Technik berücksichtigt, wird den Nichtfachärzten willkommen sein! Lorenz.

Handbuch der Röntgentherapie. Von P. Krause. 3 Bände. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1922—1928.

Dieses 1922 begonnene verdienstvolle Werk liegt nun vollendet vor, vollendet in des Wortes ganzer Bedeutung.

Der um die Röntgenologie so hochverdiente Herausgeber hat hervorragende Forscher wie Martius, Schreus, Prim, Kornicke, Ammersbach, Schmidthammer, Holfelder, Stock, Groedel, Lossen, sowie seine eigene Schule (Kruchen, Kaeding, Kohlmann, Gravinghof) um sich geschart und ein Sammelwerk geschaffen, das auf hoher Stufe steht. Es sind nicht die Namen allein, die den Erfolg dieses vortrefflich ausgestatteten Werkes verbürgen, sondern der Inhalt und die gelungene Synthese zwischen wissenschaftlicher Forschung, klinischer Erfahrung und spezialistischer Technik. Es ist unmöglich, die einzelnen Arbeiten dieser — wie die Liste der Autoren zeigt — das Gesamtgebiet der röntgenologischen Therapie einschließlich der Hilfswissenschaften (pathologische Anatomie, Pflanzenbiologie) — umfassenden Werkes referieren.

Dieses Werk gehört zu den besten der radiologischen Literatur und soll in keiner Klinik und keiner Bibliothek der Strahlenkunde fehlen. Paul Lazarus.

Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der medizinischen Elektrizitätslehre. (Elektrophysik, Elektrophysiologie, Elektropathologie, Elektrodiagnostik, Elektrotherapie.) Unter Mitwirkung von Fachgenossen. Herausgegeben von Prof. Dr. med. Ludwig Mann, Breslau. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. med. Franz Kramer, Berlin. 501 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis: brosch. 39 M., geb. 42 M.

Die Elektrotherapie in Deutschland ist seit dem Abflauen der durch Dubois-Reymond, Remak, Erb, Ziemssen inaugurierten Ära nicht wieder hochgekommen — sehr zum Schaden der Kranken und der Ärzte selbst. Es ist daher das vorliegende Werk sehr zu begrüßen.

Es bringt in seinen ersten Kapiteln eine glänzende Darstellung der elektro-physikalischen, physiologischen und pathologischen Grundlagen der medizinischen Elektrizitätslehre einschließlich der Chronaxie aus den Händen von Hoffmann, Bangert, Steinhausen und Schilf.

Darauf folgt eine vorzügliche Darstellung der Elektrographie des Herzens von Schäffer, der Elektrodiagnostik von Kramer, der allgemeinen und speziellen Elektrotherapie durch Mann, Kowarschik, Hoffmann (Elektrolyse), Groedel (Herzkrankheiten), Alexander (Rhinolaryngologie), Klestadt (Ohrenheilkunde), Fehr (Augenheilkunde), Hoffmann (Hautkrankheiten) und Mann (Gelenkkrankheiten). Auch die Diathermie und Arsonvalisation, Franklination, Kataphorese, sowie die dazu gehörige Apparatur finden eine treffliche Darstellung.

Das Buch gehört in die Hand des Praktikers, der auf wissenschaftlichem Boden moderne Elektrodiagnostik und Elektrotherapie treiben will. Es ist glänzend ausgestattet und mit 258 Abbildungen versehen.

Möge es zum wissenschaftlichen und praktischen Ausbau der deutschen Elektrotherapie beitragen! Paul Lazarus.

Die Magen-Geschwürskrankheit. Pathologie und Therapie vom Standpunkt des Internisten. Von Harald Öhnell, Stockholm. Medizinische Praxis. Sammlung für ärztl. Fortbildung. Herausgegeben von Grote, Fromme, Warnekros. Band II. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1927. Preis brosch. 5 M., geb. 6,20 M.

Die vorliegende Monographie soll entsprechend dem Zweck und Ziel der Sammlungen der „Medizinischen Praxis" den Bedürfnissen der Praktiker genügen. Der Verf. gibt eine klare und erschöpfende Darstellung des heutigen Standes der viel bearbeiteten Ulkuskrankheit und berücksichtigt alle neueren Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete. Das Buch gewinnt besonders dadurch an praktischer Bedeutung, daß sich der Verf. bei der Bearbeitung seines Themas, vor allem bei Besprechung der Therapie auf seine eigenen reichen Erfahrungen stützt. Mit sicherer Hand hat Öhnell in allen Kapiteln das Wesentliche in den Vordergrund gestellt. Wertvoll für den Praktiker sind meines Erachtens ferner ein am Schluß der Monographie angeführtes Schema der von dem Autor empfohlenen Ulkuskur nebst genauen Diätvorschriften und eine Reihe sehr gut gelungener, instruktiver Röntgenbilder, die das Ulkus in seinen verschiedenen Formen zur Darstellung bringen. Das Buch verdient eine weite Verbreitung. L. Kuttner.

Die Erkrankungen der Gallenwege und ihre chirurgische Behandlung. Von Werner Körte. Medizinische Praxis. Sammlung für ärztl. Fortbildung. Herausgegeben von Grote, Fromme, Warnekros. Band II. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1928. Preis brosch. 10 M., geb. 11,50 M.

Bei den mannigfachen Wandlungen und den großen Bereicherungen, die das praktisch außerordentlich wichtige Kapitel der Erkrankungen der Gallenwege in den letzten Jahren namentlich auch in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht erfahren hat, war eine zusammenfassende, den Bedürfnissen der Praktiker Rechnung tragende Bearbeitung dieses Themas eine unabweisbare Notwendigkeit. Wir müssen W. Körte ganz besonders dafür dankbar sein, daß er, der Meister auf diesem schwierigen Gebiete, der seit 1889 grundlegend die Chirurgie der Gallenwege bearbeitet hat, sich der mühevollen Aufgabe unterzogen hat, auf Grund der Ergebnisse seiner reichen Erfahrungen eine maßgebende Darstellung des derzeitigen Standes unserer Kenntnisse von den Erkrankungen der Gallenwege und ihrer Behandlung zu geben.

Eine seltene Beherrschung der Materie und der umfangreichen Literatur spricht aus jeder Seite. Die Anatomie der Gallenwege, die Funktion der Gallenblase, allgemeine Betrachtungen über die Häufigkeit des Vorkommens der Gallensteine, über die Zeitdauer der Steinbildung, über den Zusammenhang mit anderen Erkrankungen, Theorien und Ansichten über die Entstehung der Gallensteine, die Bakteriologie der Gallenwege, die verschiedenen Formen der Gallenwegserkrankungen, die diagnostische Bedeutung der Duodenalsondierung und der Cholezystographie und viele andere dieses Krankheitsgebiet berührende Fragen, vor allem auch die innere Behandlung und die Anzeigen zum chirurgischen Eingriff bei den Gallenwegserkrankungen nebst einem Abriß der Ausführung der Operation und schließlich die postoperativen Nachbeschwerden, die Rückfallskoliken sind mit scharfer Kritik, größter Sorgfalt und seltener, nur dem Verf. eigener Klarheit dargestellt. Die beigefügten Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt, deutlich und instruktiv.

Das vorliegende Buch von Körte ist eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur und wird zum eingehenden Studium wärmstens empfohlen. L. Kuttner.

Fortschritte der Diagnostik und Therapie der Erkrankungen der Leber und Gallenwege durch Röntgenverfahren und Duodenalsondierung. Von G. Lepehne. Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten. Band XI. Heft 2. Verlag von Carl Marhold, Halle a. d. S. 1927. Preis 1,70 M.

Die Bearbeitung des vorliegenden Themas durch Lepehne gibt eine zusammenfassende Darstellung der diagnostischen Ergebnisse der Cholezystographie und der Duodenalsondierung und enthält einen therapeutischen Teil, in dem Verf. die therapeutische Anwendung der Duodenalsondierung, die Indikationen und Erfolge dieser Methode bespricht. Die Ausführungen von Lepehne verdienen insofern ein größeres Interesse, als sie den Niederschlag einer langen eigenen Erfahrung bilden.

Besonders beachtenswert ist das Urteil des Verf. über die Bedeutung der Cholezystographie für unser therapeutisches Handeln. „Unser therapeutisches Handeln, insbesondere die Indikation für ein operatives Vorgehen", sagt Lepehne, „sollte aus den Befunden der Cholezystographie jedenfalls nur unter kritischer Berücksichtigung des klinischen Bildes, der übrigen Untersuchungsergebnisse und der Anamnese beeinflußt werden."

Referent möchte auf Grund eigenster Erfahrung diesen Satz mit ganz besonderem Nachdruck unterstreichen. L. Kuttner.

Moderne Kosmetik. Unter Mitwirkung von Dr. Ernst Eitner, herausgegeben von Dr. Alexander Hartwich. Benno Konegen, Medizinischer Verlag, Leipzig und Stuttgart. Preis geh. 2,50 M., geb. 4 M.

Den Hauptteil des Buches nimmt naturgemäß der dermatologisch-kosmetische Abschnitt ein. Hier erscheint uns allerdings die Technik und Indikation der einzelnen Encheiresen sowie die Besprechung der einzelnen Krankheitsbilder im Zusammenhang mit ihrer Therapie etwas zu kurz gekommen zu sein. Einen breiten Raum beansprucht eine umfangreiche Rezeptsammlung. Eine solche Rezeptsammlung muß so gefaßt sein, daß der Praktiker, der das Buch zur Hand nimmt, ein in Frage kommendes Rezept einfach abschreiben kann. Dieser Forderung wird noch nicht genügt.

Das Buch schließt mit einer Reklame eines Wiener Instituts für ärztliche Kosmetik, ein bisher im wissenschaftlichen deutschen Schrifttum ungebräuchliches Vorgehen. Ulrich Saalfeld.

Dynamische Pathologie und Pharmakologie der Syphilis. Von Eduard Goldberg. Mit einem Anhang: Die Malariatherapie der Syphilis von Karl von Berde. Verlag von Emil Haim & Co., Wien und Leipzig 1928.

Goldberger unterscheidet eine dynamische Pathologie und Pharmakologie der Syphilis und eine statische Syphilislehre, die sich mit der Beschreibung und Gruppierung der Manifestationen der Krankheit beschäftigt. Das Ziel der dynamischen Lehre ist nach Verf.: jene Kräfte und Ursachen, die im Verlauf der Krankheit als Resultanten der verschiedensten biodynamischen Komponenten die Krankheitsprozesse in Bewegung setzen und erhalten, zum Stillstand zu bringen. In dem Kapitel über die Spirochäte pallida weist Verf. darauf hin, daß die Spirochäten zu ihrer Vermehrung eines sauerstofffreien Substrats bedürfen, daher in den Lymphspalten die besten Voraussetzungen für ihr Fortkommen finden. Exo- und Endotoxine der Spirochäten darzustellen, ist bisher noch nicht gelungen. In dem Kapitel: die Erkrankung schildert Verf. diejenigen Faktoren, die bei der Zerstörung der Spirochäten und daher für die Heilung der Krankheit von Bedeutung sein können. So ist es sicher, daß allmählich ein Teil der Spirochäten, wie jedes Lebewesen, zugrunde geht, ferner daß in dem Kreislauf spezifische Gegengifte erzeugt werden. Phagozyten spielen nach Verf. in den syphilitischen Reaktionen kaum eine Rolle. Dagegen nimmt die Vermehrung der Spirochäten bis zum völligen Absterben ab, wenn das zu seinem Wachstum nötige sauerstofffreie Substrat fehlt. Das Leben der Spirochäte ist also im Körper durch zahlreiche allgemeine, aber nicht im Sinne der heutigen Immunitätslehre wirkende Faktoren bedroht. Vor diesen kann sie sich im Laufe der Zeit nur auf dem Wege der natürlichen Auslese und zum Teil durch ihre Eigenbewegungen retten. Ein weiteres groß angelegtes Kapitel betrifft die Wassermannsche Reaktion. Die Heilbestrebungen haben sich nach Verf. nach zwei Hauptgesichtspunkten zu richten: Alle Möglichkeiten sind zu verwenden, die zur Ausrottung der Spirochäten im Körper geeignet sind. Es muß ferner verhindert werden, daß es überhaupt zur Zellauswanderung kommt und schon vorhandene Infiltrationen sind rückgängig zu machen. Der Besprechung dieser Forderungen dienen die Kapitel: „Mittel, Aufgabe, Plan der Therapie", „die Pharmakodynamik der Antisyphilitica" und das Kapitel „über Grenzen der Arzneiwirkung", welche sich auf dem Boden der allgemein gültigen Anschauungen bewegen. Unter den Untersuchungsmethoden auf Syphilis bespricht Verf. neben der klinischen Untersuchung, der Spirochätenuntersuchung, der wenig brauchbaren histologischen Untersuchung und der Untersuchung der Zerebrospinalflüssigkeit auch das Wesen der Kutireaktion, bei welcher 10—100 mg einer aus abgetöteter Spirochätenreinkultur verfertigten Suspension (Spirochäten-Luetin) in die Haut der Kranken gespritzt werden. Diese Reaktion, die auch durch „Organ-Luetin" ausgelöst werden kann, ruft eine umschriebene Papel bzw. Nekrose bei positivem Ausfall hervor und ergab die sichersten Resultate bei der Lues gummosa, maligna und congenita. In instruktiver Darstellung wird in einem Anhang von Karl von Berde die Malariatherapie der Syphilis geschildert. R. Ledermann.

Die psychokathartische Behandlung nervöser Störungen (Psychoneurosen-Thymopathien) für Ärzte und Studierende. Von Dr. Ludwig Frank. Nervenarzt in Zürich. 208 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1927. Preis 10 M.

Der Verfasser zieht wieder einmal, wie schon 1914 in seinem Buch über Affektstörungen, die Bilanz seiner Erfahrungen mit der kathartischen Methode. Diese Methode der Psychotherapie fußt hauptsächlich auf den ersten Arbeiten von Breuer und Freud bzw. Freud. Während aber die klassische Psychoanalyse sich seither in damals ungeahnten Richtungen und Beziehungen fortentwickelt hat, und ihre orthodoxen Vertreter erst ganz neuerdings wieder den hypnotischen Schlaf mit hereinzuziehen wagen, hat sich die Katharsis, mit der Frank und manche anderen seit Jahrzehnten Erfolge erzielen, nicht sehr weit von dem ursprünglichen Ausgangspunkt entfernt. Diese Methode ist zwar auch ausgesprochen Fachgebiet, doch immerhin leichter zugänglich und leichter erlernbar als die Psychoanalyse. Paul Bernhardt.

Die Psychologie in der Psychiatrie. Eine Einführung in die psychologischen Erkenntnisweisen innerhalb der Psychiatrie und ihre Stellung zur klinisch-pathologischen Forschung. Von Dr. Arthur Kronfeld, Berlin. 106 Seiten. Verlag von Julius Springer, Berlin 1927. Preis 4,80 M.

Was das Werkchen will, drückt der Titel hinreichend aus. Jeder Versuch, im Rahmen des Referates darüber mehr zu sagen, würde mein Referat überdehnen, aber nichts klarer machen. Kein Einsichtiger zweifelt, daß ein Wissen um die Erkenntnis theoretischer Grundlagen der Psychiatrie vom angehenden Psychiater oft nicht genügend gepflegt wird, obwohl es durchaus notwendig ist. — Der Kenner weiß aber auch, daß es unter allen Vertretern des Faches, nicht nur den deutschen, sondern auch den ausländischen, keinen berufeneren für die Darstellung dieser Zusammenhänge gibt und keinen (außer vielleicht noch Jaspers), der so aus der Fülle schöpfen kann wie Kronfeld.

Sein großes Werk „Das Wesen der psychiatrischen Erkenntnis", Berlin 1920, ist — bei der Schwierigkeit des Gegenstandes möchte man sagen: erstaunlicherweise — vergriffen. Das hier besprochene kleine Buch ist kürzer, viel leichter, aber keineswegs bloß ein Auszug aus jenem Werk. Es will dem ärztlichen und dem nichtärztlichen Leser die prinzipielle Problematik nahe bringen, die der psychologische Charakter der „Symptome" in der Psychiatrie aufgibt. Paul Bernhardt.

II. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Handbuch der hygienischen Untersuchungsmethoden. Zweiter Band. Herausgegeben von Dr. E. Gotschlich. Mit 174 Abbildungen im Text. 820 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1927. Preis 40 M., geb. 46 M.

Die Fülle des Stoffes hat den Herausgeber gezwungen, den Umfang dieses Handbuches von 2 auf 3 Bände zu erweitern. Der vorliegende 2. Band bringt die gesamte Methodik zur Untersuchung der Ernährung und der einzelnen Lebensmittel. Auf diese Weise stellt der Band ein abgeschlossenes Ganzes dar und dürfte insbesondere allen denjenigen Interessenten willkommen sein, die sich mit Ernährungs- und Lebensmitteluntersuchung beschäftigen oder die Ergebnisse solcher Untersuchungen praktisch zu bewerten haben. Der 3. (Schluß-Band) ist im Druck und erscheint in einigen Monaten. Wie bei den anderen Fischerschen Lehrbüchern sind sowohl Mitarbeiter wie Ausstattung von unerreichter Qualität. A.

Die Herstellung und Anwendung von Sera, Impfstoffen und Spezialpräparaten der Behringwerke. 96 Seiten. Herausg. Behringwerke A.-G., Marburg a. L.

Das Buch ist aufgebaut auf den Behringschen Forschungsergebnissen und behandelt alle in der ärztlichen Praxis auftretenden Fragen der Serum- und Vakzine-Therapie. Da das kleine Handbuch von den Behringwerken unentgeltlich abgegeben wird, so sei die Ärzteschaft hierauf besonders aufmerksam gemacht. A.

Handbuch der Pockenbekämpfung und Impfung. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Lentz und Prof. Dr. H. A. Gins. Mit 108 Abbildungen im Text und 7 farbigen Tafeln. 906 Seiten. Verlag von Richard Schoetz, Berlin 1927. Preis geh. 46 M., geb. 50 M.

Die große Seltenheit von Pockenerkrankungen in Deutschland könnten Zweifel an der Notwendigkeit eines so umfangreichen Buches erwecken. Das Verschwinden der Pocken ist aber nicht durch das zufällige Zusammentreffen verschiedener günstiger Umstände bedingt, sondern durch die planmäßige Anwendung aller jener Erfahrungen, die seit Einführung der Vakzination im Laufe von mehr als 125 Jahren gesammelt worden sind. Die Pockengesetzgebung, die uns zu diesem erfreulichen Resultat geführt hat, aufrechtzuerhalten, ist, nachdem scheinbar die Pockengefahr überwunden scheint, eine schwierige Aufgabe; infolgedessen machen sich Impfgegner an allen Ecken und Kanten auf. Das Buch soll den heutigen Stand unserer praktischen und wissenschaftlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Pockenbekämpfung umschreiben und auf diese Weise ein Nachschlagebuch werden, das das gesamte Pockengebiet umfaßt. Hervorragende Fachleute haben sich mit den beiden Herausgebern vereinigt, um hier etwas wirklich Vorbildliches zu schaffen. A.

III. Soziale Medizin.

Quellen und Studien zur Jugendkunde, herausgegeben von Dr. Charlotte Bühler, Privatdozentin an d. Univ. Wien. Heft 4. 1. Der Einfluß der negativen Phase auf soziales Verhalten und literarische Produktion pubertierender Mädchen. Von Hildegard Hetzer. Mit 13 Abbildungen. 2. Das soziale Verhalten von Mädchen während der Reifezeit. Von Lucia Večerka. Mit 15 Kurven im Text. 121 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1926. Preis 6 M.

Die Ausführungen der ersten Verfasserin sind ein Beitrag zur Psychologie des jugendlichen, speziell des pubertierenden Proletariermädchens. Die Verfasserin will durch Aufzeichnung von Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung den Erziehern, und vor allem den jungen Menschen selbst, dienen.

Als Ergebnis fanden sich aber zum erstenmal exakte Feststellungen über den Ablauf von negativen Phasen, die beweisen, daß bei einem großen Prozentsatz von Mädchen die negative Phase tatsächlich eine große Veränderung im Verhalten hervorruft. Ihr Hauptmerkmal ist die Passivität.

Der zweite Aufsatz von Večerka greift noch mehr in das wissenschaftlich noch wenig betretene Neuland der Sozialpsychologie und Sozialpädagogik. Beide Verfasserinnen — Lehrerinnen von Beruf — liefern wertvolle Beiträge im Sinne der Karl und Charlotte Bühlerschen Arbeitsrichtung. Paul Bernhardt.

Der Arzt als öffentlicher Gesundheitsbeamter, Gesundheitspolitiker und gerichtlicher Sachverständiger. Ein Handbuch für Medizinal-, Verwaltungs- und richterliche Beamte. Von Walter Lustig. VIII u. 570 Seiten. Verlag von S. Karger, Berlin 1926. Preis brosch. 24 M., geb. 25,80 M.

Es ist erstaunlich, welche Fülle von Material das Buch auf verhältnismäßig geringem Raum enthält; alles was die Medizinalverwaltung, die Gesundheitsgesetzgebung und die öffentliche Gesundheitspflege betrifft, hat eine genügend eingehende Darstellung gefunden. Die Organisation des Gesundheitswesens, das Heilpersonal, das Apotheken-, Hebammen- und Anstaltswesen, die Bekämpfung ansteckender Krankheiten, sowie das Leichen- und Begräbniswesen bilden den ersten Hauptteil; der zweite enthält die soziale Hygiene, einschl. Medizinalstatistik, Gesundheitsfürsorge, Wohnungswesen, Gewerbehygiene, Eugenik, Sozialversicherung; der dritte umfaßt, von H. Heck bearbeitet, die natürliche Hygiene, Boden, Wasser, Luft, Städtebau, Ernährung, Infektionskrankheiten; der vierte enthält eine sorgfältige Bearbeitung der gerichtlichen Medizin einschl. der forensischen Psychiatrie. Im ganzen ein inhaltsreiches, sehr brauchbares Handbuch, das jedem Arzt, der sich mit den genannten Gebieten beschäftigen muß, ein willkommenes Unterrichts- und Nachschlagewerk sein wird. B. Harms.

Welchen Wert haben die amerikanischen „Dr.“- und „Professor“-Titel? Von Generalarzt a. D. Dr. Neuburger, Berlin. Sonderdruck aus „Gesundheitslehrer“ 1928. Nr. 18 A.

Kurpfuscher aller Richtungen führen zwecks Erhöhung ihres Nimbus erfahrungsgemäß gern ausländische, besonders amerikanische Titel. Sie erhalten in Deutschland die vorgeschriebene behördliche Ermächtigung zu ihrer Führung, wenn sie die bezüglichen Original-Diplome bzw. amtlich beglaubigte Abschriften vorlegen können. Da, wie Verfasser nachweist, diese amerikanischen Titel meist von Schwindelinstituten, die sich zwar „Universität, Akademie usw.“ nennen, aber in Amerika selbst nicht anerkannt werden, gegen Bezahlung ausgestellt sind, dürfen sie auch für Deutschland keine Gültigkeit haben.

Die kleine Schrift sollte weiteste Verbreitung finden, um derartigen Volksbetrügern das Handwerk zu legen; sie ist bei der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 36 (zum Preise von 1 Stück = 0,15 M., 10 Stück = 1 M., 100 Stück = 7,50 M.), erhältlich. A.

Soziale Medizin. Wissenschaftliche Monatsschrift für die Ärzte, Zahnärzte und Apotheker der deutschen Krankenkassen. Herausgeber: Verlag für Sozialmedizin G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 5, Fritschestr. 21.

Die Oktober-Nummer der wissenschaftlichen Monatsschrift für die Ärzte, Zahnärzte und Apotheker der deutschen Krankenkassen enthält neue Abhandlungen und zwar: von Oberreg.-Rat Dr. Bludau und W. Gajewski. „Die Mitarbeit des Arztes an der amtlichen Todesursachen-Statistik“; von Oberreg.- und Gewerberat Wenzel, Berlin (Schluß), „Die Industrie- und Gewerbegruppen, in denen die in der Verordnung vom 12. Mai 1925 (RGBl. I, S. 69) erwähnten Berufskrankheiten am häufigsten vorkommen“: von Reg.-Med.-Rat Dr. Böhm, Berlin (Schluß), „Krüppelfürsorge“; von H. v. Waldheim, Berlin, „Zur Frage des Zusammenhangs und der statistischen Beobachtung von Krankheitsbewegung in der Krankenversicherung und konjunktureller und saisonmäßiger Arbeitslosigkeit“; von Dr. E. Schenk, Bonn., „Die Bedeutung der Schulzahnklinik für die Schulzahnpflege“; von Fritz Wartenberg, Berlin., „Welche Arzneien bevorzugt der Berliner Kassenarzt?“. A.

Zusammenbruch der Homöopathie. Von Fritz Kleinsorgen. Erd-Verlag, Elberfeld. Preis 1,80 M.

Die Heilkunde am Scheidewege. Von Fritz Kleinsorgen. Erd-Verlag, Elberfeld. Preis 1,20 M.

„Abschluß einer eineinhalbhundertjährigen Tragikomödie in der Geschichte der Medizin“ nennt der Verfasser die erste, einen „Weck- und Mahnruf zum Einbruch der Homöopathie in die offizielle Staatsmedizin“ die zweite Broschüre. Er geht mit den Waffen der Logik gegen die Homöopathie vor und holt aus der homöopathischen Lehre die Grundsätze heraus, die vielen Ärzten nicht gegenwärtig sind und doch sein sollten. Die Werkchen sind lebhaft geschrieben und wohl geeignet, die Unklarheit über die Homöopathie, die jetzt um sich greift, zu lichten. Neustätter.

Nr. 3. 1. 3. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge.

I. Innere Medizin.

Handbuch der gesamten Therapie. Herausgegeben von Dr. N. Guleke, Jena, Dr. F. Penzoldt †, Dr. R. Stintzing, Jena. Sechste, umgearbeitete Auflage, Lieferung 37/41. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis: Lieferung 37 u. 38 brosch. je 6 M., Lieferung 39/40 15 M., Lieferung 41 7 M.

Von dem „Handbuch der gesamten Therapie" sind die Lieferungen 37—41 erschienen. Sie enthalten die Behandlung der Schwangerschaft und ihrer Störungen aus der Feder von Franz und Bracht, die Behandlung chirurgischer Erkrankungen des Halses von Payr, die chirurgische Behandlung der Verletzungen und Erkrankungen des Brustkorbes und der Brustdrüse von Kreuter, die chirurgische Behandlung der Verletzungen und Erkrankungen des Beckens von Wrede, die chirurgische Behandlung der Unterleibsbrüche von Heineke und Graser, die Behandlung der Frakturen und Luxationen der Extremitäten von Magnus, die Behandlung der Verletzungen und Erkrankungen an den Weichteilen der Extremitäten von Baetzner, Amputationen und Exartikulationen von dem gleichen Autor, Geschwülste der Knochen und Gelenke von Roepke, die Tuberkulose der Knochen und Gelenke von Garrè, Synthalinbehandlung des Diabetes mellitus von Stepp und schließlich das Gesamtregister. Damit ist das Werk nach $2^3/_4$ Jahren zum Abschluß gelangt. Zahlreiche der Autoren haben das Ende des Buches nicht mehr erlebt; besonders beklagenswert ist das Hinscheiden eines der Mitherausgeber, Franz Penzoldt, dessen Name mit dem Werke unvergänglich verknüpft ist. Wir müssen sowohl den Herausgebern wie dem Verlage unsere Hochachtung aussprechen, daß sie in so verhältnismäßig kurzer Zeit, in teilweise so schwierigen Zeitläufen, das Werk in einer hervorragenden Form und unvergleichlichem Inhalt herausgebracht haben. Das Werk ist wiederum ein Beweis für die ungebrochene Kraft, die trotz allem in unseren Wissenschaftlern und — in unseren wissenschaftlichen Verlegern steckt. A.

Müller-Seifert. Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik. Bearbeitet von Dr. Friedrich Müller, Prof. der Medizin in München. 24. umgearbeitete Auflage mit 140 zum Teil farbigen Abbildungen im Text und 4 farbigen Tafeln. Verlag von J. F. Bergmann, München 1928. Preis 16,80 M.

Die Bezeichnung Taschenbuch stammt wohl noch aus früherer Zeit; das Werk ist inzwischen zu einem anständigen Kompendium von nahezu 450 Seiten angewachsen. Auf Einzelheiten des Inhaltes einzugehen erübrigt sich; er bringt eben das, was für die Beherrschung der klinischen Diagnostik erforderlich ist. — Das Buch wird nicht nur dem jungen Mediziner bei seinem Studium vorzügliche Dienste leisten, auch der ältere Praktiker wird seine Freude daran haben, wenn er sich, besonders in die neueren Kapitel, die ihm noch nicht geläufig sind, vertieft. L.

Rheumatic Diseases. The Bath Conference. 292 Seiten. Published by the Hot Mineral Baths Committee. 1928.

Das schön ausgestattete Buch ist in 3 Abschnitte gegliedert: soziale und allgemeine Betrachtungen der rheumatischen Krankheiten, Ursachen der rheumatischen Krankheiten und Behandlung der rheumatischen Erkrankungen. Der erste Teil bringt Beiträge über die sozialen und Domestikationsfaktoren bei dem Entstehen der rheumatischen Leiden und über die Organisationen zur Bekämpfung und Verhütung von mehreren Ärzten für England, Holland, Belgien, Dänemark und Italien.

Der zweite Abschnitt faßt die Vorträge über die Bedeutung der Infektion, insbesondere der (allerdings weit überschätzten d. Ref.) „focal infection" zusammen, weiterhin Aufsätze über die Pathologie der rheumatischen Erkrankungen und über Arthritis bei Tieren.

Im letzten Teil sind die Vorträge über physikalische, innere und Vakzinetherapie des Rheumatismus enthalten. Jedem Arzt und Sozialhygieniker, der sich über den heutigen Stand der Rheumaforschung und -bekämpfung des Auslands unterrichten will, sei dieses für die Rheumaliteratur sehr wertvolle Buch warm empfohlen. Jacques Kroner.

Herzbeutelfunktion und Herzbeutelerkrankungen unter Berücksichtigung der Rückwirkungen auf die physiologische Funktion. Von Ludolf Brauer und Hermann Fischer. Mit 22 Abbildungen. Sonderabdruck aus Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie. 7. Band, 2. Hälfte, Blutzirkulation 2. Teil. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Der Artikel dient dazu, die Aufmerksamkeit der Ärzte auf ein Gebilde hinzulenken, das physiologisch und pathologisch eine größere Rolle zu spielen scheint, als man im allgemeinen geneigt ist anzunehmen und bietet besonders auch dem Praktiker Anregung und Belehrung. H. Rosin.

Die Karotissinusreflexe auf Herz und Gefäße. Von Dr. H. E. Hering, o. Prof. der normalen und patholog. Physiologie in Köln. Mit 45 Abbildungen. Dresden und Leipzig, 1927. Verlag von Theodor Steinkopf.

Bekanntlich hat H. E. Hering im Sinus caroticus den Ausgangspunkt der Reflexe gefunden, den man einst als Czermakschen Vagusdruckversuch bezeichnete und bis in die neueste Zeit hinein als solchen erklärte. Er gibt nun in der vorliegenden Monographie eine sehr belehrende und interessante Darstellung nicht nur dieser seiner Entdeckung, sondern einer großen Reihe weiterer Ergebnisse, die mit dieser Entdeckung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Besonders die Beziehungen der Aortennerven und der Sinusnerven zum Blutdruck, ihre Kennzeichnung als Blutdruckzügler, erscheinen von hoher Bedeutung für die zukünftige Forschung. H. Rosin.

Klinik und Therapie der Blutkrankheiten. Von Prof. Dr. N. Jagic und Dr. G. Spengler. Mit 6 Abbildungen im Text und 8 mehrfarbigen Tafeln. 306 Seiten. Berlin und Wien 1928, Urban & Schwarzenberg. Preis 20 M.

Das vorliegende Buch soll in erster Linie den Bedürfnissen des praktischen Arztes entsprechen. Dementsprechend ist der Hauptwert auf die klinische Einteilung gelegt und das morphologische Bild nur soweit berücksichtigt, als es der Krankheitserkennung dient. Die moderne Einteilung der Anämien, die Hyperplasien der blutbereitenden Organe, zu denen auch die

Leukämie gerechnet wird, der die akute Leukämie und Pseudoleukämie in einem besonderen Kapitel entgegengestellt werden und am Schlusse eine ausführliche Darstellung des Leukozytenbildes bei den Infektionskrankheiten tritt in diesem Teile in den Vordergrund. Das Buch, übersichtlich und in knapper Darstellung und zugleich großer Vollständigkeit abgefaßt und in vorzüglicher Weise ausgestattet, dürfte sehr rasch allgemeine Anerkennung finden. H. Rosin.

Differentialdiagnostik innerer Krankheiten. Von Prof. Dr. Norbert Ostner, Vorstand der II. med. Klinik der Universität Wien. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. 827 Seiten. Geh. 30 M., geb. 33 M.

Dieses neue Werk des Verf. ist eine wundervolle Ergänzung oder Erweiterung seiner bekannten klinischen Symptomatologie innerer Krankheiten, der erst vor kurzem an dieser Stelle als die reife Frucht eines in seltenem Maße von klinischem Denken und Lehren erfüllten Lebens dargestellt wurde. Ein jeder Arzt wird gelegentlich erlebt haben, daß ihm eine fernliegende Diagnose nur dadurch zu stellen möglich wurde, daß ihm bestimmte Symptomenkombinationen plötzlich vor Augen standen. Die diagnostische Kunst besteht im Gegenwärtighaben aller möglichen Kombinationen; und solche sind in erstaunlicher Menge bei allen differentialdiagnostisch, zusammenhängenden Krankheitsbildern in praktisch greifbarer Form zusammengefügt. Der ratsuchende und auch der nur Belehrung suchende Arzt wird die drei zusammengehörigen Bände wohl kaum jemals vergebens zur Hand nehmen. G. Zuelzer.

Klinische Physiologie. Von Prof. Dr. Bernhard Stuber. Mit 17 Abbildungen. 142 Seiten. Verlag von J. F. Bergmann, München 1927. Preis 10,50 M.

Im zweiten Teil seiner Klinischen Physiologie behandelt Stuber die Klinik des Verdauungstraktus und der Baucheingeweide unter physiologischen Gesichtspunkten. Ebenso wie im ersten Teil sucht er dabei moderne Ansichten zur Geltung zu bringen, wobei zu den verschiedenen Meinungen kritisch Stellung genommen wird. Von Einzelheiten seien erwähnt: Im Kapitel Verdauungskrankheiten wird die Wichtigkeit der Mundhöhle besonders betont; die Sekretionsbeschwerden werden im Sinne der Schule v. Bergmann behandelt; die Vorzüge der Verweilsondenmethodik werden hervorgehoben; die Bálintsche Ulkustheorie wird abgelehnt. Neben der v. Bergmannschen Ansicht hebt Stuber seine eigene von der tryptischen Genese des Ulkus hervor.

Weitere Kapitel handeln von der sekretorischen Funktion der Leber und dem retikulo-endothelialen System. Bezüglich der Ikterusgenese tritt der Verfasser für die Theorien Aschoffs und Eppingers ein.

Die Lehre von der Cholezystopathie und ein Kapitel über die Funktion der Milz bilden den Abschluß des Buches, das besonders dem Praktiker, der sich über die neueren pathogenetischen Theorien orientieren will, ohne die einschlägige Literatur in extenso durchzusehen, gute Dienste leisten wird. Broemser.

II. Klinische Sonderfächer.

Verbrechen als Schicksal. Studien an kriminellen Zwillingen. Von Lange. 96 Seiten mit 5 Abbildungen. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis 7 M.

Der Naturwissenschaftler und ebensowenig der Arzt, der mit dem einzelnen Verbrecher zu tun hat, können im Verbrechen nicht nur immer wieder das „Schicksal" sehen, das stärker ist als der Einzelne mit seinem „freien" Willen! Die Anlagen, mit denen einer geboren wird, die Umwelt, in die er hineinwächst, sie sind Notwendigkeiten, sind Schicksal! Und Schicksal ist es, wie die Umwelt mit ihren zahllosen Einflüssen das Gesamt der Anlagen formt! Dabei wird der Arzt bei dem einzelnen Verbrecher vor allem an die Anlage denken, jenes Unabänderliche, an dem so oft alles helfende Bemühen scheitert und das die rechtsbrecherische Handlung nicht anders betrachten läßt wie andersartige Symptome abnormer Verfassungen. Verbrechen muß nicht einfach Schicksal sein; unsere heutigen Verhältnisse, insbesondere unsere Maßnahmen zur Verbrechensabwehr, sind nicht unabänderlich. Wandlungen auf diesem Gebiet könnten manchem Verbrechen vorbeugen; damit wäre das Schicksal in unserer Hand! In seinen Ausführungen will Verfasser keine Probleme lösen, sondern einfache Tatsachen darstellen, die jedem Leser Stoff zum eigenen Nachdenken bieten. Blumm.

Über seelische Krankenbehandlung (Psychotherapie) und ihre sozialhygienische Bedeutung. Von Unger. Heft 5/6 der Veröffentlichungen aus der Hygiene-Akademie Dresden. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, G m. b. H., Dresden A 1, 1928.

Nach einleitenden Worten über die allgemeine Bedeutung der Psychotherapie werden verschiedene Grundbegriffe der Seelenkunde erläutert und Methoden der Psychotherapie geschildert. Verfasser verficht den Standpunkt, daß es im Interesse der öffentlichen und privaten Versicherungsträger liege, die Psychotherapie ebenso auszubauen wie die Tuberkulosebekämpfung. Blumm.

Entschädigungspflicht bei sogenannten Unfallneurosen. Beiträge zur Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes. M. A. 50. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 4,50 M.

Die Broschüre bringt 2 Abhandlungen medizinischen und 1 Abhandlung juristischen Inhalts, in denen die der Rechtsprechung des RVA. zugrunde liegenden Gedankengänge ausführlich behandelt sind. Die medizinischen Autoren sind Bonhöffer und sein Assistent Joßmann und Reichardt, der juristische ist OLG.-Rat Dr. Knoll. Blumm.

Ärztliche Seelenkunde. Von Dr. med. Carl Haeberlin, Arzt in Bad Nauheim. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1928. Preis 6,50 M., geb. 8 M.

Den Namen Ärztliche Seelenkunde — und nicht Medizinische Psychologie — hat nicht Sprachtümelei bestimmt sondern der Inhalt, der weder spezielle Psychologie noch Psychopathologie und Psychotherapie ist. Es wird vielmehr zu zeigen versucht, wo dem ärztlichen Denken Zugänge zu den Wirklichkeiten von Seele und Leib liegen.

Über die mit der Seelenkunde zusammenhängenden Gegenstände, die unsere Zeit bewegen, z. B. Graphologie, Psychoanalyse, Traumleben, Folklore und archaisches Denken, ist von dem Verfasser Wohldurchdachtes gesagt, ohne daß sich bei mir, der ich gewiß ein Skeptiker bin, irgend Widerspruch an einer Stelle geregt hätte.

Das ganze Werk aber, ein weltanschauliches Bekenntnis, ist umschlossen von einem erhebenden Gefühl der Allverbundenheit, eingesenkt in eine, jeden Konfessionalismus weit hinter sich lassende, tiefe Religiosität. Paul Bernhardt.

Weitere Fortschritte der Sterilitätsbehandlung. Von Hugo Sellheim, Leipzig. Mit 24 Abbildungen im Text. Verlag von S. Karger. Preis 2,80 M.

Die vorliegende Arbeit enthält sehr vieles, worüber besonders der praktische Arzt sich orientieren sollte, damit er sieht, wie große Fortschritte in Sterilitätsbehandlung gemacht worden sind. Abel.

Krankheiten durch Funktionsstörungen der weiblichen Keimdrüsen und ihre Behandlung. Von Bernhard Aschner, Wien. Verlag von Carl Marhold, Halle a. S. Preis geh. 2,40 M.

Wer sich über die durch Funktionsstörungen der weiblichen Keimdrüse hervorgerufenen Krankheiten und ihre Behandlung schnell orientieren will, dem sei die Lektüre dieser kleinen Broschüre wärmstens empfohlen. Abel.

Hypnotismus und Suggestiv-Therapie. Von Dr. Leo Hirschlaff. 274 Seiten. Verlag von Joh. Ambrosius Barth in Leipzig 1928. Preis: geb. 10 M.

Hirschlaffs bewährter Führer durch das Gebiet des Hypnotismus und der Psychotherapie ist jetzt in vierter Auflage erschienen. Das Werk des ausgezeichneten Forschers und Arztes ist von J. H. Schultz in pietätvoller Weise überarbeitet worden. Die Vorzüge des Hirschlaffschen Werkes liegen in der kritischen Einstellung und großen Lehrbegabung des vor einigen Jahren verstorbenen Berliner Nervenarztes, der durch seine Persönlichkeit und verstehende Menschlichkeit wie wenige berufen war, ein Führer auf dem Gebiete der Seelenheilkunde zu sein. Ich bin sicher, daß das Buch Hirschlaffs in seiner neuen Bearbeitung weite Verbreitung finden wird. Leo Jacobsohn.

Beziehungen zwischen Spracheigentümlichkeiten Schizophrener und dichterischer Produktion. Von Alexander Mette. 97 Seiten kart. Dion-Verlag, Dessau. Preis 3,60 M.

Diese, als Dissertation der Universität Halle erschienene Studie gewährt interessante Einblicke in das Seelenleben der Schizophrenen, darüber hinaus will sie durch Auswertung gewisser Spracheigentümlichkeiten die Beziehung des Schizophrenen zum Künstlerischen näher begründen. Sie wendet sich nicht nur an Mediziner und Ärzte, sondern an weitere, psychologisch und kunstwissenschaftlich interessierten Kreise. Die Gedankengänge Mettes gewinnen dadurch an Bedeutung, daß sie am Beispiele Hölderlins und einiger Expressionisten einen Parallelismus zwischen Kunst und Geistesstörung zu begründen versuchen. Leo Jacobsohn.

Die Individualisierung in der Luesbehandlung. Von Günsberger. Verlag von Deuticke, Wien und Leipzig. Preis 2,40 M.

Die Aufgabe, die Verf. sich gestellt hat, Richtlinien einer individualisierenden Behandlung der akquirierten Syphilis vom Moment der Infektion an in allen Stadien, in denen sie infektionsmanifest, früh- und spätlatent werden kann, zu suchen, wird diese Studie in ausgezeichneter Weise gerecht. In jedem Stadium wird neben der individuellen auch die sozialeugenetische Indikation eingehend besprochen; die letztere über die erstere zu stellen, wie Verf. es verlangt, erscheint allerdings als zu weitgehend. Sehr beherzigenswert sind die Mahnungen vor der Überschätzung der Laboratoriumsmethoden besonders der Liquoruntersuchung. Verf. empfiehlt in jedem Falle bei dem Eintritt in die Spätlatens Fieberbehandlung (Malaria usw.) Jeder Syphilistherapie Treibende sollte das Buch lesen. W. Curth.

Die Laryngologie des praktischen Arztes nach ihrem gegenwärtigen Stande. Von Felix Blumenfeld. Berliner Klinik. Heft 391/92. Preis 2,50 M.

Ein Leitfaden für den praktischen Arzt, der ihm Anhaltspunkte zur Erkennung und Behandlung der wichtigsten Kehlkopferkrankungen gibt. A. K.

III. Soziale Medizin.

Die Wiener Wohnungszwangswirtschaft von 1917—1927. Von Ph. Vas. 103 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis brosch. 5 M.

Die vorliegende Studie, die in sehr eingehender Weise die Entwicklung der Wiener Wohnungsverhältnisse von 1917—1923, die Entstehung der großen Wohnungsnot nach dem Krieg, die Auswirkung der Zwangswirtschaft und des Mieterschutzes und in ihrem zweiten Abschnitt den Wohnungsneubau nach allen Seiten behandelt, allgemeines Interesse finden, ist doch das Wohnungsproblem „eines der heißumstrittensten Gebiete der praktischen Volkswirtschaftslehre“, das auch den Arzt, insbesondere den Kommunalhygieniker mehr als gewöhnlich angeht. B. Harms.

Das Weib in anthropologischer und sozialer Betrachtung. Von Oskar Schultze und Max Hirsch. 3. Auflage, 112 Seiten mit 23 Abbildungen. Verlag von Kurt Kabitzsch, Leipzig 1928. Preis brosch. 3,60 M.

Das Buch des Würzburger Anthropologen Oskar Schultze hat Max Hirsch nach sexualbiologischen und soziologischen Gesichtspunkten zu Grundlagen der Frauenkunde umgearbeitet. Sehr gut ausgewählte und instruktive Abbildungen erleichtern dem Leser das Verständnis der biologischen Unterschiede zwischen Weib und Mann, wie überhaupt die Abhandlung über das Mann-Weib-Problem einen wichtigen Platz in dem vorliegenden kleinen aber inhaltsreichen Werke einnimmt. Westmann.

Eheberatung. Einrichtung, Betrieb und Bedeutung für die biologische Erwachsenenberatung. Von F. K. Scheumann. Mit einem Vorwort von Ministerialdirektor Dr. Krohne 32 Seiten. Verlag von Richard Schoetz, Berlin 1928 Preis brosch. 1,40 M.

Der bekannte Leiter der Eheberatungsstelle Berlin-Prenzlauer Berg gibt hier einen Abriß der Entwicklung, Einrichtung und des Betriebes der Eheberatung. Für alle diejenigen, die die Errichtung einer Eheberatungsstelle in Aussicht haben oder sich praktisch in der Eheberatung betätigen, wird die vorliegende zusammenfassende Darstellung, der ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur und Abdrucke der gebräuchlichsten Formulare beigegeben sind, von großem Nutzen sein. B. Harms.

Die Notwendigkeit zweckmäßiger Krankenhausbauformen. Von Ernst Kopp. Veröffentlicht aus dem Gebiet der Medizinalverwaltung XXVI. Band. 6. Heft. 28 Seiten mit 16 Abbildungen. Verlag von Richard Schoetz, Berlin 1928. Preis brosch 1,80 M.

Die Entwürfe des Verfassers, die praktisch bei dem Bau eines Krankenhauses mit 140 Betten verwirklicht wurden, verdienen ernsteste Beachtung, da alle Mittel und Wege begrüßt werden müssen, die den bestehenden Mangel an Krankenhausbetten abstellen, ohne die Bau- und Betriebskosten untragbar werden zu lassen. B. Harms.

Die Abtreibung. Von W. Liepmann, Berlin. Eine medizinisch-soziologische Studie in bildlichen Darstellungen für Ärzte, Juristen und Soziologen. Mit 24 teils mehrfarbigen Tafeln nach Originalien von M. Simons-Wendland. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Preis geh. 12 M., geb. 13,80 M.

Das Buch gibt in seinen zum größten Teil sehr anschaulichen Tafeln ein Bild von den Verletzungen, welche bei Abortausräumungen und Schwangerschaftsunterbrechungen vorkommen können. Diese Dinge sind ja den Ärzten nur zu gut bekannt, dagegen sind sie sicherlich für Juristen und Soziologen äußerst instruktiv. Sehr erbaulich ist es nicht, wenn man hört, daß von den beschriebenen 20 Fällen 18 durch Ärzte so verletzt worden sind. Wie Verf. fordert und wie Ref. schon vor bald zwei Jahrzehnten, wird hier nur ein Wandel geschaffen werden, wenn ein energisches Verbot kommt, daß derartige, oft sehr schwere operative Eingriffe nicht mehr in der Sprechstunde gemacht werden dürfen. Bei einer Neuauflage würden wir dem Verf. raten die Tafeln 5, 7, 9 und 10 durch neue zu ersetzen, da sie für den Laien schwer verständlich sind. Abel.

IV. Varia.

Wissenschaftliche Arbeiten über Probleme, die im Sächsischen Serumwerk bearbeitet wurden. Selbstverlag gratis.

In der Broschüre sind geordnet nach den verschiedenen medizinischen Spezialgebieten die seit 1924 bis Anfang 1927 erschienenen Arbeiten (78) aufgeführt: Namen der Autoren, Titel der Arbeiten und die Schriftstellen. Aus dem Verzeichnis läßt sich entnehmen, daß beim Sächsischen Serumwerk auch die wissenschaftliche Forschung sehr gepflegt und gefördert wird. A. H. Matz.

Beiersdorf-Taschenkalender für Ärzte 1929. 8. Jahrgang. Herausgegeben von der Chemischen Fabrik P. Beiersdorf & Co., A.-G., Hamburg.

Der Beiersdorfsche Taschenkalender wird wie in den Vorjahren wieder kostenlos und portofrei an alle deutschen Ärzte versandt. Der Kalender ist zum ständigen Begleiter einer großen Zahl von Ärzten geworden, die ihn nur ungern missen würden. A.

Reichs-Medizinal-Kalender, zugleich Fortsetzung des vom Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmann-Bund) herausgegebenen Ärztlichen Taschenkalenders. Begründet von Dr. Paul Börner, herausgegeben von Geh.-San.-Rat Prof. Dr. J. Schwalbe in Berlin. 50. Jahrgang 1929. Taschenbuch, 2 Beihefte und 4 Hefte Kalendarium. Verlag von Georg Thieme, Leipzig. Preis 6 M.

Einem Buch, das im 50. Jahrgang erscheint, kann man nur gratulieren, denn es hat sich gewiß als lebensfähig und beliebt erwiesen. So begrüßen wir mit Freuden unseren lieben „Börner" für 1929 und wünschen ihm von Herzen, daß er uns alle überleben möge. — Bedenklich erscheint allerdings das Überhandnehmen der vielen Reklameblätter im Taschenbuch. Wenn das so weiter geht, dürfte die übliche Brusttasche bald nicht mehr ausreichen. Die vorliegende Ausgabe hat 220 Textseiten und rund 180! Reklameseiten. L.

Medizinal-Index und Therapeutisches Vademecum, 31. Ausgabe 1929. Herausgegeben von Med.-Rat Dr. M. T. Schnirer, in zwei Teilen. Verlag von Franz Deuticke, Leipzig und Wien. Preis 4,40 M.

Der I. Teil (gebunden) enthält an erster Stelle ein „Therapeutisches Vademecum", nach Indikationen geordnete Rezeptformeln; daran Kosmetika, Arzneimittel, Tabellen, Kur- und Badeorte, Krankenanstalten in Wien sowie ärztliche Vereine in Wien. Weiter begegnen wir praktischen Anleitungen zur Tuberkulindiagnose und -therapie, Geburtshilfe, Säuglingsernährung, therapeutischen Technik, Diätetik usw. Zum Schluß werden neuere Fachausdrücke erklärt. L.

Deutscher Ärztekalender, 3. Jahrgang 1929. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin N 24. Preis 4 M.

Der Kalender enthält eine Menge Material; es ist daher in einer kurzen Buchbesprechung nicht möglich alle Kapitel seines Inhalts aufzuzählen. Man kann ruhig sagen: der Inhalt übertrifft die Erwartung. — Leider darf nicht verschwiegen werden, daß die jetzt ja schon übliche Beigabe von Inseraten hier die Grenzen des Erlaubten übersteigt! L.

Jod.

Das Komitee für Chilesalpeter hat eine Schrift unter obigem Namen herausgegeben, die einen Überblick über die biologische und pharmakologische Bedeutung des Jodes darstellt. Es ist nur eine Zusammenstellung des bereits Bekannten, ohne etwas Neues zu bieten. A.

Festschrift der königlichen Universitäts-Augenklinik in Zagreb, Jugoslawien.

Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Augenklinik in Zagreb hat die „Lijecnicki Vjesnik" eine Festschrift herausgebracht, die Zeugnis ablegt von dem wissenschaftlichen Geist dieser Anstalt. A.

Nachtrag II 1928 zur 4. Auflage von Gehes Kodex. Schwarzeck-Verlag, G. m. b. H., Dresden N. 6.

Der weit verbreitete Kodex hat nunmehr einen 2. Nachtrag erhalten, der die Zeit vom Juli 1927 bis April 1928 umfaßt. Er ist zum Preise von 4 M. durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage zu beziehen. A.

Riedels Mentor 1928.

Riedels Mentor hat ebenfalls eine 2. Fortsetzung erhalten. Erfreulicherweise enthält er nur $^2/_3$ der im 1. Nachtrag enthaltenen Präparate. Vielleicht darf man daraus den Schluß ziehen, daß die Neuerscheinungen auf dem chemischen Markte allmählich abflauen. Immerhin sind doch rund 1000 Präparate aufgeführt worden.

Der Nachtrag ist durch die Idra-Verlagsanstalt, Berlin-Britz zum Preise von 3 M. zu beziehen. A.

E. Mercks Jahresbericht.

Das Erscheinungsjahr der vorliegenden Ausgabe ist ein bedeutsames Jubiläumsjahr der organischen Chemie. 100 Jahre liegt die erste organische Synthese, die künstliche Darstellung des Harnstoffes durch Friedrich Wöhler zurück. Dem Gedanken hieran wurde Rechnung getragen, indem an die Spitze des Jahresberichtes ein Aufsatz von Wieland „über den Einfluß der Wöhlerschen Harnstoff-Synthese auf die Entwicklung der organischen Chemie" gestellt wurde. A.

Rezepttaschenbuch. Herausgegeben von Dr. med. G. Friesicke †, Dr. med. W. Cappeller, Dr. med. A. Tschirch, ehemaligen Assistenten der klinischen Anstalten zu Jena. 7. verbesserte Auflage 1928. Verlag von Gustav Fischer, Jena. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Ein außerordentlich praktisches Rezepttaschenbuch erscheint nach kaum 10 Jahren in siebenter Auflage. Es enthält nicht nur einzelne Medikamente, sondern vollständige Rezepte, einfache wie komplizierte. Die Anordnung ist nach den Hauptdisziplinen getroffen. Den größten Teil nimmt naturgemäß die Innere Medizin ein, hier findet man noch eine Untereinteilung nach den einzelnen Anwendungsgebieten. Jede neue Gruppe trägt die Bezeichnung seitlich am Rande ausgerückt, was die Auffindung eines gesuchten Medikamentes ungemein erleichtert. Ein Anhang bringt die FMB und ein MBK-Verzeichnis sowie einige Tabellen. L.

Onkel Doktor erzählt Märchen. Von Dr. med. E. Mosbacher. Mit Bildern von R. Fr. Hartogh. 92 Seiten. Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald. Preis 3,50 M.

Das Buch beschreitet neue Wege. Ein Arzt spricht hier über die vielen gesundheitlichen Schädlichkeiten, Unarten und Angewohnheiten der Kinder, und zwar in Form von Märchen. Der Stil ist in seinem Ausdrucke und in seiner Schilderung dem kindlichen Gemüt und Verständnis aufs glücklichste angepaßt und kann zur Unterweisung von Kindern auf dem gesundheitlichen Gebiete nur bestens empfohlen werden. A.

Ärzte und Krankenkassen. II. Auflage. Bearbeitet von Krug von Nidda, Präsident des Oberversicherungsamtes Darmstadt. 200 Seiten. Verlag von J. Diemer, Mainz. Preis 5,90 M.

Seit dem Erscheinen der ersten Broschüre sind auf dem Gebiete der kassenärztlichen Rechtsverhältnisse derartige grundlegende, den Inhalt überholende Änderungen zu verzeichnen gewesen, daß eine neue Bearbeitung erforderlich wurde. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Bedürfnisse der Praxis zur raschen Orientierung.

Archiv für Volksbildung. Herausgegeben vom Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik. 48 Seiten. Preis 2 M.

Im Rahmen seiner Archivberichte hat das Reichministerium des Innern einen Nachweiser für das deutsche Bildungswesen herausgebracht. In diesem vorliegenden 3. Heftchen sind die Volkshochschulheime besonders berücksichtigt. Für jeden, der sich auf sozialem Gebiete betätigt, werden die Angaben, die sich auf Zweck und Ziele, der Weltanschauung, Aufnahmebedingungen usw. beziehen, von großem Wert sein. A.

Nr. 4 1. 4. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

aus den Gebieten der

instrumentellen Technik einschl. Heil-Apparate u. Krankenmöbel, Elektromedizin, Optik, medizinische Chemie und Nährmittel, Balneologie und Bädereinrichtungen

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

mit besonderer Berücksichtigung der

Dauer-Ausstellung für die ärztlich-technische Industrie im Kaiserin Friedrich-Hause für das ärztliche Fortbildungswesen

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — **Nachdruck** der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, **Referate** jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

Aus der Medizinischen Universitätsklinik Münster i. W. (Direktor Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Paul Krause).

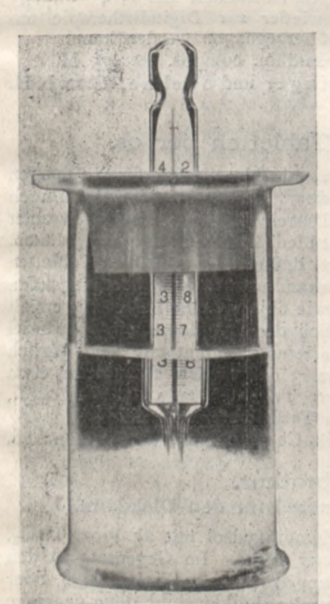
1. Über eine zweckmäßige Neuerung zur Aufstellung von Fieberthermometern am Krankenbett.

Von

Dr. **H. J. Broichmann**,

Assistent der Klinik.

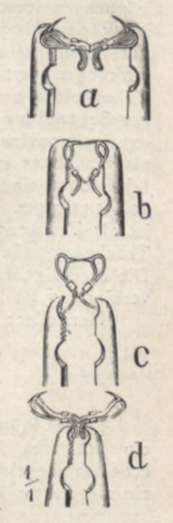
In Krankenhäusern und klinischen Betrieben wird die häufigere Messung der Körpertemperatur des Patienten in Achselhöhle und Mastdarm als unentbehrliche Untersuchungsmethode wohl überall durchgeführt. Wir machten hierbei die Erfahrung, daß der Verbrauch an Fieberthermometern ein verhältnismäßig großer war, insofern als vom Pflegepersonal, mitunter auch vom Patienten selber das Thermometer zerbrochen wurde, da es an einem geeigneten Aufbewahrungsbehälter fehlte. Die Fiebermesser wurden teilweise von der Krankenschwester in einem einfachen Glasbehälter aufgehoben, wobei die Gefahr des Zerbrechens nicht zu vermeiden ist, teilweise wurden sie in Holz- oder Pappbehältern mit und ohne Hülse verwahrt, wodurch diese Gefahr nicht verringert wurde. Eine den Grundsätzen der Hygiene entsprechende, bzw. eine sterile Handhabung der Fiebermesser war durch diese Aufbewahrung ebenfalls nicht zu erreichen. Gerade auch aus diesen letzteren Erwägungen heraus sind wir an der hiesigen Klinik dazu übergegangen, jedem Patienten, der in die Klinik zur Aufnahme kommt, für die Dauer der stationären Behandlung ein nur von ihm zu benutzendes Fieberthermometer zu überantworten, das vorher in der üblichen Sublimatlösung sterilisiert worden ist. Als zweckmäßig hat sich uns erwiesen, diese Fieberthermometer in einem, wie aus der beigefügten Abbildung ersichtlich, 10 cm hohen Glaszylinder von 5 cm Durchmesser mit breitem Fuß und oberem Randwulst auf dem neben dem Krankenbett befindlichen Tisch aufzustellen. Im oberen Viertel des Zylinders ist ein derber Kautschuckring von 2 cm Dicke mit einer lichten Weite von ebenfalls 2 cm eingeklemmt. Auf dem Zylinderboden befindet sich ein fester Wattepfropfen, um ein hartes Aufsetzen und dabei ein Zerbrechen des Fiebermessers beim Hineinsetzen in den Behälter zu verhindern. Gefüllt wird der Zylinder bis zur halben Höhe mit einer Lösung von Chloralhydrat im Verhältnis 2:100, eine Maßnahme, die sich uns zur Desodorierung des in den Mastdarm eingeführt gewesenen Thermometers als bewährt erwiesen hat; will man lieber ein Desinfizienz haben, so kann Sagrotan oder auch Sublimat, blau oder rot gefärbt, Anwendung finden, wobei wir gegen die Sublimatlösung wegen ihrer Giftigkeit, gegen Sagrotan bei der Darmmessung wegen vorkommender Schleimhautreizung gewisse Bedenken haben.



Zu beziehen ist der abgebildete Behälter bei der Firma Adolph Sumser, Münster i. W., Ludgeristr. 82/83.

2. WEKA-Wundklammern nach von Wachenfeldt-Kifa.

Bei den bisher gebräuchlichen Michel-Klammern war das Lösen und Entfernen mit Schwierigkeiten und Schmerzen für den Patienten verbunden, auch wurden die Klammern bald unbrauchbar. Diesen Übelständen abzuhelfen, gab der Autor, Dr. S. von Wachenfeldt (Lund), eine Verbesserung an, indem er die Klammern an ihrer Oberfläche mit Spreizflügeln versah. Beim Anlegen und Schließen der Klammer an der Wunde öffnen sich die Spreizflügel. Will man nach der Heilung die Wundklammer abnehmen, so braucht man nur die auseinanderstehenden Spreizflügel wieder zusammenzudrücken, wobei sich die Klammer öffnet und fast schmerzlos entfernt werden kann. Diese Manipulation kann man mit den Fingern vornehmen, wenngleich natürlich eine Pinzette oder Kornzange die Arbeit sehr erleichtert.



Zur Blutstillung bei Tonsillektomie leistet die 20×3 mm große WEKA-Wundklammer beste Dienste. In diesem Fall bedient man sich zum Anlegen eines besonderen Instrumentes (C/9150), das zugleich zum Abnehmen der Wundklammer verwendet werden kann.

Hersteller: Aktiengesellschaft für Feinmechanik, vormals Jetter & Scheerer in Tuttlingen (Süddeutschland). Für die Länder Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland hat die Firma „Kirurgiska Instrument Fabriks A.-B. in Stockholm" den Alleinverkauf.

3. Elbaplastetten.

Unter dem Namen „Elbaplastetten" bringt die bekannte Verbandstoff-Fabrik Lüscher und Bömper in Fahr a. Rh., der wir ja auch die elastische Pflasterbinde Elastoplast verdanken, eine technische Neuerung in den Handel, die sich überaus bewährt hat. Die Elbaplastetten sind 2,5 cm im Durchmesser große, kreisrunde Heftpflasterstücke, die aus reizlosem Zinkkautschukheftpflaster hergestellt sind und bei intravenösen Injektionen und Blutentnahmen zur Verwendung kommen. Sie sind auf einem Stück Stärkegaze zu je 12 Stück aufgeklebt. Der besondere Vorteil liegt darin, daß sie an ihrem oberen Rande an einer Stelle nicht mit Klebemasse bestrichen sind und so sich bequem von der Gaze abziehen lassen. Man vermeidet so eine Beschmutzung der Hände, bringt die Einstichstelle nicht mit dem Finger in Berührung und spart Zeit, da die Elbaplastetten stets gebrauchsfertig sind. Hayward.

Aus der chemisch-pharmazeutischen Dauerausstellung im Kaiserin Friedrich-Haus.

4. Moderne Arzneimittel[1]).

Von

Apotheker **A. H. Matz** in Berlin.

Impletol.

Für subkutane oder intramuskuläre Injektion gegen Schmerzen.

Impletol ist eine komplexe Novokain-Koffein-Verbindung, welche in Form von Injektionen eine schlagartig eintretende und langdauernde Schmerzstillung bewirkt. Es läßt sich anwenden bei Kopfschmerzen aller Ursachen, bei Neuralgien, Ischias, bei Verbrennungen, bei Schmerzen nach Operationen, bei Karzinom, auch bei juckenden Hautkrankheiten u. a.

Man injiziert eine Ampulle subkutan oder intramuskulär (Arm), evtl. nach 1/2 Stunde eine zweite. Preis: 10 Ampullen zu 2,2 = 3,10 M.

I.G. Farben-Industrie, Pharm. Abt., Leverkusen a. Rh.

Lopion.

Goldpräparat zur Behandlung der Tuberkulose und zur Bekämpfung septischer Allgemeininfekte.

Lopion ist eine organische Goldverbindung mit ungefähr 40 Proz. Goldgehalt. Es ist chemisch auroallythioharnstoffbenzoesaures Natrium und in dieser Verbindung von nur geringer Giftigkeit, so daß größere Dosen gegeben werden können, wodurch eine stärkere Wirkung erzielt werden kann. Nach den bis jetzt vorliegenden klinischen Resultaten werden von Erwachsenen Einzeldosen bis zu 0,75 g ohne Nebenwirkungen vertragen. Lopion kommt bei allen Formen der Tuberkulose zur Anwendung, und zwar hat es sich nicht nur zur Behandlung der Lungentuberkulose, sondern auch bei der extrapulmonalen Tuberkulose, z. B. bei Kehlkopftuberkulose, als brauchbar erwiesen, ferner bei Lupus erythematodes. Die Injektionen sind intravenös auszuführen und können in 6-, 8-, 10-, 14 tägigen Intervallen wiederholt werden. Die Substanz ist als Trockenpulver in sterile Ampullen gefüllt, und zwar in Trockenampullen zu 0,01, 0,025, 0,05, 0,1, 0,25, 0,5 und 0,75 g. Die Preise gehen von 1,25 bis 12 M. pro Ampulle. Die Goldverbindung ist leicht löslich in Wasser.

Hersteller: I.G. Farbenindustrie A.G. in Leverkusen.

Pyridium.

Ein Universal-Antiseptikum.

Dieses Präparat ist eine amerikanische Erfindung und stellt ein kolloides Kondensationsprodukt des salzsauren Phenylazodiaminopyridins vor von besonderer Strukturformel. Es ist ein ziegelroter Farbstoff, der bei Darreichung per os den Urin ebenso färbt und ihn dadurch bakterizid macht, besonders bei saurer Reaktion. Das Hauptanwendungsgebiet bildet daher auch die Behandlung der Krankheiten der Harnorgane, der Gonorrhöe, Zystitis und Pyelitis, wobei Pyridium als Tabletten eingenommen und zwischendurch auch in Lösung lokal angewendet wird. Durch Aufspeicherung dringt es tief in die Gewebe ein, so daß eine wesentliche Verkürzung der Behandlungsdauer erreicht wird. Die amerikanischen Veröffentlichungen berichten über günstige Erfolge und völlige Unschädlichkeit. Weiter soll Pyridium von guter Wirkung sein bei Abszessen, Panaritien, Alveolarpyorrhöe und in der kleinen Chirurgie entweder in Form von Lösungen oder von Salben. Da die kindliche Gonorrhöe lokal schwer anzugehen ist, so ist vielleicht Pyridium per os ein geeignetes Mittel. Es ist etwas teuer: 25 Tabletten zu 0,1 = 11,50 M. Ob es im Verhältnis zu anderen Mitteln doch nicht zu teuer ist, muß der Erfolg zeigen! Weitere Packungen sind: Pyridium-Mundwasser 1/2 proz. 100,0 = 3,50 M., Pyridium-Ampullen = 0,01, 10 Stück = 4,50 M. Hersteller für Europa: C. F. Boehringer und Soehne G. m. b. H., Mannheim.

Strophanthin. composit. Boehringer.

Eine sehr zweckmäßige Kombination bilden die Ampullen von 1/4 mg Strophanthin plus 0,1 Cardiazol in 1 ccm Wasser, die den Namen Strophanth. comp. tragen. Nach Fahrenkamp hat diese Mischung den Vorteil, daß das Strophanthin durch die Kardiazolkomponente in seiner Wirkung gesteigert wird, mit anderen Worten, daß man von dieser giftigen Substanz nur mehr die Hälfte der seither üblichen Menge, also nur 1/4 mg statt 1/2—3/4 mg zu injizieren braucht. Dadurch wird die Gefahr der Strophanthininjektionen wesentlich verringert, außerdem infolge der kampferähnlichen Wirkung des gleichzeitig injizierten Kardiazol der gutartige Einfluß auf die Herzschwäche gesteigert.

Strophanthin compositum wird intravenös injiziert, täglich 1 Ampulle bis die Leberschwellung, der Stauungskatarrh, die Ödeme, und die Atemnot in der Ruhe verschwunden sind. Dann injiziert man in größeren Abständen alle 2, 4—6 Tage je nach Besserung, worauf wieder zur Digitalistherapie am besten in Suppositorienform übergegangen werden kann.

Preis: 5 Ampullen Strophanthin. compos. = 2,75 M.

Hersteller: C. F. Boehringer und Soehne, G. m. b. H. Mannheim.

Telatuten in Tabletten per os.

Das zur Bekämpfung arteriosklerotischer Erscheinungen seither nur intravenös anwendbare Telatuten ist jetzt auch noch in Tablettenform zur oralen Darreichung im Handel. In einer Arbeit von Priesack aus der Med. Polikl. in München (Münch. med. Wschr. Nr. 44) ist gesagt, daß mit den Telatuten-Tabletten bei durchweg ambulanter Behandlung in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle subjektiv wie objektiv eine Besserung erzielt wurde, insbesonders hinsichtlich der Symptome von Schwindel und Kopfschmerzen. Die Dosierung beginnt mit 2 mal täglich 1 Tablette, vom 3. Tage an 3 mal täglich 1 Tablette etwa 6 Wochen lang. Preise: 10 Tabletten zu 0,25 = 1,10 M., 25 Tabletten = 2,30 M., 250 Tabletten = 9,05 M.

Hersteller: Luitpold-Werk, Chem. pharm. Fabrik., München.

Umbrathór.

Ein neues Kontrastmittel für den Dickdarm.

Umbrathór ist ein Thoriumdioxydsol mit 25 Proz. ThO_2, eine Flüssigkeit von graublauer Farbe. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Kontrastfüllungen per os (Breipassage) oder per anum, die lediglich ein pralles Füllungsbild ohne genauere Differenzierung ergaben, erzeugt Umbrathor auf der Mukosa einen Belag, der gleichsam ein Bild der dort vorhandenen physikalisch-chemischen Struktur darstellt. Es gelingt somit, Reliefbilder zu erzielen, mit deren Hilfe sich entzündliche und ulzeröse Prozesse des Dickdarmes diagnostizieren lassen. Umbrathór wird nach entsprechender Vorbereitung per Klysma angewendet.

Preis 200,0 = 9,60 M., 400,0 = 18,50 M. Daneben für Kliniken auch in 1 kg- und in 5 kg-Packungen.

Hersteller: Chem. Fabr. von Heyden A. G. Radebeul.

---

[1]) Wünsche nach Proben und Literatur werden von der Abteilung gern an die Hersteller weitergegeben.

Neue Literatur.

I. Innere Medizin.

Neue Deutsche Klinik. Handwörterbuch der praktischen Medizin. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Klemperer und Prof. Dr. F. Klemperer. Lieferung 1—9. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis je 6,60 M.

Wie die Herausgeber F. und G. Klemperer sich selbst äußern waren es im wesentlichen 4 Bewegungsgründe, die für den Entschluß der Herausgabe maßgebend waren. 1. Sollte ein Gesamtbild der deutschen ärztlichen Arbeit entworfen werden, wie es 10 Jahre nach dem politischen Zusammenbruch sich darstellt. 2. sollte den Jüngeren gezeigt werden, was in Wirklichkeit die von vielen Seiten geschmähte Spezialisierung und Laboratoriumsarbeit geleistet habe. Der 3. Grund ist die Berücksichtigung der seelischen Faktoren bei der Krankheit. Der letzte Grund ist die Erweiterung des Wissensgebietes des Arztes; im Sinne der Hygiene der Gutachtertätigkeit usw. Die Aufgabe, so viel Neues mit dem bewährten Alten im inneren Zusammenhang darzustellen, ist so groß und umfassend, daß sie nur gelingen kann, wenn sie von den besten und sachverständigsten Autoren unternommen wird. Wir können die Herausgeber nur beglückwünschen, daß sie die bewährten Führer der „Deutschen Klinik", die bereits an dem früheren Werke tätig waren, wiedergewonnen und einen weiteren großen Kreis von neuen klinischen Lehrern, Krankenhausärzten und Fachärzten um sich geschart haben. Der Verlagsbuchhandlung müssen wir unsere Anerkennung für den Mut ausdrücken, daß sie es gewagt hat, in dieser Zeit der „Buchmüdigkeit" ein derartig umfassendes Werk neu herauszugeben. Für die Anordnung ist die alphabetische Reihenfolge gewählt worden, und zwar enthält der 1. Band die Abschnitte Abdominaltyphus bis Balneologie, der 2. noch nicht vollkommen beendete die Abschnitte Bandwürmer bis Diabetes. A.

Ergebnisse der gesamten Medizin. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Prof. Dr. Th. Brugsch. Elfter Band, 1. und 2. Hälfte. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis geh. 30 M., geb. 35 M.

Von den „Ergebnissen der gesamten Medizin" ist der 11. Band in 2 Abteilungen erschienen. Sie enthalten folgende Aufsätze: Arrhythmien des Herzens von Brugsch, Der derzeitige Stand der örtlichen Betäubung von Kappis, Die Prophylaxe der Infektionskrankheiten von Fischl, Hämaturie von Casper, Klinik und Therapie des Uterusmyoms von Runge, Über Blasenoperationen von A. v. Lichtenberg und Schwarz (Berlin), Anämie und Intestinaltraktus von Faber und Nyfeldt, Uterusperforation von Zangemeister, Seuchenausbreitung und Seuchenbekämpfung von Prausnitz, Die Gullstrandsche Spaltlampe und ihre Bedeutung für die praktische Augenheilkunde von Meesmann, Die Kastration des Weibes von Heyn, Die körpereigene freie Faszienverpflanzung in der praktischen Chirurgie von König, Zeit- und Streitfragen in der Behandlung der angeborenen Hüftgelenksverrenkung von L. Kreuz, Die Nährschäden des Kindes von Aron, Gefäßerkrankungen mit besonderer Berücksichtigung der Arteriosklerose von Munk. A.

II. Klinische Sonderfächer.

Ikonographia urologica. Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Urologie herausgegeben von Carl Posner, Berlin; Alfred Rotschild, Berlin; Friedrich Necker, Wien. 1. Lieferung. 14 farbige, 19 schwarzweiße Abb. Verlag von Georg Stilke, Berlin. Preis 6 M.

Mit dieser Lieferung beginnt eine Sammlung, die in Abbildungen seltene, noch nicht veröffentlichte Fälle bringen soll. Die erste Lieferung enthält eine ganze Reihe von ungewöhnlichen Beobachtungen, die von hervorragenden Urologen beigesteuert wurden. Die Abbildungen verdienen jedes Lob. Der Text ist knapp und klar und wird übersichtlich den Abbildungen gegenübergestellt. Druck und Papier sind vorzüglich. Das Werk ist jedem urologisch tätigen Arzte zu empfehlen. Portner.

Biologie und Pathologie des Weibes. Ein Handbuch der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Herausgegeben von Josef Halban, Wien und Ludwig Seitz, Frankfurt a. M. Lieferung 42, 43 und 44. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928.

Die neu vorliegende 42.—44. Lieferung enthält: Forensische Gynäkologie von Reuter (Schluß). Die ektopische Schwangerschaft von Hoehne, Historischer Rückblick über die Leistungen des XIX. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie von J. Fischer (Wien), Das retikulo-endotheliale System beim Weibe von R. Benda (Prag), Nachtrag zur Pathogenese der Betriebsstörungen im weiblichen Genitale von M. Walthard, Neuere Forschungen über die Beziehungen zwischen Hypophyse und dem weiblichen Genitale von K. Erhardt. A.

Leitfaden der Kinderheilkunde für den praktischen Arzt. Bearbeitet von E. Stransky. Herausgegeben von der Redaktion der „Ars medici". 218 Seiten. Selbstverlag der „Ars medici", Wien IX 1927.

Der Verf., 1. Assistent der Wiener Reichsanstalt für Säuglings- und Mutterfürsorge (Prof. L. Moll), hat es verstanden, auf dem knappen Raum, der durch Kleindruck gut ausgenützt ist, dem Praktiker ein Kompendium zur Verfügung zu stellen, das eine gute Kenntnis der Kinderheilkunde und des jetzigen Standes der Therapie vermittelt. Finkelstein.

III. Anatomie und Physiologie (einschl. Biologie), Physik und Chemie, Pathologische Anatomie.

Die pathologisch-histologischen Untersuchungsmethoden. Von Schmorl. 15. Auflage. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig. Preis 30 M.

Das Schmorlsche Buch ist jedem pathologisch-histologisch Arbeitenden seit langer Zeit unentbehrlich. Auch die jetzige Auflage stellt wieder eine Neubearbeitung dar, die sich in jeder Hinsicht dem heutigen Stand unserer Kenntnis anpaßt. Besonders ist eine ausführliche Neubearbeitung der Fettdarstellungsmethoden hinzugekommen. Besonders begrüßenswert ist es, daß ältere Methoden, die eigentlich nur mehr historischen Wert haben, gestrichen sind, so daß das Buch handlich und übersichtlich bleibt. Jaffe.

Grundriß der Physik für Studierende, besonders für Mediziner und Pharmazeuten. Von Dr. Walter Guttmann. 21. Auflage mit 224 Seiten und 194 Abbildungen. Verlag von Georg Thieme, Leipzig. Preis geb. 6 M.

Das bekannte Werkchen erfüllt auch in der neuesten Auflage seinen Zweck, die wichtigsten Gesetze und Tatsachen der Physik in kurzer, aber doch klarer und verständlicher Form zu vermitteln, ohne dabei die größeren Lehrbücher ersetzen zu wollen. Das Werkchen kann allen denjenigen, die Physik nur als Nebenfach betreiben, als kurze Einleitung und als Hilfsmittel beim Hören von Vorlesungen, sowie als Repetitorium zum Examen dienen. Christjansen.

Praktikum der Hochfrequenztherapie. Von H. L. Stieböck. Verlag von Springer, Wien. Preis 2,40 M.

Das kleine Büchlein führt in ausgezeichnet klarer Darstellung in die Physik, Anwendungsweise und Behandlungsgrundsätze der Diathermie ein. Die Darstellung ist in 6 Vorträgen abgehandelt. Es wäre erwünscht, daß der Verf. der im 5. Vortrag besprochenen, bisher nur kümmerlichen physiologischen Begründung seine Arbeitskraft zuwendete. Vielleicht läßt sich

doch mehr dabei herausholen, als bisher an Tatsachen geboten ist. Im 6. Vortrag wird die phototherapeutische Methodik abgehandelt. Hauffe.

Leitfaden der Elektromedizin. Von Dr. med. August Laqueur und Dr. phil. Otto Müller. Zweite Auflage von 1928. Verlag von C. Marhold, Halle a. S. Preis 9,20 M.

Jede der verschiedenen Anwendungsformen der Elektrizität wird hinsichtlich der Technik und Indikation in einem besonderen Kapitel abgehandelt. Der Arzt kann sich somit rasch über das Gebiet der Elektromedizin orientieren, mit dem er gerade zu tun hat. Der Leitfaden im ganzen aber bringt alles Wissenswerte aus dem Gesamtgebiet. So hat sich die Zusammenarbeit von Arzt und Ingenieur wiederum bewährt und wird der neuen Auflage neue Freunde werben. H. Adam.

Kurzes Lehrbuch der Chemie in Natur und Wirtschaft. Von Prof. Carl Oppenheimer u. Prof. Johann Matula. 2. neubearbeitete Auflage. In 2 Bänden. 566 u. 471 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis geh. 23 u. 19 M., geb. 26 u. 22 M.

Die anorganische und organische Chemie ist in meisterhafter Weise von Oppenheimer bearbeitet, die allgemeine und physikalische Chemie hat durch Matula eine ausgezeichnete Darstellung erfahren. Das Werk wird jedem naturwissenschaftlich Vorgebildeten eine reiche Quelle der Anregung sein: es ist trotz seines im Grunde lehrbuchmäßigen Stiles so ausführlich, daß es auch als Nachschlagebuch dienen kann. Gerade dem Arzt, für den ja die Beziehungen zur Chemie immer enger werden, der aber auch öfter in die Lage kommen wird, sich über wirtschaftlich-chemische Fragen zu unterrichten, sei das Werk bestens empfohlen. Pincussen.

Chemische und mikrochemische Untersuchungsmethoden. Leitfaden für die klinische Diagnostik. Von Dr. med. Karl Erich Schuntermann. 174 Seiten. Verlag der ärztlichen Rundschau, München 1928. Preis 5 M.

Die Absicht des Verf., ein chemisches Hilfsbuch für den praktischen Arzt zu schaffen, ist leider in dem vorliegenden Büchlein nicht erfüllt. Es stehen viele, allzuviele Methoden darin, meist so wenig ausführlich dargestellt, daß ein in solchen Dingen wenig erfahrener Arzt mit Sicherheit nicht danach arbeiten kann. Es wird viel zuviel vorausgesetzt. Abbildungen fehlen vollständig, so daß manche Beschreibungen unverständlich bleiben müssen. Vielleicht kann das Büchlein aber erfahrenen Ärzten als Nachschlagebuch dienen. Pincussen.

IV. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Die Stellung der Medizin zu den anderen Wissenschaften. Weltanschauungsfragen des Arztes von Prof. Otfried Müller, Vorstand der Medizinischen Klinik in Tübingen. 68 Seiten. Verlag von Ferd. Enke, Stuttgart. Preis geheftet 3,50 M.

Otfried Müller kommt zu dem Resultat, daß die Medizin gleichweit davon entfernt sein muß, in der reinen klassischen Naturwissenschaft restlos aufzugehen, wie davon, naturwissenschaftliche Forschungsmethoden jemals wieder aufzugeben. Da ihr Objekt der kranke Mensch, d. h. kranke Persönlichkeit, ist, so bedarf sie der universitas litterarum, um ihr Problem — wenn auch nicht zu lösen — so doch optimal zu durchdringen. Wer sich über die Erfordernisse des Alltäglichen hinaus mit den Fragen der Medizin und den auf ihr basierten Weltanschauungsfragen beschäftigt, wird mit großem Interesse zu diesem Buche greifen und wird es befriedigt wieder aus der Hand legen, in dem er einen Geist kennen gelernt hat, dem das Tägliche nicht fremd, aber doch untergeordnet ist, einem höheren Gedanken. A.

Die Seele der Medizin. Phantasien eines Realisten von Dr. med. Gottlieb Pick. 128 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München. Preis brosch. 4 M., geb. 5 M.

Die Medizin blickt auf eine Zeit gewaltiger Fortschritte zurück; das Ziel aber ist noch nicht erreicht. Durch die Erfolge geblendet, ist sie einseitig und unkritisch geworden. Im Eifer der Facharbeit hat sie die Umwelt zu wenig beachtet. Es muß rechtzeitig Umkehr erfolgen, die Umstellung vom Mechanischen, Vergeistigten zum Beseelten. Der Verf. verläßt bei aller Neigung, selbständige Wege zu gehen, nie den Boden der Wirklichkeit. Jeder, der das Buch gelesen, wird es interessiert aus der Hand legen. A.

Immunität, Allergie und Infektionskrankheiten. Bd. 1 H. 1/2. Verlag von Gmelin, München. Erscheint monatl. einmal. Preis vierteljährl. 5 M.

Die Herausgeber beabsichtigen, in dieser neuen Zeitschrift die theoretischen Fortschritte und praktischen Ergebnisse auf dem Gebiete der Immunbiologie, Allergielehre, Chemo- und Immunotherapie in Ausschnitten und Übersichten vor das Forum des praktischen Arztes zu bringen. Ob ein Bedürfnis für eine derartige neue Zeitschrift besteht, muß die Erfahrung lehren. von Gutfeld.

Schluß des redaktionellen Teils.

Nr. 5 1. 5. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge.

I. Innere Medizin.

Die Zähne als Eingangspforte für Krankheitserreger. Orale Sepsis. Von Prof. Dr. Römer, Leipzig. Berl. Klin. H. 303. 28 Seiten. Fischers med. Buchhandlung H. Kornfeld, Berlin 1928. Preis 1 M.

In übersichtlicher Weise ist vom Verf. das gesamte Gebiet, in dem Zähne als Eingangspforte für Krankheitserreger in Frage kommen, zusammengestellt. In dem ersten Teil werden die von den Zähnen kontinuierlich fortgeleiteten Entzündungen besprochen. Die Erkrankungen der Nase, der Gesichtsvenen, der Orbita, des Halses, sowie die Aktinomykose und Tuberkulose, werden, sofern sie von Zahnerkrankungen ihren Ausgangspunkt nehmen, in ihrer Krankheitsentstehung und in ihrem Krankheitsverlauf geschildert. Die zweite Hälfte der Broschüre ist der oralen Sepsis gewidmet. Karl Isaac-Krieger.

Praktische Differentialdiagnostik. Herausgegeben von Dr. Georg Honigmann, Gießen. **Erkrankungen der Verdauungsorgane.** Von Prof. Louis R. Grote. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1928. Preis 6,80 M.

Die Darstellung der Differentialdiagnostik durch Grote, die in dem vorliegenden Werk in der Hauptsache die Erkrankungen des Magens und Darms berücksichtigt, weicht insofern von der allgemein üblichen Abhandlung gleicher Bearbeitungen ab, als Verf. seinen Ausführungen nicht eine anatomische Einteilung der Erkrankungen, sondern bestimmte Symptome und Symptomenkomplexe zugrunde legt. Ohne Zweifel ist eine derartige Betrachtungsweise für den praktischen Arzt auch berechtigt und zweckmäßig, doch bleibt zu wünschen, daß sich auch der Praktiker nicht auf das Studium solcher Abhandlungen beschränkt, sondern auch die mehr lehrbuchsmäßigen Werke mit ihren anatomischen Darstellungen usw. durcharbeitet. Auf diese Notwendigkeit scheint mir Grote selbst hinzuweisen, indem er in der Vorbemerkung zu seiner Abhandlung selbst sagt: „Diese Ausführungen haben nur den Rang eines kurzen Wegweisers." Als solcher ist das Buch von Grote aufs wärmste zu empfehlen. L. Kuttner.

Lehrbuch der Herz- und Gefäßerkrankungen. Von Prof. Dr. Theodor Brugsch. Mit 97 Abbildungen im Text und einer Tafel. 694 Seiten. Verlag von Georg Stilke, Berlin 1929. Preis 22 M.

Das Buch steht im wohltuenden Gegensatz zu jenen Sammelwerken, die von einem Herausgeber redigiert, aber nicht verfaßt, dem Lernenden nie das geben können, was er so nötig braucht: Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit des Stoffes und der Darstellung. Entsprechend der Lehre der Kraus'schen Schule will das Buch nicht die Herzkrankheiten, sondern die Herzkranken vorführen. In diesem Sinne trägt das Werk neben der allgemeinen Diagnostik der Herzkrankheiten und neben der Klinik der Herz- und Gefäßkrankheiten als dritten Teil eine Prognostik, bei der der Kranke selbst, die Beurteilung seines jeweiligen Zustandes, in den Vordergrund gestellt wird, unabhängig von der allgemein-klinischen Beschaffenheit seiner Herzgefäßanomalie. Die dem Verfasser eigene Darstellungsweise, knapp in der Form, reich an Inhalt und Gedanken, wird dem Werke, das eine jahrzehntelange klinische Forschung krönt, einen großen Freundeskreis gewinnen. H. Rosin.

II. Klinische Sonderfächer.

Die Suggestion. Von Dr. med. W. Hilger. 146 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis brosch. 7 M., geb. 8 M.

Wer nach einer, keinerlei Vorkenntnisse voraussetzenden Einführung in das Gebiet der Suggestion und Psychotherapie sucht, dem kann das Hilgersche Buch uneingeschränkt empfohlen werden. Unbeschwert durch theoretischen Ballast, leicht und flüssig geschrieben, wirkt das kleine Werk recht persönlich und überzeugt durch gut gewählte Beispiele aus Kunst, Literatur und täglichem Leben. Dazu kommt die große persönliche Erfahrung des Autors, dem wir bereits ein Werk über die Hypnose verdanken. Leo Jacobsohn.

Praktische Differentialdiagnostik. Von Dr. Waldemar Unger. 3 Abbildungen. 133 Seiten. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1927. Preis geh. 8. M.

Diese mit philosophischen und erkenntnistheoretischen Dingen etwas belastete Abhandlung hat sich zum Ziel gesetzt, eine induktive Differentialdiagnostik der Psychoneurosen und neurotischen Zustände zu geben. Den Anforderungen der Praxis trägt das Buch, dem eine gewisse Originalität nicht abzusprechen ist, soweit es der spröde Stoff gestattet, genügend Rechnung. Leo Jacobsohn.

Die nicht-venerischen Genitalerkrankungen. Ein Lehrbuch für Ärzte. Von Dr. Fritz Callomon. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 62 teils farbigen Textabbildungen. 204 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 18 M.

Dieses ausgezeichnete kleine Lehrbuch hat auch in der neuen Auflage seine alten Vorzüge gewahrt: dem Praktiker einen Überblick zu geben über das wichtige, umfangreiche, aber sonst nirgends umfassend dargestellte Gebiet der nicht-venerischen Erkrankungen an den äußeren Genitalien. Dabei ist besonders lobend hervorzuheben, daß das Werk nicht etwa ein trockenes Kompendium ist, sondern bei aller Kürze dem Leser einen Einblick gewährt in den Stand der ätiologischen Forschung. Portner.

Die Ernährung gesunder und kranker Kinder für Ärzte und Studierende der Medizin. Von Nobel, Pirquet, Wagner. 2. völlig umgebarbeitete Auflage. Mit 78 Abbildungen und 5 Tabellen. 150 Seiten. Verlag von Julius Springer, Wien 1928. Preis geh. 12 M., geb. 13,50 M.

Die Pirquetsche Klinik, auf dem Gebiete der Ernährung an führender Stelle, bringt die Methoden der Säuglings- und Kinderernährung, die von ihr angewendet werden. Zum erfolgreichen Gebrauch des Buches ist die Einarbeitung in das Nem System erforderlich, das einleitend kurz auseinandergesetzt wird. Es folgen die Ernährung des gesunden Säuglings und Kindes, die klinische Einteilung der Ernährungsstörungen und ihre Behandlung. Diätformen und Kochrezepte bilden den Schluß des willkommenen Buches. Finkelstein.

Die Krämpfe im Kindesalter (Anfallskrankheiten). Von Julius Zappert. Bücher der ärztlichen Praxis. 50 Seiten. Verlag von Julius Springer, Wien. Preis 1,60 M.

Kompendiöse Darstellung der Krämpfe im Säuglings- und Kindesalter organischer und funktioneller Natur nebst ihrer Behandlung. Da die Kenntnis der epilepsieartigen Zustände nicht allgemein verbreitet ist und viele Kinder daher prognostisch und diagnostisch irrig beurteilt werden, wird die Lektüre des Heftes vielen von Nutzen sein. Finkelstein.

Lehrbuch der Wöchnerinnen-, Säuglings- und Kleinkinderpflege. Von W. Birk und A. Mayer. 272 Seiten mit 16 Textabbildungen. Verlag von F. Enke, Stuttgart 1928. Preis geb. 9 M.

Das Buch ist die Fortführung des alten „Kinderpflegelehrbuches" von A. Keller und Birk, den neuzeitliehen Anforderungen angepaßt nnd durch Einbeziehung der Wöchnerinnenpflege erweitert. Es ist für den Unterricht in der Säuglingspflegerinnenschule Tübingen bestimmt, wird aber auch anderwärts mit Vorteil verwendet werden und erfolgreich den Wettbewerb mit zahlreichen Werken gleichen Inhalts und gleichen Zweckes aufnehmen. Finkelstein.

Stillschwierigkeiten und ihre Bekämpfung. Von L. Moll. 2. Auflage. 32 Seiten. Verlag von M. Perles, Wien und Leipzig 1928. Preis 1,15 M.

Zur Ernährungstherapie des dyspeptischen Säuglings. Von L. Moll. 30 Seiten. Verlag von M. Perles, Wien und Leipzig, 1928. Preis 1,15 M.

Der Direktor der österreichischen Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge bringt im ersten Heft auf Grund seiner ausgedehnten Erfahrungen eine Darstellung der Ursachen und Bekämpfungsmittel der Stillschwierigkeiten, die viel praktisch Nützliches enthält. Im zweiten Hefte findet man nach kurzen Ausführungen über die Klinik und Pathogenese der Dyspepsien vornehmlich die vom Verf. angegebene Therapie mit Mandelmilchmolke, Kekspudding und Calciamilch eingehender geschildert und geben Interessenten die Möglichkeit, sich zwecks etwaiger eigener Anwendung zuverlässig zu orientieren. Finkelstein.

Chirurgische Krankheiten im Kindesalter mit besonderer Berücksichtigung der einschlägigen pädiatrischen Fragen. Von E. Gohrbandt, P. Karger, E. Bergmann. 916 Seiten mit 433 zum Teil farbigen Abbildungen. Verlag von S. Karger, Berlin 1928. Preis brosch. 65 M., geb. 70 M.

Die Chirurgie des Kindes ist ein Sonderfach geworden. Die ersten beiden Verff., Chirurg und Kinderarzt, haben in gemeinsamer Arbeit niedergelegt, was sie in jahrelangem Zusammenwirken in der Charité in Berlin sich erarbeitet haben. Zunächst die allgemeinen Ausführungen — die schlechte Konstitution des Kindes . . . ihre Bedeutung als Kontraindikation gegen chirurgische Eingriffe, Richtlinien der Arzneienverordnung im Kindesalter u. a. m. — wird jeder Chirurg mit Gewinn und — mit Genuß lesen. Von den speziellen Kapiteln erwähne ich als besonders wohlgelungen die Spaltbildungen des Gesichts, Spina bifida, Kryptorchismus usw. Der dritte Verf. Ernst Bergmann bearbeitet die Lehre von der kindlichen Gliedmaßenchirurgie und -orthopädie. Ein vorzügliches, sehr gut ausgestattetes und gedrucktes Buch, besonders willkommen dem Chirurgen. zur Verth.

Pseudorachitische Krankheitszustände. Von W. Stoeltzner. Schriften der Königsberger Gelehrten-Gesellschaft. Max Niemeyers Verlag, Halle. Preis 1,20 M.

Die Arbeit des um die Erforschung der pathologischen Anatomie des rachitischen und pseudorachitischen Knochens sehr verdienten Verf. bringt in Kürze das Wesentliche über die als Komplikation der Rachitis auftretende akute Osteoporose, über Oseoporose durch kalkarme Fütterung über die unter Strontiumfütterung entstehende Strontiumpseudorachitis und die durch Phosphor hervorgerufene Wegnersche Phosphorpseudorachitis. Finkelstein.

Die Blutkrankheiten des Kindesalters von Hans Opitz. Berl. Klin. H. 389/90. Fischers medizinische Buchhandlung H. Kornfeld, 1928. Preis 3 M.

Diese bei aller Kürze reichhaltige Darstellung des nicht leichten, noch im Fluß befindlichen Themas ist zur Orientierung wärmstens zu empfehlen. Bei den Anämien ist nach Meinung des Ref. der alimentäre Anteil in der Ätiologie dem infektiösen gegenüber vielleicht etwas zu stark betont. Finkelstein.

Lichtwirkung und antirachitische Schutzstoffe im lebenden Organismus. Von C. Falkenheim. Verlag von Karger, Berlin 1928. Preis 9,80 M.

Neue experimentelle Beiträge zu dem aktuellen Thema. Ergebnisse von Interesse sind unter anderen: Haut in vivo bestrahlter Ratten, auf rachitische Tiere transplantiert, heilt deren Rachitis, auch Haut von Stellen, die nicht direkt bestrahlt waren. Gleiche Heilkraft besitzt die Leber bestrahlter Tiere. Bestrahlung einer Kuh gibt deren Milch eine deutliche antirachitische Kraft, die weniger beim Säugling, als im Tierversuch nachweisbar ist. Die antirachitische Kraft der Kuhmilch überhaupt ist weniger vom Futter, als von der natürlichen (eventuell künstlichen) Bestrahlung der Kühe abhängig. Junge von Rattenmüttern, die selbst mit Rachitisdiät gefüttert wurden, werden leichter rachitisch, als solche von Müttern mit normaler Kost. Bestrahlung der Mütter in der Laktation schützt die Jungen vor Rachitis. Finkelstein.

Die Nährschäden des Kindes. Ein Leitfaden für die Praxis. Von Hans Aron. Mit 37 Abb. Verlag von Urban & Schwarzenberg, 1928. Preis 6,60 M.

Verf. bespricht die „Nährschäden" des Kindesalters, besonders die des frühen, einschließlich der Avitaminosen, der alimentären Anämien, der Durst- und der in den ersten Lebensjahren recht seltenen Mastschäden. Mit Genugtuung ist die entschiedene Art zu begrüßen, mit der er sich auf den Standpunkt stellt, daß — entgegen früherer Ansichten, die auf eine aktive Schädigung durch die Nahrung hinausliefen — die mannigfaltigen Ernährungsstörungen des Säuglings als „Fehlnährschäden" aufzufassen sind, wobei das in der Nahrung Fehlende verschiedenartiger Natur sein kann. Dem Ref. erscheint der Leitfaden in hohem Maße leichtfaßlich und empfehlenswert; vielleicht ist die Darstellung der akuten Durchfallstörungen etwas zu kurz gekommen und auch in dieser oder jener Einzelheit, z. B. bezüglich der Anämieentstehung, kann man anders denken. Die wirklich ungewöhnliche Brauchbarkeit des Ganzen wird dadurch nicht berührt. Finkelstein.

Lehrbuch der Kinderkrankheiten. Von Heinrich Lehndorff. 3. vollkommen umgearbeitete Auflage. Verlag von Julius Springer, Wien. Preis 10,80, geb. 12 M.

Auf 350 Seiten bringt das Buch in geschickter Auswahl „alle wirklich feststehenden Ergebnisse" der Pädiatrie. Die nicht leichte Aufgabe, das Material so zusammenzufassen, ist in befriedigender Weise gelungen, und der dem Verf. vorschwebende Zweck, dem Studenten einen Helfer für die Prüfung und dem Arzt einen Ratgeber in der Praxis bereit zu stellen, erscheint in verläßlicher Form erreicht. Finkelstein.

Geschlechtsleben und Geschlechtskrankheiten. Von Georg Loewenstein. Gesundheitsbibliothek Heft 11. Verlag von G. Birk & Co., München. Preis 50 Pfennig.

In dem Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten spielt die Belehrung des großen Publikums eine wichtige Rolle. Ihr ist der Rückgang der Syphilis sicherlich zum Teil zu danken. Das vorliegende Buch ist für die Belehrung weiter Volkskreise von hohem Wert und verdient von Gesundheitsämtern, Krankenkassen und Versicherungsanstalten weiten Kreisen zugänglich gemacht zu werden. R. Ledermann.

Die serologischen Reaktionen der Syphilis. Eine Anleitung für Praktiker zum Verstehen und Verwerten der Laboratoriumsbefunde. Von Robert Brandt und Stephan

Szandicz. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Rudolf Müller, Wien. Mit 6 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text und 13 farbigen Tafeln. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 12 M.

Verff. geben eine knappe, leicht verständliche und lehrreiche Darstellung der verschiedenen Untersuchungen des Blutserums sowohl der Wassermannschen Reaktion, wie der Lipoidbindungsreaktionen (Trübungs-, Flockungs- und Ballungsreaktionen). R. Ledermann.

Mikroskopischer Nachweis der Spirochaeta pallida, der Gonokokken und des Erregers des Ulcus molle. Von W. A. Collier und A. Cohn. Mit einer schwarzen und 3 farbigen Tafeln. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 5 M.

Verff. geben eine erschöpfende Übersicht über den Nachweis der bekannten Erreger der Geschlechtskrankheiten. Sie schildern die wichtigsten und bekanntesten Methoden der Färbung. Der mikroskopische Nachweis der Spirochaeta pallida beschränkt sich nicht nur auf die Untersuchung im Primäraffekt und im Gewebe, einschließlich der Tonsillen und Drüsen, sondern ist auch auf den Liquor, das Blut, die Plazenta, das Nasensekret, den Urin, das Sperma und das Zentralnervensystem ausgedehnt. Das Büchlein ist handlich, vom Verlag gut ausgestattet und wird allen Pionieren im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten gute Dienste leisten.

R. Ledermann.

Medizinisches Seminar. Herausgegeben vom wissenschaftlichen Ausschusse des Wiener medizinischen Doktorkollegiums. 445 Seiten. Verlag von Julius Springer, Wien. Preis 13,50 M.

Der vorliegende neue Band des „Medizinischen Seminars" enthält den größten Teil der in den Seminarabenden der Jahre 1925 bis 1927 besprochenen Fragen. Er stellt wiederum eine Fundgrube der praktischen Belehrungen und praktischen Fortbildung dar. A.

Das überwundene Alter. Wege zur Verjüngung und Leistungssteigerung. Von Dr. med. Peter Schmidt. 363 Seiten mit einem Bilderanhang. Verlag von Paul List, Leipzig. Preis geb. 12 M.

Die Besprechung des Buches gehört eigentlich kaum in eine medizinische Zeitschrift, denn das Buch ist in erster Linie für den Laien bestimmt. Das ergibt sich schon aus dem Titel und aus der populären Darstellungsweise. Es bringt zuerst die Lehre von den Drüsen mit innerer Sekretion, dann die verschiedenen Methoden der sogenannten Verjüngung, Heteroplastische Methoden, Autoplastische Methoden, wobei natürlich der Vasoligatur die hauptsächlichste Betrachtung gewidmet wird. Es kommen dann einige Mitteilungen aus der Kasuistik und Überlegung über die Auswirkung der Methode. Sehr hübsche und anschauliche Bilder verstärken den Eindruck des Gesagten. A.

Lichtbehandlung in der Augenheilkunde. Von Prof. Dr. Arthur Birch-Hirschfeld und Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Hoffmann. 112 Seiten mit 34 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin N 24, Friedrichstr. 105b. Preis 12 M.

Es hat bisher an einer verständlichen und praktischen Darstellung der verschiedenen Methoden der Lichtbehandlung in der Augenheilkunde gefehlt. Birch-Hirschfeld und sein Assistent Hoffmann sind die geeigneten Leute, diese Beschreibungen anschaulich zu geben. A.

Der Kampf des Menschen um das Leben. Von Geh. Ober-Med.-Rat Prof. Dr. M. Rubner, Berlin. 47 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis 1,80 M. A.

Lues congenita tarda. Von Walther Krantz. Mit 46 Abbildungen im Text. 60 Seiten. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 4 M.

Verf. gibt einen Überblick über die Späterscheinungen der kongenitalen Syphilis, wobei er den allseitig jetzt anerkannten Standpunkt einnimmt, daß eine kongenitale Syphilis zunächst ganz oder fast symptomenlos verlaufen kann und daß trotzdem nach langer Zeit der Latenz sich mehr oder weniger schwere Krankheitserscheinungen entwickeln können. Das Buch ist im modernen Sinne allen wissenschaftlichen Fortschritten der Syphilislehre Rechnung tragend geschrieben und kann zum Studium und zur Orientierung praktischen Ärzten und Dermatologen warm empfohlen werden. R. Ledermann.

Die Hautkrankheiten. Leitfaden für Studierende und Ärzte. Von Karl Herxheimer und Edmund Hofmann. Mit 53 Abbildungen. Verlag von S. Karger, Berlin 1929. Preis brosch. 13 M., geb. 14,50 M.

Die Absicht der Verff., einen knapp gehaltenen Leitfaden zur kurzen Orientierung zu schreiben, ohne daß dabei die für die Kenntnisse der Hautkrankheiten wichtigen Dinge zu kurz kommen, ist ihnen in hohem Maße geglückt. Der Leitfaden ist ihnen unter den Händen zu einem modernen Lehrbuch geworden, das keine wichtige Tatsache der Anatomie, Klinik und Therapie vermissen läßt und nicht nur dem Unterricht der Studierenden zu dienen geeignet ist, sondern auch zur Orientierung und zum Nachschlagen den dermatologischen Fachkollegen gute Dienste leisten dürfte. R. Ledermann.

Die Einwirkungen von Krankheiten auf das Kopfhaar des Menschen. Von Felix Pinkus. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit 70 Abbildungen im Text. Verlag von S. Karger, Berlin 1928. Preis 13 M.

Bei den Einwirkungen von Krankheiten auf das Kopfhaar handelt es sich einmal um lokal wirkende Affektionen, z. B. Infektionen, Gifte u. a. oder um allgemeine Krankheiten. So erscheint das Haar als einziges Gebilde des Körpers, welches eine große Menge von somatischen Veränderungen noch nach langer Zeit zu erkennen gestattet und eine objektive Nachprüfung der Anamnese ermöglicht. Das vorliegende Werk baut sich auf minutiösester zeitraubender Kleinarbeit auf, es enthält eine unendliche Menge von Einzelheiten, welche sich dem Leser nur offenbaren, wenn er das Buch — ein wahrhaftes Standardwerk — eingehend studiert und in den Geist dieser oft schwierigen Materie eindringt. R. Ledermann.

Die Anwendung des Salvarsans zur Behandlung der Syphilis und der dabei beobachteten Schädigungen der Gesundheit während der Jahre 1923/1925. Nach den amtlichen Berichten der Regierungspräsidenten. Veröff. Med.verw. Bd. XXVII H. 1. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1928. Preis 1,80 M.

Behandelt wurden 152 126 Kranke mit 1 607 235 Einspritzungen. Meist mit Neosalvarsan. Unter den Schädigungen interessieren 633 Fälle von Salvarsandermatitis, 340 Fälle von Ikterus, 110 Fälle von Leberschädigung zum Teil mit Ikterus und 287 Fälle von Exanthemen. Die Zahl der Salvarsantodesfälle beträgt 22. Alle Urteile und Erfahrungen, auch die des Auslands, sehen in dem Salvarsan ein Mittel, das wie kein anderes die Erscheinungen der Syphilis schnell beseitigt und bei rechtzeitiger Anwendung sogar in wenigen Wochen Heilung herbeizuführen vermag. R. Ledermann.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Beiträge zur Seuchengeschichte Westfalens und der holländischen Nordseeküste. Von Fraatz. 68 Seiten, 3 Figuren, 2 Karten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1929. Preis brosch. 3,50 M.

Im ersten Teil der Arbeit wird über ein epidemisch auftretendes Fieber in der Nähe von Paderborn im Jahre 1827 berichtet, der zweite Teil enthält Mitteilungen über Seuchen, welche an der Nordseeküste (besonders in Holland) seit Ende des zwölften Jahrhunderts aufgetreten sind. von Gutfeld.

Lehrbuch der Protozoenkunde. 5. Auflage. 2. Teil: Spezielle Naturgeschichte der Protozoen. 1. Hälfte: Mastigophoren und Rhizopoden. Von F. Doflein und E. Reichenow. 864 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis 22 M.

Das bekannte Dofleinsche Lehrbuch liegt nunmehr bis auf die letzte Hälfte des 2. Bandes vor, neu bearbeitet durch Prof. Reichenow, den Protozoologen des Hamburger Tropeninstituts. — Der „Doflein" war stets, sowohl für den Zoologen als den Mediziner, der sich mit den pathogenen Protozoen zu beschäftigen hat, eine Fundgrube des Wissens. Auch in der neuen, vollständig umgearbeiteten, überaus reich illustrierten Auflage bildet das Buch ein zuverlässiges Standardwerk. Der eben erschienene 2. Teil bringt die spezielle Naturgeschichte der Protozoen, vor allem der Flagellaten und der Amöben, unter denen den für uns Mediziner wichtigen Dysenterieerregern ganz besondere Sorgfalt gewidmet ist. Mühlens.

Ärztlicher Berater für Übersee und Tropen. Von August Hauer. Verlag von G. Stilke, Berlin 1929. Preis 12 M.

Zu den reichlich vorhandenen guten Ratgebern für die Tropen kommt nun noch ein weiterer, umfangreicherer hinzu. Das 303 Seiten zählende, mit 84, zum Teil aus anderen Büchern entnommenen Bildern gut illustrierte Buch nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den bekannten Lehrbüchern für Ärzte (M. Mayer, Ruge-Mühlens-zur Verth) und den Ratgebern für Laien, z. B. Nocht, Ziemann, Gesundheitlicher Ratgeber des Tropeninstituts u. a. m. Dementsprechend enthält es für Ärzte zu wenig und für manchen Laien vielleicht zu viel des Guten und Wissenswerten, jedenfalls in seinem speziellen, dem Krankheitsteil. — Der ausgezeichnete allgemeine Teil kann dagegen jedem Laien unbedenklich in die Hand gegeben und zum Studium eindringlich empfohlen werden. Mühlens.

Arbeitsmethoden der Mikrobiologie. Von Janke und Zikes. 183 Seiten mit 127 Figuren. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1928. Preis geh. 13 M., geb. 14,50 M.

Das Buch berücksichtigt besonders Fragen der technischen Mikrobiologie; Methoden, die vorwiegend nur in der medizinischen Bakteriologie Anwendung finden (Tierversuch, serologische Diagnostik) sind nicht mit aufgenommen worden. Zahlreiche Literaturangaben und ein ausführliches Sachregister mit etymologischen Bemerkungen erhöhen den Wert des Buches. von Gutfeld.

Die Typhusepidemie in Hannover 1926. Endgültige Berichte und Sondergutachten. Herausgegeben von M. Hahn, Berlin und H. Reichenbach, Göttingen. 199 Seiten, 17 Anlagen. Veröff. Med.verw. Band XXVII Heft 6. Verlag von R. Schötz, Berlin 1928. Preis geh. 6 M.

Die Mehrzahl der Sachbearbeiter (Jürgens, Versmann, Wolter gaben ein anderes Urteil) kommt zu dem Resultat: „Daß in dem Ricklinger Wasserwerk die Ursache der Hannoverschen Typhusepidemie mit derjenigen Sicherheit zu finden ist, die überhaupt bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse in derartigen Untersuchungen nur zu erwarten ist." von Gutfeld.

Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung. Bd. XXVII H. 9. 61 Seiten, 4 Karten. Verlag von R. Schoetz, Berlin 1928. Preis geh. 2,80 M.

Das Heft enthält drei kleinere epidemiologische Arbeiten: 1. Typhusepidemie und „Wasserkrankheit" auf dem Dorfe. 2. Epidemiologie und Besonderheiten der Glogauer Typhusepidemien des Jahres 1927. 3. Gehäufte Fälle von Gastroenteritis nach dem Genuß von Käse, hervorgerufen durch Toxine von Bacillus enteritidis Gärtner. von Gutfeld.

Hygiene und soziale Hygiene in Hamburg. Zur neunzigsten Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte in Hamburg im Jahre 1928. Herausgegeben von der Gesundheitsbehörde Hamburg. 672 S. Verlag von Paul Hartung, Hamburg.

Aus Anlaß der in Hamburg stattgehabten Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte hat die Gesundheitsbehörde Hamburg in einem wundervollen, mit vortrefflichen Bildern versehenen Bande einen Überblick zu geben versucht über Hygiene und soziale Hygiene in ihrer Heimatstadt. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, es soll nur die Aufmerksamkeit aller derer, die für die Hygiene und soziale Hygiene interessiert sind, auf dieses mit unendlichem Fleiß und mit außerordentlicher Sachkenntnis geschriebene Buch hingewiesen werden. A.

IV. Varia.

Gesundheitskalender 1929. Herausgegeben und bearbeitet von Dr. med. Otto Neustätter, Berlin. Verlag: Gesundheitswacht Verlagsgesellschaft m. b. H., München 2 SW, Goethestraße 38.

Der bekannte Abreißkalender bringt auch in diesem Jahre neben ansprechenden Illustrationen eine Reihe volkstümlich gehaltener kurzer Abhandlungen und Merksprüche über Gesundheitspflege und Sport. Er stellt ein gutes Mittel für hygienische Aufklärung der Bevölkerung dar und eignet sich nicht nur für die Familie, sondern auch für Schulen, Krankenkassen, Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften und insbesondere auch für die Wartezimmer der Ärzte. Christjansen.

Reichs-Medizinal-Kalender für Deutschland. (Begründet von Dr. Paul Börner.) Zugleich Fortsetzung des Ärzte-Verzeichnisses des Verbandes der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund). Herausgegeben von Prof. Dr. Julius Schwalbe, Geh. San.-Rat in Berlin. 50. Jahrgang 1929. Teil II: Ärztliches Handbuch und Ärzteverzeichnis. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis geb. 14,50 M.

Der Reichs-Medizinal-Kalender für Deutschland erscheint in diesem Jahr zum ersten Mal in Verbindung mit dem Ärzteverzeichnis des Hartmannbundes. Es darf im Zeitalter des Rationalismus nur begrüßt werden, wenn derartige Parallelerscheinungen beseitigt werden. Das Buch enthält in der ersten Abteilung: Gerichtliche Entscheidungen, Medizinalgesetzgebung, Reichsversicherungsordnung, Zulassung zur Kassenpraxis, Gebührenordnung, Ärztliche Versicherungsstellen, Versorgungseinrichtungen, Standesordnung, Verzeichnis der Ärztevereine und die Personalien des deutschen Zivil- und Militärwesens mit einem Anhang: Die deutschen Heilanstalten. A.

Die Medizin im Dienste der Familie. Von Dr. R. Franck. 544 Seiten. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig 1928.

Das Werk gibt in sachlicher Darstellung eine Fülle des Wissens wieder, das für den Laien wohl nicht immer nötig erscheint und erinnert an ein Repetitorium für Medizinstudierende. Wenn man dem Laien schon so vieles beibringen will, kann man es nicht mit Aussicht auf Erfolg in dieser gedrängten Kürze. Möge diese Kritik bei einer zweiten Auflage, die dem Buche wegen seines ernsten Strebens und gediegenen Inhalts zu wünschen wäre, für die Form förderlich sein. Neustätter.

Nr. 6 1. 6. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN
NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, Referate jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Klinische Sonderfächer.

Lehrbuch der Blutkrankheiten. Für Ärzte und Studierende. Von Prof. Dr. Hans Hirschfeld. 2. neubearbeitete Auflage. Mit 43 Abbildungen im Text und 5 mehrfarbigen Tafeln. Verlag von Ambrosius Barth, Leipzig 1928.

Der vergriffenen ersten Auflage des Lehrbuchs Hirschfelds, des allbekannten Hämatologen, ist nun nach 10 Jahren die zweite Auflage gefolgt. In dieser für die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft langen Zeit ist viel neues Material auf dem Gebiete der Blutkrankheiten geschaffen worden. H. hat es bestens verarbeitet und verwertet. Zahlreiche Abbildungen sind hinzugekommen oder verbessert worden, Theorie und Praxis ist in dem Werke vereint und so dargestellt, daß sowohl der lernende wie der bereits fachlich ausgebildete Hämatologe seine Kenntnisse erweitern kann. Die allgemeine Anerkennung, die der Autor und seine erste Auflage gefunden hat, wird auch die neue Auflage finden.

H. Rosin.

Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung. I. Tagung zu Köln, März 1928. Herausgegeben von Prof. Dr. Bruno Kisch, Köln. 202 Seiten. Mit 77 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1928. Preis 15 M.

Zum erstenmal gibt die neugegründete Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung ihre Verhandlungen im Drucke heraus. Ein reichhaltiges Material findet sich zusammengestellt; ein Überblick über den gegenwärtigen Stand der Kreislaufforschung. So ist das Problem der Kreislaufschwäche eingehend erörtert worden, ebenso die normalen und pathologischen Verhältnisse der Reizleitung. Daneben sind aber auch viele andere Fragen berührt worden. Die Verhandlungen beweisen die Lebensfähigkeit der Gesellschaft und die Notwendigkeit ihrer Begründung.

H. Rosin.

Bericht über die Internationale Kropfkonferenz in Bern. 24.—26. August 1927. Herausgegeben von der Schweizer Kropfkonferenz. 569 Seiten. Verlag von Hans Huber, Bern 1928. Preis 20 M.

Der Bericht stellt ein dickes Werk dar, welches ein genaues und vollständiges Bild über das Kropfproblem gibt, indem es die wichtigen Verhandlungen und Diskussionsbemerkungen zahlreicher Redner der internationalen medizinischen Welt bringt. Vier Verhandlungssprachen, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch sind vertreten. Die gründliche Aussprache, unter Aschoffs Ägide durchgeführt, war mit einer Ausstellung verknüpft, von der das Buch durch gewisse Statistiken und Abbildungen einen kleinen Auszug gibt.

H. Rosin.

Die Herzerweiterung im Durchleuchtungsbild. Von Emilie Bordet. Mit Vorwort von Prof. H. Vaquez. In deutscher Übersetzung von A. Eugster. 138 Seiten. Mit 73 Abbildungen. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 8 M.

Es handelt sich hier um ein spezielles Kapitel der Herzpathologie, nämlich um die Herzmuskelerweiterungen, die an der Hand sehr zahlreicher einfacher aber instruktiver Abbildungen auf das Ausführlichste geschildert werden. Das Buch ist in Form eines kurzen Leitfadens geschrieben, handlich und bequem zu studieren. Seine Durcharbeitung wird jedem Herzpathologen Anregung und Erweiterung seiner Kenntnisse bringen.

H. Rosin.

Ergebnisse der medizinischen Strahlenforschung. Herausgegeben von H. Holfelder, Frankfurt a. M., H. Holthusen, Hamburg, O. Jüngling, Stuttgart, H. Martius, Göttingen. Band III. Mit 613 Abbildungen im Text. 791 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 68 M., geb. 72,50 M.

Der vorliegende III. Band enthält die Röntgendiagnostik der Nase und Nebenhöhlen und des Ohres von Steurer, die der Akustikustumoren von Schüller, Wien, die Darstellung der Bronchien mittels Kontrastfüllung von Lorey, die Darmtuberkulose von Fleischner, die Röntgendiagnostik der Appendix von Gottheimer, die Darstellung der Gallenblase des Lungenechinokokkus. Ein Aufsatz von Schinz über Strahlenbiologie der gesunden Haut, über Diathermiebehandlung in der Gynäkologie usw. von Schoenholz. Der Band ist wiederum auf Kunstdruckpapier gedruckt, wodurch die zahlreichen Abbildungen vortrefflich zur Darstellung gelangen. A.

Neue Ernährungslehre. Von Mc Collum u. L. Simmonds. Herausgegeben von L. Asher, Bern. Übersetzt von Frau Else Asher, Bern. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Preis geh. 30 M., geb. 33 M.

Ein außerordentlich interessantes Buch, welches den Gegenstand unsystematisch in einer Reihe von Einzelkapiteln bringt. Diese Einzelfragen betreffen eine ganze Reihe von praktisch wichtigen Problemen wie z. B. die Mangelkrankheiten und zwar nicht bloß die durch Vitaminmangel erzeugten Krankheiten, sondern auch die durch Jodmangel bedingte Kropfkrankheit, ferner anormale Knochenentwicklung bei Kindern, die Ernährung in ihrer Beziehung zu den Zähnen, der Einfluß der Diät auf die Widerstandskraft gegen Krankheiten, die vegetarische Kost und ähnliches. Durch weitgehende Berücksichtigung der Literatur, insbesondere der bei uns nicht in dem gleichen Grade bekannten amerikanisch-englischen Literatur und durch zahlreiche eigene Untersuchungen bekommt die schlichte und leicht verständliche Darstellung der Autoren noch eine besondere Prägung.

H. Strauß.

Moderne Milchtherapie bei Verdauungsstörungen und Tuberkulose. Von Wehsarg. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1928. Preis 3,60 M.

An Hand der Literatur und eigener Erfahrungen bespricht Verf. die Wirkung von Rohmilch sowie von durch Gärungserreger angesäuerter Milch (Kumys, Kefir) und empfiehlt als für therapeutische Zwecke besonders geeignet eine Saya-Milch, die gleichfalls durch einen Gärungs- und Säuerungsvorgang gewonnen wird.

H. Strauß.

Die Ernährung des Diabetikers. Von v. Pirquet-Wagner. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 18 M.

In dem vorliegenden Buch übertragen v. Pirquet und sein Mitarbeiter Wagner das Nemsystem auch auf die Behandlung des Diabetes. Dabei führen sie noch eine zweite Neuerung durch den Begriff des Mellitogen ein, worunter sie den Effekt auf die Glykosurie verstehen, welcher durch ein Dekanem Zucker oder durch ein Dekanem lufttrockene Stärke erzeugt wird. Das Buch enthält eine große Reihe von Tabellen, die teils bereits vorhandenen Zusammenstellungen entstammen, teils neu errechnet sind. Außerdem enthält das Buch eine Reihe wertvoller Kochrezepte für Diabetiker. Es ist in dem Buche ein sehr großes Maß von zielbewußter Arbeit enthalten und es wird jeder, der es liest, selbst wenn er die in dem Buche enthaltenen Neuerungen nicht als unbedingt notwendig betrachtet, zahlreiche Anregungen und mannigfachen Gewinn erreichen. H. Strauß.

Lese- und Schreibstörungen des Kindesalters. Von Rauschburg. Verlagsbuchhandlung von C. Marhold, Halle a. S. Preis 10,60 M., geb. 12 M.

Mit ausführlicher Systematik gibt Verf. auf Grund 25jähr. Tätigkeit eine Übersicht über die Lese- und Schreibstörungen im Kindesalter. Im ersten Teil seiner Ausführungen werden die normalen Lese- und Schreibfähigkeiten besprochen. Es folgen Abschnitte über infantile Wort- und Leseblindheit, kongenitale Alexie usw. Symptomatik dieser Vorgänge und psychophysiologische Analyse werden eingehend erörtert unter Anführung der wesentlichen Theorien. Der heilpädagogischen und ärztlichen Behandlung ist ferner ein ausführliches Kapitel gewidmet. Die Lektüre des Buches ist unter anderem wegen der Beziehungen zu empfehlen, die zur Sprachwissenschaft und zur Charakterologie bestehen und bietet somit weiten Kreisen Interesse und Anregung. Finkelstein.

Praktische Anleitung zur kochsalzfreien Ernährung Tuberkulöser. Mit einem Geleitwort von F. Sauerbruch. Von Mimicia und Adolf Herrmannsdorfer. 49 Seiten. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1929. Preis kart. 3,20 M.

In seinem Vorworte zum vorliegenden kleinen Kochbuch von Herrmanndorfer und Gattin rühmt Sauerbruch, der seit mehreren Jahren der neuen, zuerst von Gerson eingeführten diätetischen Behandlung der chronischen Tuberkulose mit kochsalzfreier Diät eine Stätte in seiner Klinik geschaffen hat, dieser eine hoffnungsvolle Umwandlung im Gesamtzustande des Kranken unter Zunahme des Körpergewichts nach. Die Diät wurde bisher an zahlreichen Kranken mit allen Formen schwerer Tuberkulose erprobt und soll oft überraschende, fast wunderbare Besserungen und Heilungen hervorgerufen haben. W. Holdheim.

Die Serodiagnose der Tuberkulose. Von Dr. Max Pinner, Direktor des Laboratoriums der Städtischen Tuberkulose-Heilstätte Detroit. Spring Hills Sanatorium, Northville, Mich. U. S. A. Tuberkulose-Bibliothek, Beihefte zur Zeitschrift für Tuberkulose. Herausgegeben von Prof. Dr. Lydia Rabinowitsch. Nr. 28. 88 Seiten. Verlag von Johann Ambrosius Barth 1927. Brosch. 5 M.

Eine außerordentlich fleißige Arbeit über das noch heute sehr umstrittene Gebiet der Serologie der Tuberkulose. W. Holdheim.

Aktuelle Probleme und Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung. Von Dr. A. Flatzeck, Stadtmedizinalrat in Plauen. 48 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1928. Preis 1,50 M.

Ausgehend von der neuen Lehre vom Frühinfiltrat wird die Notwendigkeit betont, bei der Auslese der Kranken für die Heilstätten dieses möglichst frühzu erfassen, bevor es zur Einschmelzung kommt. Er empfiehlt die regelmäßige Durchleuchtung aller Bevölkerungsgruppen ins Auge zu fassen, bei denen man auf Grund der Nosologie und Epidemiologie der Tuberkulose eine besondere Häufigkeit des Frühinfiltrats vermuten darf. W. Holdheim.

Die Schutzimpfung gegen Tuberkulose mit „BCG". Von A. Calmette, Subdirektor des Pasteur-Instituts in Paris. Aus dem Französischen übersetzt von Heinrich H. Kalbfleisch. Mit 27 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln. 187 Seiten. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig 1928. Preis brosch. 12 M., geb. 14 M.

C. betont, daß die Tuberkuloseschutzimpfung eine größere Aussicht auf Erfolg nur dann hat, wenn sie sich auf die Anwendung lebender Bazillen gründet, die soweit als möglich die Fähigkeit verloren haben, ausgedehnte Knötchenbildungen hervorzurufen. Er schildert dann eigene Entdeckung des BCG. (Bacille Calmette-Guérin), der diesen Anforderungen entspricht. Der Bazillus verhält sich im Körper wie ein richtiger Saprophyt und kann seine Virulenz nicht wiedergewinnen. Der 4. Teil berichtet endlich über die Schutzimpfung neugeborener Kinder mit BCG., aus denen hervorgeht, daß die Statistiken, die über die vor mehr als einem Jahre schutzgeimpften Kinder Aufschluß geben, sowohl hinsichtlich der Gesamt- als auch der Tuberkulosesterblichkeit und die Wirksamkeit des BCG. als Schutzmittel gegen die Wirkungen der familiären Ansteckung klar erweisen. W. Holdheim.

Entstehung und Entwicklung der Lungenschwindsucht des Erwachsenen. Von Franz Redeker, Mansfeld und Otto Walter, Mülheim-Ruhr. Würzburger Abhandlungen Bd. 25 H. 1. 143 Seiten. Mit 104 Röntgenbildern. Verlag von A. Stuber (C. Kabitzsch), Leipzig. Preis 15 M.

Das Buch gibt aus berufenster Feder zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung der in den letzten Jahren entstandenen Auffassung von den Frühformen und der Frühentwicklung der Erwachsenenphthise, dem sogenannten Frühinfiltrat. Wenn auch die neue Lehre noch sehr in Fluß und mancher Anfechtung besonders von pathologisch-anatomischer Seite ausgesetzt ist, so ist das vorliegende Werk doch bei der großen Bedeutung der neuen Anschauungen nach vielen Richtungen hochinteressant. W. Holdheim.

Die medizinische Tuberkulose im Kindesalter. Von M. Péhu, Arzt am Spital Debrousse in Lyon und A. Dufourt, Priv.-Doz. an der medizinischen Fakultät und Spitalsarzt in Lyon. In die deutsche Sprache übersetzt von Dr. Rudolf Fischl, o. ö. Professor der Kinderheilkunde an der Deutschen Universität in Prag. Mit 10 Abbildungen im Text und 16 Tafeln. 487 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 25 M., geb. 27 M.

Schon der Übersetzer dieses bedeutsamen Werkes spricht für die Originalitat des umfangreichen Buches, als dessen Aufgabe die Verff. die Absicht angeben, die Art und Weise zu schildern, in der sich die Tuberkulose in der Kindheit entwickelt und darbietet und die Züge zu zeichnen, welche in diesem Alter gegenüber dem Erwachsenen dem Leiden eine eigenartige Physiognomie verleihen, kurz einen Überblick der infantilen Tuberkulose zu geben vom Standpunkte der allgemeinen Pathologie und der Klinik. W. Holdheim.

Ohrenheilkunde für den praktischen Arzt. Von Rudolf Leidler. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 45 Abbildungen. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 9,50 M.

Eines der zahlreichen Kompendien, die sich ausschließlich an den praktischen Arzt wenden und ihn über die wichtigsten Krankheitsprozesse unterrichten sollen. Das geschieht in leicht faßlicher, anschaulicher Form. Sehr gut geschrieben ist der allgemeine Teil. Die zweite Auflage zeigt gegenüber der vor etwa acht Jahren erschienenen ersten nur wenig Änderungen und Ergänzungen; neu ist unter anderem das kleine Kapitel über die Röntgendurchleuchtung des Schläfenbeines, das allerdings nicht allzuviel praktisch Greifbares bietet. A. Bruck.

Die akute Mittelohrentzündung. Von Otto Mayer. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin 1928. Preis 1,50 M.

Wie der Autor im Vorwort selbst zugibt, ein Opus, das dem praktischen Arzt die ersten Kenntnisse über Wesen und Bedeutung der akuten Mittelohrentzündung vermitteln soll.

Diesen Zweck erfüllt das kleine Heft; um die Lektüre anschaulicher und einprägsamer zu machen, wären vielleicht einige Abbildungen mehr von Nutzen gewesen. Die drei Textbilder, die das Titelblatt ankündigt (es sind übrigens fünf!) nehmen sich etwas kümmerlich aus. A. Bruck.

Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten. Von Artur Knick. 4. und 5. Aufl. Mit 172 Abbildungen. Verlag der Buchhandlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands, Leipzig 1928. Preis 10,50 M.

Ein brauchbares Vademekum, um sich über die Grundelemente der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten zu unterrichten. Das neuerdings vorhandene Bestreben, die verschiedenen Sonderfächer auf diesem Gebiet in einem Band zusammenzufassen, hätte den Autor vielleicht veranlassen sollen, auch die Krankheiten der Mundhöhle, die trotz ihrer praktischen Bedeutung stets etwas stiefmütterlich bedacht werden, mit abzuhandeln; der Pharynx hat ja gebührende Beachtung gefunden. Am liebevollsten ist unstreitig der otiatrische Abschnitt versorgt worden; immerhin reicht auch das Übrige für eine „erste Bekanntschaft" aus. Als ein Vorzug des Buches ist die übersichtliche Anordnung des Stoffes zu vermerken. A. Bruck.

Anleitung zur Diagnose und Therapie der Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Von Kayser-Klestadt. 15. bis 16. neubearbeitete Auflage. Mit 152 Abbildungen. Verlag von S. Karger, Berlin 1928.

Das altbekannte kleine Lehrbuch erscheint in seiner neuen Auflage als Produkt einer „Symbiose"; statt des bisherigen einen Autors sind jetzt ihrer zwei am Werke gewesen. Dieser Zusammenarbeit verdankt das Opus eine Reihe von Umänderungen und Ergänzungen. Die von Anfang an dem Buche zugrunde gelegte Tendenz, auf alle anatomisch-physiologischen Vorbemerkungen zu verzichten und lediglich Diagnostik und Therapie — die letztere allerdings bei allen größeren Sondereingriffen nur angedeutet — zu geben, ist von der Doppelfirma auch für die neue Auflage beibehalten worden. A. Bruck.

II. Anatomie und Physiologie (einschl. Biologie), Physik und Chemie, Pathologische Anatomie.

Handbuch der Anatomie des Kindes. Herausg. von Peter, Wetzel und Heiderich. I. Band 2. Lieferung. Verlag von I. F. Bergmann, München.

In dem vorliegenden Heft behandelt Pfuhl (Greifswald) in eingehender Weise das Kapitel Wachstum und Proportionen und zwar beim neugeborenen Kind und während der Zeit des Wachstums bis zum Wachstumsabschluß. Er geht dabei nicht nur auf die Durchschnittsmasse ein, sondern auch auf die Variationen und die Faktoren, die die Variationen beeinflussen können. Zahlreiche meist sehr anschauliche Kurven und Tabellen ergänzen die Darstellung. Im letzten Abschnitt bespricht Gräper (Jena) die Brustorgane des Kindes. In knapper, aber sehr prägnanter Weise wird das Bild der einzelnen Organe und seine Lagebeziehungen gezeichnet und zum Teil durch recht instruktive Zeichnungen und Skizzen erläutert. Jaffé.

E. Lechers Lehrbuch der Physik für Mediziner, Biologen und Psychologen. Fünfte Auflage. 469 Seiten. Bearbeitet von St. Meyer und E. Schweidler. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1928. Preis 18 M.

Medizin und Physik gehören zusammen, wie auch der englische Sprachgebrauch den Arzt als „physician" bezeichnet. Das bekannte Buch von Lecher ist nach dessen Tode von Meyer und Schweidler auf den neuesten Stand der Wissenschaft gebracht worden. In jedem Kapitel wird auf die physikalischen Vorgänge biologischer Phänomene, desgleichen auf die physikalischen Grundlagen der therapeutischen Technik hingewiesen. Was uns Medizinern noch fehlt, ist eine einheitliche physikalische Darstellung des Organismus und der in ihm sich abspielenden physikalischen Vorgänge. Das Buch sei Medizinern und Biologen als kompendiöses Werk bestens empfohlen. Inwieweit es auch, wie im Titel besonders hervorgehoben, für Psychologen bestimmt ist, ist nicht ganz klar. Paul Lazarus.

Grundriß der vergleichenden Physiologie. Von Prof. W. v. Buddenbrock. Mit 254 Abbildungen und 3 Tafeln im Text 3. Teil (Schluß des Werkes). 830 Seiten. Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin W 35. Preis 22,50 M.

Von dem „Grundriß der vergleichenden Physiologie" ist der 3. Teil: Die Ernährung, Innere Sekretion, Exkretion, Blutkreislauf erschienen. Damit ist das Werk abgeschlossen. Es wird sicherlich dem Forscher, aber auch dem Praktiker, der über die dringlichsten Anforderungen seines Berufes hinaus blickt, von Wert und Interesse sein. A.

Leitfaden der Physiologie des Menschen. Von Schenck und Gürber. 24. verbesserte Auflage von Gürber und Dittler. VIII und 309 Seiten. 40 Abb. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1929. Preis geh. 11 M., geb. 12,50 M.

Die neue Auflage ist, nach Umfang und Inhalt gegenüber der vorhergehenden kaum verändert, auf den heutigen Stand des Wissens gebracht. Die rasche Folge der Auflagen zeigt die allgemeine Beliebtheit des Leitfadens beim Studenten, die darin begründet ist, daß das Buch in außerordentlicher Kürze die allernotwendigsten Grundlagen der physiologischen Kenntnisse vermittelt. Broemser.

III. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Der gesunde und der kranke Säugling. Ein Lehrkursus für Säuglingspflege- und Fürsorgeschwestern von Dr. med. Wilhelm Rischbieter, leitendem Arzt der staatlich anerkannten Säuglingspflegeschule, Dessau. 224 Seiten mit 98 Abbildungen und 4 Tabellen vom Verfasser. Verlag von Martin Salzmann, Dessau. Preis kartoniert 4 M., Ganzleinen 5 M.

Das Buch erscheint bereits in der fünften Auflage, hat damit also den Beweis geliefert, daß es inhaltlich vortrefflich und zweckdienlich ist. In der Tat kann das Buch für den Säuglingspflegeunterricht und für das Säuglingspflegeexamen nur bestens empfohlen werden. A.

Leitfaden für Hebammen-Prüfungen. 1550 meist geburtshilfliche Fragen von Dr. Ernst v. Seuffert, Universitätsprofessor und Medizinalrat der Hebammenschule in München. 257 Seiten. Verlag von J. F. Bergmann, München. Preis gebunden 10 M.

Von dem ausgezeichneten Waibel'schen Leitfaden ist die achte Auflage erschienen, die v. Seuffert allerdings vollkommen umgearbeitet hat. Er wird nicht nur den Hebammen in Bayern, er wird auch den übrigen deutschen Hebammen bei ihrem Examen von Nutzen sein. A.

Handbücherei für Staatsmedizin. Herausgegeben von Dr. O. Solbrig, Geh. Med.-Rat, Ober-Reg.- und Med.-Rat i. R., Berlin, Dr. G. Bundt, Ober-Reg.- und Med.-Rat, Stettin, Dr. W. Boehm, Med.-Rat, Kreisarzt in Remscheid, Mitglied des Preuß. Landtages. Carl Heymanns Verlag 1927.

Unter dem obigen Titel haben unter Mitwirkung hervorragender Medizinalbeamten Solbrig, Bundt und Boehm eine Reihe von Büchern herausgegeben, die nicht nur dem Medizinalbeamten, sondern jedem Arzt von Bedeutung sind. Wir brauchen nur die Titel der einzelnen Bände aufzuzählen: Band I. Solbrig-Frickhinger: Organisation des öffentlichen Gesundheitswesens im Deutschen Reich und in den Ländern. Preis 8 M.; Band IV. Solbrig-Liedke-Lemke: Apothekenwesen, Verkehr mit Arzneimitteln und Giften außerhalb der Apotheken; Band V/VI. Solbrig-Bundt-Zoeppritz: Ärztliches Hilfspersonal, Kramer: Das Kurpfuschertum; Band XII. Stephani: Schulhygiene, Gersbach: Leibes-

übungen, Neumann: Gewerbehygiene; Band XIV/XV. Gebhardt: Sozialversicherung, Martineck: Reichsversorgungswesen, Gottstein: Medizinische Statistik, um zu zeigen, wie wertvoll der Inhalt für den Arzt ist. A.

Werden — Sein — Vergehen. Gedichte von Emil Kraepelin. 78 Seiten. Verlag von J. F. Lehmann, München 1928. Preis 3 M.

Kraepelin zeigt sich in diesen Gedichten von einer ganz neuen Seite. Er ist nicht nur ein überragender Arzt, er ist auch ein bedeutender Dichter. A.

Gesammelte Vorträge des ärztlichen Fortbildungskurses Bad Kissingen 1928.

Die im Vorjahre in Bad Kissingen gehaltenen ärztlichen Fortbildungskurse, die insbesondere auf die Bedeutung des Magens für Herz- und Stoffwechselerkrankungen hinweisen sollen, sind in einem Bande von 150 Seiten erschienen. Sie sollen auch damit demjenigen, der an den Fortbildungskursen selbst nicht teilnehmen konnte, die Möglichkeit geben, die wertvollen Ausführungen bekannter Forscher nachzulesen. A.

Die Abneigung in der Ehe. Eine Studie über ihre Entstehung und Bekämpfung. Von Dr. Th. H. van de Velde, früher Direktor der Frauenklinik in Haarlem. Zweite Auflage. 276 Seiten. Benno Konegen, Medizinischer Verlag, Leipzig und Stuttgart 1928. Preis geh. 10,50 M., geb. 14 M.

Van de Velde, der durch sein Buch „Die vollkommene Ehe" in weiten Kreisen bekannt geworden ist, hat ein zweites Buch dieser Art geschrieben. Wenn er im ersten diejenigen Kräfte zu beschreiben und zu stärken versucht, die die Gatten in der Ehe zueinander hinziehen, so sucht er in diesem Buche die Kräfte klarzulegen, die die beiden Ehegatten auseinandertreiben. Der Arzt wird viel aus dem Buch lernen können. A.

Das Rätsel Weib. Von Dr. med. Müller de la Fuente, Schlangenbad. 171 Seiten. Verlag von Julius Püttmann, Stuttgart 1928. Preis 7,50 M.

Die Beschäftigung mit dem Seelenleben, die unsere moderne Zeit charakterisiert, wendet sich auch vor allem der Erforschung der weiblichen Psyche zu und das aufgeführte Buch will hierzu einen Beitrag liefern. Das Buch ist flott wie alle Arbeiten von Müller de la Fuente geschrieben und jeder, der das Buch in die Hand nimmt, wird es sicher interessiert wieder zurücklegen.

Die Organisation der deutschen Ärzteschaft. Von Dr. Kurt Finkenrath. 61 Seiten. Fischers medizinische Buchhandlung H. Kornfeld, Berlin W 62, 1928. Preis 3 M.

Finkenrath nennt sein Büchlein eine Einführung in die Geschichte und den gegenwärtigen Aufbau des wissenschaftlichen, standes- und wirtschaftspolitischen ärztlichen Vereinslebens. Er will damit den jüngeren Kollegen eine Übersicht geben und ein Verständnis für die Bedeutung der einzelnen Berufsverbände. A.

Das Leben von Theophrastus Paracelsus. 80 Seiten. Eugen Diederichs Verlag, Jena.

Als mittelalterliches Volksbuch, in dem sich die Gestalt des Paracelsus verkörpert, gilt manchem das Volksbuch vom Faust. Paracelsus war ein Fahrender durch alle Lande. In dem Büchlein wird nun versucht, das mittelalterliche Volksbuch, das Leben, Taten und Meinungen von ihm zusammenfaßt, nachträglich zu schaffen. Es ist kulturhistorisch wie vom Standpunkt der Geschichte der Medizin ein interessantes Büchlein, das jeder, und besonders jeder Arzt, mit Interesse lesen wird. A.

Vom Werden und Wesen des ärztlichen Berufes. Eine Entgegnung von Erich Meyer, Göttingen. 37 Seiten. Verlag von Julius Springer, Berlin 1928. Preis 1,60. M.

Erich Meyer hat sein Buch „Vom Werden und Wesen des ärztlichen Berufes" nicht mehr fertiggestellt. Es sind nur Probestücke und Skizzen, die er hinterließ und so ist auch diese Schrift nur ein Entwurf, der aber dennoch seinen inhaltlichen Standpunkt klarstellt. Es ist ein Vergnügen, diese tief durchdachten und wertvollen Zeilen zu lesen. A.

Lehrbuch der Unfallheilkunde. Von Dr. Paul Jottkowitz. Mit 267 Abbildungen im Text und auf Tafeln. 280 Seiten. J. F. Lehmanns Verlag, München 1928. Preis geh. 13 M., geb. 15 M.

Im Rahmen der bekannten Lehmannschen medizinischen Lehrbücher erscheint gewissermaßen als Neuauflage des früheren Grundrisses der Unfallheilkunde von Golebiewski das Lehrbuch von Jottkowitz. Bei knapper Fassung enthält es alles Wesentliche und ermöglicht eine schnelle und gründliche Orientierung in der einschlägigen Materie. Mit Rücksicht darauf sind auch die Erkrankungen der Augen, Ohren und weiblichen Genitale nicht miteinbezogen. Dafür sind die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit ausgiebig berücksichtigt und die Gesetzgebung nach ihrem Stande von Mitte 1926 erörtert. Das Buch wird für jeden, der mit Unfallheilkunde und Begutachtung zu tun hat, von großem Werte sein. A.

Die Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Berlin bei Beelitz i. Mark. Denkschrift herausgegeben von der Landesversicherungsanstalt Berlin, anläßlich des 25jährigen Bestehens der Heilstätten. 115 Seiten. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Heilstätten hat der Vorstand ein überaus vornehmes, mit zahlreichen Illustrationen herausgegebenes Werk geschaffen. Die Heilstätten umfassen heute, abgesehen von den beiden Isolierpavillons, annähernd 1400 Betten, so daß die Einrichtung mit allen ihren Nebenanlagen schon einer kleinen Stadt entspricht. Alle Hygieniker und Sozialhygieniker und Tuberkuloseärzte seinen auf dieses wertvolle Werk hingewiesen. A.

IV. Varia.

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 9 (Oncken bis Recherche) in Halbleder gebunden 30 M. Verlag Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig.

Der 9. Band von Meyers Lexikon ist erschienen, er reicht von „Oncken", dem würdevollen Historiker, bis „Recherche", dem leider so notwendigen kriminalistischen Verfahren.

Neben den ungefähr 40 schwarzen Tafeln und den unzählbaren Textabbildungen verdienen wieder die Textbeilagen hohe Anerkennung. Sie betreffen meist Technisches und unterrichten bis in die Einzelheiten, so z. B. Papierfabrikation, Phosphorverbindungen, Photographie, Polarisation, Projektionskunst usw. usw.

Nun kommen 840 Seiten Text. Nun kommen die ausgezeichneten großen geographischen Artikel: Österreich, Persien, Polen, Portugal, Ostindien und all das, dessen Kenntnis das Leben fast täglich von uns verlangt und das wir nie ganz richtig wissen. Da ist Psychoanalyse, Raketenantrieb, Rationalisierung, Raumkunst, Pflanzenphysiologie, da sind die vielen neuen Männer des Tages: Pirandello, Raynal, Hugo Preuß, Rathenau, Poincaré, Radic, Ramon y Cajal und andere.

Therapeutisches Vademecum.

Die Firma C. F. Boehringer & Söhne G. m. b. H. in Mannheim-Waldheim bringt in diesem Jahre wieder ihr Therapeutisches Vademecum, nach Indikationen geordnet, heraus. Der Jahrgang berücksichtigt die Vorschläge und Erfahrungen, die im Jahre 1928 auf dem Gebiete der medikamentösen Therapie gemacht wurden, unter genauer Angabe der Literaturstellen. In übersichtlichster Form ist hier dem Praktiker ein handliches Taschenbuch therapeutischen Inhaltes, dem rein wissenschaftlich arbeitenden Arzt ein Wegweiser durch die verstreut in der Literatur befindlichen Abhandlungen über die einzelnen Heilmethoden gegeben.

Der Bezug kann nur durch direkte Bestellung bei der Firma erfolgen, die das Vademecum — ausschließlich an Ärzte — kostenlos abgibt.

Nr. 7 1. 7. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

NEUE LITERATUR

Verlag: Gustav Fischer in Jena

I. Innere Medizin.

Therapie innerer Krankheiten. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Krause, Münster i. W. und Prof. Dr. Carl Garrè, Bonn a. Rh. II. Band. Spezielle Therapie innerer Krankheiten. Bearbeitet von Geheimrat Prof. Dr. W. Anschütz, Direktor der Chirurgischen Klinik in Kiel; Geheimrat Prof. Dr. C. Garré, leitender Chirurg am Johannishospital in Bonn, Geheimrat Prof. Dr. Hirsch, Direktor der medizinischen Klinik in Bonn, Geheimrat Prof. Dr. P. Krause, Direktor der medizinischen Klinik in Münster i. W., Prof. Dr. F. Lommel, Direktor der medizinischen Poliklinik in Jena, Geheimrat Prof. Dr. M. Matthes, Direktor der medizinischen Klinik in Königsberg i. Pr.; Geheimrat Prof. Dr. K. von Noorden in Frankfurt a. M.; Prof. Dr. A. Nußbaum, Oberarzt der Chirurgischen Klinik in Bonn; Dr. H. Peatzel in Münster i. W.; Prof. Dr. A. Schittenhelm, Direktor der medizinischen Klinik in Kiel; Geheimrat Prof. Dr. O. Tilmann, Direktor der chirurgischen Klinik in Köln a. Rh.; Prof. Dr. O. Veraguth, Direktor des physikalisch-therapeutischen Instituts in Zürich; Prof. Dr. H. Winternitz in Halle a. S. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Krause, Geh. Medizinalrat, Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Münster i. W. und Prof. Dr. Carl Garré, Geh. Medizinalrat, leitender Chirurg am Johannishospital in Bonn a. Rh. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Mit 27 teilweise farbigen Abbildungen im Text. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1927. Preis brosch. 25 M., gebunden 27 M.

Der 1. Band dieses, schon bei der ersten Auflage allgemein beliebten Lehrbuches, das vielfach übersetzt wurde, behandelt die therapeutischen Methoden innerer Krankheiten; der 2. Band ist die notwendige Ergänzung, in dem die Behandlung der einzelnen Krankheiten besprochen werden. Es ist wohl überflüssig, zu sagen, daß, soweit erkennbar, überall der modernste Standpunkt gewahrt wurde. Das Werk, das für jeden Praktiker, der nicht schematisch verordnet, ein unentbehrlicher Ratgeber ist, wird sich in seiner zweiten Auflage zweifellos einen großen Freundeskreis erwerben.

G. Zuelzer.

Innere Sekretion und praktische Medizin. Bearbeitet von Priv.-Doz. Dr. Aschner, Wien, Dr. Felix Boenheim, Berlin, Prof. L. Borchardt, Königsberg, Prof. Grafe, Würzburg, Prof. Hernando, Madrid, Prof. Kleineberger, Königsberg, Prof. Loewy, Davos, Dr. O. Maß, Berlin, Prof. Pineles, Wien, Dr. L. Pulvermacher, Berlin, Dr. H. Spitzer, Wien, Priv.-Doz. Dr. Stahl, Berlin, Prof. H. Strauß, Berlin. Herausgegeben von Prof. H. Strauß und Dr. F. Boenheim, Berlin 1927. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle a. d. S. Preis brosch. 27 M., gebunden 29,80 M.

In dem Werk, an dem hervorragende Kenner der inneren Sekretion Mitarbeiter sind, ist die Einteilung des Stoffes so gewählt, daß nicht die Krankheiten der einzelnen Drüsen, wie meist üblich, besprochen werden, sondern die Beziehungen zwischen den Inkreten und dem einzelnen Organsystem des menschlichen Körpers. Diese Einteilung hat zweifellos den Vorteil, daß Kliniker, die für die bestimmten Gebiete kompetent sind, die Beziehungen der Hormone zu den Krankheiten von einer höheren Warte aus besprochen haben. Es ist vorwiegend ein Buch für den Praktiker, das jedoch soviel Theorie enthält, daß sich jeder, besonders mit Zuhilfenahme der sehr reichlichen Literatur, über besondere Fragen selbst ein Urteil bilden kann. Zum erstenmal sind hier meines Wissens von Boenheim die sämtlichen inländischen Organpräparate zusammengestellt. Das Werk kann dem Praktiker sehr empfohlen werden.

G. Zuelzer.

Differentialdiagnose der Krankheiten der Brustorgane und des Kreislaufs. Von August Hoffmann. Aus: Praktische Differentialdiagnose für Ärzte und Studierende. Band I. H. 2. Repertorien-Verlag, Leipzig-Planegg 1927.

In dem Werk, das in erster Linie für den praktischen Arzt gedacht ist, hat es Verf. verstanden, in kurzer, aber didaktischer Form die wichtigsten Punkte in der Differentialdiagnose der Erkrankungen der Brustorgane und des Kreislaufs darzulegen. Infolge der übersichtlichen Anordnung des Stoffes und der leicht verständlichen Schilderung ist das Buch für den Praktiker sehr geeignet, und er wird sich in Zweifelsfällen leicht und schnell Aufschluß verschaffen können, wozu auch einige in den Text eingefügte gute Abbildungen beitragen.

G. Zuelzer.

II. Klinische Sonderfächer.

Praktikum der Haut- und Geschlechtskrankheiten für Studierende und Ärzte. Von Moritz Oppenheim. 5. vermehrte und verbesserte Auflage mit 55 Textabbildungen 284 Seiten. Verlag von Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1927. Preis broschiert 12 M., gebunden 14 M.

Das bereits in 5. Auflage erschienene Praktikum der Haut- und Geschlechtskrankheiten hat den Fortschritten der Wissenschaft auf diesem Gebiete entsprechend zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen erhalten. Diese betreffen alle Teile des rühmlich bekannten Buches, besonders aber die Physiologie der Haut, die Lichttherapie, die Tuberkulose, die Syphilis, namentlich in bezug auf die Blut- und Liquordiagnostik und die Therapie. Verf. hat überall das ätiologische Prinzip besonders betont, es aber doch für richtiger gehalten, das klinische und pathologisch-anatomische Einteilungsprinzip beizubehalten, da wir in der ätiologischen Forschung doch noch nicht soweit fortgeschritten sind, um dieses Prinzip zugunsten des kausalgenetischen zu verlassen. So wird das Buch auch in dieser neuen, von dem Verleger gut ausgestatteten Form seinen Zweck erfüllen, einen Leitfaden für das Studium der Haut- und Geschlechtskrankheiten abzugeben und rasch und leicht auf diesem so wichtigen Gebiete zu orientieren.

R. Ledermann.

Lehrbuch der Speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten für Studierende und Ärzte. Von Strümpell-Seyfarth. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig. Preis brosch. 25 M., geb. 29 M.

Dem im April 1928 in der 27. Auflage erschienenen I. Bande des bei Ärzten und Studierenden allbekannten populären Lehrbuches folgte im September vorigen Jahres der II. Band, bearbeitet von Prof. Dr. Carly Seyfarth, der schon

seit der 22. Auflage von Strümpell zur Mitarbeit herangezogen wurde. Der „neue Strümpell" ist ein in jeder Beziehung auf der Höhe der Forschung und Erfahrung stehendes Werk, aus dem man reiche Belehrung und Aufklärung schöpfen kann. Im ersten Bande sind insbesondere die Infektionskrankheiten, Lungen-, Herz- und Verdauungskrankheiten beschrieben, während im II. Bande die Krankheiten der Niere, Blutkrankheiten, Nährschäden sowie die Erkrankungen des Zentralnervensystems — ein Lieblingsgebiet des unvergeßlichen Altmeisters — eine zum Teil erschöpfende Darstellung finden. Flüssiger Stil, klarer gut lesbarer Druck, zahlreiche instruktive Textabbildungen, vorzügliche, geradezu plastische Bildtafeln machen das Studium dieses Buches, das sich von jedem Allzuviel wissenschaftlichen Beiwerks fernhält, zu einem Genuß. Auch diese Auflage wird voraussichtlich ebenso schnell vergriffen werden wie die vorhergehenden. Scheyer.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Nebenwirkungen der modernen Arzneimittel. IV. Nachtrag zur 2. Auflage des Hauptwerkes von 1923. Von Prof. Dr. Otto Seifert in Würzburg. Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der Medizin. Verlag von Curt Kabitsch, Leipzig 1927. Preis 2,25 M.

Dieser Nachtrag umfaßt die Neuerscheinungen vom Mai 1926 bis Mai 1927. Das Werk ist ja bekannt genug, so daß sich eine weitere Empfehlung erübrigt. Johannessohn.

Synthese der organischen Arzneimittel. Von Prof. Dr. Ernst Waser, Zürich. Mit 5 Tabellentafeln. Verlag von Ferd. Enke, Stuttgart 1928. Preis geh. 16 M., geb. 18 M.

Der Arzt, der sich für die Herstellungsweise der bekannteren organischen Arzneimittel interessiert, wird in diesem Buche einen guten Führer durch dieses umfangreiche Gebiet finden. Die Arzneimittel sind nach chemischen Klassen geordnet, was natürlich zur Folge hat, daß manche therapeutisch nahestehenden Körper an verschiedenen Stellen abgehandelt sind. Ein gutes Register gleicht aber diesen Nachteil wieder aus. Da der Verfasser Chemiker ist, sind manche vom chemischen Standpunkt aus vielleicht interessante Präparate besprochen, die in der Praxis keine oder nur eine untergeordnete Bedeutung haben. Johannessohn.

Deutsches Arzneiverordnungsbuch. Herausgegeben von der Deutschen Arzneimittelkommission. 3. Ausgabe. Verlag der Buchhandlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands, Leipzig 1928. Preis brosch. 3 M.

Jedes Verordnungsbuch stellt eine gewisse Bevormundung des Arztes dar, und es erhebt sich die Frage, ob eine derartige Bevormundung nötig ist. Immerhin wird das Buch bei Verhandlungen mit Kassen eine gewisse Rolle spielen. Darum sei darauf hingewiesen, daß z. B. von allen zur Reizkörpertherapie in Betracht kommenden Präparaten nur Terpentinöl als kassenüblich bezeichnet wird; ich glaube nicht, daß die Verwendung des Terpentinöls seitens der Ärzte diese Empfehlung rechtfertigt. So wären noch verschiedene Dinge zu beanstanden und es wird Sache der örtlichen Verhandlungen sein, das Arzneiverordnungsbuch noch zu ergänzen. Johannessohn.

Handbuch der hygienischen Untersuchungsmethoden. III. Band. Herausgegeben von Dr. E. Gotschlich, o. ö. Professor und Direktor des Hygienischen Instituts an der Universität Heidelberg. 808 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1929. Preis geh. 40 M. geb. 46 M.

Mit dem vorliegenden III. Bande ist das Handbuch zum Abschluß gelangt. In diesem Bande sind zunächst die Kapitel abgehandelt, die sich auf die durch die fortschreitende Zivilisation geschaffene und ausgebildete künstliche Umgebung des Menschen beziehen (Kleidung, Gewerbehygiene, Gebrauchsgegenstände, Beleuchtung, Lüftung, Heizung, Wohnung). Es sind nicht nur die technischen, sondern auch die sozialen Gesichtspunkte weitgehend berücksichtigt. Daher finden Fragen der Erregung und Ermüdung bei geistiger Bestätigung besondere Berücksichtigung. Der schulhygienischen Untersuchungsmethode ist weiter Raum gewährt. Die beiden folgenden Abschnitte behandeln die hygienischen Methoden zur Untersuchung der einzelnen Infektionskrankheiten und der Desinfektion. Im letzten Kapitel sind die Methoden der menschlichen Erblichkeitsforschung behandelt, den Schluß bildet ein sehr ausführliches Sachregister. Trotzdem das Buch wie bei den anderen bekannten Lehrbüchern der Firma Fischer unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Einzelautoren geschrieben ist, so fehlt doch nicht die große allgemeine Linie. Es ist dem Herausgeber als Verdienst anzurechnen, daß er imstande gewesen ist, in allen Teilen diese gemeinsame Linie durchzuführen. Das Buch wird trotz der auf diesem Gebiete vorhandenen Lehrbücher gerade wegen seiner zum Teil originellen Darstellungsweise sich sicher bald Eingang verschaffen. A.

Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege. Herausgegeben von Dr. Julia Dünner, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. Lieferung 1—5. Verlag von Carl Heymann, Berlin 1929.

Das Buch ist ein praktisches Nachschlagebuch auf wissenschaftlicher Grundlage. Es bringt neben grundlegenden und zusammenfassenden wissenschaftlichen Abhandlungen (Hauptartikel) zahlreiche kurzgefaßte Aufsätze (Nebenartikel), die dem Praktiker rasche Auskunft geben und durch Literaturangabe hierfür Eindringen in den Gegenstand bieten. Die neue Auflage ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk sowohl für die Kreise der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege wie für Behörden und Vereine. A.

IV. Anatomie und Physiologie (einschl. Biologie), Physik und Chemie, Pathologische Anatomie.

Lehrbuch der Physiologie in Vorlesungen. Von Emil Abderhalden. III. Teil. Sinnesfunktionen. 650 Seiten. IV. Teil. Die motorischen Systeme. — Eigenschaften und Funktionen des peripheren Nervensystems und des Muskelgewebes und die mit den letzteren verknüpften Erscheinungen. — Auswirkungen der Muskulatur an Skelettanteilen. — Reflexsysteme. — Die Großhirnrinde als eine Zusammenfassung von Einzelorganen mit besonderen Aufgaben. 648 Seiten. Preis je brosch. 33 M., geb. 36 M.

Mit den vorliegenden beiden umfangreichen Bänden hat das bewundernswerte Werk seinen Abschluß gefunden und es liegt damit aus der Feder eines einzelnen eine Gesamtdarstellung der Physiologie vor, die als einzigartig bezeichnet werden muß. Erstaunlicherweise sind auch die Abschnitte des Werkes, die der eigentlichen Forscherarbeit des Verf. ferner liegen, mit der gleichen Stoffbeherrschung und Verarbeitung neuesten Schrifttums geschrieben, wie jene Abschnitte, die enger mit seiner Arbeit verknüpft sind. Der Ref., der sich mit größtem Genuß und Gewinn der Lektüre dieser Bände widmet, sieht sich außerstande, mehr als allgemeine Eindrücke wiederzugeben, die den Leser zum eindringlichsten Studium anregen sollten; er bemüht sich damit, dem Wunsch des Verf. Rechnung zu tragen, daß das Lehrbuch dem Fache der Physiologie neue Freunde gewinnt und dazu beiträgt, daß zu seinem Ausbau und zur Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse neue Möglichkeiten geschaffen werden.

Niemand sollte vor dem Umfang des Werkes zurückschrecken. Wenn auch der Verf. betont, daß es ausschließlich für Studierende verfaßt ist und hoffentlich sein Wunsch Erfüllung findet, daß möglichst viel Studierende es zur Hand nehmen und Nutzen daraus ziehen, so darf man doch wohl darüber hinaus es jedem Arzt ans Herz legen, der für die Grundlagen seines Faches das lebendige Interesse bewahrt hat. G. Zuelzer.

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. (Lief 263). Herausgegeben von Abderhalden. Abt. V, Teil 5 A, H. 4 Methoden der Muskel- und Nervenphysiologie.

Die Lieferung enthält 1. die Darstellung von Steinhausen über die theoretischen Grundlagen der Methoden zur Prüfung der elastischen Eigenschaften des Muskels; 2. von Schilf die Leitungsgeschwindigkeit der Kontraktionswelle im Muskel und die Nervenleitungsgeschwindigkeit sowie die Methoden zur Bestimmung der Latenzzeit des Muskels; 3. von Bernstein die kymozyklographische Methode der Bewegungsuntersuchung und 4. von Ebbecke die — Modellversuche zur Erläuterung der Nervenreizung. In allen Fällen handelt es sich um Spezialgebiete der einzelnen Forscher, so daß die Güte der Darstellung gewährleistet ist. G. Zuelzer.

Krebs und seine wahre Ursache. Von J. Winkelhagen. Im Selbstverlag des Verfassers. Druck von F. Bruckmann A.-G., München 1927.

Verfasser, der offenbar ein Laie ist, ist der Ansicht, daß die Medizin in bezug auf die Ursache der Krebskrankheit auf falschem Wege sich befindet. Im wesentlichen stützt er sich auf das bekannte Buch von Ellis Parker über Krebs, seine Ursache und sichere Verhütung, in welchem eine außerordentliche Fülle von Material zusammengetragen ist, das beweisen soll, daß die Ernährung und die Kultur die Hauptschuld an der Entstehung des Krebses haben. Ferdinand Blumenthal.

Mikromethodik. Quantitative Bestimmung der Harn-, Blut- und Organbestandteile in kleinen Mengen für klinische und experimentelle Zwecke. Von Ludwig Pincussen. 4. Aufl. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis kart. 6 M.

Die neue Auflage des sehr brauchbaren kleinen Büchelchens wird der bequemen Mikromethodik, die zum Teil auch in der Praxis mit geringen Hilfsmitteln durchführbar ist, weitere Verbreitung verschaffen. Neu eingeführt sind Kapitel über die Mikrobestimmung der Mineralbestandteile von Organen und festen Ausscheidungen. Sehr erwünscht wären für die nächste Auflage kurze Literaturnachweise. G. Rosenow.

Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie. II. Band: Stoffwechsellehre. VI. (Schluß-)Lieferung. Von Prof. Dr. Otto Fürth, Leipzig. Verlag von F. C. W. Vogel, 1928. Preis brosch. 15 M.

Mit dieser Lieferung, die den Fettstoffwechsel, den allgemeinen Stoffwechsel (darunter Kapitel über Vitamine und Avitaminosen, Gaswechseluntersuchungen, Oxydationsfermente, Blutgase, Fieber) enthält, hat das hier bereits besprochene Werk seinen Abschluß gefunden. Das Studium des Buches, genußreich schon durch die frische, lebendige Darstellungskunst des Verf., kann nur nochmals aufs wärmste empfohlen werden. G. Rosenow.

Anleitung zum Studium der Homöopathie für Ärzte. Von H. Rabe. Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig 1928. Preis geb. 12 M.

Schon in der Titelgebung verrät sich die logische Unklarheit, die einer der Grundfehler der Homöopathie ist. Es handelt sich nicht um das Studium der Homöopathie, was durch das Buch ermöglicht wird, sondern um rein praktische Angelegenheiten, Übersicht über das Dispensierrecht und die geltenden gesetzlichen Bestimmungen, die Einrichtung homöopathischer Hausapotheken, die Arzneibereitung in eigenen Betrieben und eine Beschreibung der Pflanzen, Tiere und Mineralien, aus denen homöopathische Arzneien hergestellt werden.

Um die Unklarheit auch noch weiter zu charakterisieren, genüge es, einen Satz aus dem Buche herauszugreifen: „Der homöopathische Arzt behandelt nicht die Symptome als solche, sondern ihre tiefsten biologischen Ursachen. Andererseits gibt es keine andere Krankheitsäußerung als das Symptom. Wenn dieses verschwindet, muß man die Krankheit als beseitigt ansehen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob es sich um Husten, Kopfschmerzen oder eine verhärtete Leber handelt. Man muß den Begriff „Symptom" nur richtig und weit genug fassen" (!). Neustätter.

V. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Über Deutsch-Japanische Kulturbeziehungen. Von Prof. Aihiko Sata, Präsident des Deutsch-Japanischen Vereins Osaka-Kobe-Kyoto, Osaka Japan. 40 Seiten. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien. Preis 2 M.

Was deutsche Wissenschaft früher für Japan gewesen ist, was sie für Japan heute bedeutet und was sie bedeuten könnte, das ist der Inhalt dieses Buches. A.

Leitfaden der Gesundheitsfürsorge. Von Erich Aschenheim. 247 Seiten. Fischers Mediz. Buchhandlung H. Kornfeld, Berlin 1927. Preis geb. 8 M.

Verf. will in seinem Buch, das er ausdrücklich als Leitfaden bezeichnet, vor allem Ärzten, die sich ohne langjährige Vorbildung sozialhygienisch betätigen wollen, eine Einführung in die Gesundheitsfürsorge geben. Deshalb sind die Ausführungen kurz gehalten und der Stoff einfach gegliedert. Der Gefahr, zu wenig zu bieten, ist der Verf. nicht immer ganz entgangen, doch kann sich der Unkundige einen guten Überblick über das große und ständig wachsende Gebiet der Gesundheitsfürsorge verschaffen, wozu die zwei Fünftel des Buches einnehmenden Abdrücke von Formularen, Verordnungen und Gesetzen nicht unwesentlich beitragen. B. Harms.

Da tut es weh und andere Wahrnehmungen des Kranken. Von Dr. med. Georg Kaufmann. (Leben und Gesundheit Band 17/18.) 173 Seiten. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt. Preis 3,20 M.

Das Buch aus der Schriftenreihe des Deutschen Hygiene-Museums hat den Zweck, den Leser in die Gedanken- und Vorstellungswelt des Arztes einzuführen und damit das gegenseitige Verständnis zu erleichtern. A.

Health and Wealth. A survey of the economics of world health. Von Louis J. Dublin, Ph.-D., Statistician Metropolitan Life Insurance Company. Verlag von Harper & Brothers, New York und London 1928.

Der Verfasser ist der Chefstatistiker der Metropolitan Life Insurance Company in New York. Es ist deshalb nicht auffällig, wenn das erste Kapitel lautet: Der Wert des menschlichen Lebens, das zweite: Die Kosten des ärztlichen Dienstes, das dritte; Die Kosten der Vernachlässigung der Kinder und daß die folgenden Kapitel übergehen zu den hauptsächlichsten eine Lebensgesellschaft belastenden Krankheiten, wie Herzkrankheiten, Tuberkulose, Krebs, Altersschwäche usw. Die folgenden Kapitel gehen auf die natürliche Zunahme der Bevölkerung, die Geburtenregulierung und andere Fragen ein, auf die Erziehung der Frau für den Haushalt, auf die Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung, auf den Wert der Prohibition. Als letztes Kapitel behandelt er die Frage der Möglichkeit einer Verlängerung des menschlichen Lebens. Das Buch sollte vor allem von unseren Kommunal-Hygienikern gelesen werden, denn es beweist den Satz, den Dublin ausgesprochen hat: „1 Dollar für hygienische Volksbelehrung ausgegeben, spart 2 Dollars an Schadenregulierung." A.

Kriminalistische Abhandlungen. Herausgegeben von Dr. Franz Exner, ordentlicher Professor der Rechte an der Universität Leipzig. Verlag von Ernst Wiegandt, Leipzig.

1. Heft V: Wassermann, Die Entwicklungsphasen der kriminalstatistischen Forschung. 1927.
2. Heft VI: Trommer, Urkundenfälschung und Betrug im Weltkriege. Eine kriminologische Untersuchung. 1928.

1. Wassermann, der 1909 in seiner Schrift „Begriff und Grenzen der Kriminalstatistik" und seitdem in mehreren Abhandlungen den Kampf gegen die seit v. Liszt und v. Mayer herrschende Lehre von der Verwendbarkeit statistischer Ergebnisse zur Begründung eines die Kriminalität

beherrschenden Gesetzes eröffnet hat, führt ihn in dem vorliegenden Aufsatz fort durch eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Lehre von der Kriminalstatistik.

Das mit Literaturnachweisen reichlich ausgestattete Buch ist jedem an diesen Kernfragen wissenschaftlicher Forschung interessierten Arzt bestens zu empfehlen.

2. Trommer. Das mit besonderen Schwierigkeiten sorgfältig gesammelte Material umfaßt Erhebungen in den kriegführenden und in den neutralen Ländern und kommt zu dem Ergebnis, daß anfänglich die durch Kriegsbegeisterung entstandene sittliche Erhebung der Völker günstig, später aber überall da, wo wirtschaftlicher Druck die Gemüter belastete, teils Not, teils Eigennutz in Gestalt von Habgier oder Genußsucht ungünstig auf die Kriminalität wirkten. Leonhard.

Deutschlands Gesundheitsverhältnisse unter dem Einfluß des Weltkrieges. Herausgegeben von Dr. F. Bumm. I. und II. Halbband. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1929.

Das Buch stellt einen Teil des von der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden herausgegebenen Werk „Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weltkrieges“ dar. Was der Weltkrieg an gesundheitlicher Not und gesundheitlichem Schaden dem deutschen Volke gebracht hat, mit welchem Aufwand an geistiger und physischer Kraft versucht worden ist, dieser Heimsuchung entgegenzutreten, ist in diesem Buche sachlich geschildert worden. A.

Die Nahrungs- und Genußmittel, ihre Zusammensetzung und ihr Einfluß auf die Gesundheit, mit besonderer Berücksichtigung der Aschenbestandteile. Von Ragnar Berg, Dresden. 5. vermehrte Auflage mit 68 Seiten. Verlag von Emil Pahl, Dresden 1929. Preis 4 M.

Eine Darstellung seiner Anschauung über Ernährung und Genußmittel. A.

Ärzteareopage, dem deutschen Arzttum ein Weg zur Gesundung. Von Dr. Hermann Barger, Fürstenberg i. Mecklenburg. Verlag von Daniel Meininger, Neustadt a. d. Hardt 1928.

Verf. empfiehlt die Gründung eines ärztlichen Reichsareopags mit entsprechender Unterorganisation zwecks Erreichung des Zieles der „inneren Reinigung und höheren Außengeltung“ des Ärztestandes. Er will diese Einrichtung möglichst dem Deutschen Ärztevereinsbund als dessen „Abteilung für die ethischen Interessen der Ärzte Deutschlands“ anschließen. Es sollen nicht ärztliche Personen abgeurteilt werden, sondern in den allgemein wichtigen Standesfragen soll in fortlaufender und nicht engherziger Beschlußfassung der berufsethische Standpunkt festgelegt werden. Ernst Meyer.

Krankenschein gefällig. Von Dr. Hans Staffert, Sterkrade. I. Teil. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1928. Preis geh. 6 M., geb. 8 M.

Die Vorschläge des Verf. sind: Gewährung einer Gesundheitsprämie; Zusatzbeitrag für arbeitsunfähig gewesene Versicherte nach Eintritt der Arbeitsfähigkeit und gestaffelt nach der Länge der Krankfeierzeit; Beseitigung des Sonntagskrankengelds; weiterer Ausbau der Karenztage. — Der zweite Teil des Buches — „erster Teil nur für Ärzte“ — entartet in ein politisches Durcheinander. Ernst Meyer.

Dennoch Landarzt. Von Dr. August Heinler, Königsfeld-Baden. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1928. Preis geh. 3,50 M., geb. 5 M.

Das lesenswerte Buch will mit Recht darauf hinweisen, das sich in dem schwierigen Rahmen des „Landarztes“ universal gerichtetes Arztsein verwirklichen läßt. Das nach den verschiedenen Gebieten geordnete casuistische Material liefert neben den beachtlichen Beobachtungen und therapeutischen Ratschlägen auch manches, das wie die „Heilung“ eines Blasenkarzinoms durch ein homöopatisches Mittel die Anlegung eines wissenschaftlichen Maßstabes nicht verträgt. Ernst Meyer.

Soziale Medizin. Wissenschaftliche Monatsschrift für die Ärzte, Zahnärzte und Apotheker der deutschen Krankenkassen. Die Zeitschrift erscheint monatlich zum Preise von 6 M. jährlich. Verantwortliche Schriftleitung: für den ärztlichen Teil Dr. Pryll, für den zahnärztlichen Teil Dr. Drucker. Verlag für Sozialmedizin G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

Diese nunmehr im 2. Jahrgang erscheinende Zeitschrift hat in der kurzen Zeit ihres Erscheinens eine große Bedeutung erlangt. Die Artikel sowohl wie die Mitarbeiter sind auf das sorgfältigste ausgewählt. Die Zeitschrift bietet eine vorzügliche Übersicht über diejenigen Wissensgebiete, die für den Kassenarzt von besonderer Bedeutung sind. A.

VI. Varia.

Gedächtniswissenschaft und die Steigerung der Gedächtniskraft. Von Dr. P. Engelen, Düsseldorf. 9. u. 10. vermehrte und verbesserte Auflage. 143 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 1927. Preis 3,60 M.

Dieses Buch bringt eine streng wissenschaftliche Gedächtnispsychologie in verständlicher Form. Nach Eröterung der wissenschaftlich festgestellten Gedächtnisgesetze werden die Ursachen der Gedächtnisschwäche besprochen und die Wege zur Heilung angegeben. Eine ausführliche Anweisung zur Erprobung der Gedächtnisbegabung leitet an zur zielsicheren Ausnutzung der persönlichen Gedächtniskräfte. Daß der Verfasser in allen seinen Ausführungen das Richtige im allgemeinen getroffen hat, beweist die nunmehr 9. und 10. Auflage seines Buches. A.

Vademekum.

Von der Firma Dr. Rudolf Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87 ist die 26. Auflage (1929) des Vademekums soeben erschienen. Dasselbe ist neu bearbeitet, vielfach ergänzt und enthält neuerdings ein vollständiges Register als Behelf zur leichteren Orientierung für die Herren Ärzte.

Der Bezug des Vademekums kann durch direkte Bestellung bei der Firma kostenlos erfolgen.

Die Doktorschule. Von Dr. Max Nassauer. Sechste vermehrte Auflage der Hohen Schule für Ärzte und Kranke“ und „Der Arzt der großen und kleinen Welt“. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. Preis 5,50, geb. 6 M.

Ein nettes Unterhaltungsbüchlein, das in 30 lebhaft geschilderten Skizzen auf 188 Seiten eine Menge teils heiteren, teils ernsten Materials aus des Arztes täglichem Leben bringt. Der Titel „Doktorschule“ ist insofern zutreffend, als man daraus als Arzt für sein Verhalten gegenüber dem Patienten wie dem Kollegen recht viel lernen kann. Es sei jedem Arzt als leichte Lektüre für seine Mußestunden warm empfohlen. L.

Erinnerungen einer Achtzigjährigen. Von Dr. med. Franziska Tiburtius. Dritte Auflage. Mit 5 Abbildungen. Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin. Preis 4,20 M., geb. 6 M.

Ein innerlich vornehmer Mensch erzählt sein Lebensepos: die Idylle der Kindheit auf der Insel Rügen und in Stralsund, die Erlebnisse als Hauslehrerin in pommerschen Adelsfamilien, in einem Londoner Töchterpensionat und bei einem anglikanischen Landpastor, die Kämpfe als Studentin in Zürich und als erste deutsche Ärztin in Berlin. — Auf alle ihre oft schweren Erfahrungen schaut die Verfasserin zurück mit der Abgeklärtheit des Alters und dem befriedigenden Bewußtsein, Siegerin geblieben zu sein. So ist das Buch menschlich und kulturgeschichtlich hochinteressant und eine wahre Perle der Frauenliteratur, zugleich auch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der geistigen Frauenemanzipation, zurückreichend bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. A.

Nr. 8 1. 8. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, Referate jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Innere Medizin.

Praktische Differentialdiagnostik. Infektionskrankheiten. Von Herz. Band. I. Teil 7. Verlag von Th. Steinkopff, Dresden und Leipzig 1929. Geh. 6 M.

Für die Besprechung der Differentialdiagnose sind die verschiedenen Infektionskrankheiten in 4 Gruppen (nach Jochmann und Matthes) eingeteilt worden in: 1. Krankheiten mit vorwiegenden Allgemeinsymptomen, 2. akute Exantheme, 3. Erkrankungen mit Beteiligung besonderer Organe, 4. Zoonosen. Bei den einzelnen Krankheiten wird auch auf die Bedeutung und die Verwendbarkeit der Laboratoriumsmethoden (Blutbild, bakteriologische Untersuchung, Seroreaktionen usw.) im einzelnen Fall hingewiesen. Das Buch kann zum brauchbaren Hilfsmittel bei der Diagnosenstellung der Infektionskrankheiten werden, wenn der Benutzer die wichtigste Vorbedingung für jede Diagnosenstellung überhaupt selbst erfüllt, nämlich: an die Möglichkeit des Vorliegens der betreffenden Krankheit zu denken! von Gutfeld.

Ergebnisse der gesamten Medizin. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Prof Dr. Th. Brugsch, o. ö. Professor und Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Halle a. d. S.. XII. Band, 1. und 2. Hälfte. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis geh. 30 M., geb. 35 M.

Es genügt, auf die Titel der einzelnen Abschnitte einzugehen, um zu zeigen, daß die Ergebnisse der gesamten Medizin eine Darstellung des neuesten Standes unserer Wissenschaft sind. Wir erwähnen: Säure-Basen-Haushalt des gesunden und kranken Kindes von Schiff. Die therapeutische Verwendung lebender Bakterien beim Menschen von Schlayer. Die operative Behandlung der gastrischen Krisen der Tabiker von Mandl. Die nichtoperative Behandlung des Altersstars von Siegrist. Die Person in der Medizin aus dem Gesichtspunkt der Kolloidchemie von Kraus. Die Entwicklung der Lehre von den Vitaminen von Kürten. Beginn der Lungentuberkulose und ihre röntgenologische Diagnose von Ulrici. Die Strahlenbehandlung der Schilddrüsenerkrankung von Rother. A.

Die Reizkörperbehandlung des Diabetes. Von G. Singer. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1929. Preis geh. 15 M., geb. 17,40 M.

In der vorliegenden Monographie teilt Verf. Genaueres über die von ihm eingeführte Reizkörperbehandlung des Diabetes mit. Er empfiehlt hierfür intramuskuläre Injektionen kleiner Dosen von Proteinkörpern, welche kein Fieber erzeugen und berichtet als Folge einer solchen Behandlung Absinken des Blutzuckers und Steigerung der Toleranz in einer größeren Reihe von Fällen. Allerdings empfiehlt er das Verfahren nur für leichte und mittelschwere Fälle. Wie weit die von Singer gemachten Erfahrungen verallgemeinert werden dürfen, muß sich allerdings erst aus einer weiteren Nachprüfung der Singerschen Beobachtungen ergeben. H. Strauß.

Differentialdiagnose der Erkrankungen der Niere, des Stoffwechsels und der endokrinen Drüsen. Von O. Porges. Bd. 1 Teil 3 der „Praktischen Differentialdiagnostik für Ärzte und Studierende". Herausgegeben von Prof. Dr. G. Honigkamm, Gießen. Verlag von Th. Steinkopff, Dresden und Leipzig 1929. Preis 3 M.

Die Broschüre entwickelt in leicht faßlicher und fließender Darstellung die Differentialdiagnostik der im Titel genannten Krankheiten. Hierbei werden zunächst die einzelnen Symptome, dann die einzelnen Krankheiten zum Gegenstand der Betrachtung gewählt. H. Strauß.

Die Stoffwechselkrankheiten. Von F. Umber. 2. Auflage. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 5 M., geb. 6,50 M.

Das vorliegende Buch stellt eine Erweiterung und Neubearbeitung des vor 4 Jahren vom Verf. im Rahmen der klinischen Lehrkurse der Münch. med. Wschr. erschienenen Buches dar und berücksichtigt in besonderem Grade die neueren Arbeiten auf dem vorliegenden Gebiete. Da es bei voller Wahrung streng wissenschaftlicher Richtung vorzugsweise diejenigen Punkte betont, die den Praktiker interessieren, so kann das Buch zur Belehrung über die Physiologie und Pathologie des Stoffwechsels wärmstens empfohlen werden. H. Strauß.

II. Klinische Sonderfächer.

Neueste Ätiologie und Prophylaxe der Tuberkulose. Von Jaine Ferrán. Deutsche Ärztezeitung. 34 Seiten. Dac-Verlag, Berlin SO 16.

Verf. sucht in obiger Schrift die Verwandtschaft des Tuberkelbazillus mit dem Kolibazillus nachzuweisen und, indem er ihn als harmlosen Saprophyten bezeichnet, die Falschheit der klassischen Ätiologie der Tuberkulose zu beweisen. Er hat durch eine „Mutation" des Tuberkelbazillus ein Serum „Antialpha" dargestellt, welches mir Sicherheit Tuberkulose, Geisteskrankheiten, Sterilität der Frau, besonders aber Keuchhusten heilen soll. Man könnte die Freude des Verf. über seine Entdeckung teilen, wenn unter den jetzt bereits einen Zeitraum von 30 Jahren umfassenden Arbeiten spanischer, italienischer und anderer Autoren über diese, welche namentlich angeführt werden, auch nur eine einzige maßgebliche Arbeit bekannterer Internisten vorläge! W. Holdheim.

Ergebnisse kochsalzfreier Ernährung bei Lungentuberkulose. Von G. Baer, A. Herrmannsdorfer und H. Kausch. Mit 29 Abbildungen. (Aus dem Münchener Y-Pavillon.) 43 Seiten. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis kart. 2 M.

Die drei Autoren berichten in dieser kleinen Arbeit, welche vom Verlage besonders schön ausgestattet und mit sehr instruktiven Röntgenbildern versehen ist, aus der Heimat der sogenannten Gersondiät, der ehemals Sauerbruchschen Klinik in München, über ihre dreieinhalbjährigen Erfahrungen an weit über 100 Lungenkranken. Auf die theoretischen Grundlagen nicht eingehend, wird die Kochsalzentziehung als sogenannte Reizänderung aufgefaßt, welche beim Tuberkulösen gerade wichtige Umstimmungen auszulösen imstande ist. Bei der Unmöglichkeit, eine vollständige Übersicht über ihre Gesamterfahrungen mit der Diätbehandlung zu geben, werden nur für

einzelne Erscheinungsformen der Lungentuberkulose typische Beispiele in Form von Krankengeschichten angeführt, näher besprochen und durch sehr lehrreiche Röntgenogramme, zum Teil Serienaufnahmen, ergänzt. Das Heftchen ist bei dem außerordentlich billigen Preise für jeden, der ein Interesse an dieser Diätbehandlung nimmt, lehrreich und kann dringend empfohlen werden. W. Holdheim.

Beiträge zur Kenntnis der Psoriasis vulgaris und ihrer Behandlung. Von Dr. J. H. P. van Kerckhoff, Vorstand der Universitäts-Poliklinik für Dermatologie und Venereologie in Leiden. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. P. G. Unna in Hamburg. 273 Seiten. Verlag von Hirzel, Leipzig 1929. Preis geh. 22, geb. 25 M.

Das Buch ist schwer und teilweise in nicht sehr schönem Deutsch geschrieben. Diese Nachteile werden aber in weitestem Ausmaße ausgeglichen durch die großen Vorzüge des Buches. Mit großen Kenntnissen und Erfahrungen auf den Gebieten der klinischen Dermatologie, der Anatomie, der Serologie, Bakteriologie und der gesamten Immunitätswissenschaft hat sich Verf. dem Psoriasisproblem zugewandt. Mit kritischem Scharfblick und nüchternem Durchdenken seiner Probleme ist es Verf. gelungen, mehrere neue Tatsachen festzustellen und zu verwerten. Die Klärung des Psoriasisproblems hat durch dieses Buch eine wertvolle Förderung erfahren. Gute Abbildungen unterstützen den Text. Saalfeld.

Fehldiagnosen und Fehlbehandlung sowie deren Verhütung auf dem Gebiete der Verdauungskrankheiten. Von L. Kuttner. 59 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis brosch. 3 M.

Die aus einem Referat hervorgegangene Schrift bietet eine solche Fülle des Inhalts, wie sie der knappe Rahmen nicht vermuten läßt. Aus dem gesamten Gebiete der Verdauungskrankheiten präzisiert der Verf. seine Stellung zu den diagnostischen und therapeutischen Fragen der Gegenwart. Hierbei bleibt kaum ein Gebiet unbesprochen. Im ganzen: Eine Fundgrube des Wissens, ausgezeichnet durch die souveräne Beherrschung des Stoffes, deren Studium auf das angelegentlichste empfohlen werden muß. K. Isaac-Krieger.

Die Unfallneurose als Problem der Gegenwartsmedizin. Von Riese. 261 Seiten. Hippokratesverlag, Stuttgart, Leipzig und Zürich 1929. Preis brosch. 8,50 M.

Die auf Grund der Ausführungen der einzelnen Autoren gewonnenen Richtlinien sind folgende:

1. Ablehnung jeglicher Art Bindung des Gutachters an sogenannte „grundsätzliche Entscheidungen" zur individuellen Betrachtung.
2. Begutachtung der Unfallneurosen nur unter Mitwirkung des behandelnden Arztes.
3. In jedem Fall eine geeignete Psychotherapie.
4. Der nichtgeheilte und nichtentschädigungsberechtigte Unfallneurotiker hat Gegenstand besonderer Fürsorge zu werden.
5. Schaffung von Lebens- und Arbeitsbedingungen, welche die Entstehung der Unfallneurose erschweren. Blumm.

Das Problem des abnormen Kindes. Veröffentlichungen aus der Hygieneakademie Dresden. 64 Seiten. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt Dresden A 1929. Preis 2,40 M.

Referate von 15 Vorträgen vor einem Hörerkreis von Lehrern und Angehörigen der Wohlfahrtspflege, die das Problem von psychologischer, sozialer, juristischer und pädagogischer Seite beleuchten. Finkelstein.

Das Thoraxröntgenbild des Säuglings. Von Erich Saupe und Kurt Ehle. Lehmanns medizinische Atlanten. Bd. 17. Mit 16 Abbildungen auf Tafeln und 10 Textfiguren. 32 Seiten Text. J. F. Lehmanns Verlag, München 1929. Preis kart. 6 M., geb. 8 M.

Dem „Thoraxröntgenbild im frühen Kindesalter" von Saupe (1925), der die wichtigsten pathologischen Zustände behandelte, folgten als willkommene und für die Diagnostik feinerer Veränderungen als Vergleichsobjekt unentbehrliche Ergänzung sorgfältig aufgenommene und gut wiedergegebene Tafeln gesunder Kinder. Der Text bringt in kurzer Fassung unter Heranziehung der deutschen Literatur eine gute Darstellung der erforderlichen Angaben über Größenverhältnisse, Technik, Deutung und Irrtumsmöglichkeiten. Finkelstein.

Säuglings-Ernährungstafel. Von J. v. Lucacz und A. Meyerstein. Verlag von Paul Altmann, Berlin 1928. Preis 5 M.

Die Tafel gestattet vermittels eines Ordinatensystems und eines beweglichen Zeigers ohne Rechnung durch einfaches Ablesen die Beantwortung folgender Fragen: Wieviel Kalorien braucht das Kind? Wieviel Gramm der gewählten Nahrung soll das Kind bekommen? usw. usw. Finkelstein.

Säuglingsernährung. Von A. Reuss. Bücher der ärztlichen Praxis. 98 Seiten. Mit 8 Textabbildungen. Verlag von J. Springer, Wien und Berlin. Preis 3 M.

Praktische klare Darstellung der natürlichen und künstlichen Ernährung des Säuglings sowie des frühen Kleinkindesalters unter gleicher Berücksichtigung der kalorischen Betrachtungsweise und des Nemsystems. Der vom Verf. eingenommene Standpunkt entspricht dem jetzt wohl in Deutschland und Österreich allgemein vertretenen. Finkelstein.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Arzneitherapie des praktischen Arztes. Von C. Bachem. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 7,20 M.

Die neue Auflage reiht sich würdig den vorhergegangenen an. Das Buch hat durch Aufnahme von etwa 150 neuen Mitteln eine gewisse Erweiterung erfahren; auch die Bädertabelle ist erweitert. Das Werk kann jedem Arzt als zuverlässiger Führer durch die heutige, fast verwirrende Fülle von Arzneimitteln empfohlen werden. Fritz Johannessohn.

Toxikologie, ein Lehrbuch für Ärzte, Medizinalbeamte und Medizinstudierende. Von Starkenstein, Rost und Pohl. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1929. Preis geh. 24 M., geb. 26,50 M.

Dieses Buch entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Es gibt eine klare ausreichende Schilderung der verschiedenen Vergiftungen, ihrer Erscheinungen und erforderlichen Behandlung. Für den Praktiker dürfte von besonderem Werte die Tabelle sein, die als Symptomenindex bezeichnet ist. Gerade in zweifelhaften Fällen wird man bei Prüfung der Erscheinungen an Hand dieser Tabelle Vergiftungen mit in den Kreis der diagnostischen Erwägungen ziehen, an die man sonst wohl kaum gedacht hätte. Kurz gesagt, dieses Lehrbuch der Toxikologie ist das gegebene Buch für den Praktiker.
Fritz Johannessohn.

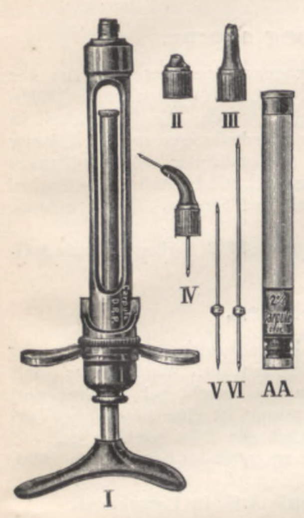
Schwefeltherapie. Von Gordonoff, Meyer-Bisch, Paul Unna jun. 96 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 4,50 M.

Dieses Buch gliedert sich in drei Teile: Die Pharmakologie, bearbeitet von Gordonoff, die Anwendung in der inneren Medizin von Meyer-Bisch und die Anwendung bei Haut- und Geschlechtskrankheiten von Unna. Während der 1. Abschnitt die theoretischen Erklärungen für die umfangreiche Anwendung des Schwefels zu geben sucht, sind die beiden anderen Abschnitte auf die Praxis abgestellt. Der Praktiker wird besonders die gute Rezeptsammlung für die Anwendung des Schwefels bei Hautkrankheiten begrüßen.
Fritz Johannessohn.

Medizinisch-technische Mitteilungen.

1. Die Cook-Carpule-Spritze.

Während bisher die Injektionslösung in die Spritze aufgesaugt werden mußte, ist die Cookspritze eine Vorrichtung, die es ermöglicht, die in der Carpule befindliche Lösung unmittelbar durch die Kanüle ins Gewebe zu injizieren. Sie besteht aus den Metallteilen der Spritze und der Carpule, einer neuartigen Ampulle, die an beiden Enden mit kleinen Gummistopfen verschlossen ist. Sie wird wie eine Patrone in die Spritze geschoben. Der obere Gummistopfen wird dabei von der in die Spritze hineinragenden Injektionsnadel durchstochen, der zweite Gummistopfen dient als Kolben. Der Spritzenteil kann, wie die Abbildung zeigt, ganz zerlegt und, da er nur aus Metall besteht, ohne Gefahr ausgekocht werden. Die Carpulen, z. B. 2 Proz. Novocain-Suprarenin-Lösung, wie sie von Zahnärzten öfter am Tage gebraucht werden, sind absolut steril. Ihr Inhalt kommt nur mit der Nadel in Berührung, nicht wie seither





noch mit der Innenwand der Glasspritze und dem Kolben, wodurch eine erhöhte Sterilität erreicht wird. Die Carpulen mit Novocain-Lösungen für Lokalanästhesie werden von der I.G. Farben-Industrie A.G. in Leverkusen hergestellt. Die Cookspritze von der Carpule G. m. b. H. in München Lindwurmstr. 88.

A. H. Matz.

2. Bonnaplast-Röntgenpflaster.

Eine jeden Chirurgen und Röntgenologen bestimmt interessierende Neuheit.

Die üblichen Kautschukpflaster sind wegen ihres Gehalts an metallischen Bestandteilen für Röntgenstrahlen nicht vollständig durchlässig. Es entstehen daher Schatten bei den Aufnahmen, die oft stören und das Erkennen erschweren. Zum Teil muß bei der Röntgenkontrolle der Pflasterverband überhaupt abgenommen werden.

Bei Bonnaplast-Röntgenpflaster ist das alles nicht nötig. Es ist vollkommen strahlendurchlässig, gibt nicht den geringsten Schatten und ist das einzigste Pflaster, das diesen Vorteil aufweist.

Der Preis ist nur ganz unwesentlich — 10 Proz. — höher als anderes Bonnaplast.

Indikationen aus der Reihe der bisher erfolgreichen Anwendungen;

zum Verschließen von Punktionsöffnungen, besonders bei Pneumathorax,

zum Festhalten von Dräns nach operierten Empyemen,

bei Frakturen als Kompressions- und Extensionsverband,

für therapeutische Zwecke u. dgl.

Bonnaplast-Röntgenpflaster füllt also eine bestehende Lücke aus.

Die Klebkraft ist tadellos und die Reizlosigkeit auffallend. Wir empfehlen sich selbst ein Urteil zu bilden und kostenlose Proben anzufordern bei der Herstellerin.

3. Vulnoplast-Augenverband.

Nach

Dr. **Roesen** in Freiburg i. Br.

Wie das beigefügte Bild erkennen läßt, stellt der Vulnoplast-Augenverband eine außerordentliche Vereinfachung in der Augenheilkunde dar. Ein Augenverband richtig anzulegen, ist für die meisten Ärzte eine große Schwierigkeit, an die sie sich nicht gern heranwagen. Mit dem Vulnoplast-Augenverband ist der Verschluß des Auges eine Spielerei, der obendrein erhebliches Material erspart. Aus eigenerErfahrung möchte ich den Verband bestens empfehlen, umsomehr, da er billig ist. Der Klinik-Preis stellt sich auf 0,25 M. pro Stück, für große Krankenhäuser mit eigener Apotheke auf 0,18 M. pro Stück. Die Abgabe erfolgt im Beutel und in Kartons zu je 10, 20 und 50 Stück.



Aus der chemisch-pharmazeutischen Dauerausstellung im Kaiserin Friedrich-Haus.

4. Moderne Arzneimittel[1]).

Von

Apotheker **A. H. Matz** in Berlin.

Amphiolen Chinin-Urethan MBK.

(= 0,5 Chinin in 2 ccm; = 0,25 Chinin in 1 ccm.)

Diese Chininlösung besitzt den Vorzug, daß sie bei intramuskulärer Injektion schmerzlos ist, während andere Lösungen entweder wegen ihrer sauren Reaktion oder wegen eines zu starken Drucks ihrer allzu konzentrierten Flüssigkeiten oft erhebliche Schmerzen bereiten. Auch ist die Lösung der Wasserstoffionenkonzentration des Unterhautzellgewebes angepaßt, wodurch die gute Verträglichkeit erhöht wird. Das Hauptanwendungsgebiet der Chinin-Amphiolen bildet die kruppöse

[1]) Wünsche nach Proben und Literatur werden von der Abteilung gern an die Hersteller weitergegeben.

Pneumonie besonders in den ersten Tagen. Man injiziert täglich für Erwachsene eine Ampulle zu 2 ccm 2—3 Tage hintereinander. Preise: 5 Ampullen zu 1 ccm enthaltend 0,25 Chinin = 1,30 M.: 5 Ampullen zu 2 ccm enthaltend 0,5 Chinin = 2 M. Für Kliniken gibt es Großpackungen zu 50 und 100 Ampullen.

Hersteller: Die MBK-Firmen: E. Merck, C. F. Böhringer & Söhne, Knoll A.G.

Salvamin.

Gegen Heufieber und Asthma bronchiale.

Salvamin ist chemisch ein naher Verwandter des Adrenalins, aber toxikologisch 100 mal schwächer als dies, das heißt also viel harmloser, ohne die starken Wirkungen auf den Blutdruck. Es ist ein weißes Pulver, das sich in Wasser gut löst und in Form von Tabletten zu je 0,05 g im Handel ist. Die Veröffentlichungen von C. Hirsch und Klewitz berichten von sehr guten Erfolgen bei Heufieber resp. bei Asthma, speziell im Intervall. Es besitzt keine unerwünschte Nebenwirkungen. Dosierung: 3—4 mal tgl. 2 Tabl. mit Wasser. Preis 20 Tabl. = 1,95 M.

Hersteller: Schering-Kahlbaum A.G., Berlin N.

Helisen.

Impfstoff gegen Heufieber.

Das Mittel beruht auf der Erfahrung, daß der einzelne Kranke jeweils auf eine bestimmte, nur für ihn pathogene Auswahl von Pollen reagiert, die nun gesucht werden muß. Das Helisen enthält in Lymphkapillaren eine Anzahl von Extrakten der für Europa wichtigsten Pollensorten. Mit diesen (es sind 16 Röhrchen) werden mittels Impflanzette 16 kleine nicht blutende Skarifikationen gesetzt. Auf 15 wird außerdem noch 1 Tropfen der besonderen Pollenextrakt-Verdünnung gegeben, die 16. Skarifikation dient zur Kontrolle und wird mit physiol. NaCl beträufelt. Innerhalb 15—30 Minuten rufen die spezifisch wirksamen Extrakte eine Quaddelbildung und Rötung hervor. Sie gelten dann für den betreffenden Patienten als die pathogenen und werden darauf zur aktiven Immunisierung verwendet. Durch Injektionen mit langsam steigenden Pollenverdünnungen entsteht alsdann eine Unempfindlichkeit gegen den betreffenden Blütenstaub.

Man unterscheidet eine diagnostische Packung Helisen A, Preis 12 M., und eine therapeutische Helisen B, Preis 10 M.

Hersteller: I. G. Farbenindustrie A.G., Pharm. Abt., Leverkusen

Ephedralin.

Zur subkutanen Injektion gegen Asthma (bronchitischer Dyspnoe), bei Kreislaufschwäche, besonders Kollaps bei Narkose und Operationen. Es enthält 0,03 Ephetonin und 0,0003 Paranephrin in 1 ccm Wasser. Nach Bedarf 1 Ampulle auch wiederholt in größeren Zeitabständen bis zu 3 Injektionen am Tage.

Preis: 3 Amp. = 1,30 M., 10 Amp. = 3,30 M.

Hersteller: E. Merck, Darmstadt.

Harmin.

Ein Alkaloid der turkestanischen Steppenraute Peganum Harmala, das pharmakologisch und klinisch dem Alkaloid Banisterin aus Banisteria Caapi gleichkommt. Das Harmin ist das salzsaure Salz des Alkaloids. Es dient zur Behandlung gewisser Folgezustände der Encephalitis lethargica, dem Parkinsonsyndrom, wobei der Muskelrigor abnimmt und der Gang freier wird. Es wird innerlich und subkutan angewandt und zwar in Dosen von 0,02 bis 0,04. Preis: Ampullen 5 Stück = 2 M.

Hersteller: E. Merck, Darmstadt.

Oral-Tetragnost.

Das Präparat ist ein Pulver und enthält im wesentlichen Jod-Tetragnost, daneben noch Tetrajoddioxyphtalophenon, etwas Fruchtsäure und andere Geschmackskorrigentien. Bei Zusatz von Wasser tritt noch eine Änderung ein und es bildet sich zum Teil in das vom Magen aus gut vertragene Tetrajodphenolphthalein um, wobei die Farbe von blau in graublau bis weiß umschlägt. Es dient ebenso wie das intravenös anzuwendende Jod-Tetragnost zur Cholecystographie, besitzt jedoch gegenüber den bisherigen peroralen Darreichungsmethoden große Vorzüge, weil es einfach nur mit Wasser anzurühren ist, einen vorzüglichen Geschmack besitzt, gut vertragen wird und diagnostisch zuverlässig ist.

Preis: 1 Dosis = 3,20. Hersteller: E. Merck, Darmstadt.

Luminallösung 20 proz.

Die bisher nur mit abgewogener trockner Substanz zur Injektion im Handel befindlichen Luminal-Trocken-Ampullen werden jetzt, nachdem es möglich wurde, die Haltbarkeit in Wasser zu garantieren, auch in gebrauchsfertiger 20 proz. Lösung geliefert. Die Anwendung ist intramuskulär oder subkutan, reizlos und ohne Nebenerscheinungen. Als besondere Indikation dafür gilt die Eklampsie, Epilepsia und Tetanie. Preis 10 Amp. zu 1 ccm = 6,80 M.

Hersteller: E. Merck, Darmstadt und I.G. Farbenindustrie A.G. Leverkusen.

Rivanoletten.

Gelatinekapseln mit 0,025 Rivanol und 0,05 Glukose zur Darreichung per os gegen Amöbenruhr, Bazillenruhr und andere infektiöse Darmerkrankungen, auch bei Typhus und Darmtuberkulose, für die Anwendung ist eine besondere Vorschrift beigegeben, in welcher auch die Diät erwähnt ist.

Preis: 30 Stück für Kinder zu 0,008 = 4,05 M., 30 Stück zu 0,025 = 4,35 M.

Hersteller: I.G. Farbenindustrie A.G. in Leverkusen.

Sionon.

Ein Zucker für Diabetiker.

Sionon ist ein Reduktionsprodukt des Ketozuckers Sorbose, das vom Zuckerkranken vollkommen verbraucht wird, den Harnzuckerspiegel nicht erhöht und die Acetonkörperbildung vermindert. Seine Süßkraft beträgt etwa $1/_5$ des gewöhnlichen Zuckers und süßt ohne bitteren Nachgeschmack. Seine Verwendung ist nicht lediglich als Süßstoff gedacht, sondern soll bei kohlehydratarmer Diät einen Ersatz für Kohlehydrate bieten. Das kalorische Äquivalent ist fast so groß wie das des Traubenzuckers 100 g Sionon = 390 Kalorien.

Preis: 1 Blechdose zu 500 g = 4,70 M., zu 1 kg = 8,70 M.

Hersteller: I.G. Farbenindustrie A.G., Pharm. Abt. Leverkusen.

Progynon.

Hochkonzentriertes weibliches Zyklushormon.

Progynon ist ein nach Mäuse-Einheiten standardisiertes Keimdrüsenhormon (1 Dragee = 250 ME.). Als Mäuse-Einheit ist diejenige Menge des Hormonpräparates aufzufassen, die im Vaginalabstrich der kastrierten Maus das histologische Bild des Voll-Östrus zeigt. Die vielseitigen biologischen Wirkungen des Progynon sind in zahlreichen Tierversuchen sichergestellt, aus deren Ergebnissen die klinische Anwendung festgelegt wurde, einerseits als Substitutionstherapie für diejenigen Fälle, in denen das Hormon gar nicht oder nicht ausreichend vom Organismus geliefert wird, andererseits als therapeutischer Eingriff in den Fällen, in denen bei zeitlich oder quantitativ gestörter Produktion ein bestimmter Effekt im Sinne eines gleichmäßigen Rhythmus erzielt werden soll. Die sich hieraus ergebenden klinischen Indikationen sind 1. Dysmenorrhöen, 2. Oligomenorrhöen, 3. Amenorrhöen (insbesondere sekundäre), 4. Amenorrhöen durch vorzeitiges Klimakterium, 5. Klimakterische Ausfallserscheinungen, 6. Menopause (zwecks Hinausschiebung). Progynon wird per os gereicht, schädliche Nebenwirkungen sind nie berichtet. Die Dosierung richtet sich je nach dem Wunsche, ob ein rascher Hormonstoß ausgelöst oder ein physiologisch erhöhtes Hormonniveau erzielt werden soll. Den Packungen ist deshalb eine Gebrauchsanweisung beigefügt. Preis für 10 Tabl. = 28 M.

Hersteller: Schering-Kahlbaum A.G. Berlin N 65.

Nr. 9 15. 9. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, Referate jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Innere Medizin.

Endokrine Krankheiten. Von Hans Curschmann. Sammlung Medizinische Praxis. 150 Seiten. Verlag von Steinkopff, Dresden 1927 Preis geh. 8,50 M.

Verfasser bespricht in übersichtlicher Weise die Anatomie, Physiologie und Pathologie der einzelnen, innersekretorischen Drüsen, sowie die Prognose und Diagnose der aus der Insuffizienz sich ergebenden Krankheitsbilder. Es folgen für die Praktiker brauchbare wichtige therapeutische Gesichtspunkte. Mit Recht wendet sich C. gegen die Überschätzung der pluriglandulären Einflüsse im Gegensatz zu wichtigeren hormonalen Einzelstörungen. Das Büchlein ist ein ausgezeichneter Wegweiser in das heute noch verworrene Gebiet, das den Praktikern bestens empfohlen werden kann. G. Zuelzer.

Differentialdiagnostik der inneren Krankheiten des Bewegungsapparates. Von Priv. Doz. Dr. Ernst Freund (Wien) und Dr. Albert Simo (Bad Schallerbach. O-Ö.) Honigmann: Prakt. Differentialdiagnostik Band I, Teil 6 VL und 58 Seiten. 14 Abbildungen, Verlag von Th. Steinkopff, Dresden 1929. Preis 4,50 M.

Dieses Bändchen umfaßt die Differentialdiagnostik von Gebieten, die ebenso den Internisten wie den Chirurgen, und den Orthopäden interessieren. Da Erkrankungen der Gelenke, Knochen und Muskeln bei allen möglichen Allgemeinerkrankungen, Erkrankungen des Nervensystems, Infektionskrankheiten, Stoffwechselstörungen usw. vorkommen, aber ebenso gut auch rein lokale Erkrankungen vorstellen können. Die differentialdiagnostischen Gedankengänge sind an Hand typischer Fälle unter Beifügung instruktiver Abbildungen sehr klar und faßlich entwickelt. G. Zuelzer.

II. Klinische Sonderfächer.

Die Lichterkrankungen der Haut. Band XI d. Sonderbände zur Strahlentherapie. Von Prof. Dr. W. Hausmann u. Priv. Doz. Dr. H. Haxthausen. Mit 34 Abbildungen. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Wien und Berlin 1929. Preis brosch. 12 M. geb. 14,40 M.

Die Lichtbehandlung der Haut erfährt eine immer größere Ausdehnung und Differenzierung. Hier wie überall in der Therapie ist das Problem der Dosierung das entscheidende. Hierzu bedarf es einer eingehenden Kenntnis der Wirkungen des Lichtes auf die normale und auf die krankhaft lichtempfindliche Haut, sowie auf die Hautkrankheiten selbst. Diese Kenntnisse vermitteln uns der Wiener Hausmann und der Kopenhagener Haxthausen in einem wahrhaft ausgezeichneten Beihefte der „Strahlentherapie“. Jeder, der an die Lichtbehandlung der Haut herantritt, hat die Pflicht, sich über die Lichtbiologie und Lichtpathologie der Haut zu orientieren. Er wird in dieser Monographie einen zuverlässigen Wegweiser in allen diesen praktisch so hochwichtigen Fragen finden.
Paul Lazarus.

Anordnung der normalisierten Röntgenaufnahmen des menschlichen Körpers. Von Lilienfeld. Neu bearbeitet von E. G. Meyer und Fr. Pordes. 5. Aufl. Verlag von Urban & Schwarzenberg. Preis 4,20 M.

In 105 Abbildungen werden sehr anschaulich alle bekannten Einstellungen vorgeführt. Der kurze Text ist schematisiert, er ist sehr klar. Die jetzige neue 5. Auflage bringt keine besondere Abweichung von der vor 2 Jahren erschienenen 4. Auflage. Das Heft ist wertvoll sowohl für die Schwester, die die Einstellungen der typischen Aufnahmen kennt, als auch für den Arzt. Denn dieser findet auch die schwierigen seltener vorkommenden Einstellungen, so z. B. die des Kopfes, der verschiedenen Queraufnahmen und andere. Lorenz.

Physik und Technik der Röntgenstrahlen. Von W. Germershausen. 67 Seiten. Mit 75 Abbildungen. Verlag von Hackmeister und Thiel. 1928. Preis geh. 3,60 M.

In der Fachzeitschrift für Elektrotechnik „Helios“ erschienene Arbeit die vom physikalisch-technischen Standpunkt aus die physikalischen Grundlagen der Röntgenstrahlen sowie die moderne Röntgenapparatur abhandelt. Lorenz.

Röntgenpraxis, Diagnostik, Röntgen-, Radium-, Lichttherapie. Herausgeber: Grashey, Holfelder und Holthusen. Verlag von Georg Thieme, Leipzig. Preis vierteljährlich 15 M.

Ein neues halbmonatlich erscheinendes Organ, das für die Kreise der Praktiker geschrieben ist und in Form von guten Sammelreferaten über bestimmte Teilgebiete orientieren will, dabei das Schrifttum des In- und Auslandes berücksichtigend.

Zweifellos ein sehr zu begrüßendes Unternehmen! Der Praktiker hat keine Zeit große theoretische oder experimentelle Arbeiten zu studieren. In den neuen Heften wird ihm das geboten, was er für seine Tätigkeit braucht. Lorenz.

Kurzes Handbuch der gesamten Röntgen-Diagnostik und -Therapie mit einem Anhang über die Therapeutische Verwendung radioaktiver Substanzen. Herausgegeben von Gerd Kohlmann, Oldenburg i. O. 917 Seiten. Karger Verlag Berlin 1928, Preis brosch. 53 M. geb. 58 M.

Dieses Handbuch ist für Fachkreise zu klein und für Nichtfachleute zu groß geraten. Manche Kapitel z. B. die Frakturen und Luxationen sind nicht dargestellt, andere wesentliche Kapitel, z. B. die Herz- und Gefäßkrankheiten sind relativ zu kurz dargestellt, während manche Detailfragen, z. B. die Perthesschen Erkrankungsformen ebenso der Subphrenische Abszeß eine große monographisch treffliche Darstellung gefunden haben. In der Frage der Therapie vertritt der Herausgeber den Standpunkt, viele operable Fälle von malignen Tumoren bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen dem Chirurgen zu überweisen. Alles in allem kann man nur wünschen, daß das Wertvolle, Lehrreiche und Anregende dieses Buches herausgezogen und in einer 2. Auflage in lapidarer Art eine einheitliche, von klinischen Gesichtspunkten geleitete Darstellung findet. Paul Lazarus.

Die Strahlentherapie in der Gynäkologie. Band IV. des Lehrbuches der Strahlentherapie. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Wien und Berlin 1929. Preis brosch. 98 M., geb. 108 M.

Der deutschen Wissenschaft gebührt auf dem Gebiete der Gynäkologischen Strahlentherapie das Primat. Es ist deshalb

ein großes Verdienst, daß Gauß — im Verein mit den Pionieren der gynäkologischen Strahlentherapie H. Eymer, W. Flaskamp, H. Guthmann, H. Holfelder, H. Kupferberg, W. Lindemann, Th. Neeff, W. Rump, W. Schmitt, L. Seitz, E. Ritter v. Seuffert, E. Vogt, K. Warnekros, H. Wintz — in dem inhaltlich meisterhaften und trefflich ausgestatteten (415 Bilder und 17 Tafeln) Werk auf 1394 Seiten den gegenwärtigen Stand der gynäkologischen Strahlentherapie darlegt.

Die epochale Bedeutung der Strahlentherapie gerade auf dem Gebiete der Gynäkologie wird durch dieses zusammenfassende Werk hoffentlich auch die anderen noch abseits stehenden Ärzte erobern.

Beim Kollumkrebs hat die Radium-Röntgentherapie die Heilungsziffer der operativen Behandlung mindestens erreicht und ihre Überlegenheit auch bei den inoperablen Fällen, die sonst rettungslos verloren wären, in 10—15 Proz. erwiesen (Seitz), das gleiche gilt für den Brustkrebs, für das Myom.

Der klinische Lehrer, wie auch der praktische Gynäkologe werden in diesem Standardwerk einen zuverlässigen Führer und und Berater in allen Fragen der gynäkologischen Strahlentherapie finden. Möge dieses vortreffliche Werk Gemeingut jedes Gynäkologen werden und ihn vertraut machen mit dem Segen der heilenden Strahlen. Paul Lazarus.

Subordination, Autorität, Psychotherapie. Eine Studie vom Standpunkt des klinischen Empirikers. Von Prof. Dr. Erwin Stransky, Wien. Verlag von Julius Springer, Wien 1928. 69 Seiten. Preis 4,80 M.

Wem alle neueren psychotherapeutischen Forschungen und Richtungen unbehaglich sind, weil er sich in seinem Geltungsbedürfnis als Nervenarzt bedroht fühlt, aber nicht die Neigung, die Anlage und die Zeit hat sich in sie hineinzuarbeiten, sei es auch nur um sie für sich persönlich zu überwinden, — dem wird dies Heftchen Trost und Stütze seines Ressentiment geben. Das Ressentiment, das — seien wir ehrlich — einen sehr großen Anteil an der gegenwärtigen psychotherapeutischen Welle hat, Ressentiment nagt auch an denen ihrer Gegner, denen (nach dem Worte jenes Vorkriegspolizeipräsidenten) „die janze Richtung nicht paßt". Bei Stransky entlädt es sich mit erfrischender Offenheit. Paul Bernhardt.

Über die Energetik der Seele und andere psychologische Abhandlungen. Von C. G. Jung. 224 Seiten. Verlag von Rascher & Cie. Zürich, Leipzig und Stuttgart 1928. Preis 7 M.

Die Abhandlung Jungs ist ein Versuch, in das schwierige Gebiet der seelischen Energetik einzudringen. Ein größerer Teil des Buches ist bereits in englischer Sprache erschienen. Neu ist das Kapitel über Instinkt und Unbewußtes. Eingeleitet wird das Werk mit allgemeinen Betrachtungen über mechanische und seelische Energie, es folgen Gedanken zur Psychologie des Traumes. In einem Schlußkapitel geht Verf. auf die Grundlagen des Geisterglaubens ein.

Das Werk, das den Stempel einer Persönlichkeit trägt, erfreut durch Präzision des Ausdrucks und klare Formulierung der Gedanken. Wer das Seelenleben in seinen energetisch-dynamischen Grundlagen studieren will, wird an der Jungschen Abhandlung nicht vorübergehen können. Leo Jacobsohn.

Die Technik der Individualpsychologie. Von Dr. Alfred Adler. Verlag von J. F. Bergmann, München 1928. Preis brosch. 7,50 M.

Der weiteren Kreisen durch das System individualpsychologischer Seelenforschung bekannte Autor unternimmt den nicht gewöhnlichen Versuch, seine Lehre durch Betrachtung und kritische Auswertung eines Einzelschicksals einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Hierzu dient ihm die Lebens- und Krankengeschichte eines Mädchens, das dem Autor persönlich nicht bekannt war, dessen charakterliche und seelische Veranlagung er durch Kommentierung einer schriftlichen fixierten Seelenbeichte zu analysieren sucht. Wer die Adler'sche Schrift unvoreingenommen liest, wird zugeben müssen, daß trotz der interessanten Beleuchtung, in die der Verf. psychologische Probleme zu rücken weiß, seine Gedankengänge nur eine von vielen Deutungsmöglichkeiten darstellen und den denkenden Arzt und Erzieher nicht immer überzeugen werden. Leo Jacobsohn.

Über Nierenerkrankungen. Von Sauer. 65 Seiten gr. 8°. Hippokrates-Verlag, Stuttgart und Leipzig 1929. Preis brosch. 2,50 M.

Verf. führt die Nierenentzündungen und Sklerosen zurück auf Störungen im Vagus- bzw. Sympathikusgebiet und versucht im einzelnen Falle zu erkennen, nach welcher Richtung hin die Elektrolyte verschoben sind. Darauf baut er dann eine homöopathische Behandlung auf. Portner.

Stoffwechselstörungen und Niere (Pathologische Harnbefunde bei gesunden Nieren). Von Renner. Sonderabdruck aus dem Handbuch der Urologie. IV. Band. Spezielle Urologie II. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Oxalurie, Uraturie und Phosphaturie sowie die seltenen chemischen Abweichungen des Urins werden ausführlich besprochen. Portner.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Der Wirkungsbereich homöopathischer Arzneien im Lichte der neueren Kenntnisse über das physiologische und pathologische Geschehen im vegetativen Gebiet. Von Dr. Hugo Sauer. Hippokrates-Verlag, Stuttgart, Leipzig und Zürich. Preis 2 M.

Die Schrift basiert auf der Theorie von Kraus und Zondek, daß zwischen Kalium und Kalzium ein Antagonismus bestehe, und daß Kalium dem parasympathischen und Kalzium dem sympathischen Nervensystem adäquat sei. Der Verf. teilt die homöopathischen Mittel in vagotrope und sympathikotrope ein; in jeder Reihe sollen die niederen Verdünnungen anregend wirken. — Gegen diese Auffassung ist alles das einzuwenden, was gegen die Theorie von Kraus und Zondek eingewandt worden ist; die Schrift stellt aber immerhin einen interessanten Versuch dar. Johannessohn.

Apologie der Gipswässer. Von Prof. Dr. Axel Winckler. Verlag der Schlesischen Bäderzeitung, Breslau 1928.

Die Quellen, die Gips teils allein, teils zusammen mit Kochsalz oder Schwefel enthalten, sind etwas in Mißkredit gekommen, da man sich eine Wirkung des Gipses nicht recht vorstellen kann. Demgegenüber betont der Verf. die klinischen Erfahrungen, die durchaus eine günstige Einwirkung der Gipsquellen bei innerlichem Gebrauch bei Hautkrankheiten, Konkrementbildungen in den Harnwegen, Katarrhen der Atmungsorgane, Dyspepsie und chronischer Diarrhoe erkennen lassen. Johannessohn.

Grundlagen der allgemeinen und speziellen Arzneiverordnung. Von Prof. Dr. P. Trendelenburg (Berlin). Zweite verbesserte Auflage. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig, Preis brosch. 16 M., geb. 17,50 M.

Daß die zweite Auflage so kurz nach der ersten erschienen ist, dürfte der beste Beweis für die Wertschätzung sein, der sich dieses Buch erfreut. Abgesehen von kleinen Unrichtigkeiten ist das Buch ein zuverlässiger Führer durch die Fülle der Arzneimittel, die heute dem Arzt zu Gebote stehen. Hingewiesen sei darauf, daß man bei der Krampfaderverödung nicht nur Kochsalz und Alkohol, sondern auch Traubenzucker bzw. Kalorose als Ersatz des Sublimates benutzt. Johannessohn.

Geißeln der Tropen. Von Venzmer. 79 Seiten. Mit 67 Abbildungen. Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kosmosbändchen Preis 1,25.

Populäre Darstellung der häufigsten Tropenkrankheiten. von Gutfeld.

IV. Anatomie und Physiologie (einschl. Biologie), Physik und Chemie, Pathologische Anatomie.

Kurze Anleitung zur Herstellung pathologisch-histologischer Präparate. Von Hans Geith. 2. Auflage. L. F. Lehmanns Verlag, München SW 4. Preis kart. 1,80 M.

In außerordentlich knapper Form auf kaum 50 Seiten sind die wesentlichsten Methoden der Behandlung und Färbung histologischer Präparate zusammengestellt. Für jemanden, der schon histologisch gearbeitet hat, mag das ausreichen, für den Anfänger aber auf keinen Fall. Jaffé.

Entwicklungsgeschichte des Menschen. Von Weißenberg-Michaelis. 11. Auflage. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis geb. 10,70 M.

Das kleine Buch, das in so vorzüglicher Weise die Entwicklungsgeschichte darstellt und jetzt schon in 11. Auflage erscheint, dürfte besonders unter dem Namen des ersten Bearbeiters L. Michaelis vielen Ärzten von ihrer Studienzeit her bekannt sein. Die jetzt vorliegende Auflage ist in vieler Beziehung umgestaltet und ergänzt, so daß sie dem heutigen Stand unserer Kenntnis durchaus gerecht wird. Das Buch kann jedem, der in nicht spezialistischer Weise die Entwicklungsgeschichte studieren will, oder der sich über einzelne Fragen orientieren will, wärmstens empfohlen werden. Jaffé.

Die Ätiologie der bösartigen Geschwülste. Von Prof. Dr. Carl Lewin, Berlin. 231 Seiten. Verlag von Julius Springer, Berlin 1928, Preis 18 M.

Carl Lewin hat in diesem Buch nicht nur alle wichtigen Tatsachen gesammelt, sondern, da er selbst auf fast jedem Gebiet in hervorragender Weise wissenschaftlich tätig war, so hat er ein Recht, überall kritisch mitzusprechen, und er hat dies in seiner klaren, unparteiischen, durch Sachkenntnis ausgezeichneten Weise getan. Man kann sich auf den Inhalt des Buches verlassen. In seinen Schlußbetrachtungen gibt Lewin interessante Ausblicke über das Krebsproblem. Jedem, der sich für die Krebsforschung interessiert, kann dieses klar und sachlich geschriebene Buch nur dringend empfohlen werden. Daß es niemand entbehren kann, der auf dem Krebsgebiete wissenschaftlich arbeitet, ist selbstverständlich. Ferdinand Blumenthal.

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Unter Mitarbeit von über 600 bedeutenden Fachmännern herausgegeben von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Emil Abderhalden, Direktor des Physiologischen Institutes der Universität Halle a. d. S. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin 1927.

Inzwischen sind neue Hefte erschienen. Die letzten Lieferungen Nr. 235 (Preis 10 M.), 238 (Preis 10 M.), 241 (Preis 4,50 M.) enthalten: Methoden der Muskel- und Nervenphysiologie. Paul Happel, Frankfurt a. M.: Die photomyographische Methode nach Bethe-Happel. (Mit 16 Abbildungen.) Otto Weiß, Königsberg i. Pr.: Methoden zur Untersuchung der Veränderungen der Reizbarkeit und Leistungsfähigkeit im Elektrotonus. (Mit 7 Abbildungen.) Edgar Atzler, Berlin: Methoden der Arbeitsphysiologie unter besonderer Berücksichtigung des Problems der gewerblichen Ermüdung. (Mit 52 Abbildungen und einer Satztafel.) Adolf Basler, Kanton: Methode zur Bestimmung der auf die einzelnen Sohlenbezirke wirkenden Teilgewichte des menschlichen Körpers. (Mit 11 Abbildungen.) C. H. Best, Toronto: Die Darstellung von Insulin. Die Standardisierung von Insulin. Hans R. Schinz, Zürich und Benno Slotopolsky, Bern: Methodik experimenteller und histologischer Untersuchungen am Hoden. (Mit 31 Abbildungen im Text und 6 Tafeln.) J. W. Le Heux, Utrecht: Physiologische Cholinbestimmungen. (Mit 4 Abbildungen.) Untersuchungen von Geweben und Körperflüssigkeiten. A. Blut und Lymphe. Arno Ed. Lampé, München: Methodik der Gewinnung von Exsudaten und Transsudaten. (Mit 17 Abbildungen.) Robert E. Mark, Halle a. S.: Einige amerikanische Mikromethoden zur Blutanalyse. (Mit 2 Abbildungen.) G. Zuelzer.

Blutprobe im Vaterschaftsbeweise. Von Dr. Max Heller, Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Gerichtlich-medizinischen Institut der Universität München. 27 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München 1928. Preis 1 M.

1. Die Darstellung der Rechtslage nach deutschem Recht gibt zwar den Gesetzeswortlaut richtig wieder, nicht jedoch den Standpunkt der Rechtsprechung zu der Verwendbarkeit der Blutprobe zum Vaterschaftsbeweis. Die Behauptung, daß sie „von der deutschen ordentlichen Gerichtsbarkeit anerkannt“ sei, verschweigt die auch dem Verf. aus dem darüber im Schrifttum entbrannten Streit bekannt gewordene Entscheidung des Kammergerichts vom 11. Oktober 1927 (abgedruckt in dieser Zeitschrift 1928, 194), welche die Blutprobe als zuverlässiges Beweismittel für die offenbare Unmöglichkeit der Empfängnis ablehnt. Von anderen deutschen Obergerichten hat sich nur das Oberlandesgericht zu Stuttgart (Jur. Woch. 1928, 2120) auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt, während das Kammergericht in seinem Beschluß vom 12. Oktober 1928 (Jur. Woch. 1928, 66) bei seiner Ansicht verblieben ist. 2. Der zweite Abschnitt „Technik und Ergebnisse der Blutgruppenuntersuchung“ bietet eine gemeinverständliche Darstellung der naturwissenschaftlichen Grundlagen der Blutgruppenlehre mit übersichtlicher Zusammenstellung der möglichen Kombinationen. Leonhard.

Handbuch der Anatomie des Kindes. Herausgegeben von K. Peter, G. Wetzel, F. Heiderich. Bd. I. Liefg. 2, 42 teils farb Textabb. Seiten IV, 191—320. Verlag von I. F. Bergmann, München 1928. Preis 18 M.

In dieser Lieferung findet sich zunächst ein außerordentlich fleißiger und ausführlicher Beitrag von Pfuhl (Gfeifswald) „Über Wachstum und Proportion“. In diesem Kapitel ist wohl alles gebracht, was überhaupt über das Thema zu sagen ist. In außerordentlich zahlreichen Tabellen und Kurven ist alles übersichtlich zusammengestellt, so daß eine schnelle Orientierung möglich ist. Gräper (Jena) beschreibt die Brustorgane. Er bringt großenteils an Hand eigener Untersuchungen eine ausführliche Darstellung der Brusteingeweide in den verschiedenen Entwicklungsstadien. Ausgezeichnete Abbildungen erläutern den relativ kurzen Text, der wohl aber alles auf diesem Gebiet Wissenswerte zur Darstellung gebracht hat. Jaffé.

Über den Sauerstoffverbrauch bei leichter und schwerer Muskelarbeit. Zugleich ein Beitrag zur sogenannten Ökonomie der Muskeltätigkeit. Von H. Herxheimer und R. Kost. II. Med. Klin., Charité u. Dtsch. Hochsch. f. Leibesübungen, Berlin. Z. klin. Med. **110**, 1—26 (1929).

Als Arbeitsleistung, die für gesunde Trainierte und Untrainierte, Basedowkranke und Basedowoide geeignet gefunden wurde, haben H. und K. Treppensteigen gewählt. Sie sind dabei zu interessanten Resultaten gelangt, auf die hier besonders hingewiesen zu werden verdient. Kohlrausch.

V. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Anzeigepflicht bei übertragbaren Krankheiten. Von Dr. F. v. Gutfeld. 30 Seiten. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. Preis brosch. 0,80 M.

Die Schrift ermöglicht es jedem Arzt die vielfach verstreuten und schwer verständlichen Gesetzesbestimmungen, sofort in leicht faßlicher, übersichtlicher Weise zur Hand zu haben. B. Harms.

Der Arzt als öffentlicher Gesundheitsbeamter, Gesundheitspolitiker und gerichtlicher Sachverständiger. Ein Handbuch für Medizinal-, Verwaltungs- und richterliche Beamte. Von Dr. Walter Lustig. Ergänzungsband.

165 Seiten. Verlag von S. Karger, Berlin 1929. Preis brosch. 8 M., geb. 9,50 M.

Der vorliegende Ergänzungsband des 1926 erschienenen Hauptwerkes wurde notwendig durch die zahlreichen, inzwischen veröffentlichten Gesetze und Verordnungen, welche die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens betreffen. Viele früher nur kurz behandelte Abschnitte haben eine eingehendere Darstellung erfahren, für andere sind Ergänzungen in Form loser, dem Hauptbuch beizufügender Blätter getroffen worden. Das Gesamtwerk hat so eine wirkliche Vollkommenheit erhalten und dadurch als Handbuch und Nachschlagewerk bedeutend an Wert gewonnen. B. Harms.

Sanitätsbericht über das Reichsheer für das Jahr 1926 Bearbeitet von der Heeres-Sanitäts-Inspektion im Reichswehrministerium. 228 Seiten. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1928.

Mit militärischer Pünktlichkeit ist wieder der Sanitätsbericht über das Jahr 1926 erschienen, der in seiner Ausführlichkeit und seiner Exaktheit eine wertvolle Bereicherung der medizinischen Statistik bietet. A.

Notverbände und ihre Technik (einschl. Plast-Notverbände). Ein Hilfs- u. Auskunftsbüchlein für jedermann. Von Stadtmedizinalrat Dr. med. K. Marloth. Mit 106 Orig.-Abbildungen im Text. Verlag von Alwin Fröhlich, Leipzig N 22. Einzelpreis nur 50 Pfennig (Porto 8 Pfg.), bei Mengenbezug entsprechende Preisermäßigung.

Dieses handliche, reich illustrierte Taschenbüchlein mit dem leicht faßlichen Text im Telegrammstil ist ein Büchlein aus der Praxis — für die Praxis, zugleich geeignet für das Selbststudium des hilfsbereiten Nothelfers, wie auch als Hilfsbuch für den Unterricht in Gruppen, Schulen, Kursen usw. Die Berücksichtigung der neuzeitlichen Plastnotverbände macht das Taschenbüchlein doppelt wertvoll. A.

Ein systematischer Überblick über die gesamte deutsche Sozialversicherung in Tabellenform. Bearbeitet von Artur Than, Abteilungsleiter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig. Preis 0,60 M.

In kurzen, übersichtlichen Umrissen ist das gesamte Gebiet der deutschen Sozialversicherung allgemeinverständlich in vier Tabellen behandelt. A.

Die Leibesübungen, ihre biologisch-anatomischen Grundlagen, Physiologie und Hygiene sowie erste Hilfe bei Unfällen. Von Med.-Rat Prof. Dr. med. Joh. Müller. 4. und 5. Auflage. 598 Seiten mit 541 Abbildungen und 25 Tafeln im Text. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1928. Preis 18 M.

Daß die 3 Auflagen schon nach 2 Jahren vergriffen und dadurch eine Neuauflage notwendig geworden ist, zeigt am besten, wie sehr dieses Buch einem praktischen Bedürfnis entspricht. Das Buch bringt als Vorzug vor anderen Büchern die Anatomie nicht als einfache Beschreibung, sondern geht von der Wirksamkeit der Gesamtheit und der Einzelteile des Körpers und ihrer gegenseitigen Abhängigkeit aus. Es sucht die Wirksamkeit aus der Form abzuleiten und andererseits die Entstehung der Form aus der Beanspruchung zu erklären. So werden nicht Knochen, Bänder und Muskeln getrennt von einander beschrieben, sondern der Bewegungsapparat des menschlichen Körpers als ein organisches Ganzes aufgefaßt. A.

Die Kuhpockenimpfung. Von F. Ortt. Verlag von Dr. Madaus u. Cie., Berlin 1928.

Die Schrift ist ein impfgegnerisches Pamphlet, wenn es auch vielleicht nicht in der Absicht des Verf. lag. Zu einer Klärung der noch nicht endgültig gelösten Fragen auf dem Gebiet der Pockenbekämpfung trägt sie jedenfalls nicht bei. H. A. Gins.

Die Gesunderhaltung der Frau im Beruf. Von Hilde Adler und Marie Luise Rehm. Schriftenreihe der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin. Heft 3. 76 Seiten. Verlag von F. A. Herbig, Berlin 1927. Preis brosch. 2,50 M.

In der ersten Abhandlung gibt Hilde Adler einen Überblick über die notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen und über die Erfordernisse einer persönlichen Gesundheitspflege zur Gesunderhaltung der berufstätigen Frau. Der zweite Aufsatz von Luise Rehm behandelt die gegenwärtigen Bestimmungen der Frauenschutzgesetzgebung. B. Harms.

Gesundheitliche Erziehung. Von Erich Stern. Gesundheit und Erziehung. Band 1. 118 Seiten. Verlag von G. Braun, Karlsruhe 1928. Preis brosch. 3,90 M, geb. 4,40 M.

Das vorliegende Werk erschien als erster Band einer neuen von Prof. Erich Stern (Gießen) herausgegebenen Sammlung „Gesundheit und Erziehung". Wenn auch unserem Bemühen um bewußte Lebensgestaltung und um Ausschalten aller Hindernisse und Gefahren Grenzen gesetzt sind, die wir nicht überwinden können, so können wir sie doch erweitern und innerhalb derselben wichtige Arbeit leisten. Hierbei ist die Erziehung ein wesentliches Hilfsmittel, und jeder Erzieher muß sich mit den Fragen der Gesundheit und der gesundheitlichen Erziehung beschäftigen. Die Forderung nach dem Ausbau derselben, die Stern erhebt, müssen wir mit aller Macht unterstützen. B. Harms.

Der Schularzt. Von Dr. Fischer-Defoy. Gesundheit und Erziehung. Band 2. Verlag von G. Braun, Karlsruhe 1928. 108 Seiten. Preis brosch. 3,50 M., geb. 4 M.

In der vorliegenden Schrift gibt Fischer-Defoy einen recht guten Überblick über das Schularztwesen, seine Notwendigkeit, gesetzliche Grundlagen, Systeme, Verhältnis zu Eltern, Lehrern und Ärzteschaft, Hilfsorgane und Aufgaben. Für Ärzte, Lehrer, Sozialbeamte, Eltern und alle in der Fürsorgearbeit Stehenden gibt das kleine Werk zur Einführung in diesen wichtigen Zweig der Gesundheitsfürsorge überaus geeignet. B. Harms.

Liebe und Ahnenerbe. Eine psychobiologische Studie über die Bedeutung der Gattenliebe für die Erbanlagen der Kinder und des Stammes. Von Prof. Dr. Wilhelm Gemünd. VIII + 230. Verlag der ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. Preis brosch. 8 M., geb. 10 M.

Verf. kommt zu dem Schluß, daß die Liebe bei der Gattenwahl und Arterhaltung wenigstens in den meisten Fällen einen richtig leitenden Instinkt darstellt, dem eine größere biologische Bedeutung zuerkannt werden muß, als dies gewöhnlich geschieht. Wir wollen dem Verf. gern zugestehen, daß die Liebe in seinem Sinne noch nicht allzu oft in wissenschaftlichen Arbeiten behandelt worden ist, und daß sein Werk mit den üblichen Sexualschriften, die sich nur mit der rein geschlechtlichen Liebe und ihren Abnormitäten befassen, nichts zu tun hat. Ein interessantes, lesenswertes Buch. B. Harms.

Kleine Sportkunde für Ärzte, Lehrer, Studierende der Medizin und der Leibesübungen. Von Altrock. 371 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis geb. 9,50 M.

Das Buch soll in erster Linie Sportärzten ein Wegweiser auf dem Gebiete der sportlichen Technik und der ärztlichen Beratung bei den verschiedenen Sportarten sein. Je ein technischer Fachmann und ein mit dem Gebiet vertrauter Arzt äußern sich zu dem jeweils behandelten Thema. Noch habe ich sonst diese Dinge so anschaulich und klar zusammengestellt gesehen. Kohlrausch.

VI. Varia.

Humor und Satire aus dem Gebiete der Medizin. Von Prof. Friedrich Schultze. 45 Seiten. Verlag von J. F. Lehmann, München 1928. Preis 1,50 M.

Eine Reihe von humoristischen Aufsätzen und Gedichten, die bereits in der „Münchener medizinischen Wochenschrift" erschienen waren, sind in diesem Büchlein enthalten. A.

Nr. 10 1. 10. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

NEUE LITERATUR

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, Referate jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Innere Medizin.

Praktische Differentialdiagnostik für Ärzte und Studierende. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Honigmann, Gießen. Band VI. Haut- und Geschlechtskrankheiten. Teil 1: Hautkrankheiten von Dr. Paul Tachau, Wolfenbüttel. 237 Seiten mit 3 Abbildungen. Preis geh. 14 M. Teil 2: Geschlechtskrankheiten von Dr. Paul Tachau, Wolfenbüttel. 368 Seiten. Mit 74 teils farbigen Abbildungen im Text und 14 Tafeln. Preis geh. 13 M. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1929.

Der Gedanke, die praktische Differentialdiagnostik der Haut- und Geschlechtskrankheiten monographisch zu bearbeiten, muß als ein sehr glücklicher bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß in vielen größeren Lehrbüchern neben der Anatomie, Symptomatologie, pathologischen Anatomie und Therapie der Differentialdiagnostik oft nur ein kurzer und bescheidener Abschnitt gewidmet ist. Verf. geht bei der Besprechung der Hautkrankheiten von der Differentialdiagnose der Grundelemente (Flecke, Verdickungen, Blasenbildungen, Substanzverlust der Haut, Schuppen und Narben) aus und baut auf der Symbiose der Grundelemente die Differentialdiagnose der gesamten Krankheitsbilder auf, die er in zwei Kapiteln: a) Einheitlich aufgebaute Dermatosen b) Polymorphe Dermatosen bearbeitet. In weiteren Abschnitten wird die Differentialdiagnostik der Erkrankungen des behaarten Kopfes, der Nägel und der Schleimhaut behandelt. Überall wird der Zusammenhang der Dermatosen mit inneren und konstitutionellen Störungen des Gesamtorganismus hervorgehoben.

Bei der Besprechung der Differentialdiagnostik der Geschlechtskrankheiten weist Verf. mit Recht darauf hin, daß bei jeder genitalen Affektion die Geschlechtskrankheiten differentialdiagnostisch in Betracht zu ziehen sind, wenngleich natürlich nicht jede Krankheitserscheinung an Geschlechtsteilen auf eine Geschlechtskrankheit zurückgeführt werden darf. Auch die wichtige Frage, wann eine Geschlechtskrankheit als geheilt betrachtet werden darf, wird differentialdiagnostisch eingehend erörtert. Verf. bespricht zunächst die Untersuchungsmethoden und klinische Differentialdiagnose der Syphilis, schildert vom gleichen Gesichtspunkte ausgehend die Gonorrhöe mit ihren Komplikationen, das Ulcus molle und das Lymphogranuloma inguinale. Differentialdiagnostische Tafeln, welche die Orientierung erleichtern, bilden den Abschluß des lehrreichen Werkes, das Ärzten und Studierenden warm empfohlen werden kann und auch Dermatologen bei der Behebung differentialdiagnostischer Schwierigkeiten gute Dienste zu leisten vermag. R. Ledermann.

Allergische Krankheiten. Asthma bronchiale, Heufieber, Urtikaria und andere. Von Storm van Leeuwen. Übersetzt von Fr. Verzár. 2. Umgearbeitete Auflage. 146 Seiten. Verlag von J. Springer, Berlin 1928. Preis 9,60 M.

Die Klimaallergene, auf deren Bedeutung Verf. als erster hingewiesen hat, stehen im Mittelpunkt der Darstellung. Asthma, Urtikaria viele Fälle vom Ekzem, Migräne usw. werden in der Mehrzahl der Fälle (neben Nahrungsfaktoren) auf diese Klimaallergene bezogen, wenngleich auch andererseits die Bedeutung anderer Faktoren (infektiöse, psychische, reflektorische) nicht verkannt wird. Für die allergischen Krankheiten verdanken wir bekanntlich dem Verf. die Einführung der sog. allergenfreien Kammer, deren Anwendungsbereich und Erfolg eingehend erörtert wird. Im Zusammenhang hiermit finden auch die übrigen bekannten therapeutischen Maßnahmen eine kritische Besprechung. G. Zuelzer.

Methoden zum Studium der Wirkung der einzelnen Verdauungssäfte. Von Gertrud Woker (Bern). Abderhalden, Handb. d. biol. Arbeitsmeth. Lfg. 275, Heft 3. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Preis 24 M.

Diese Lieferung ist besonders umfangreich geworden, da die ganze Tierreihe berücksichtigt wurde, von den Protisten angefangen bis zu den höchstentwickelten Wirbeltieren. Es ist äußerst interessant, auf diese Weise die Funktion des Verdauungsapparates in den verschiedenen Tierreihen verfolgen zu können. G. Zuelzer.

Einführung in die Hämatologie. Von Dr. A. v. Domarus, Direktor der medizinischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Weißensee mit 14 Textabbildungen und 3 farbigen Tafeln. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis geb. 14 M.

Der auf dem Gebiete der Hämatologie als Forscher bekannte Verf. des vorliegenden kleinen Lehrbuches hat in der vorliegenden Auflage den Rahmen seines Taschenbuches der klinischen Hämatologie wesentlich erweitert. Bei der Vergrößerung des Stoffes, welche die fortschreitende Hämatologie brachte, mußte mehr als bisher gebracht werden. Allein der Verf. hat es verstanden, trotz der Vergrößerung des Inhaltes, seinem Buche einen kompendiösen Charakter zu erhalten und vor allem den klinischen Charakter, der dem Lernenden ein praktischer Wegweiser für die hämatologische Diagnostik ist. Auch in der neuen Fassung wird sich das Buch der gleichen Sympathien erfreuen wie die früheren Auflagen. H. Rosin.

Die Basedowsche Krankheit. Von Dr. E. Liek, Danzig. Sammlung diagnostisch-therapeutischer Abhandlungen für den praktischen Arzt, Heft 31. Verlag von Otto Gmelin, München 1929. Preis 1,80 M.

Der Verf. stellt den Morbus Basedow als ein Symptom einer allgemeinen konstitutionell bedingten Störung im Gebiete des Sympathikus dar. In bezug auf die Behandlung vertritt er stark die operative Methode und hält von der von vielen Seiten hochgeschätzten Röntgenmethodik nicht viel. Dem Praktiker wird hier in klarer Weise die Anschauung eines Chirurgen über Pathogenese und Klinik der Erkrankung auseinandergesetzt. H. Rosin.

Das Kropfrätsel. Von Dr. E. Liek, Danzig. Sammlung diagnostisch-therapeutischer Abhandlungen für den praktischen Arzt, Heft 30. Verlag von Otto Gmelin, München 1929. Preis 2,40 M.

Die Annahme, daß der Kropf auf Jodmangel beruht, weil Kropfgegenden unterjodiert sind, wird einer kritischen Betrachtung unterzogen und im wesentlichen widerlegt. Freilich wird die Erklärung für das Entstehen des Kropfes nur sehr unvollständig damit gegeben, daß konstitutionelle, diätetische und psychische Momente das Auftreten des Kropfes begünstigen. Es bleibt also beim Kropfrätsel, das noch ungelöst ist, wie der Verf. be-

hauptet. Therapeutisch werden verschiedene, besonders auch chirurgische Maßnahmen trotz der Unkenntnis der Pathogenese empfohlen. H. Rosin.

Störungen in der Frequenz und Rhythmik des Pulses. Von Prof. Dr. Edmund Maliva, Baden b. Wien. Bücher der ärztlichen Praxis Nr. 10. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin 1928. Preis 2,60 M.

Das Büchlein gibt dem praktischen Arzt eine Darstellung der Herzunregelmäßigkeiten, wie sie durch die Forschungen der neueren Zeit sich darstellen. Bekanntlich hat die englische Schule, ferner Wenckebach in Deutschland durch geeignete Anwendung älterer und neuerer Apparate die Arrhythmien in ihrem Wesen näher ergründet. M. beschreibt sie genauer, ohne auf die Apparate näher einzugehen, die dem Praktiker nicht zur Verfügung stehen und macht auch therapeutische Vorschläge. Dem Praktiker dürfte es ein guter Wegweiser sein, besonders auch wegen wertvoller physiologischer Vorbemerkungen. H. Rosin.

Gelbsucht. Von Priv.-Doz. Dr. Alfred Luger, Bücher der ärztlichen Praxis Nr. 9. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin 1928. Preis 2,60 M.

Die Pathogenese der Gelbsucht, ebenso wie der Gallensteine ist bekanntlich noch immer nicht geklärt. Andererseits ist der Ikterus klinisch sehr genau verfolgt und bei den verschiedensten Krankheiten nachgewiesen und erörtert. Eine umfangreiche neue Methodik ist besonders bei den Erkrankungen der Leber eingeführt worden. All dieses: die Klinik des Ikterus, wie auch die Untersuchungsmethodik, soweit sie dem Praktiker möglich ist, ist in dem Buche durchgearbeitet, auch der Differentialdiagnostik und der Therapie ist ein umfangreicher Teil der Arbeit gewidmet. H. Rosin.

Grundriß der klinischen Diagnostik. Von Prof. Dr. Georg Klemperer, Direktor d. IV. Med. Universitätsklinik usw. 25. neubearbeitete Auflage mit 132 Abbildungen. Verlag von Julius Springer, Berlin 1929. Preis 15,60 M.

Bald sind es 40 Jahre, daß Georg Klemperer die erste Auflage seines Grundrisses Studierenden und Ärzten für die diagnostische Betätigung übergab. Seitdem ist mit dem Verf. sein Werk gewachsen, das heute mit der 25. Auflage vor den gleichen Kreis von Lernenden tritt, wie einst zuvor. Die Ausbreitung des Lehrstoffes dieses Buches über Gebiete, die einstmals noch gar nicht erschlossen waren, die Ergänzung und Vervollkommung bereits betretener Gebiete geben zugleich einen interessanten Überblick über die Fortschritte der Klinik in diesem langen Zeitraum. Möge es dem Verf. vergönnt sein, die Fortschritte seines klinischen Faches ermessen zu können an der Erweiterung und Ausbreitung seines Buches, das bereits einer ungezählten Menge von Lesern seine großen Dienste erwiesen hat. H. Rosin.

Die Praxis der physikalischen Therapie. Von A. Laqueur, Berlin. Mit 98 Abb. Dritte verbesserte Auflage. Verlag von Julius Springer, Berlin 1926. Preis 18 M., resp. 19,50 M.

Aufgaben und Ziele des vorliegenden Buches sind bereits im Titel ausgeprägt, Laqueur will eine Praxis der physikalischen Therapie dem Arzte und Studierenden in die Hand geben und nur insofern, als ein Lehrbuch derselben auch die theoretischen Grundlagen zur Erfassung des Stoffes heranziehen muß, sind dieselben berücksichtigt worden. Die Gründlichkeit, die dem Autor eigen ist, hat es verstanden, beides miteinander in einer Form zu verschmelzen, die ohne methodische Belastung den Zwecken der Einführung in die Grundlagen wie der systematischen Anwendung der physikalischen Heilmethoden gerecht wird, so daß das Buch dem angehenden Mediziner wie dem bereits tätigen Praktiker aufs wärmste empfohlen werden kann. Die beigegebenen zahlreichen Illustrationen sind bis auf einzelne, wie z. B. Sonnenbad-Einrichtung nach Rikli, Dampf-Schwitzmantel usw. nach Moosdorf, deren Ersatz durch zeitgemäßere Aufnahmen bei einer neuen Auflage zu empfehlen wären, anschaulich und klar. Julian Marcuse.

II. Chirurgie.

Moderne Kosmetik unter besonderer Berücksichtigung der Chirurgischen Kosmetik. Von Dr. Martin Bab, Berlin. 58 Seiten. Verlag von S. Karger, Berlin 1929. Preis kart. 2,80 M.

Das von rein praktischen Gesichtspunkten ausgehende Buch zerfällt in eine dermatologische und chirurgische Kosmetik. Nach einer Besprechung der gebräuchlichsten kosmetischen Mittel und Methoden wird die Behandlung der einzelnen kosmetischen Leiden besprochen; ein besonderer Abschnitt ist der Kosmetik des Haares gewidmet, wobei auch die Haarfärbung ausführlich erläutert wird. In instruktiver Weise führt Verf. die chirurgische Kosmetik der einzelnen Körperteile vor. Ob allerdings der praktische Arzt selbst die verschiedenen recht anschaulich geschilderten Operationen auszuführen in der Lage ist, möchte Ref. im Gegensatz zum Verf. zu bezweifeln wagen. Jedenfalls verdient die Tatsache, daß Bab das Kapitel der chirurgischen Kosmetik in das Gebiet seiner Betrachtungen gezogen hat durchaus Anerkennung. Für eine Neuauflage dürfte sich die Zufügung von Abbildungen empfehlen. Der Praktiker wird Babs Buch mit Interesse lesen und die darin enthaltenen Ratschläge mit Vorteil bei seinen Klienten anwenden. Edmund Saalfeld.

Die Technik der Knochenbruchbehandlung. Von Dr. Lorenz Böhler, Wien. 176 Seiten. Mit 234 Abbildungen. Verlag von Wilhelm Maudrich, Wien 1929. Preis geb. 15 M.

Der Verf. hat dankenswerterweise aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen in der Frakturenbehandlung das wesentlichste der von ihm verwendeten Methoden in dem äußerlich nicht allzu umfangreichen, inhaltlich aber um so wertvolleren Werk niedergelegt.

Gute, zum Teil vorzügliche Abbildungen geben große Anschaulichkeit. Der knappe, in seiner Sachlichkeit vorbildliche Text gibt alles Wissenswerte mit der notwendigen Klarheit. Es ist dem Buch nur weiteste Verbreitung zu wünschen. Lothar Kreuz.

Einführung in die Orthopädie. Von Priv.-Doz. Dr. Guido Engelmann, Wien. (Bücherei der Ärztlichen Praxis, Bd. 16). 90 Seiten. Mit 44 Abbildungen. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin 1929. Preis 3,40 M.

Das Buch wendet sich an die praktischen Ärzte, Kinder-, Schul-, und Fürsorgeärzte.

Allerdings ist es für den gedachten Zweck ein wenig sehr skizzenhaft verfaßt und wirkt infolgedessen streckenweise primitiv. Immerhin gewinnt der Leser aber ein Bild von den Methoden und den Aufgaben der Orthopädie, so daß der gedachte Zweck des Buches (Einführung in die Orthopädie) erfüllt wird. Lothar Kreuz.

III. Klinische Sonderfächer.

Führer durch die internationale Kasuistik. Von San.-Rat Dr. E. Grätz, Berlin-Friedenau. Bd. 1 1928—29, Heft 1. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1929. Preis 2,50 M.

Das Bedürfnis, die überall zerstreut publizierte Kasuistik in gesammelter Form dem literarisch beschäftigten Arzte, aber auch dem Praktiker in zusammengestellter und kurz referierter Form darzustellen, hat den Verf. in sehr dankenswerter Weise dazu veranlaßt, sein groß angelegtes und schwere Arbeit erforderndes Werk herauszubringen. Vier Hefte sollen im Jahre erscheinen. Die Publikationen erfolgen unter Berücksichtigung solcher Kasuistik, die irgend etwas bemerkenswertes bringt. Sie ist nach Krankheitszuständen geordnet; mehr als 250 in- und ausländische Zeitschriften sind dabei durchgearbeitet. Wenn das Werk hält, was es verspricht, wird es bald ein unentbehrlicher Berater sein. H. Rosin.

Das Unbewußte im normalen und kranken Seelenleben. Von Dr. med. et jur. h. c. C. G. Jung, vorm. Dozent an der Universität Zürich. III. vermehrte und verbesserte Auflage

der Psychologie der unbewußten Prozesse. Ein Überblick über die moderne Theorie und Methode der analytischen Psychologie. 166 Seiten. Verlag von Rascher u. Co., Zürich, Leipzig und Stuttgart. Preis 4,60 M.

Der Untertitel „Überblick“ läßt an Leitfaden oder Kompilation denken: Nichts weniger als das, sondern ein Rechenschaftsbericht über die eigenen Forschungen Jungs und ein weltanschauliches Bekenntnis!

Im Vorwort der 1. Auflage 1916 bzw. 2. Auflage Oktober 1918 standen schon die Sätze: „Die großen Probleme der Menschheit wurden noch nie durch allgemeine Gesetze, sondern immer nur durch Erneuerung der Einstellung des Einzelnen gelöst.“ „Zu wenige aber suchen nach innen, im eigenen Selbst, und noch zu wenige legen sich die Frage vor, ob nicht der menschlichen Gesellschaft am Ende dadurch am besten gedient sei, daß jeder bei sich selber anfange und jene Aufhebung der bisherigen Ordnung, jene Siege, die er auf allen Gassen predigt, zuerst und einzig und allein an seiner eigenen Person und in seinem eigenen inneren Staate erprobe, anstatt sie seinen Mitmenschen zuzumuten.“

Jungs Forschungsarbeit konzentrierte sich mehr als ein Jahrzehnt auf Fragen der „psychischen Energie“, ihre Stauungen und ihr „Gefälle“. Niederschlag dieser Arbeit ist das geschätzte Werk des Verf. „Wandlungen und Symbole“ der Libido (II. Auflage 1925). Die erste Etappe des Weiterganges jener Forschung war die Erkennung des Geltungsbereiches der Freudschen und der Adlerschen Theorie. Die zweite Etappe bestand in der Erkenntnis, daß diese zwei Theorien zwei entgegengesetzten psychologischen Typen entsprächen, die Jung als Introversions- und Extraversionstypus bezeichnet hat. (Hierüber das Werk: Psychologische Typen, referiert in dieser Zeitschrift Jahrg. 25 Nr. 3). Das durch den Freud-Adlerschen Konflikt angeregte Typenproblem führt nach Jung in ein neues Problem, nämlich das „Gegenproblem“ als ein der menschlichen Natur inhärentes Prinzip und, in der Regel, zugleich als ein Problem des reiferen Alters hinein. Die vierte Etappe ist die Erkenntnis, daß es zwei Schichten im Unbewußten gibt, das persönliche, und das un- oder überpersönliche, das kollektive Unbewußte, die Welt der dem menschlichen Gehirn seit Äonen eingeprägten Ideen, der Dominanten, der „Götter“ und „Dämonen“ die stammesgeschichtliche „Mneme“ im Sinne Semons. In dieser Welt wurzelt die immanente Notwendigkeit der Religion, wie auch schon die antiken Philosophien, aus ihr stammen wesentliche Phänomene der Liebe wie des Hasses, — (auch der Gemeinschaften) — und namentlich der „Übertragung“ im Sinne der Psychoanalytiker. Hier befinden wir uns außerhalb der Reichweite Freudscher und Adlerschen Ansichten; daher auch die von Jung hervorgehobenen großen Gefahren, die ein indikationsschwaches Anwenden dieser Lehren in der Praxis mit sich bringe. Zur Analyse habe eine „Synthese“ zu treten; sofern nicht die Lage der Neurose selbst, die gar nicht selten ein dem Neurotiker eine soziale und selbst wertvolle Existenz einzig allein ermöglichendes Kompromiß der Natur ist, die Ätzmittel der „reduzierenden“ psychanalytischen Techniken im Einzelfalle verbieten sollte. Paul Bernhardt.

Bücher der ärztlichen Praxis. Die Anfangsstadien der wichtigsten Geisteskrankheiten. Von Prof. Dr. Alexander Pilcz. Kl. 8°, 58 Seiten. Verlag von Julius Springer, Wien und Berlin. Preis 1,70 M.

Das Heft ist weder für Studierende noch für Fachkollegen des Verf. gedacht, sondern für praktische Ärzte. Was in dem gesteckten engen Rahmen ein Büchlein leisten kann, leistet es zweifellos besser als das vor langen Jahren bei Marhold erschienene etwa gleichen Umfanges von Bresler: „Wie beginnen Geisteskrankheiten?“ Aber der Rahmen ist für diesen Gegenstand eben doch zu eng, als daß der Inhalt nicht zwar lebendig aber ziemlich aphorismatisch ausfallen mußte.

Paul Bernhardt.

Gelenkerkrankungen. Einführung in die Pathologie und Therapie. Von Priv.-Doz. Dr. Ernst Freund, Assistent der I. Med. Universitätsklinik in Wien. Mit 88 Abbildungen im Text. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1920. Preis 32 M., geb. 35,60 M.

Seit Pribrams Bearbeitungen der Gelenkerkrankungen in Notnagels Handbuch, liegt hier zum erstenmal wieder ein großes Werk über die Gelenkerkrankungen vor. Der Verf. hat in jahrelanger Forschung und Beobachtung ein großes Material verarbeitet, um in ganz moderner Form unter Berücksichtigung der fortgeschrittenen Anschauungen über die Ätiologie der Gelenkerkrankungen eine vorzügliche Darstellung dieses großen Kapitels der Klinik zu verwirklichen. Schon in der Einteilung des Stoffes erkennt man den Unterschied zwischen den modernen und den älteren Anschauungen. Die entzündliche Erkrankung der Gelenke bildet nur einen Abschnitt unter vielen, ebenso die deformierende, dafür treten Erkrankungen der Gelenke durch pathologischen Stoffwechsel, durch nekrotische Prozesse, durch endokrine Störungen als wichtige Formen auf. Die Beziehungen zur Hämophilie, zum Nervensystem, zur Anaphylaxie bilden besondere Abschnitte. Auch gewisse spezifische, nekrotische Prozesse an einzelnen Knochen, noch nicht ganz geklärt in ihrer Ursache, wie die Köhlersche Krankheit, die juvenile Arthritis deformans der Hüfte sind zu einem Kapitel vereinigt. Den Schluß bildet eine zusammenfassende Übersicht über Ätiologie und Therapie der Gelenkerkrankungen sowie ein sehr ausführliches Sachregister. Angesichts des allgemeinen Interesses, das die Gelenkerkrankungen gerade in der modernen Zeit gefunden haben, dürfte das Werk eine bedeutende Bereicherung unter den Lehrbüchern der klinischen Medizin ausmachen und wird besonders auch dem Praktiker ein Führer und Berater sein. H. Rosin.

Über den Instinkt. Von Prof. L. R. Müller, Vorstand der Medizinischen Klinik in Erlangen. J. F. Lehmanns Verlag, München 1929. Preis 1,20 M.

Ein hochinteressanter Aufsatz über die Theorie der Instinkte! An der Hand von zahlreichen Beispielen aus dem Tierreich beweist der Verf., daß der Instinkt nicht an das Gehirn gebunden ist. Der Instinkt ist ein Ergebnis der körperlichen Entwicklung; mit dem Bauplan des Organismus werden zugleich die Betriebsvorschriften gegeben. Man hat nicht mit Überlegung, mit der Ausarbeitung eines Willen zu tun, vielmehr hat der Schöpfer aller Lebewesen die Instinkte gleichsam in die Geschöpfe eingebaut. Unmöglich ist es uns, weiter zu forschen. Weder das Wann noch das Wo der Schöpfung noch das Wie und Warum wird uns je erschlossen werden (Du Bois Reymonds Ignorabimus) und damit auch die Grundlagen der Instinkte. H. Rosin.

Die Malariabehandlung der progressiven Paralyse. Von Priv.-Doz. Dr. Joseph Gerstmann, Assistent der Universitätsklinik für Psychiatrie und Nervenkrankheiten in Wien. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Julius Wagner-Jauregg. 2. neubearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Mit 17 Textabbildungen, 309 Seiten. Verlag von Julius Springer, Wien 1928. Preis 22,40 M.

Das Buch aus der Feder von Wagner v. Jaureggs eifrigstem Mitarbeiter auf diesem Gebiete, die Erfahrungen an über 2000 malariabehandelten Paralytikern der Wiener Klinik (bis Februar 1928) und die an einem Vielfachen dieser Zahl aus allen Kliniken der Welt gemachten sichtend, hat als maßgebende Zusammenfassung und als der klassische Ausdruck eines gewissen Abschlusses zu gelten, den die Frage der Paralysebehandlung vorläufig erreicht hat.

Der Gegenstand ist nicht in jener kritiklosen Breite, die alles einmal Gedruckte grundsätzlich als erwähnenswert respektiert, andererseits aber doch so sorgfältig abgehandelt, daß jede zu stellende einschlägige Frage, z. B. der Theorie, der Indikation, der Prognose, der Histologie, der Hygiene und vor allem der Technik ihre klare Antwort nach dem gegenwärtigen Wissensstande erfährt. Keine Krankenanstalt, die Malariabehandlung treibt, oder erst einführen will, wird dieses Werk entbehren mögen.

Das Hauptthema ist umrahmt einerseits von einem knappen Abriß der Historie der Fieberbehandlung, und einer auch technisch-praktisch ausreichenden Beschreibung der auch heute nicht ganz abgetanen und manchmal geradezu indizierten anderen älteren unspezifischen mikrobiologischen Paralysetherapien, z. B. mit Tuberkulin und der Besredkaschen Typhusvakzine, andererseits von einer Darstellung der

Rekurrensbehandlung und verwandter Methoden, die unter besonderen Umständen im Einzelfalle an die Stelle der — im allgemeinen und grundsätzlich vorzuziehenden — Malaria treten. An deren gewaltigen Erfolgen ist nicht mehr zu zweifeln. (So hat beispielsweise hier in Berlin F. O. Schulze, der seinerzeit unter dem verstorbenen Direktor Kortum in Dalldorf-Wittenau die Malariabehandlung eingeführt und seither in Tausenden von Fällen erprobt hat, schon 1925 bei seinen 250 ersten, damals 1—3 Jahre zurückliegenden Behandlungsfällen 36 Proz. Vollremissionen mit völliger Berufsfähigkeit gefunden.) Ebenfalls findet man bei Gerstmann alles Wesentliche über die hart angrenzenden zwei wichtigen Fragen der Malariabehandlung der einfachen Syphilis und der durch eine solche Behandlung auszuübenden Paralysevorbeugung. Im Zusammenhang damit steht die Bedeutung des Liquorbefundes in den verschiedenen Stadien, die Beeinflußbarkeit der Liquorreaktionen überhaupt, sowie die Frage nach dem Werte der Kombination von Malaria mit Hg, Wismut und Salvarsanpräparaten. Ein ausführliches sorgfältiges Verzeichnis der schon recht großen Literatur des Gegenstandes ist beigegeben.

Paul Bernhardt.

Technisches Schaffen Geisteskranker. Von Dr. phil. et med. M. Tramer, Privatdozent an der Universität Bern, Direktor der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Rosegg, Solothurn. Mit 58 Abbildungen. 245 Seiten. Verlag von R. Oldenburg, Berlin und München. Preis 12 M.

Die erste systematische Untersuchung nicht nur echter Neuschaffungen und Erfindungen Geisteskranker, sondern auch jeglichen psychischen und psychologischen zur Technik zu rechnenden Leistens solcher. Auf ein erstes der Methodik gewidmetes Kapitel folgt ein zweites, das in der Hauptsache die Verständnis- und Vergleichsgrundlage gegenüber dem Schaffen Geistesgesunder geben will. Es schließt sich im dritten Kapitel die Vorführung der Beobachtung an Geisteskranken an. Für das letzte verbleiben die allgemeinen Ergebnisse und die Schlußfolgerungen. Diese sind nicht nur für die Psychopathologie und Psychiatrie von Interesse, sondern werfen auch gewisse Schlaglichter auf das technische Schaffen des Gesunden.

Paul Bernhardt.

Therapie der Geisteskrankheiten. Für praktische und Irrenärzte. Von Dr. Werner H. Becker. 107 Seiten. Montana-Verlag Allg. Medizinische Abtlg. Benno Konegen, Zürich (Rüschlikon), Leipzig und Stuttgart. Preis 5,50 M.

Der Versuch dem Praktiker und dem Anstaltsarzte gerecht zu werden scheint mir nach beiden Richtungen nicht recht geglückt. Das Streben nach Vollständigkeit veranlaßte den Verf. zu einer großen Menge von Einzelangaben, insbesondere von Arzneimitteln, brachte es aber mit sich, daß viel dem Irrenarzte Selbstverständliches oder Geläufiges gesagt, anderes wieder zu kurz weggekommen ist, wo nähere und eindringlichere Darstellung gefrommt hätte. Paul Bernhardt.

Repetitorium der praktischen Psychiatrie. Von Prof. Dr. M. Rosenfeld, Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Rostock. 176 Seiten. 8°. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1928. Preis 5 M.

Wenn ich nicht irre, Zusammenstellung einer Serie von Aufsätzen des Verf. in der Dtsch. med. Wschr.

Ich glaube, daß das anspruchslose kleine Buch, wie ja schon in dem Worte Repetitorium liegt, namentlich vor einem Examen gut dienen kann und überhaupt um Kenntnisse aufzufrischen; also mehr zum Durchlesen als zum Nachschlagen in der Praxis. Paul Bernhardt.

Das Bettnässen, seine Ursache und Vorschläge zu seiner Behandlung. Von Dietel. 83 Seiten mit 6 Abb. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis 4,50 M., geb. 6 M.

Nach kurzem einleitendem Hinweis auf die sozialen Folgen des Bettnässens für den Betroffenen bespricht Verf. die Definition des Leidens (physologische, essentielle, symptomatische E.) und die anatomisch-physiologischen Grundlagen der Harnentleerung. Ein zweiter Abschnitt bringt die Enstehung der E., wobei die anatomischen, funktionellen und konstitutionellen Ursachen vollständig und mit Kritik besprochen werden. Gegenüber der ausführlich begründeten Ablehnung einer auf Myelodysplasie und anderen somatischen Anomalien beruhenden E. hätte die positive Stellungnahme zur degenerativen Grundlage vielleicht noch eindringlicher zum Ausdruck gebracht werden können. Auch eine stärkere Betonung der Imbezillität wäre vielleicht zweckmäßig, schon der so ungünstigen Bedeutung für die Prognose wegen. Die ziemlich zuversichtliche Stellung des Verf. zu den Behandlungserfolgen, die Ref. aus dem letzten Abschnitt herauslesen zu dürfen glaubt, sind für diese Fälle jedenfalls kaum berechtigt. Bei der Behandlung kommt die von Psychotherapeuten und Pädiatern mit in den Vordergrund gestellte psychische und hypnotische Beeinflussung etwas kurz fort. Besonderer Wert wird dafür unter Anführung eigener Erfahrungen auf die epidualen Injektionen und auf die Trainierung der Blase durch maximale Füllung gelegt. Der Unterbringung in eigene Bettnässerheime wird die in allgemeinen Erziehungsheime vorgezogen.

Ein Literaturverzeichnis von 243 Nummern beschließt die besonders wegen der Mitteilung eigener Fälle und Erfolge lesenswerte Darstellung. Finkelstein.

Physiologie und Pathologie der Entwicklungsjahre. Von Rud. Neurath. Berliner Klinik, Heft 400. 36 Seiten. Fischers med. Buchhandlung Kornfeld, 1929. Preis 1 M.

Trotz aller Kürze plastische Darstellung der körperlichen und seelischen Vorgänge der Pubertätsjahre und ihrer Pathologie. Hinweis auf die besonderen Verhältnisse der Immunität und in Zusammenhang damit der Morbidität, etwas eingehendere Besprechung der Pubertas praecox und der ihrer Häufigkeit und Mannigfaltigkeit wegen wichtigeren Pubertas tarda und der vorübergehenden endokrinen Störungen dieser Periode. Es folgen die hauptsächlichen meist hereditär bedingten Leiden, die in dieser Periode manifest zu werden pflegen und schließlich ein Abriß über die körperliche und seelische Hygiene. Im ganzen eine zur Orientierung über die zahlreichen Fragen sehr geeignete Skizze. Finkelstein.

Was muß der praktische Arzt von der chirurgischen Behandlung der Lungentuberkulose wissen? Von Dr. med. Hanns Alexander, Agra. Mit 28 Abbildungen. 60 Seiten. Verlag von J. F. Lehmann, München 1929. Preis kart. 3 M., geb. 4,20 M.

Ein kleines, vorzügliches, mit sehr instruktiven Röntgenbildern ausgestattetes Werkchen, in welchem der bekannte Leiter des herrlich oberhalb Luganos gelegenen Sanatoriums Agra auf 44 Seiten alles Wesentliche der chirurgischen Therapie der Lungentuberkulose darzulegen versucht: eingehend das Pneumothoraxverfahren mit seinen Indikationen und Kontraindikationen, die extrapleurale Thorakoplastik, Phrenikusexairese und endlich die Lungenplombierung schildert. Im zweiten Teil werden, wiederum unter Beibringung sehr guter Röntgenogramme und pathologisch-anatomischer Zeichnungen die Merkmale der praktischen Heilung chirurgisch behandelter Lungentuberkulosen kursorisch vorgeführt. W. Holdheim.

Diagnose und Differentialdiagnose der kindlichen intrathorakalen Tuberkulose. Von Dr. Kurt Klare, Direktor der Prinzregent-Luitpold-Kinderheilstätte Scheidegg. Kurze Zusammenfassung mit 2 Abbildungen und 14 Röntgenbildern. 32 Seiten. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1929. Preis geh. 1,60 M.

Verf. hebt für die Diagnose der kindlichen Tuberkulose die ganz besondere Bedeutung einer „kritischen" Anamnese hervor, der in zweiter Linie die biologische Untersuchung des verdächtigen Kindes mittels Tuberkulin und die Bestimmung der Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen nach Westergreen oder Linzenmeier zu folgen habe. Erst durch die klinische und röntgenologische Untersuchung wird dann festzustellen sein, ob Manifestationen der Tuberkulose als Krankheit vorhanden sind. An 14 Röntgenbildern mit folgender Beschreibung des Falles wird das Gesagte demonstriert. Ein kürzerer Abschnitt von drei Seiten ist der Differentialdiagnose vorbehalten. W. Holdheim.

Nr. 11 1. 11. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

NEUE LITERATUR

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ in zwangloser Folge. — Nachdruck der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, Referate jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Klinische Sonderfächer.

Lehrbuch der Geschlechtskrankheiten. Von Paul Mulzer, 3. umgearbeitete Auflage. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Preis geh. 40 M.

Die neue 710 Seiten umfassende und mit 178 Textabbildungen und 6 farbigen Tafeln ausgezeichnet illustrierte 3. Auflage des Mulzerschen Lehrbuchs gibt ein anschauliches Bild des gegenwärtigen Standes der Geschlechtskrankheiten. Wer sich daher ein klares und erschöpfendes Bild von den ungeheueren Umwälzungen auf dem Gebiet der Geschlechtskrankheiten in den letzten Dezennien verschaffen will, wird an diesem Werk nicht vorübergehen können, das vortrefflich geeignet ist, Dermatologen in ihrer Fortbildung und praktische Ärzte in ihrer Ausbildung zu fördern und sie bei der Diagnostik und Behandlung von Geschlechtskrankheiten wirksam zu unterstützen. R. Ledermann.

Die Störungen des Bewußtseins. Von Prof. M. Rosenfeld. 246 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis 16 M.

Dieses Buch mit dem Untertitel, Klinisch-diagnostische Studien für Ärzte und Studierende, ist berufen, eine Lücke in der neurologischen Literatur auszufüllen. Verf. hat es verstanden, ein umfassendes Tatsachenmaterial über die psychischen, nervösen und körperlichen Grundlagen und Erscheinungen der Bewußtseinsstörungen zu bearbeiten und für die allgemeine und spezielle Diagnostik dieser Krankheitszustände nutzbar zu machen. Das Buch ist vorwiegend praktisch orientiert und kann dem Praktiker bestens empfohlen werden. Leo Jacobsohn.

Pathologie des Unbewußten. Von Dr. Armin Steyerthal. 47 Seiten. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1929. Preis 3,80 M.

Das kleine Werk gibt mehr, als sein kurzer Titel sagt. In didaktisch sehr geschickter Weise und ansprechender Form versteht Steyerthal den Leser für den spröden Stoff zu gewinnen. Alles in allem ein interessantes Buch, für dessen Lektüre sich auch der beschäftigte Arzt etwas Zeit nehmen sollte. Leo Jacobsohn.

Die Psychotherapie in der ärztlichen Praxis. Von Niessl von Mayendorf. Repertorienverlag, Leipzig und München 1928. Preis 1 M.

Der Versuch auf 18 Druckseiten den Praktiker durch das Gebiet der Psychotherapie zu führen, ist Verf. durchaus gelungen. Die kleine Schrift weiß den Leser durch lebendige Darstellung zu fesseln. Leo Jacobsohn.

Reflexmechanismus spastischer Lähmungen. Von O. Leibowitz. 40 Seiten. Verlag von Grossenberger in Heidelberg 1928. Preis brosch. 2 M.

Ein Bedürfnis, die vor sieben Jahren als Doktordissertation gedruckte Arbeit in den Buchhandel zu bringen, liegt nicht vor. Leo Jacobsohn.

II. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Beruf und Ausbildung des Arztes. Rede gehalten bei der feierlichen Übernahme des Rektorates der Universität Köln am 10. Nov. 1928. Von Dr. med. Ferdinand Zinsser. Verlag Oskar Müller, Köln 1928. A.

Aus dem Leben eines Heilstättenarztes. Von Dr. Felix Wolff. 141 Seiten. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Das Rätsel des Pflanzenblutes. Enthält die Pflanze neben den Vitaminen noch andere lebenswichtige Nährstoffe? Von Willy Weitzel, Bad Dürkheim. 51 Seiten. Verlag für angewandte Lebenspflege, Emil Pahl, Dresden 1929. Preis 1,60 M., geb. 2,20 M.

Der Verf. hat sich durch sein Buch über die Vitamine einen gewissen Namen gemacht. Im vorliegenden Buch sucht er den Beweis zu erbringen, daß die Pflanzen außer den Vitaminen noch andere als Vorstufen der Hormone anzusehende Stoffe enthalten. Ob dieser Beweis als geglückt anzusehen ist, möge dahingestellt bleiben; jedenfalls gibt der Verf. einen guten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Frage. Johannessohn.

Banisteria Caapi, ein neues Rauschgift und Heilmittel. Von Prof. Dr. Louis Lewin. Beiträge zur Giftkunde, Heft 3. Verlag von Georg Stilke, Berlin 1929. Preis geh. 1,50 M.

Das Banisterin hat großes Interesse gefunden, seitdem es gelang, mit diesem Alkaloid Lähmungserscheinungen nach Enzephalitis wesentlich zu bessern. Der Verf. gibt über die Stammpflanze, eine in Südamerika heimische Liane, alles Wissenswerte bekannt und berichtet auch über die Darstellung und chemischen Eigenschaften des Banisterins. Von Interesse sind auch die Angaben über den Gebrauch als Rauschmittel in der Heimat der Pflanzen. Johannessohn.

Gottesurteile durch Gifte und andere Verfahren. Von Prof. Dr. Louis Lewin. Heft 2 der Beiträge zur Giftkunde. Verlag von Georg Stilke, Berlin 1929. Preis geh. 1,50 M.

Der bekannte Toxikologe hat sich die Aufgabe gestellt, in kleinen Monographien Tatsachen über einzelne Gifte niederzulegen. Beim vorliegenden Heft bewundert man die Belesenheit des Verf. Eine nicht nur medizinisch, sondern auch kulturhistorisch interessante Arbeit. Johannessohn.

Grundzüge der Botanik für Studierende der Medizin, Tiermedizin, der Pharmazie und der Naturwissenschaften, sowie für Ärzte und Landwirte. Von Dr. Konrad L. Noack, o. Prof. der Botanik an der forstlichen Hochschule Eberswalde. 259 Seiten. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart 1929. Preis geh. 14 M., geb. 15,50 M.

Maßgebend für die Schaffung dieses Buches war der Wunsch der Studierenden, für die Botanik ein Nebenfach ist, nach einem kurz gefaßten Lehrbuch, das nicht nur Kenntnis für das Examen vermittelt, sondern vor allen Dingen ein Gesamtbild der Pflanzenbiologie gibt. Dieses Ziel dürfte dem Verf. vollständig gelungen sein. Besonders eingehend und anschaulich ist die Physiologie beschrieben. Eine gedrängte Übersicht der systematischen Botanik bildet den Schluß. Johannessohn.

Vorlesungen über Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen für Ärzte und Studierende. Von Dr. Hugo Schulz, o. e. Professor in Greifswald. 2. Auflage, 310 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis geh. 14 M., geb. 16 M.

Der in die Praxis tretende Arzt wird oft beobachten, daß Pflanzen von seinen Patienten zu therapeutischen Zwecken benutzt werden, von denen er während des Studiums nichts gehört hat. Ein Fehler ist es, dann mit überheblichem Lächeln den Nutzen solcher Pflanzen abzustreiten. Der Arzt gewinnt sicher mehr das Vertrauen seiner Patienten, wenn er auch über diese Volksheilmittel Bescheid weiß. Das vorliegende Buch dürfte ein guter Vermittler dieser Kenntnisse sein. Ein Verzeichnis der verschiedenen volkstümlichen Namen der einzelnen Pflanzen erhöht den Wert des Buches. Johannessohn.

Theoretische und klinische Pharmakologie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. Von H. v. Hoesslin und Franz Müller. 3. Auflage, 231 Seiten. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis 8 M. geb. 11 M.

Daß in knapp 8 Jahren drei Auflagen des Buches erscheinen konnten, spricht schon für den Wert des Buches. Die Neuauflage ist erweitert und überall auf den gegenwärtigen Stand der Forschung gebracht worden. Nachzutragen wäre vielleicht noch, daß man heute über Chininlösungen verfügt, die ohne Gefahr der Nekrose intramuskulär injiziert werden können, so daß man nicht mehr ausschließlich auf die intravenöse Injektion, wie Seite 178 angegeben, angewiesen ist. Johannessohn.

Lehrbuch der Hygiene für Studierende, Ärzte und Gesundheitsbehörden. Von Dresel. 499 Seiten. Mit 38 Abbildungen im Text. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1928. Geh. 18 M., geb. 20,50 M.

In diesem Lehrbuch geht der Verf. von dem richtigen Gedanken aus, daß physische und soziale Hygiene sich wechselseitig durchdringen, ohne Grenzen erkennen zu lassen. Er gliedert daher den Stoff in neuartiger Weise, indem er den Menschen und seine Gesundheitsgefährdung durch unhygienische Lebensweise aus wirtschaftlicher Notlage, falschen Lebensgewohnheiten oder Unwissenheit zum Leitmotiv wählt. Das ganze Gebiet wird eingeteilt in die vier Abschnitte: Hygiene des allgemeinen Lebens, soziale Fürsorgemaßnahmen zum Schutze der Gesundheit, Gewerbehygiene, die parasitären Erkrankungen. Das Hauptaugenmerk ist auf die Darstellung praktisch anwendbarer, allgemein bedeutungsvoller wissenschaftlicher Ergebnisse gerichtet. Das ganze Buch ist aus einem Guß; immer wird die große Linie gewahrt. Die Aufgabe der Zukunft sieht der Verf. in einer Synthese von experimenteller Hygiene, Bakteriologie und sozialer Hygiene. Tiefer sittlicher Ernst und starkes Verantwortungsgefühl sprechen aus jedem der flüssig und stilrein geschriebenen Kapitel. Das hervorragende Lehrbuch kann jedem Arzt und Studenten wärmstens empfohlen werden. von Gutfeld.

Anleitung zum Studium der praktischen Homöopathie für Ärzte. Von Dr. med. A. Zweig, Homöopathischer Arzt in Hirschberg/Schlesien. 45 Seiten. Verlagsbuchhandlung Johannes Sonntag, Regensburg.

Pernocton.

Von der J. D. Riedel-E. de Haën A. G., Berlin, sind in Form einer lehrreichen Broschüre die bisher vorliegenden Untersuchungs-Ergebnisse über das injizierbare Hypnotikum Pernocton zusammengestellt worden, um den Klinikern Gelegenheit zu geben, sich eingehendst über die Entwicklung des Präparates zu orientieren. Der klinische Teil berichtet über Erfahrungen an ca. 60000 Fällen, bei denen seither Pernocton angewendet worden ist. A.

IV. Varia.

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Über 160000 Artikel und Verweisungen auf etwa 21000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildertafeln (darunter über 100 farbige) und 280 Kartenbeilagen und Stadtpläne sowie 200 Text- und statistische Übersichten. Band 10 (Rechnungen bis Seefedern) in Halbleder geb. 30 M. Verlag Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig.

Schon ein flüchtiges Blättern in dem soeben erschienenen zehnten Bande von Meyers Lexikon bestätigt dem Leser, was er an den gelungenen ersten neun Bänden schon beobachtet hatte, daß dieses erste große Nachkriegslexikon mit Erfolg bestrebt ist, auch die neuesten Erscheinungen in unserem Weltbilde zu berücksichtigen. Wir verweisen besonders auf die uns gerade in diesem neuen Bande interessierenden „Reichs-"artikel (Reichsgesetze, Reichsverfassung, Reichswehr, Reichstag), die durch feine Übersichten jedem verständlich und anschaulich geworden sind. Zu nennen wäre neben vielem anderen im zehnten Band noch der Artikel „Rundfunk", der mit einer sechsseitigen illustrierten Beilage ebenfalls als außerordentlich geglückt gelten muß. A.

Reichsbäder-Adreßbuch. Fünfte Ausgabe mit Kartenmaterial und Verkehrsangaben des Reichsamts für Landsaufnahme und des Reichspostministeriums. 1071 Seiten. Verlag: Reichsbäder-Adreßbuch G. m. b. H., Berlin SW 19. Preis geb. 15 M.

Das Reichsbäder-Adreßbuch ist in einer außerordentlich vornehmen Aufmachung in diesem Jahre erschienen mit Bildern in Kupfertiefdruck, mit Kartenmaterial des Reichsamts für Landesaufnahme und einer ganz neuen Einteilung. Durch diese treten die einzelnen deutschen Gaue und ihre landschaftlichen Vorzüge, jedes Gebiet als Ganzes für sich hervor und vermittelt dem Leser, insbesondere dem ausländischen Leser, die richtige Darstellung jeder deutschen Landschaft und ihrer Schönheit.

An dem Buch haben erste Sachverständige mitgewirkt, so daß es, wie in früheren Zeiten, ein zuverlässiger Ratgeber auf dem Gebiete der Bäderkunde sein dürfte.

Deutscher Bäderkalender. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband E. V., Abt. A. Redigiert von Prof. Dr. Weissbein. Bäder- und Verkehrs-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11.

Der Deutsche Bäderkalender, der nunmehr im 9. Jahrgang erscheint, dürfte so allgemein bekannt sein, daß sich eine genaue Inhaltsangabe erübrigt. Der erste Teil behandelt die Bäder und Kurorte von verschiedenen Gesichtspunkten aus, der zweite bringt Heilanstalten in Bädern und Kurorten und der dritte Teil besteht aus einem Verzeichnis der Hotels in den deutschen Bädern und Kurorten. Als Anhang ist eine Bäderkarte beigegeben, die zur Orientierung sehr wertvoll ist. Wir sind überzeugt, daß das Buch dem Arzt bei der Beratung seiner Patienten recht gute Dienste leisten wird. L.

Die ärztlichen Kenntnisse in Ilias und Odyssee. Von Otto Körner, Professor in Rostock. 89 Seiten. Verlag von J. F. Bergmann, München 1929. Preis 5,60 M. A.

Freizeit. Von Dr. med. Rudolf Neubert, Dresden. (Leben und Gesundheit Band 19) 69 Seiten. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Dresden 1929. Preis 1,80 M. A.

Medizinisch-technische Mitteilungen.

1. Osram-Vitalux-Lampen.

Die Osram-Vitalux-Lampen unterscheiden sich von den normalen Glühlampen hauptsächlich dadurch, daß ihr Leuchtsystem in einem Glaskolben eingeschmolzen ist, welcher für Ultraviolettstrahlung in hohem Maße durchlässig ist. Außerdem hat der Leuchtdraht dieser Lampen eine höhere Temperatur als der normaler Glühlampen, wodurch die Strahlungsintensität der Lampen wesentlich gesteigert wird. Die Osram-Vitalux Lampen senden nicht nur die Ultraviolettstrahlung, deren wirksamster Anteil im Gebiet zwischen den Wellenlängen von 280—320 mη liegt, sondern darüber hinaus auch noch die gesamte Licht- und Wärmestrahlung wie jede andere Glühlampe aus. Das kontinuierliche Spektrum der Lampen umfaßt also ein Gebiet zwischen den Wellenlängen von 280 bis etwa 4000 mμ. Klinische Untersuchungen, über die z. B. Oberarzt Dr. Peemöller berichtet hat („Strahlentherapie" 20, 1, 1925 und 24, 573, 1927), haben ergeben, daß bei einer Reihe von Krankheiten gute Heilungserfolge bei gleichzeitiger Anwendung von Ultraviolett- und Wärmestrahlung, wie sie die neuen Lampen aussenden, erzielt werden. Der Anteil kurzwelliger Strahlung von kleinerer Wellenlänge als 280 mμ, deren unsachgemäße Anwendung leicht zu schweren Gesundheitsschädigungen führen könnte, ist bei den Osram-Vitalux-Lampen verschwindend klein; die Lampen können daher nach ärztlicher Anweisung auch in der Hand des Laien Verwendung finden. Bestrahlungen können auch als allgemeine hygienische Maßnahmen, zur Hebung des Allgemeinbefindens u. dgl., angewendet werden. Die Osram-Vitalux-Lampen haben eine mittlere Lebensdauer von etwa 300 Stunden, wobei sich die Durchlässigkeit des Glases so gut wie nicht verändert. Die Lampen können, wie eine normale Glühlampe, an jede gewöhnliche Lichtleitung angeschlossen werden und ergeben sowohl bei Gleichstrom als auch bei Wechselstrom ein ruhiges Licht bei gleicher therapeutischer Wirksamkeit. Die Osram-Vitalux-Lampen werden zweckmäßig in einem parabolischen Reflektor aus Zink, Aluminium, Chrom oder Nirosta-Stahl verwendet. Die Osram-Vitalux-Lampen werden in zwei Typen von 300 und 500 Watt für die gebräuchlichen Netzspannungen hergestellt und für die Spannungen 100/160 bzw. 200/230 Volt. Der Preis ist für die 300 Watt-Lampe 16 M. für die 500 Watt-Lampe 24 M. Lieferung durch die Osram G. m. b. H. Berlin O 17.

Aus der chemisch-pharmazeutischen Dauerausstellung im Kaiserin Friedrich-Haus.

2. Moderne Arzneimittel[1]).

Von

Apotheker **A. H. Matz** in Berlin.

Avertin.

Das rektale Basisnarkotikum.

Avertin ist ein Brompräparat (Tribromäthylalkohol), das in wässeriger 3 proz. Lösung als Einlauf verwendet wird und eine tiefgehende Narkose bewirkt. Wegen der Herstellung und Anwendung der Avertinlösungen hält man sich am besten an die in einer Broschüre niedergelegten Angaben der Fabrik, die auf Anfordern zugesandt wird. Das Präparat ist jetzt im Handel als Avertin „fest" Preis: 50,0 = 21,20 M., 100,0 = 41,60 M. und als Avertin „flüssig" 100 ccm = 41,60 M.

Hersteller: I. G. Farbenindustrie A.G. in Leverkusen.

Ditonal.

Suppositorien zur Schmerzlinderung.

Ditonal enthält die Bestandteile der Azetonalsuppositorien und der Azetonalvaginale, also Alsol und Trichlorbutylsalizylsäureester in Verbindung mit Dimethylamidophenyldimethylpyrazolon. Die Kombination hat sich als schmerzlindernd erwiesen, so daß in manchen Fällen Morphiumzäpfchen und andere Narkotika dadurch ersetzt werden können. Die Ditonalzäpfchen kommen in Betracht bei schmerzhaften Erkrankungen im Unterleib, auch bei Dysmenorrhöe, ferner bei Komplikationen nach Gonorrhöe, Tenesmen, bei Prostatitis und Epididymitis.

Dosierung: 1—4 Zäpfchen im Tag.

Preis: Schachtel mit 6 Stück 1 M.

Hersteller: Athenstaedt und Redecker in Hemelingen bei Bremen.

Gravitol.

Neues synthetisches Secaleersatzpräparat.

Es ist das salzsaure Salz des Diäthylaminoäthyläther vom 2-Methoxy-6-Allylphenol. Als einheitliche chemische Substanz von unbegrenzter Haltbarkeit und konstanter Zusammensetzung gewährleistet das Gravitol eine stets gleichmäßige Wirkung bei weitgehender Ungiftigkeit und guter Verträglichkeit.

Indikationen: 1. Blutungen der Nachgeburtsperiode und postpartale Atonien: 2. Kaiserschnitt-Entbindungen (Injektion in die Uteruswand): 3. Abortblutungen: 4. Atonische und entzündliche Blutungen der Gynäkologie, Menorrhagien, Metrorrhagien, Blutungen bei Pubertät und im Klimakterium, sowie bei Uterustumoren.

Dosierung: Injektion: 1 ccm der 1 proz. Lösung subkutan oder intramuskulär eventuell mehrmals täglich. Tabletten: 3—4 Tabletten pro die mit Wasser während oder nach den Mahlzeiten zu nehmen.

Handelsformen: Originalpackungen zu 3 und 10 Gravitolampullen zu ca. 1,2 ccm 1 Proz. Lösung. Preis 1,25 resp. 3,20. Originalpackung zu 20 Gravitoltabletten zu 25 mg Gravitol. Preis 2,65 M.

I.G. Farben-Industrie A. G., Pharm. Abt. in Leverkusen.

Mercks Jodstäbchen.

Das Mitführen von Tinct. Jodi in ärztlichen Taschen ist häufig mit Verdruß und Schäden verbunden, so daß schon allerhand besondere Behälter dafür erfunden wurden. Eine Neuheit bilden nun die Jodstäbchen, die aus kolloidalem Jod bestehen. Ähnlich wie an Streichhölzern ist das eine Ende mit einer dicken Kuppe dieser Substanz versehen. Aus ihr wird bei Gegenwart von Wasser aktives Jod frei. Dieses kolloidale Jod löst sich also in Wasser. Man taucht die Kuppe kurz in reines Wasser und fährt ein paarmal über die befeuchtete Hautstelle, wobei die Substanz sich rasch löst und innerhalb weniger Minuten die charakteristische braune Jodfärbung zeigt. Die Anwendung und der Effekt ist derselbe wie bei Tinkt. Jodi. Dagegen werden selbst bei wiederholter Anwendung keine Entzündungen verursacht. Es gibt 2 Sorten Jodstäbchen zu 16,5 cm Länge und zu 8 cm.

Preise: Kurzstäbchen 10 Stück = 0,70 M., 20 Stück = 1,20 M.; Langstäbchen 20 Stück = 1,80 M.

Hersteller: E. Merck, Darmstadt.

Neodorm (Knoll).

Beruhigungs- und Einschläferungsmittel.

Neodorm ist kein Barbitursäureabkömmling, sondern ein Fettsäurederivat: a-isopropyl-a-brom-butyramid. Zwischen narkotischer und tödlicher Dosis liegt eine große Spanne. Es steht zwischen Bromural und Phenyläthylbarbitursäure.

Bromural : Neodorm : Phenyläthylbarbitursäure = 1 : 2 : 4,7.

Die Gefahr des Bromismus ist infolge der geringen zugeführten Halogenmenge nicht gegeben.

Als Hauptanwendungsgebiete werden bezeichnet: Schlafmangel; auch leichtere Erregungszustände und Unruhe, z. B. post operationem, post partum, in der Rekonvaleszenz; Depressionen bzw. Psycholabilitäten während des Menstruationszyklus; Erschöpfungszustände, Überarbeitung.

Keinerlei Nebenwirkung oder Gewöhnung.

Meistens trat nach $^1/_2$—2 Stunden Schlaf ein und dauerte im Mittel etwa 6 Stunden.

Zur Einschläferung nehmen Erwachsene 1—2 Bohnen auf einmal. Zur Erzielung einer sedativen Wirkung werden bis zu

[1]) Wünsche nach Proben und Literatur werden von der Abteilung gern an die Hersteller weitergegeben.

3 Bohnen, auf den Tag verteilt, genommen. Die Bohnen sind überzuckert und werden mit etwas Wasser unzerkaut geschluckt.

Originalpackung mit 10 überzuckerten Bohnen 2,20 M.

Hersteller: Knoll A.-G., Ludwigshafen a. Rh.

Robural

vitaminreiches, Lipoide (Cholesterin, Ergosterin), Albuminate, Mineralsubstanzen wie Kalk, Strontium, Phosphate, Eisen, Mangan usw. enthaltendes Roborans und Tonicum. Appetitanregend, leicht verdaulich, wohlschmeckend. Es wird gegen Erschöpfungs- und Ermüdungszustände, Unterernährung, konsumierende Erkrankungen aller Art, besonders Tuberkulose, ferner gegen Rachitis, Skrofulose, Neurasthenie empfohlen. 2 mal täglich 2 Teelöffel zu nehmen oder 3 mal täglich 1—2 Tabl.

100,0 1,20 M., 250,0 2,60 M., 60 Tabl. 2 M.

Hersteller: Dr. Rudolf Reiß, Rheumasan- und Lenicetfabrik, Berlin NW 87, Erasmusstr. 20—24.

Thyroxin-Schering.

Thyroxin ist das auf synthetischem Wege hergestellte Schilddrüsenhormon und chemisch als der Dijodoxyphenyläther des Dijodthyrosin anzusprechen. Der Jodgehalt beträgt 65,3 Proz. In Wasser ist es nur sehr schwer löslich. Es ist daher zu empfehlen, die Lösungen in fertigen Ampullen zu beziehen, 1 ccm = 1 Milligramm Thyroxin. Als Vorzug gegenüber der Schilddrüsensubstanz wird von Schittenhelm hervorgehoben, daß das Präparat weit weniger Gefahren in bezug auf das Herz mit sich bringt und schnellere Erfolge aufweist. Beim Myxödem seien schon nach wenigen Injektionen (intravenös 1 mg) Besserungen zu sehen. Bei endokriner Fettsucht gibt man Thyroxin per os 2—6 Tabletten zu $^3/_{10}$ Milligramm im Tag.

Preise:	20 Tabletten zu 1 Milligramm	=	4,95 M.
	20 „ „ 0,3 „	=	3,20 „
	6 Ampullen „ 1 „	=	3,85 „

Hersteller: Schering-Kahlbaum A.-G., Berlin N 39.

Tracumin.

Ein Kupfersalz für die Augenheilkunde, trichlorbutylmalonsaures Kupfer. Das Präparat verbindet die bakterizide und mild korrosive Therapie der organischen Kupfersalze mit der reflexhemmenden, lokal und zentral sedativen Eigenschaften den Trichlorbutylalkoholverbindungen und kommt speziell in 5 und 10 Proz. Salbe für die Behandlung des Trachoms und anderer chronischer Erkrankungen der Bindehaut zur Anwendung. Der Vorteil des Tracumins liegt darin, daß bei voller Kupferwirkung die Anwendung schmerzlos ist. Als Rezept empfiehlt sich folgende Formel: Tracumin 0,25—1,0 Adip. lan., Aq. dest. āā 1,0, Vasel. alb. ad 10,0 oder fertige Tuben zu 5 Proz = 0,80 M. und 10 Proz. = 0,90 M. Hersteller: Athenstaedt & Redecker in Hemelingen bei Bremen.

Varico-Calorose.

Sterile injektionsfertige Invertzuckerlösung zur Verödung von Krampfadern.

Die Calorose ist eine syrupdicke Flüssigkeit, die etwa gleiche Teile Dextrose und Lävulose enthält und den Traubenzucker ersetzen kann. Die Anwendung ist die gleiche wie bei letzterem. Als Vorzug wird angegeben, daß die reine Calorose das bei Traubenzucker-Präparaten öfters vorkommende, die Patienten erschreckende Infusionsfieber (v. Noorden, Sacki, Moewes), verhütet. Die Ausnutzung ist die gleiche (F. G. Meyer).

Eine große Bedeutung hat die Calorose gefunden bei der Verödung der Krampfadern und der Hämorrhoidalknoten (Nobl, W. Fränkel und L. Isaak), wobei je nachdem 2—20 ccm intravenös injiziert werden. Als zweckmäßige Konzentration hat sich die 50 und 60 proz. Caloroselösung erwiesen, die unter dem obigen Namen im Handel ist. Preis: 50 proz. 5 Ampullen zu 10 ccm = 3,55 M., 60 proz. 5 Ampullen zu 5 ccm = 3,90 M. und 5 Ampullen zu 10 ccm = 4,85 M.

Hersteller: Chem. Fabr. Güstrow A. G. in Güstrow (Meckl).

Schluß des redaktionellen Teils.

Bad Nauheim. Zum sechsten Male hat in Bad Nauheim vom 18. bis 20. September ein Fortbildungslehrgang der Vereinigung der Bad Nauheimer Ärzte stattgefunden, der in diesem Jahre zum ersten Male im Hörsaal des neuerbauten Medizinischen Institutes abgehalten werden konnte. Rund 300 Teilnehmer waren zu den Vorträgen erschienen, als dessen Thema diesmal „Pathologie und Therapie der Zirkulationsstörungen" gewählt war. Es sprachen folgende Herren: von Weiszäcker (Heidelberg), Petersen (Würzburg), Herxheimer (Wiesbaden), Brugsch (Halle), Eppinger (Freiburg), Frey (Stuttgart), Leschke (Berlin), Frank (Breslau), Fränkel (Heidelberg), von Jaschke (Gießen), Enthoven (Amsterdam), Goodall (London), Straub (München), Groedel (Bad Nauheim), Schellong (Kiel), Rautmann (Braunschweig). — Die Stadt Bad Nauheim hat durch eine Abordnung unter der Führung von Bürgermeister Dr. Ahl der Stifterin der Mittel für das neue Forschungsinstitut in Bad Nauheim, Frau Louise E. (William G.) Kerckhoff aus Los Angeles, aus Anerkennung und Dank über diese gemeinnützigster Menschenliebe entspringende Stiftung, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bad Nauheim verliehen. Die Stifterin betonte in ihren Dankesworten, daß die Stiftung einem Wunsche ihres verstorbenen Gatten entspräche, der sich bereits mit dem Plane im vergangenen Jahre eingehend beschäftigt habe. Die Wahl von Bad Nauheim als Stiftungsort sei darauf zurückzuführen, daß ihr Gatte von dem Gefühle des Dankes gegen diesen Kurort beseelt gewesen sei, dessen heilende Wirkung er jahrelang an sich selbst empfunden habe.

Die Kombination von Ultraviolett und Wärme in der modernen Strahlentherapie. Ein neuer Bestrahlungsapparat ist von der Auer-Gesellschaft Berlin O. 17 unter ihrem Fabrikatsnamen „Degea"-Ultrastrahler mit Osram-Vitaluxlampe kürzlich herausgebracht worden. Die günstige Kombination dieses Strahlers von Licht, Wärme und mildem Ultraviolett bestimmt seine vielseitige Anwendungsmöglichkeit zur Behandlung der verschiedensten Erkrankungen. Das Strahlungsbereich der Vitaluxlampe liegt inmitten des biologisch wirksamsten Ultravioletts und erstreckt sich bis zu etwa 270 mm. Das Anwendungsgebiet umfaßt alle neuralgischen, rheumatischen und myalgischen Erkrankungen, Asthma, Bronchitis, verschiedene Formen der Tuberkulose, wie Haut- und Gelenktuberkulose, Rippenfellentzündungen, Abszesse und Wundbehandlungen, Anämie, Skrophulose und Rachitis. Ferner kommt der Strahler zur Anwendung in der Dermatologie und einer ganzen Reihe von Erkrankungen, bei deren Behandlung die Anwendung kombinierter Ultraviolett- und Wärmestrahlen erfahrungsgemäß die besten Heilresultate verbürgt. Diese vorteilhafte Kombination wirkt sich auch bei der Behandlung von Zahnerkrankungen durch schnelle Erfolge aus. Über die speziellen Anwendungsgebiete hinaus erstreckt sich die Verwendungsmöglichkeit dieses Strahlers auch allgemein auf das gesamte hygienische und prophylaktische Gebiet; für diesen Zweck macht ihn der sonnenähnliche Charakter der Gesamtstrahlung besonders geeignet. Weitere Vorzüge sind seine leichte Handhabung, die ständige Betriebsbereitschaft und die geringen Anschaffungskosten.

Nr. 12 1. 12. 1929

MEDIZINISCH-TECHNISCHE MITTEILUNGEN

NEUE LITERATUR

Redaktion: Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4

Verlag: Gustav Fischer in Jena

Erscheint als unentgeltliche Sonderbeilage der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ in zwangloser Folge. — **Nachdruck** der einzelnen Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages, **Referate** jeder Art nur mit Quellenangabe gestattet.

I. Innere Medizin.

Das Blutbild und seine klinische Verwertung. Von V. Schilling. Siebente und achte erweiterte Auflage. 332 Seiten. 44 Abbildungen und 4 Tafeln. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1929. Preis geh. 15 M., geb. 16,50 M.

Die Untersuchung des Blutbildes gehört heute genau so zu dem täglichen Rüstzeug des praktischen Arztes wie Perkussion, Auskultation usw. Gerade die Forschung der letzten Jahre hat soviel feine und charakteristische Veränderungen des Blutes bei den verschiedensten Krankheitszuständen aufgedeckt, daß in zahlreichen schwierigen Fällen die richtige Diagnose oder die Beurteilung des Krankheitsverlaufes erst sicher durch den Blutbefund gestellt werden kann.

Das Werk Schillings erweist sich immer mehr zum Studium für den allseitig vorgebildeten Arztes als unentbehrlich. Er findet hier außer der sehr ausführlichen Schilderung der Technik, ohne deren subtilste Kenntnis die Ausführung des Blutstatus von vornherein unmöglich ist, alles was über die Veränderungen des Blutbildes bei allen Krankheitszuständen bekannt ist. Zahlreiche Kurven, Tabellen und die sehr guten Abbildungen tragen zum leichteren Verständnis des Werkes bei. Die Veränderungen des Blutes bei Tropenkrankheiten, die neusten Ergebnisse der Blutgruppenforschung und das Guttadiaphotverfahren sind ebenfalls ausführlich und leicht faßlich beschrieben.

Das eingehende Studium des Buches bedeutet für den Arzt eine große Vervollkommnung seines bisherigen Wissens und wird sich in einer Reihe von schwierig zu beurteilenden Fällen als eine wertvolle Unterstützung erweisen. G. Zuelzer.

Neue Deutsche Klinik. Handwörterbuch der praktischen Medizin mit besonderer Berücksichtigung der inneren Medizin, der Kinderheilkunde und ihrer Grenzgebiete. Herausgegeben von Prof. Dr. Georg Klemperer und Prof. Dr. Felix Klemperer, Berlin. Lieferung 10 Band II, Seiten 641—794 mit 37 Abbildungen im Text und Sachregister zu Band I und II, Lieferung 11 Band III, Seiten 1—160, mit 11 Abildungen im Text, Lieferung 12, Band III, Seiten 161—320, mit 4 Abbildungen im Text und 2 farbigen Tafeln, Lieferung 13 Band III, Seiten 321—480, mit 103 Abbildungen im Text, Lieferung 14 Band III, Seiten 481—608, mit 59 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Lfg. 10, 11, 12, 13, 14 je 6,60 M.

Von diesem Werke ist die Lieferung 10—14 erschienen, die die Buchstaben D, E und F umfaßt. Man kann sich daraus einen Begriff machen, in welchem großzügigen Rahmen das Werk gedacht und durchgeführt wird, wenn man die Namen der Mitarbeiter hört. Grafe (Diabetes mellitus), Nagelschmidt (Diathermie), Fischl (Diphtherie), Strauß (Durchfall), Straub (Dyspnoe), Nathorff (Echinokokkenkrankheit), Kromayer (Ekzem), v. Jaschke (Eklampsie), v. Economo (Encephalitis), Paessler (Endokarditis, Voit (Fettsucht), Jürgens (Fleckfieber), Kirschner (Frakturen), Strasser, (Erkältung), Deneke (Erysipelas), Oppenheimer (Fermente), Lichtwitz (Gallensteinbildungen).

Diese Namen geben einen Begriff von der Bedeutung dieses Werkes, das sich würdig seinem Vorgänger, der Deutschen Klinik von Leyden anschließt. Es ist in der Tat die „Neue Deutsche Klinik“ und wer dieses Werk, das in flotter Folge erscheint, sein Eigen nennt, darf damit rechnen, ein vollkommen modernes Werk zu besitzen, das dem heutigen Stand der Wissenschaft entspricht. Gerade der Arzt, der über den unmittelbaren Bedürfnissen des Tages steht und sich einen Sinn für wissenschaftliche Auffassung bewahrt hat, wird diese Bücher mit besonderem Interesse in die Hand nehmen und wo er sie aufschlägt, Lehrreiches und Wertvolles finden. Ich kann mir kein Werk denken, das eventuell als Kollegengeschenk oder Weihnachtsgeschenk für Ärzte geeigneter sein sollte als die „Neue Deutsche Klinik“. A.

Blutkrankheiten. Von A. Herz. Praktische Differentialdiagnostik für Ärzte und Studierende Teil 8, 82 Seiten. Verlag von Theodor Steinkopff 1929. Preis 8 M.

Dies Buch wird sich dem mit der Technik und der Kenntnis des Blutbildes an Hand ausführlicher Werke bereits vertrauten Arztes zur raschen Orientierung zeitweise als willkommener Helfer erweisen. Als Lehrbuch selbst ist es bei der kurzen Ausführung der einzelnen Symptome der Blutkrankheiten sicherlich nicht ausreichend. Der Preis des Buches erscheint bei der geringen Anzahl von Abbildungen als außerordentlich hoch. G. Zuelzer.

Die Biologie der Person. Ein Handbuch der allgemeinen und speziellen Konstitutionslehre. Herausgegeben von Prof. Dr. Th. Brugsch und Prof. Dr. F. H. Lewy. Lieferung 4, Seiten 1—234 mit 42 Abbildungen im Text, Lieferung 5, Seiten 235—427 mit 3 Abbildungen im Text, Lieferung 10, Seiten 429—624 mit 21 Abbildungen im Text, Lieferung 12, Seiten 625—824, Lieferung 14, Seiten 825—986. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1929. Preis geb. 65,80 M., geb. 70,80 M.

Aus dem Inhalte hebe ich folgendes hervor: „Versicherungslehre von Florschütz“, Sport und Konstitution von Coerper“, „Personelle Beurteilung nach der praktischen Lebenseignung von Coerper und Peters“, „Der Einfluß des Milieus auf die Person von Michels“, „Die kosmischen Einflüsse auf die Person von Giese“, „Das Individuum im alten und neuen Rußland von Steinberg“, „Individuum und Gemeinschaft im Judentum von Rabinkow“, „Individuum und Gemeinschaft im Katholozismus von Bopp“, „Das Individuum im Islam von Schaeder“.

Der Gedanke, nicht Krankheiten gibt es, sondern nur kranke Menschen, zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch; je nach der Konstitution wird der Erfolg der Behandlung bzw. der Krankheit ein anderer sein. Diese Beziehungen im weitesten Rahmen aufzudecken ist der Zweck des Buches. Wie aus den angeführten Überschriften hervorgeht, ist dieser Rahmen sehr weit gesteckt. Wir beglückwünschen die Herausgeber, Mitarbeiter und Verleger zu diesem einzigartigen Werke. A.

Die Pollenallergie. Von M. J. Gutmann. 145 Seiten Verlag von Gmelin, München 1929. Preis: 5,70 M.

Verf. bringt alles wissenswerte, was über diese so lästige Erkrankung, ihre Erreger, Verbreitung und Behandlung bekannt ist. Die Forschungsergebnisse der letzten Jahre, durch die uns das Wesen dieser Krankheit erst richtig bekannt geworden

ist, sind alle eingehend berücksichtigt. Die Kenntnis der verschiedenen beschriebenen Behandlungsmethoden, vor allem die der Desensibilisierung, wird dem Praktiker eine wertvolle Hilfe sein. G. Zuelzer.

II. Klinische Sonderfächer.

Biologie und Pathologie des Weibes. Ein Handbuch der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Herausgegeben von Josef Halban, Wien, und Ludwig Seitz, Frankfurt a. M. Lieferung 45 (VIII. Band, 3. Teil, Seiten 1627—1901 mit 7 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text und 7 farbigen Tafeln). Lieferung 46 (VIII. Band, 3. Teil, Seiten 1903—2072 mit 12 Abbildungen im Text und 6 farbigen Tafeln). Lieferung 47 (Registerband). Seiten 1—180 Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien 1929. Lfg. 45 16 M., Lfg. 46 10 M., Lfg. 47 8 M.

Von diesem Werk ist die 45.—47. Lieferung erschienen und damit das Gesamtwerk abgeschlossen. Wir finden darin: „Die Bedeutung der Vitamine für das Weib" von Guggisberg, „Intrapartale Genitalinfektion" von Zangenmeister und Wieloch, „Die Beeinflussung der Geburt durch den spontanen vorzeitigen Blasensprung" von Frey sowie „Nachträgliche Berichtigungen und Inhaltsregister".

Man ist erstaunt, daß ein deutscher Verlag in dieser schwierigen Zeit es unternimmt, drei derartige Standard-Werke herauszubringen, wie „Die Biologie der Person", „Die Biologie des Weibes" und die „Neue deutsche Klinik". Wir müssen aber auch unsere Hochachtung vor den deutschen Ärzten aussprechen, denn wenn diese Bücher nicht gekauft würden, würde der Verleger nicht wagen, sie herauszubringen. Der Verlag Urban & Schwarzenberg ist vorbildlich für seine zähe, unentwegte Arbeit beim Wiederaufbau seines Feldes; wenn allenthalben in Deutschland so gearbeitet würde, würde der Wiederaufbau Deutschlands wahrscheinlich schneller vorwärts gehen; Worte, Redensarten und Entschließungen machen es nicht.

Zu dem Werke selbst wäre zu sagen, daß es seinesgleichen wohl in der gesamten Weltliteratur nicht besitzt, sodaß es nicht allein für den Frauenarzt, sondern überhaupt für jeden Arzt von hohem Genusse ist, diese, auf modernster Forschung beruhenden, vielseitigen Abhandlungen zu lesen. A.

Erscheinungsformen der Seele. Arbeiten über Psychopathologie und Psychotherapie, Ausdruckslehre und über die Selbstbesinnung des Unbewußten in der Hypnose. Von Dr. Oskar Kohnstamm, ehem. Leiter des Sanatoriums Königstein, Taunus. Unter Mitwirkung von Dr. R. Laudenheimer und Dr. K. Wolfskehl, herausgegeben von Dr. G. R. Heger, München. 575 Seiten. Verlag von Ernst Reinhardt, München 1927. Preis 12 M.

Oskar Kohnstamms, der 1917 verstorben ist, wohlgetroffenes Bild und eine biographische Skizze des Mannes der mild und stark wie Patroklos war, ist dieser Auswahl seiner Abhandlungen vorausgeschickt, ein Gesamtverzeichnis aller von Kohnstamm veröffentlichten Arbeiten angefügt. Wer sonst nichts von Kohnstamm wissen sollte, der würde die Bedeutung seiner Persönlichkeit schon daraus erschließen, daß Freunde von solchen Namen sich 10 Jahre nach seinem Tode zu dieser Herausgabe zusammengetan haben. Die Gegenstände sind zum Teil so schwierig und die Gedankenarbeit so tief, daß die Abhandlungen sich meist nicht einfach lesen, sondern studiert sein wollen. Aber neben Neurologen werden die vielen Freunde, die der große Nervenarzt hinterlassen und viele gebildete Patienten, die in seinem berühmten Nervensanatorium Hilfe gefunden haben und denen er ein Wegweiser über seinen Tod hinaus geblieben ist, dieses literarische Denkmal besitzen wollen. Paul Bernhardt.

Die Desuggestion. Ihre Bedeutung und Auswertung. Gesundheit. Erfolg. Glück. Von E. Tietjens. Gr. 8⁰. 301 Seiten. Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin 1928. Preis 7 M., geb. 8,50 M.

Ein bißchen viel auf einmal! Das Buch gibt trotzdem überraschend viel. Unter Desuggestion versteht Tietjens, ein nach Deutschland emigrierter russischer Psychologe, die Beseitigung der bewußten und unterbewußten Fehlvorstellungen. Seine Mühe zielt dahin, sich also nicht irgendwelche Vorstellungen zu suggerieren, sondern ganz im Gegenteil darauf, nachweisbar falsche Vorstellungen auszumerzen. Hierzu sei nicht nur der Gläubige, sondern ebenso der Skeptiker und Zweifler in der Lage. Wo überhaupt irgendeine Erziehung oder Selbsterziehung, sei es durch pädagogische Beeinflussung, aber auch etwa durch Psychoanalyse oder durch Autosuggestion nach Couéschem Rezept je einen Erfolg erzielt habe, immer sei es durch die „Veränderung der Gefühlsbetontheit der Empfindungen" oder durch die Korrektur unterbewußter Fehlvorstellungen zustande gekommen. Die Neurose z. B. sei eine Folge falscher Gefühlsbetontheiten und zwar solcher, die in einen bewußten oder unterbewußten Gegensatz zueinander geraten; bringe man das nur verstandesmäßig in die Richte, so komme Glück, Gesundheit, Erfolg im Leben von selber.

Man sieht sofort, daß es sich hier um eine konsequente Ausmünzung der Lehren der Assoziationspsychologie handelt; deren Väter die großen Rationalisten des 18. Jahrhunderts, vorab David Hume waren, die, immer mehr zurückgedrängt, noch heute manche ernst zu wertende Vertreter hat, z. B. Ziehen, eine Lehre, die auf praktischem Gebiete z. B. auch der Mutterboden für Dubois Persuasionstherapie ist. Tietjens stützt sich zugleich auf die in dem Worte „Mneme" ausgedrückte physiologisch-mechanistische Gedächtnisauffassung von Richard Semon, auf Forels und auf des unlängst unter vielbeachteten Umständen verstorbenen lamarckistischen Wiener Biologen Kammerer Ansichten. Kurzum: Die „Göttin der Vernunft" hat dem Buche Pate gestanden.

Die aufs Praktische abzielenden Ausführungen des Verf. erinnern denn auch stilistisch manchmal überraschend an moralisierende Intellektualisten aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, — so erfüllt vom ehrlichen Glauben an das Gute, an den „Fortschritt, von Stolz auf die menschliche Vernunft und von treuherzigem Optimismus. Das soll aber beileibe kein Tadel sein; im Gegenteil die Sprache des Buches ist schlicht, leicht verständlich, dabei kultiviert und eindrucksvoll. Ich glaube, daß dieses Werk bei keinem der es durcharbeitet Unheil anrichten, daß es aber einen gewissen Kreis gebildeter Leser zur Ausgleichung ihrer sittlichen und neurotischen Nöte trefflich fördern kann, weil es nämlich auf Menschen von bestimmter geistiger Einstellung entschieden — eine starke Suggestion auszuüben vermag. Paul Bernhardt.

Nervensystem und spontane Blutungen. Mit besonderer Berücksichtigung der hysterischen Ekchymosen und der Systematik der hämorrhagischen Diathesen. Von Dr. Rudolf Schindler, München. (Aus der 2. medizinischen Abteilung des Krankenhauses München-Schwabing.) Mit 5 Abbildungen im Text. 68 Seiten. Verlag von S. Karger, Berlin. Preis 4,20 M.

Sorgfältige klinische Arbeit in 4 Hauptteilen, deren einer auch die spontanen Ekchymosen bei organischen Nervenkrankheiten behandelt. 37 (!) eigene Fälle; Kritik der in der Literatur niedergelegten, von Hautblutungen durch Schreck, von Stigmatisierten usw. 113 Nummern Literatur.

Wichtig in gerichtlich-medizinischer Hinsicht ist das folgende Ergebnis des Verf.: „Weder bei angeblichen Schlägen noch bei angeblichen Vergewaltigungsversuchen besitzen Ekchymosen die geringste Beweiskraft, sobald eine psychopathische Konstitution der geschädigten Person vorhanden ist."

Paul Bernhardt.

Leitfaden der Diathermiebehandlung. Von Dr. A. Laqueur (Berlin). Zweite Auflage. 144 Seiten. Mit 56 Abbildungen im Text. Verlag von S. Karger, Berlin 1929. Preis kart. 6,20 M.

Als kurzes Lehrbuch der Technik der Diathermie erfüllt das Buch durchaus seine Aufgabe. Der Arzt findet alles, was er sucht, übersichtlich angegeben. Etwas anderes aber scheint überall durch, die unzugängliche Begründung der Diathermie überhaupt. Das liegt an der Sache, nicht am Autor, der sich darüber anscheinend auch Bedenken gemacht hat.

Hauffe.

Rechentafel zur Säuglingsernährung. Von v. Lukács und Ebel. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin u. Wien 1928. Preis 4,20 M.

Die Tafel ist das Analogon der v. Lukács und Meyerstein bearbeiteten, bereits früher angezeigten. Sie bringt statt der Berechnung nach Kalorien die nach dem Pirquetschen Nem-System, unter Berücksichtigung hauptsächlich der in der Wiener Universitätsklinik gebräuchlichen Nährmischungen und hat demzufolge ihren Interessentenkreis in Österreich. Ein Zelluloidzeiger ermöglicht nach entsprechender Einstellung die Ablesung der Antwort auf die Frage nach der für ein bestimmtes Kind erforderlichen Nahrungsmenge der verschiedenen Mischungen. Der Gebrauch ist nach kurzer Übung leicht.

Finkelstein.

Chirurgische Pathologie und Therapie der Harnblasendivertikel. Von Prof. Dr. Victor Blum, Wien. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 157 Seiten mit 77 Abbildungen im Text und 5 zum Teil farbigen Tafeln. Verlag von Georg Thieme, Leipzig 1929. Preis kart. 13,50 M.

Eine ausgezeichnete Monographie, deren Wert vor allem darin liegt, daß sie auf ungewöhnlich großen Erfahrungen beruht. Eine reiche Bebilderung erleichtert das Verständnis.

Portner.

III. Bakteriologie, Hygiene (einschl. öffentliche Gesundheitspflege), Pharmakologie.

Lehrbuch der Protozoenkunde. Von F. Doflein. Neubearbeitet von Prof. Dr. Eduard Reichenow. 5. Auflage. II. Teil: Spezielle Naturgeschichte der Protozoen. Zweite Hälfte: Sporozoa, Ciliata und Suctoria. 865 bis 1262 Seiten mit 378 Abbildungen im Text. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1929. Preis brosch. 21 M.

Mit dem vorliegenden Band liegt die neue, von Prof. Reichenow (Tropeninstitut, Hamburg) bearbeitete 5. Auflage des bekannten Dofleinschen Lehrbuches in einem Gesamtumfange von 1262 Seiten nebst 1201 Abbildungen im Text, vollständig vor. Auch bei diesem letzten Band sind Inhalt und Ausstattung wieder erstklassig, der Preis jedoch sehr niedrig.

Wie schon bei früheren Besprechungen in dieser Zeitschrift hervorgehoben wurde, enthält der Doflein-Reichenow auch viel Wissenswertes für den mit Laboratoriumsarbeiten beschäftigten Mediziner und Tierarzt, so z. B. der vorliegende Band die Hämosporidien, darunter die Malariaparasiten und die Piroplasmen.

Mühlens.

Über aktive Immunisierung. Von Prof. Dr. H. A. Gins, Berlin. Berliner Klinik, Heft 399. 38 Seiten. Fischers med. Buchhandlung H. Kronfeld, Berlin 1929. Preis 1 M.

Die kleine Schrift enthält Wissenswertes über die aktive Immunisierung gegen Pocken und Tollwut sowie über die Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach. von Gutfeld.

Die Lehre von den Epidemien. Von Prof. Dr. Adolf Gottstein, Berlin. 201 Seiten. Mit 23 Abbildungen. Verlag von Julius Springer, Berlin 1929. Preis geb. 4,80 M.

Der 5. Band der Schriftenreihe „Verständliche Wissenschaft" trägt das Motto „Seuchen sind vermeidbare Krankheiten". „Die mit Hilfe der Wissenschaft sichergestellten Schutzmaßnahmen zur Abwehr und Vorbeugung müssen gesetzlich festgelegt und von der Gesundheitsverwaltung durchgeführt werden. Sollen sie aber Erfolg haben, so bedarf es der Mitarbeit jedes einzelnen." Durch eigenes Wissen und Verstehen werden Mitarbeit und Verantwortungsgefühl erhöht. Hierzu dient in vorzüglicher Weise die Darstellung Gottsteins. Die Lektüre des kleinen Buches wird Laien und Fachleuten interessant sein, wenn auch nicht allen Ausführungen unbedingt zugestimmt werden kann (z. B. Bedeutung der Wassermannschen Reaktion S. 139; Influenzaerreger S. 157). von Gutfeld.

Über die Wirkung verschiedener alkoholischer Getränke auf einfache Arbeitsleistungen. Von Privatdozent Dr. Otto Graf, München. Neuland Verlag G. m. b. H. Berlin, W. 8 1928. Preis 0,75 M.

Es kann nur jedem Arzte (jedem Arzte) dringend geraten werden, sich mit wissenschaftlich einwandfreiem Material über eine der wichtigsten Fragen zu versehen. Keine andere greift mit ihren Schädigungen in individueller, sozialer, geistiger, ethischer und wissenschaftlicher Richtung so sehr in das Gesamtleben ein, wie die Alkoholfrage. K. Bornstein.

Grundriß der Alkoholfrage. Von Wlassak. 2. Aufl. Verlag von S. Hirzel, Leipzig.

Die Alkoholliteratur ist in der Bücherei des Arztes entweder gar nicht oder sehr schwach vertreten: vielleicht entschließt sich besonders der sozialarbeitende Teil der Ärzteschaft zur Anschaffung dieses grundlegenden, jeder Kritik standhaltenden Werkes. K. Bornstein.

Arzt und Bodenreform. Von Dr. Dr. Ludwig Pesl, Prof. der Staatswissenschaften an der Universität Würzburg, Verlag von Wilh. Kurt Kabitzsch, Universitätsbuchhandlung Würzburg. Preis 2 M.

In der Bodenreformbewegung liegen unzweifelhaft so hohe und edle Werte und so wertvolle Vorschläge für eine Besserung des Wohnungselends, daß der 46. deutsche Ärztetag den Ärzten dringend empfahl, sich mit dem ideellen Inhalt dieser Bewegung gründlich vertraut zu machen. Herr Pesl wird die Bewegung mit seiner „vernichtenden" Kritik nicht aufhalten.

K. Bornstein.

IV. Soziale Medizin, Ärztliche Rechtskunde, Gerichtliche Medizin, Standesangelegenheiten.

Einrichtung, Verwaltung und Betrieb der Krankenhäuser. Von Ernst Pütter. 62 Abbildungen und eine Tafel. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig.

Das Werk des hochverdienten Charitédirektors ist sehr aktuell, macht doch die Krankenhausbewegung immer größere Fortschritte und die frühere Scheu vor dem Krankenhause ist bei den Massen in das Gegenteil umgeschlagen.

Aus dem reichen Schatz seiner vieljährigen Erfahrungen gibt Pütter klare Richtlinien über alle mit der Einrichtung, Verwaltung und dem Betrieb der Krankenhäuser zusammenhängende Fragen. Der vortreffliche Leitfaden soll sich in der Bibliothek jedes Krankenhauses befinden. Er wird insbesondere den Ärzten und Verwaltungsbeamten kleinerer Heilanstalten wertvolle Ratschläge geben. Paul Lazarus.

Genie — Irrsinn und Ruhm. Von Wilhelm Lange-Eichbaum. 498 Seiten. Verlag von Ernst Reinhardt, München. Preis brosch. 13 M., in Leinen 16 M.

Die Besprechung dieses Werkes ist verzögert worden — und geschieht dennoch vorzeitig, weil ich die vom Verf. im Vorwort ausgesprochene Forderung an den Leser, nicht darin bloß zu blättern, auch nicht es als Nachschlagewerk zu behandeln, sondern es durchaus im ganzen zu lesen für mich verbindlich erachte und leider bis heute noch nicht erfüllen konnte. Daß der Verf. ein Recht zu dieser Forderung hat, folgt ohne weiteres aus der erstaunlichen Arbeit, die offensichtlich darin steckt und schon in dem Literaturverzeichnis von 1652 Nummern ausgedrückt wird. Das Werk ist mit ungeheurer Gründlichkeit mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und, wie Verf. im Nachwort erwähnt, während der letzten 4 Jahre in der durch lebendige Geistigkeit ausgezeichneten Atmosphäre der Psychiatrischen Klinik Gaupps in Tübingen erarbeitet worden. Ich glaube aber zu wissen, daß Lange-Eichbaum nicht nur dem Horazischen Weinspruch nonum prematur in annum gehorcht hat: wenn ich nicht sehr irre hat er zu mir bei einer zufälligen Begegnung sogar schon vor mehr als 20 Jahren von dem Plan dieses Werkes

gesprochen. In der Fachkritik, die mir vor Augen gekommen ist, ist Lange-Eichbaums Werk zwar umstritten, aber durchweg als tiefschürfend, aufwühlend, ernsthaft und von tiefem in die Zukunft weisendem praktischen Ethos durchblutet anerkannt worden. So kann ich mich zwar noch nicht selber mit seinen Anschauungen auseinandersetzen, — wozu ohnehin in dieser Spalte doch kein Platz wäre — darf aber das große Werk trotzdem Ärzten und Laien ans Herz legen. Paul Bernhardt.

Richtige Ernährung! — Gesunde Kinder! Ernährungsvorschriften und Kochrezepte. Von Kinderarzt Dr. med. Ernst Wentzler. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. E. Schiff. 90 Seiten. Verlag von Alfred Pulvermacher & Co., Berlin 1929. Preis 1,50 M.

Einer auch Laien leichtverständlichen kurzen Darstellung der jetzt in Deutschland allgemein angenommenen Grundsätze der Säuglings- und Kleinkinderernährung ist eine größere Zahl mannigfaltiger Kochrezepte angeschlossen, die auch die Rohkost berücksichtigen. In ihnen und der durch sie den Müttern gebotenen Hilfe in der Zusammenstellung eines Küchenzettels auch für etwas wählerische Kinderzungen sowie in dem geringen Preis liegt der Hauptwert des Büchleins, der ihm wohl auch die verdiente Verbreitung sichern dürfte. Finkelstein.

Das Rätsel von Konnersreuth. Von Dr. med. Walther Kröner, Charlottenburg. 91 Seiten. Verlag der ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. Preis 3 M.

Hans Driesch, der Leipziger Philosoph, hat dem Büchlein ein Geleitwort gegeben, — die beste Empfehlung! Dieses Geleitwort unterrichtet über den Inhalt und lautet: „Dieses Werk Dr. Kröners ist keine Darstellung des Falles ‚Therese Neumann' sondern es ist geschrieben im Dienste der philosophischen Theorie und der Methodik. Es erörtert in systematischer und, wie mir scheint, erschöpfender Form alle Erklärungsmöglichkeiten, vom gröbsten bis zum höchsten, ohne sich endgültig zu entscheiden. Das Werk ist im besten Sinne kritisch. Den letzten Abschnitt bilden Anweisungen zur wissenschaftlichen Untersuchung der vielgenannten Frau, deren strikte Durchführung wohl geeignet wäre, das Wichtigste von allem, nämlich die Tatsächlichkeit aller behaupteten Dinge zweifelsfrei festzustellen." Paul Bernhardt.

Veröffentlichungen der Zentralstelle für Balneologie Herausgegeben vom Kuratorium. Neue Folge, Heft 9. 92 Seiten. Preis 6 M. — Heft 10. 19 Seiten. Preis 1,20 M. — Heft 11. 13 Seiten. Preis 1,20 M. Verlag von Richard Schoetz, Berlin 1929.

Die in den obenstehenden Veröffentlichungen mitgeteilten Arbeiten betreffen folgende Gegenstände: Heft 9 „Über die Heilmittel Moor und Schlamm des Nordseebades Wilhelmshafen" von Geh. Bergrat Prof. Dr. Keilhack. „Über die Heilmittel des zukünftigen Sol- und Moorbades Bützow in Mecklenburg" von Geh. Bergrat Prof. Dr. Keilhack und Prof. Dr. Rudolph (Prag). „Naturgeschichte des Roten und Schwarzen Moores in der Rhön und Gutachten über die Beschaffenheit der Moorlager des Roten Moores" v. Geh. Bergrat Prof. Dr. Keilhack und Prof. Dr. Rudolph (Prag). Heft 10 „Antagonistische Wirkungen verschiedener Ionen auf Flockungsoptimum von Kolloiden" von Priv.-Doz. Dr. R. Labes. Heft 11 „Akratothermen und Nierenfunktionen" von Dr. F. Kornmann (Ragaz-Lugano). Von diesen Arbeiten interessiert den Praktiker vorwiegend Heft 9, aus welchem wir erfahren, daß in dem früheren Kriegshafen Wilhelmshaven heute nicht bloß ein besuchtes Seebad entstanden ist, sondern daß dort auch durch angeschwemmtes Schlickmaterial große Mengen von Schlamm gewonnen werden, die zur Durchführung aller derjenigen therapeutischen Maßnahmen geeignet sind, für welche Moor- und Schlammapplikationen in Frage kommen. Aus der Arbeit von Kornmann (Heft 11) interessiert besonders die Feststellung, daß auch Bäder mit radioaktiven Akratothermen imstande sind, bei quantitativ geschwächten Funktionen und bei leichteren Dysfunktionen der Nieren den Übergang zum Normalzustand zu fördern und selbst bei Fortbestand der bisherigen Krankheitsquelle den Status quo zu erhalten. H. Strauß-Berlin.

V. Varia.

Psychologisches Wörterbuch. Von Dr. Fritz Giese, Privatdozent der Technischen Hochschule Stuttgart. Teubners kleine Fachwörterbücher 7. 2. Auflage. Mit 60 Figuren im Text. 192 Seiten kl. 8⁰. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1928. Preis geb. in Leinwand 4,80 M.

Inhaltreich komprimiertes Werkchen. Außer der älteren Sinnesphysiologie, die durchaus die Wahl oder besser die sorgsame Sammlung der Artikel beherrscht, werden die komplexeren Fragestellungen und ihre Anwendung auf Pädagogik, Industrie, Recht und Wirtschaft im allgemeinen, — also die sog. Psychotechnik — genau berücksichtigt, sowie das Wichtigste aus der so vernachlässigten Völkerpsychologie, der Psychologie, der Masse, dargeboten. Grenzgebiete für Medizin und Parapsychologie sind gestreift, theoretische Fragestellungen überschlagen. Der philosophischen Problematik ist dagegen aus dem Wege gegangen, allerdings auch der Phänomenologie, der Charakterkunde usw. Paul Bernhardt.

Handschrift und Charakter. Ein Lehrbuch der Handschriftenbeurteilung. Auf Grund wissenschaftlicher und praktischer Studien bearbeitet von Dr. Georg Schneidemühl. Zweite vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 267 Handschriftproben im Text. XVI. 351 Seiten stark. Th. Grieben's Verlag, Leipzig 1929. Preis brosch. 12 M., in Ganzleinen geb. 15 M.

Der Verfasser, der Professor der vergleichenden Anatomie in Kiel war, hat ein fast 50jähriges Studium auf Handschriftenbeurteilung verwendet. Als Psychologe und Pathologe gibt er sich als „methodischer Diagnostiker" und weist auf den psychologischen Zusammenhang in den Schwankungen der Schrift durch die Lebensjahre hin. Es gilt, in der Schrift trotz dieser Jahresabweichungen das Ganze der individuellen Eigenart zu erkennen. Gerade daß der Verfasser kein fachmäßiger Graphologe war, macht das Buch für jeden, der sich aus Liebhaberei mit diesem interessanten Gebiet beschäftigt, besonders wertvoll. A.

Studium zur Geschichte der Medizin. Heft 17. Die Medizinalreform. Die Geschichte der ersten Deutschen ärztlichen Standesbewegung von 1800—1850. Von Dr. med. Kurt Finkenrath. 64 Seiten. Verlag von Johann Ambrosiu Barth, Leipzig 1929. Preis brosch. 4,80 M.

Die Blätter geben einen Einblick in die innere und äußere Welt des Ärztetums vor 100 Jahren. Es ist von besonderem Reiz, die Stellung des Arztes von damals mit seiner heutigen zu vergleichen. A.

Spannungen, ein neues Wort zur sexuellen Not. Von Dr. Traugott Mann. 75 Seiten. Jugendbund-Buchhandlung Woltersdorf bei Erkner. Preis 1,20 M.

Ernst Brücke. Von E. Th. Brücke. 195 Seiten. Verlag Julius Springer, Wien 1928.

Ein Enkel schildert hier das Leben des großen Physiologen. Der Enkel, der sich dem gleichen Berufszweige zugewendet hat, ist wie kein anderer in der Lage, das wissenschaftliche und biographische Material zu bewerten, und in die Gedankenwelt und Entwicklung Ernst Brückes einzuführen. So innig beim Dichter Schicksal und Werk ineinander verflochten erscheinen, so wenig Beziehungen bestehen im allgemeinen zwischen dem äußeren Lebensablauf und der Forschungstätigkeit des Gelehrten. Eine vorbildliche Biographie. A.

Alltägliche Wunder. Etwas aus der neuzeitlichen Ernährungslehre von Ragnar Berg, Dresden. 5. durchgesehene Auflage mit 43 Seiten. Verlag von Emil Pahl, Dresden 1929.

Eine populäre Darstellung des Wesens und der Wirkungsweise der Vitamine. A

ZEITSCHRIFT FÜR ÄRZTLICHE FORTBILDUNG

ORGAN FÜR PRAKTISCHE MEDIZIN

HERAUSGEGEBEN VON DEM

ZENTRALKOMITEE FÜR DAS ÄRZTLICHE FORTBILDUNGSWESEN IN PREUSSEN UND DEN IM REICHSAUSSCHUSS ZUSAMMENGESCHLOSSENEN KOMITEES UND VEREINIGUNGEN



SCHRIFTLEITUNG:
PROFESSOR Dr. C. ADAM, BERLIN
NW 6, Luisenplatz 2—4

VERLAG:
GUSTAV FISCHER IN JENA

Nummer 1 | Dienstag, den 1. Januar 1929 | 26. Jahrgang

Inhalt.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Z. ärztl. Fortbildg. 26. Jahrg. | Nr. 1 | S. 1—36, Jena, 1. 1. 1929

Die „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" erscheint monatl. 2 mal. Preis (durch alle Buchhandlungen und Postanstalten) vierteljährlich Rmk 4.— Die Zustellungsgebühr beträgt für Deutschland, Oesterreich, Luxemburg, Memelgebiet 60 Pf., für das Ausland 90 Pf. Die Mitglieder des Dtsch. Aerztevereinsbundes erhalten die Zeitschrift zum Vorzugspreis von vierteljährlich Rmk 3.40 geliefert. / Für Zahlungen an den Verlag Postscheck-Konto Erfurt 986, Haag 73041, Stockholm 4109, Zürich VIII 11055; Postsparkassen-Konto Wien 156780, Budapest 36646; Tschechoslowakei: Prag, Kreditanstalt der Deutschen (und deren Filialen) / Wenn Abbestellung nicht erfolgt, gilt der Bezug als erneuert.

Anzeigenannahme: Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft in Interessengemeinschaft mit Haasenstein & Vogler A.G., Daube & Co. G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 27 a, Tel. Kurfürst 7865—67, 7885—87, sowie deren sämtliche Zweigstellen und Vertretungen im In- u. Auslande. — **Anzeigen:** die 5 gespaltene, 36 mm breite Millimeterhöhe: Rmk 0.20. Rabatt nach Tarif.

Inhalt (Fortsetzung)